MEIN ZUHAUSE
LANDKREIS GÖRLITZ
WOKRJES ZHORJELC

Im Dienste des Artenschutzes

Chronik der Naturschutzarbeit

Band II

Naturschutzarbeit im Niederschlesischen Oberlausitzkreis

Chronik der Naturschutzarbeit – Band II

Diese Broschüre ist Bestandteil des Umweltbildungsprojektes **„Im Dienste des Artenschutzes – Naturschutzarbeit in den Altkreisen Löbau, Zittau, Weißwasser und Niesky mit Stadt Görlitz“**. Im Rahmen des Projektes entsteht eine Chronik des Natur- und Artenschutzes aus vorhandenen Unterlagen der ehemaligen Landkreise des bestehenden Landkreises Görlitz in zwei Bänden.

Band I: Löbau-Zittau
Band II: Niederschlesischer Oberlausitzkreis

Projektpartner:
Landkreis Görlitz (Projektträger)
www.kreis-gr.de

In Zusammenarbeit mit:
Naturschutzzentrum „Zittauer Gebirge“
gemeinnützige GmbH
www.naturschutzzentrum-zittau.de

Gefördert durch:

Europäische Union

Europäischer Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

www.eler.sachsen.de

Dieses Angebot wird im Rahmen des „Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007-2013“ unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Freistaat Sachsen, vertreten durch das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, durchgeführt.

EPLR Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007 – 2013

Freistaat Sachsen

Kontakt

Landratsamt Görlitz
Untere Naturschutzbehörde
Außenstelle Görlitz
Georgewitzer Straße 52
02708 Löbau
Tel.: 8 35 81 / 6 63-31 06
www.kreis-gr.de

Naturschutzzentrum Zittauer Gebirge
gemeinnützige GmbH
Geschäftsführer: Hans-Gert Herberg
Goethestraße 8
02763 Zittau
Tel: 0 35 83 / 51 25 12
koordinierung@nsz-zittau.de
www.naturschutzzentrum-zittau.de

Impressum

Herausgeber:	Landkreis Görlitz
Bearbeitung:	Naturschutzzentrum „Zittauer Gebirge“ gemeinnützige GmbH Silke Hentschel, Ruth Neumann
Projektkoordination:	Eberhard Schulze, Sabine Richter Landkreis Görlitz, Untere Naturschutzbehörde
Titelfoto:	
Gestaltung/ Druck:	Grafische Werkstätten Zittau GmbH www.gwz.io
Auflage 2015:	500 Exemplare

Im Dienste des Artenschutzes

Chronik der Naturschutzarbeit

Band II

Naturschutzarbeit im Niederschlesischen Oberlausitzkreis

Herausgeber Landkreis Görlitz

2015

Der Landkreis Görlitz mit seinen Gemeinden, seine Vorgänger und deren Wappen (Karte: G. Oettel)

Bad Muskau
Beiersdorf
Bernstadt a. d. Eigen
Bertsdorf-Hörnitz
Boxberg/ O.L.
Dürrhennersdorf
Ebersbach-Neugersdorf
Gablenz
Görlitz
Groß Düben
Großschönau
Großschweidnitz
Hähnichen
Hainewalde
Hermhuth
Hohendubrau
Horka
Jonsdorf
Kodersdorf
Königshain
Kottmar
Krauschwitz
Kreba-Neudorf
Lawalde
Leutersdorf
Löbau
Markersdorf
Mittelherwigsdorf
Mücka
Neißeaue
Neusalza-Spremberg
Niesky
Oderwitz
Olbersdorf
Oppach
Ostritz
Oybin
Quitzdorf am See
Reichenbach / O.L.
Rietschen
Rosenbach
Rothenburg / O.L.
Schleife
Schönau-Berzdorf a. d. Eigen
Schönbach
Schöpstal
Seifhennersdorf
Trebendorf
Vierkirchen
Waldhufen
Weißkeißel
Weißwasser / O.L.
Zittau

© Kartengrundlage: Gebietsabgrenzung Landratsamt Görlitz (Gebietsstand 31.12.2014)

Weißwasser
Niesky
Görlitz-Land ⇒ **Niederschlesischer Oberlausitzkreis**
Stadt Görlitz ⇒ **Stadt Görlitz**
Löbau
Zittau ⇒ **Kreis Löbau-Zittau**

⇒ **Landkreis Görlitz**

Inhalt

Grußwort des Landrates 5

Der Niederschlesische Oberlausitzkreis 6

Einleitung 7

Anfänge des Naturschutzes bis 1945 8

Der schwere Anfang nach 1945 24

Naturschutzarbeit 1949–1989 26

Naturschutzarbeit nach 1989 96

Umweltbildung im Wandel der Zeit 166

Umweltbildung heute 186

Artenschutz und Artenschutzprojekte 188

Naturschutzverbände und -vereine 216

Anhang 248

Ehrenamtliche Naturschutzhelfer (Stand 1997)
im Niederschlesischen Oberlausitzkreis 248

Verzeichnis aller Kreisnaturschutzbeauftragten ab 1949
für das Gebiet des Landkreises Görlitz 252

Übersicht Unterschutzstellung von Schutzgebieten
in den Landkreisen Weißwasser, Niesky, Stadt Görlitz 253

Literaturverzeichnis 257

Grußwort des Landrates

Liebe Bürgerinnen und Bürger des Landkreises Görlitz,

im Zuge der Sächsischen Gebietsreform 2008 entstand der Landkreis Görlitz aus den Landkreisen Löbau-Zittau, dem Niederschlesischen Oberlausitzkreis und der damals kreisfreien Stadt Görlitz. Mit der Zusammenlegung ging in den Landkreisen auch ein wichtiges Kapitel der Naturschutzarbeit zu Ende. Strukturen in den zuständigen Ämtern wurden neu geordnet, Aufgaben und Zuständigkeiten neu verteilt. Geblieben sind Akten mit wertvollen Informationen und Dokumentationen, die Grundlage für die Fortsetzung der Naturschutzarbeit sind.

Eine Fülle von Naturschutzprojekten wurde insbesondere mit Beginn der 1990er Jahre realisiert, darunter Artenschutzprojekte für Weißstorch und Fischotter, zahlreiche Hecken- und Gehölzpflanzungen, die Renaturierungen von Bachläufen, die Neuanlage und Pflege von Amphibienlaichgewässern und nicht zu vergessen die Pflege von geschützten Wiesenbiotopen mit Orchideen und anderen botanischen Kostbarkeiten. Unzählige Stunden freiwilliger ehrenamtlicher Naturschutzarbeit wurden dabei geleistet. Das soll nicht in Vergessenheit geraten.

Nach Herausgabe des ersten Bandes „Im Dienste des Artenschutzes – Naturschutzarbeit im Landkreis Löbau-Zittau“ widmet sich dieser zweite Band nun der Naturschutzarbeit im Gebiet des Niederschlesischen Oberlausitzkreises (NOL) und der kreisfreien Stadt Görlitz. Wir möchten hiermit besonders den zahlreichen ehrenamtlichen Naturschutzhelfern danken und ihr unermüdliches Wirken zum Schutz der einheimischen Flora und Fauna hervorheben. Sie haben durch ihr Engagement und ihre enge Zusammenarbeit mit den Behörden die Naturschutzarbeit in den Landkreisen in erheblichem Maße unterstützt und damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Eigenart und Vielfalt unserer Landschaft geleistet.

Möge diese Broschüre aus alten Erinnerungen neue Impulse setzen für die Naturschutzarbeit im neu formierten Landkreis Görlitz. Die Naturschutzakteure des Landkreises Görlitz werden in mir immer einen Partner finden, der sich für die Würdigung und den Erhalt des ehrenamtlichen Naturschutzes im Landkreis Görlitz einsetzt und das Ehrenamt sowie die Umsetzung praktischer Naturschutzprojekte im Rahmen der uns gegebenen Möglichkeiten fördert und unterstützt.

Ihr Landrat Bernd Lange

Der Niederschlesische Oberlausitzkreis (NOL)

entstand im Zuge der Kreisgebiets- und Funktionalreform im Jahre 1994 aus Teilen des ehemaligen Landkreises Görlitz-Land, des Landkreises Niesky sowie des Landkreises Weißwasser. Der im sorbischen Siedlungsgebiet gelegene frühere Kreis Weißwasser war von 1952 bis 1990 eine Verwaltungseinheit im Bezirk Cottbus der DDR. Der Kreis Weißwasser bestand nach der deutschen Wiedervereinigung als Landkreis Weißwasser im Land Sachsen bis zur Kreisreform 1994 weiter.

Im Zuge der Kreisreform 1994 wurden einige Orte des damaligen Kreises Görlitz-Land in die Kreisfreie Stadt Görlitz bzw. in den neuen Landkreis Löbau-Zittau eingegliedert. Nach Auflösung des Landkreises Hoyerswerda kam zum 1. Januar 1996 die Gemeinde Uhyst zum Landkreis NOL hinzu. Zum 1. Januar 1998 wurde der Ortsteil Bärwalde der Gemeinde Lohsa (Landkreis Kamenz) in die Gemeinde Boxberg/O.L. eingemeindet.

Der neu gebildete Landkreis NOL umfasste eine Fläche von über 1.340 km² mit fünf Städten und 28 Gemeinden (Stand 2008). Mit einer Einwohnerzahl von ca. 93.000 Einwohnern gehörte der Landkreis zu den gering besiedelten Gebieten Deutschlands (ca. 70 EW / km²). Der Verwaltungssitz war zunächst die kreisfreie Stadt Görlitz, ab 1996 die Stadt Niesky. Während seines Bestehens war der Niederschlesische Oberlausitzkreis der flächenmäßig größte Landkreis Sachsens sowie der östlichste Landkreis Deutschlands. An das Territorium des Niederschlesischen Oberlausitzkreises grenzten der brandenburgische Spree-Neißekreis im Norden, die Landkreise Bautzen und Kamenz im Westen, der Landkreis Löbau-Zittau im Süden, die Stadt Görlitz im Südosten sowie die polnischen Landkreise Zgorzelec und Żary im Osten.

Die reich strukturierte Natur- und Kulturlandschaft des Kreises ist geprägt durch den Lausitzer Grenzwall im Norden, die Muskauer Heide, das Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet, Teile des Oberlausitzer Gefildes und das Gebiet der Königshainer Berge im Süden. Die höchste Erhebung war der Rotstein mit 455 m ü. N. N. Das Neißetal bildete die östliche Abgrenzung.

Der hohe Waldanteil von über 42 % im Norden lag weit über dem Bundesdurchschnitt. Im südlichen Kreisgebiet spielten Land- und Teichwirtschaft eine größere Rolle. Für die industrielle und landschaftliche Entwicklung waren die Rohstoffvorkommen prägend, die überwiegend in Tagebauen abgebaut wurden. Dazu gehörte der Abbau von Braunkohle, Sand, Kies, Ton, Lehm, Kaolin, Granit und Torf. Hieraus ergab sich ein großes Konfliktpotential. Zahlreiche Bemühungen um Schutz und Entwicklung von Naturlandschaften wurden während und nach dem Rohstoffabbau unternommen und stellten zugleich eine große Herausforderung für den Landkreis und die im Kreisgebiet wirksamen Naturschutzakteure dar.

Durch eine erneute Kreisgebietsreform wurden der Niederschlesische Oberlausitzkreis und der Landkreis Löbau-Zittau 2008 zum Landkreis Görlitz zusammengeschlossen.

Anlass und Anliegen dieser Broschüre

Anliegen dieser Broschürenreihe – bestehend aus zwei Bänden – ist es, nach der Kreisreform und Neuordnung der Strukturen ein Stück Naturschutzgeschichte aus dem Gebiet des Niederschlesischen Oberlausitzkreises, der Kreisfreien Stadt Görlitz und des Landkreises Löbau-Zittau zu dokumentieren. Wichtige Informationen, die eine wertvolle Grundlage für künftige Aktivitäten bilden, sollen dadurch erhalten bleiben – Interessantes, Denkwürdiges, Erinnerungen und Erfahrungen.

Dabei greifen wir nicht nur auf Dokumente aus der unmittelbaren Existenzzeit des jeweiligen Landkreises zurück, sondern verfolgen die Geschichte des Naturschutzes für das jeweilige Gebiet soweit uns die vorgefundenen Dokumente einen Einblick in Ereignisse vergangener Zeiten gewähren lassen.

Diese Broschüre kann keine vollständige Darstellung aller Projekte und Ereignisse geben. Sie ist vielmehr eine Zusammenstellung wichtiger Daten aus vorhandenen Akten, die im Zuge der sächsischen Kreisgebiets- und Funktionalreform aus den Landkreisen übergeben oder auch vor der Vernichtung im Zuge des Umzugs gerettet wurden. Die Fakten werden bereichert durch Berichte von Zeitzeugen, die ein Stück Naturschutzgeschichte mitgeschrieben haben.

Mit dieser Broschüre möchten wir vor allem die Vielfalt der Aktivitäten in den ehemaligen Landkreisen aufzeigen und das Engagement der zahlreichen haupt- und ehrenamtlichen Akteure würdigen. Sie gibt weiterhin wertvolle Hinweise auf vorhandene, größtenteils unveröffentlichte Artikel, Berichte und Schriften, die für die weiterführende Naturschutzarbeit gegenwärtiger und künftiger Naturschutzakteure interessant und wertvoll sein können. Berichte und alte Zeitungsartikel geben an einigen Stellen interessante Hinweise auf die Bestandsentwicklung bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Weiterhin dokumentiert sind ausgewählte Aktivitäten, insbesondere Projekte und Maßnahmen zum Erhalt geschützter Tier- und Pflanzenarten im Niederschlesischen Oberlausitzkreis.

Unser Dank gilt an dieser Stelle allen, die uns bei der Zusammenstellung dieser Broschüre behilflich waren und uns als Zeitzeuge für Interviews, mit Hinweisen und alten Unterlagen sowie durch die Bereitstellung von Fotos Unterstützung gaben.

Vielen Dank!
Naturschutzzentrum „Zittauer Gebirge“
gemeinnützige GmbH

Titelblatt des ersten Bandes der Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, 1827
Quelle: Bibliothek Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz, aus: Julia Hammerschmidt:
200 Jahre Naturforschende Gesellschaft und Museum für Naturkunde Görlitz, S. 13

1888 Ernst Rudorff (1840–1916), einer der „Gründerväter“ der deutschen Naturschutzbewegung, prägte den Begriff „Naturschutz“.

Die Geschichte des Naturschutzes reicht, wenn der Begriff „Naturschutz“ in weitem Sinne gedacht ist, weiter zurück, als gemeinhin angenommen wird. … Aus dem 13. Jahrhundert sind im Sachsenspiegel des Eike von Repgow Bestimmungen über Bannforste enthalten und Strafen wurden dem Baumfrevler angedroht. Schonzeiten für alle Arten von jagdbaren Tieren und für bestimmte Vogelarten in den Monaten März bis Oktober wurden festgelegt. Die Ursachen für bemerkenswerte Rücksichtnahme auf die Natur zum damaligen Zeitpunkt waren entweder persönliche Gründe einzelner Feudalherren zur Befriedigung ihrer Jagdleidenschaft oder zwingende wirtschaftliche Erfordernisse. Ein Beispiel ist aus dem Jahr 1335 die Züricher Verordnung zum Schutz der Vögel als Insektenvertilger.

Den Begriff „Naturdenkmal“ prägte Alexander von Humboldt, der 1819 seine Anwendung auf wertvolle Bäume fand. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der Zeitepoche der Romantiker, gewann das Landschaftsempfinden wieder an Bedeutung. Zum Ausdruck kam das in der Anlage des Muskauer Parkes durch den Fürsten Pückler.

Aus dem Jahr 1847 liegen die ersten offiziellen Naturschutzversuche des damaligen Königreichs Sachsen vor. Im 1853 veröffentlichten „Tharandter Forst-Jahrbuch“ erfolgte die Inventarisierung von Bäumen, die sich durch Größe, Schönheit oder Form auszeichneten.

Rund 30 Jahre später wurde in Sachsen der vollkommene Schutz aller nicht jagdbaren Vögel angeordnet. Im Jahr 1911 erließ die sächsische Regierung eine Verordnung zum Schutze der Raubvögel und Reiher.

Einen wesentlichen Fortschritt bedeutete für Sachsen der Erlass der Pflanzenschutz-Verordnung von 1923. In ihrer revidierten Fassung von 1925 wurden 18 Pflanzen als geschützt aufgeführt, darunter Türkenbund, Märzenbecher, Trollblume, Sumpfporst, Bergwohlverleih. Alle diese geschützten Pflanzen genießen auch heute [1954] noch den Schutz der gesetzlichen Bestimmungen. In einer Ergänzungsverordnung von 1933 wurde der bereits bestehende Schutz des Wohlriechenden Himmelschlüssels auf alle einheimischen Arten Himmelschlüssel ausgedehnt.

Einen weiteren großen Schritt vorwärts im Sinne der Erhaltung unserer einheimischen Natur bildete für das Land Sachsen die Veröffentlichung des Gesetzes zum Schutze von Kunst-, Kultur- und Naturdenkmalen vom Jahre 1934. Es befasste sich mit dem Schutz der Naturdenkmale, die erstmalig in einer Denkmalliste einzutragen waren. Es enthielt eine Definition der als Naturdenkmal anzusehenden Objekte, wie erhaltenswerte Gebilde der Bodengestaltung aller Art, Gewässern, Tier- und Pflanzenarten und erdgeschichtliche Aufschlüsse. … Damit wurden der Erhaltung von Landschaftsteilen als Naturschutzgebiete die Wege geebnet.

Auszug aus:
Erwin Winkler: Aus der Geschichte des Naturschutzes. Heimatkundliche Blätter, Heft 1, 1954.

1551 „Landesordnung gemeiner Stände … das Weidewerk und Fischerey betreffend“

1597 „Landesordnung … Weydewerk und Fischerey belangende / welche von den Ständen des Markgraffthums Ober Lausitz mit einhelligem Beschluß aus erheblichen ursachen / zum theil vermehret / und auf ihr unterthänigst ansuchen von der Kays. Majest. Den 6. May 1597 Jahres auff new gnedigst confirmiret und bestetiget.“

1673 „Mandat gegen Raubschützen, Waffentragen der Bauern, Windhunde, Herumlaufenlassen von Hunden, Ausnehmen von Nestern usw.“

1737 Görlitzer Forst- und Jagd-Ordnung durch Kurfürst Friedrich August II. erlassen.

1740 Schutzbestimmungen für Fischreiher, um die Falkenjagd der Kurfürsten auf sie zu ermöglichen.

1763 Bestimmungen über Ruhen der Jagd auf 1–2 Jahre infolge des hohen Wildverlustes des Siebenjähigen Krieges. – Aussetzen von Fasanen.

1779 Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz durch den Historiker und Sprachforscher Karl Gottlob Anton, den Rittergutsbesitzer und Naturforscher Adolf Traugott von Gersdorf und weitere Oberlausitzer Gelehrte. Ziel ist die Förderung der Geschichts- und Naturkunde. 1823 erschien in der Zeitschrift „Neues Lausitzisches Magazin“ ein Beitrag über die „Statistische Beschreibung der Görlitzer Haide“.

1819 Den Begriff „Naturdenkmal“ prägte Alexander von Humboldt, der 1819 seine Anwendung auf wertvolle Bäume fand. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der Zeitepoche der Romantiker, gewann das Landschaftsempfinden wieder an Bedeutung. Zum Ausdruck kam das in der Anlage des Muskauer Parkes durch den Fürsten Pückler. (Winkler 1954)

„Wir, Friedrich Wilhelm IV. von Gottes Gnaden König von Preußen usw., thun und fügen hiermit zu wissen allen Denen, die diese Urkunde lesen oder hören lesen, daß nachdem Wir den im Gebirge von Königshain, Görlitzer Kreises, in Unserem Markgraftum Oberlausitz belegenen, unter dem Namen des Totensteines bekannten und durch mehrere altertümliche Überreste für die Geschichte des Vaterlandes erhaltungswerten Felsen zu Allerhöchst unseren Händen gebracht, Wir nunmehr das Eigentum an diesem Felsen Unseren getreuen Ständen von Land und Städten im Markgraftum Oberlausitz hiermit übereignen und überweisen, mit Unserem Landesväterlichen Willen, daß hierdurch dieses ehrwürdige Denkmal der Vorzeit vor Zerstörung und Beschädigung bewahrt, jedem Frevel unzugänglich, allen Freunden der Natur der Geschichte aber jederzeit zugänglich erhalten, durch diese Schenkung aber Unseren Getreuen Ständen zugleich ein Beweis Unseres gnädigen Wohlwollens veroffenbaret werde. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Insiegel.
Gegeben und geschehen Görlitz, am 1. Juni 1844

gez. Friedrich Wilhelm."

Durch diese Urkunde wurde das erste Naturdenkmal in der preußischen Oberlausitz geschützt.
Archiv der UNB des Landkreises Niesky

„Aus der Oberlausitz sind manche Wildarten schon seit langer Zeit verschwunden. Zuerst Auerochs und Wisent, dann der Bär, schließlich Wolf, Luchs, Biber und Wildkatze. Fast zur gleichen Zeit wie der Wolf wurde auch der Luchs ausgerottet. Etwas länger konnte sich die Wildkatze halten, wo sie besonders in den zerklüfteten Königshainer Bergen noch Unterschlupf fand. Der letzte Oberlausitzer Biber wurde 1784 in der Neiße gefangen."
Der Uhu erlitt starke Verluste infolge der hohen Abschussprämien für Raubvögel, die in den Görlitzer Bestimmungen von 1737 enthalten waren. So wurde berichtet, dass in den Heidegegenden um 1865 nur noch wenige Paare horsteten. Um 1800 verschwand auch der Steinadler, der noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts in der Muskauer Heide nicht selten war. Das Auerwild hatte seit jeher seine Standplätze in den einsamen Heidegegenden. Jahrhunderte hindurch war der Wolf sein Freund gewesen. Für das Auerwild gilt, „dass es durch die fortschreitende Unruhe, höhere Einschläge, die Überhandnahme von Dachs, Fuchs und Sauen und auch durch menschliche Nachstellungen gefährdet ist."
Birkwild gab es in früheren Zeiten nicht häufig. „Es nahm aber zur Zeit der großen Blößen als Folge von Insektenfraß und Stürmen und der Niederwaldmanie nach 1800 zeitweise rapide zu." „Der Niedergang setzte sich in neuester Zeit bis zum regionalen Aussterben unerbittlich fort. Der Bestand an „Haselwild ist ebenfalls im letzten Jahrhundert stark rückläufig geworden. In den Heidewäldern ist es um 1790 als Folge der schon damals fortgeschrittenen Uniformierung der Kiefernwälder ausgestorben."

A. Freiherr von Vietinghoff-Riesch: Der Oberlausitzer Wald – seine Geschichte und seine Struktur bis 1945. Hannover 1961.

Daten aus der Gründungsgeschichte der Ornithologischen Gesellschaft zu Görlitz

1811 Entstehung der Ornithologischen Gesellschaft zu Görlitz auf Initiative von Johann Gottlieb Krezschmar (1785–1869), Tuchkaufmann in Görlitz. Dieser war 1812 ihr Präsident und 1823 Gründungsmitglied der Nachfolge-Vereinigung „Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz".

1820 Das noch heute gültige Motiv des Schwans wird als Wahrzeichen der Ornithologischen Gesellschaft zu Görlitz unter der Präsidentschaft von Ritter Carl Wilhelm Ferdinand von Ferentheil-Gruppenberg eingeführt.

1823 Umbenennung in „Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz" . Künftig will sich die Gesellschaft der „Großen Natur im Allgemeinen" widmen, nicht mehr nur der Ornithologie.

1827 Erscheinungsjahr des ersten Bandes der Abhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft zu Görlitz, bestehend aus zwei Bänden

1860 Eröffnung des „Museums der Naturforschenden Gesellschaft" in einem eigenen Gebäude. Dies war der Grundstein für die gezielte Erweiterung und sachgerechte Unterbringung von Sammlungen.

Logo der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz um 1840
Quelle: Bibliothek Senckenberg, Museum für Naturkunde Görlitz, Julia Hammerschmidt: 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft und Museum für Naturkunde Görlitz

Johann Gottlieb Krezschmar (1785–1869). Der Görlitzer Tuchkaufmann rief 1811 zur Gründung einer Ornithologischen Gesellschaft auf. Krezschmar, ursprünglich aus Altenburg stammend, galt damals als einer der bedeutendsten Ornithologen der Lausitz.
Nur zehn Jahre später erklärte er aufgrund von Unstimmigkeiten seinen Austritt.
Quelle: Senckenberg-Museum für Naturkunde Görlitz, aus: Julia Hammerschmidt: 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft und Museum für Naturkunde Görlitz

Rechte und Pflichten der Gesellschaft:

Die Gesellschaft überschreitet nie die Zahl von 18 wirklichen Mitgliedern. Alle drei Monate kommt die Gesellschaft abends von 6 bis 11 Uhr zusammen. Von 6 bis 8 Uhr darf allein über ornithologische Gegenstände gesprochen werden. Von 8 bis 9 Uhr nimmt die Gesellschaft ein freundschaftliches Abendessen zu sich, und bleibt dann bis 11 Uhr beisammen. Alle Kartenspiele und politische Gespräche während der Versammlung sind verboten. Jeder, der Mitglied werden will, muss Bechsteins Beschreibung der Stubenvögel gelesen haben und entweder zwei Vögel der 1. Klasse – hierzu gehören alle ausländischen Vögel und die Nachtigall – oder vier Vögel der 2. Klasse – z. B. Kanarienvögel und Lerchen – oder sechs Vögel der 3. Klasse – wie Finken, Wachteln, Sperlinge – lebendig besitzen. Jedes aufgenommene Mitglied zahlt 16 Groschen Eintrittsgeld zur Kasse gegen Quittung des Sekretär-Kassierers.

Julia Hammerschmidt: 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft und Museum für Naturkunde Görlitz. Görlitz 2011.

1844 Der Totenstein, bekanntester, etwa 10 m hoher Felsenturm in den Königshainer Bergen, wurde vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. bei einem Besuch im Jahr 1844 unter Naturschutz gestellt. Dieses Felsgebilde diente in ur- und frühgeschichtlicher Zeit als Kultplatz.

1847 Aus dem Jahr 1847 liegen die ersten offiziellen Naturschutzversuche des damaligen Königreichs Sachsen vor.

1853 Im 1853 veröffentlichten „Tharandter Forst-Jahrbuch“ erfolgte die Inventarisierung von Bäumen, die sich durch Größe, Schönheit oder Form auszeichneten.

1875 Gründung des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“.

1876 Das „Gesetz, die Schonzeit der jagdbaren Thiere betreffend“ vom 22. Juli 1876. Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1876. Dieses stellte unter anderem Lerchen, Drosseln und alle kleineren Feld-, Wald- und Singvögel unter Schutz. Damit wurde in Sachsen der vollkommene Schutz aller nicht jagdbaren Vögel angeordnet

1888 Einführung des Reichsvogelschutzgesetzes

1893 erschien die „Flora der Görlitzer Heide“ des Oberlausitzer Botanikers Emil Barber

1898 erschien der Beitrag von W. Baer: Zur Ornis der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische.

Zum 150. Geburtstag des Oberlausitzer Botanikers Emil Barber (1857–1917)

Emil Barber wurde 1857 als Sohn eines Lehrers in Thiemendorf bei Görlitz geboren. Durch seinen Vater und den Onkel gelenkt, zeigte er von Kindheit an ein reges Interesse für die Pflanzenwelt seiner Königshainer Heimat, später auch für die der weiteren Umgebung.

Nach der Ausbildung am Lehrerseminar Reichenbach und kurzer Tätigkeit in Hoyerswerda und Freiwaldau wurde er 1880 in Görlitz als Lehrer fest angestellt, was ihm und seiner Familie aber trotzdem finanziell kein sorgenfreies Leben ermöglichte. So musste Barber außerhalb des Unterrichts Nachhilfestunden in Görlitz und den umliegenden Dörfern geben.

Der Botaniker Emil Barber. Nachruf mit einem Bilde von Alfred Hartmann. Sonderdruck aus: Abh. NFG 28 (1917)

Zeit und Geld für botanische Aktivitäten waren also nicht allzu reichlich bemessen, umso erstaunlicher sind die Arbeitsergebnisse Barbers auf diesem Gebiet neben seiner eigentlichen Berufstätigkeit als Volksschullehrer. Angespornt zur Verwirklichung seines Lebensziels, „der völligen Klarstellung der floristischen Verhältnisse der Oberlausitz", wurde Barber durch die Unterstützung von Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz (NfG), u. a. durch seinen Freund Dr. Kahlbaum, mit dem er botanische Reisen unternahm, und durch Reinhard Peck und Hugo von Rabenau, Sammlungskustoden und Direktoren der NfG. Wiederholt gewährte die NfG Barber auf seine Bitte hin „Reise-Beihilfen". So unternahm Barber alljährlich besonders in der Ferienzeit, ausgedehnte Exkursionen, allein 50 zwischen 1887 und 1892 in die Görlitzer Heide!

Die jährlichen Gesellschaftsnachrichten verzeichnen regelmäßig Zugänge zu den botanischen Sammlungen von Emil Barber, von denen bisher 2984 Belege in der Herbardatenbank des GLM erfasst wurden. Die Übersicht über die geografische Herkunft dieser Belege spiegelt Barbers Hauptuntersuchungsgebiete deutlich wider: Neben der unmittelbaren Görlitzer Heimat waren es das Gebiet der Schwarzen Elster um Hoyerswerda und die Görlitzer Heide im heutigen Polen, deren Flora in zwei Publikationen ausführlich dargestellt wurde (Barber 1893a, 1893b). Aber auch das Lausitzer Hügel- und Bergland, Nordböhmen, das Isergebirge und Teile des Riesengebirges lockten besonders den Batologen [Brombeerkundler] Emil Barber mit ihrer reichhaltigen Brombeerflora und wurden intensiv durchforscht. Barber erarbeitete als erster einen umfassenden Überblick über die Rubus-Flora dieser Gebiete und tauschte mit Focke, Spribille und Sudre, den bedeutendsten Rubus-Kennern seiner Zeit, Erfahrungen und Belege aus.

Mit Emil Barber verlor die Naturforschende Gesellschaft ihren hochverdienten Botaniker, Ehrenmitglied seit 1911, ihren langjährigen Sekretär der botanisch-zoologischen Sektion, Exkursionsleiter und Vortragsredner, der zudem 30 Jahre lang Inspektor des Botanischen Gartens in Görlitz gewesen war. Und nicht zuletzt verlor die Oberlausitz mit ihm einen ausgezeichneten Kenner von Land und Leuten, der die „Äbrlausitzr Granitschadl", ihre Sitten und Gebräuche, in seinen Mundartdichtungen liebevoll und mit Humor beschrieben hatte.

Petra Gebauer und Hans-Werner Otto, Ber. d. NfG d. Oberlausitz 15 (2007), S. 181–184.

um 1900 Der Ornithologe Wilhelm Wolf aus Muskau erforschte u. a. die Fortpflanzungsgeschichte der Vögel seiner engeren Heimat.

Wilhelm Wolf (1838–1910) – Ornithologe, Oologe und Entomologe. Aus: Lebensbilder. Heimatkundliche Beiträge für den Niederschlesischen Oberlausitzkreis Heft 12, 1995.

Wilhelm Wolf besuchte die evangelische Stadtschule in Muskau. Da er wegen einer körperlichen Missbildung benachteiligt war, erlernte er das Schneiderhandwerk. Schon in jungen Jahren erwachte in ihm die Liebe zur Natur. In der ungezwungenen Freiheit der Gesellenjahre streifte er durch Wald und Feld seiner Umgebung und eignete sich als Autodidakt biologisches Wissen besonders über die Vögel und ihr Leben an. Er besaß überdurchschnittliche geistige Gaben und verfügte über ein ausgezeichnetes Gedächtnis.

Als Handwerker ging er auf Wanderschaft in die größeren Städte am Nordrand der Sudeten und hatte zeitweise Arbeit im schlesischen Waldenburg. Danach ließ er sich als Meister in seiner Geburtsstadt nieder und wohnte in der Sorauer Straße 28. Neben seinem Handwerk betätigte er sich als Konzipient und Taxator beim Gericht. Mit den hierbei erzielten Nebeneinnahmen begründete und erweiterte er seine Eier- und Insektensammlung. Letztere umfasste in 22 Kästen einheimische Käfer, Schmetterlinge, Schlupfwespen, Libellen und Raupen. Wolf war ein anspruchsloser Idealist und verdienstvoller Sammler, litt aber in seinem ganzen Leben unter seiner geringen Schulbildung, besonders unter den fehlenden Fremdsprachenkenntnissen. Auf Reisen in das Riesengebirge, das Waldenburger Bergland, auf die Insel Rügen, nach Helgoland, dem „Mekka der Ornithologen", ja 1892 sogar bis in den Orient nach Konstantinopel und nach Skutari / Albanien, Taormina / Sizilien, bereicherte und vertiefte er seine Artenkenntnis. Er verleibte so manches Exemplar seiner Sammlung ein.

In der sehr sorgfältig geführten Eier-Sammlung, die teils einzelne Eier von 98 Vogelarten enthielt, befanden sich auch mehrere lokal-faunistische Unikate. Die Gelege stammten fast alle aus der Umgebung von Muskau, lediglich die Taucher- und Enteneier pflegte er sich aus Petershain bei Niesky zu beschaffen. Besonderes Augenmerk legte Wolf auf die Erforschung des Brutparasitismus beim Kuckuck (Cuculus canorus). *Seine Sammlung von Kuckuckseiern, die er in den Jahren von 1866 bis 1904 zusammentrug, umfasste 33 Gelege. Dazu kamen 68 Beobachtungsnotizen – Ergebnis: Die Bachstelze* (Motacilla alba) *bildet den Hauptwirt mit 41 Eiern, das entspricht 60,3 %. Davon befanden sich sogar 3 mal 2 Kuckuckseier in einem Nest.*

Unter seinem Nachlass befindet sich auch eine Übersicht über die Brutzeit von 115 Vogelarten.

Wolf verfasste seine Sammlungsnotizen, wohl weil er Ärger mit den Behörden befürchtete, grundsätzlich nur in Abkürzungen und in für Uneingeweihte unverständlichen Zeichen, so dass eine Auswertung seiner Angaben für spätere Forscher nur schwer oder gänzlich unmöglich war. So bleibt vieles sicher für immer vergraben und verschlossen.

Wilhelm Wolf war Mitglied und Ehrenmitglied im Turnverein sowie im Volksbildungsverein seiner Heimatstadt. Er hielt viele naturkundliche Vorträge im Rahmen der Volksbildung und stellte In-

Zur Ornis der preussischen Oberlausitz.

Nebst einem Anhange über die sächsische.

Von William Baer in Niesky.

Zur Einleitung.

Schon aus dem Anfange dieses Jahrhunderts stammen fünf Avifaunen der Oberlausitz und zwar von v. Uechtritz (1822), Starke (1823), J. G. Krezschmar (1823—36), Brahts (1827) und Neumann (1827—28); aus ihnen geht hervor, dass man schon seit langer Zeit der Vogelwelt des Gebietes rege Aufmerksamkeit schenkte, und dass der Ruf desselben als eines besonders gut erforschten wohl begründet ist. Wohl finden sich bei den älteren Forschern, namentlich bei v. Uechtritz, Starke und Neumann einzelne Irrtümer, im allgemeinen aber verfügten sie alle über eine derartige Kenntnis der Lausitzer Vorkommnisse, dass dieselbe in Anbetracht ihrer geringen Hilfsmittel erstaunlich ist. Leider haben sie bei ihren Aufzeichnungen auf gewisse, uns erwünschte Einzelheiten kein Gewicht gelegt, sondern mit Ausnahme des bedeutendsten von ihnen, J. G. Krezschmar, fast ausschliesslich Artbeschreibungen geliefert.

Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22 (1898), S. 225–336
Senckenberg-Museum für Naturkunde Görlitz – Bibliothek

sekten-, ja selbst Reptiliensammlungen für verschiedenste Zwecke zusammen. Seine langjährige Wohnung Neustädter Berggasse 78 musste er wegen eines Neubaus räumen. Er wohnte dann bis zu seinem Tod in der Schmelzstraße 28.

William Baer (1898), ein Zeitgenosse Wolfs, wertete dessen Bedeutung und Wirken mit folgenden Worten: „Er widmete sich besonders der Erforschung der Fortpflanzungsgeschichte der Vögel seiner engeren Heimat, doch ist seine Bedeutung als Oologe auch über die Grenzen derselben allgemein anerkannt. Wir verdanken ihm die genaue ornithologische Erforschung eines besonders wichtigen Platzes [d. h. die Umgebung Muskaus – D.P.] … Namentlich in der Beobachtung des Schmarotzerlebens des Kuckucks hat er viel geleistet.“

Ludwig Gebhard (1970) befand ihn, den Autodidakten, sogar für würdig, in sein lexikalisches Spezialwerk: „Die Ornithologen Mitteleuropas“ aufgenommen zu werden, wo er sich in trauter Gesellschaft mit berühmten Fachgelehrten befindet.

Dieter Pannach

1908 Gründung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz

1911 Erlass der Generalanordnung zum Schutze der Raubvögel und Reiher durch die sächsische Regierung, zum Schutz von Turm- und Wanderfalke, Schrei-, See- und Fischadler, Uhu u. a. Eulen sowie Weihen, Bussarde, Milane und Reiher. Für den Eisvogel erfolgte 1912 die Festlegung des gesetzlichen Schutzes.

1923 Erlass der Pflanzenschutz-Verordnung. „Nachdem die Botaniker Sachsens festgestellt hatten, dass die heimische Flora durch sammelnde Schüler, gedankenlose Straußpflücker und gewinnsüchtige Händler mehr und mehr verarmte, regte der Verein Sächsischer Heimatschutz beim Ministerium des Innern Pflanzenschutzverordnungen an" (Knauth 1929). In der revidierten Fassung von 1925 wurden 18 Pflanzenarten als geschützt aufgeführt: Türkenbund, Märzenbecher, Wiesenschwertlilie, alle Knabenkräuter, Pfingstnelke, Weiße Teichrose, Trollblume, Kuhschelle, Leberblümchen, Silberblatt, Sumpfporst, Schneeheide, Wohlriechendes Primel, alle Enzianarten, Kellerhals (Seidelbast), Kuglige Rapunzel, Alpenlattich, Bergwohlverleih.
Weiterhin wurde der Schutz der Weidenkätzchen im Jahr 1926 verordnet.
Die Ergänzungsverordnung von 1933 hat den bereits bestehenden Schutz des Wohlriechenden Himmelschlüssels auf alle einheimischen Arten Himmelschlüssel ausgedehnt. (Winkler 1954)

1925 Das sächsische Jagdgesetz vom 1. Juli 1925 gibt Aufschluss über die rechtliche Stellung der in Sachsen heimischen Säugetiere und Vögel. Als jagdbare Säugetiere werden genannt: Rot-, Dam-, Muffel-, Reh- und Schwarzwild, Hasen, wilde Kaninchen, Biber, Dachse, Füchse, Fischotter, Marder, Iltisse, Wiesel (Hermeline), Wildkatzen, Eichhörnchen. Als jagdbare Vögel galten Auer-, Birk- und Haselwild, Rebhühner, Fasane, wilde Tauben, Ziemer (Wacholderdrossel), Bekassinen, Waldschnepfen, Trappen, Brachvögel, wilde Schwäne, Wildgänse, Wildenten, Rallen (Wasser-, Teich- und Sumpfhühner) Säger, Taucher, Möwen, Kiebitze, Fischreiher, Kormorane, Würger und rabenartige Vögel (Raben-, Nebel- und Saatkrähen, Elstern, Dohlen, Eichelhäher), Wachteln, Wachtelkönige, Uhus und alle Tagraubvögel. Wegen ihrer Seltenheit wurde ein Jagdverbot ausgesprochen für Auer-, Birk- und Haselhennen, Trappen, Kiebitze, Wachteln, Wachtelkönige, Ziemer, Uhus, Turm- und Wanderfalken. Der gesetzliche Schutz galt besonders gefährdeten Arten wie Störchen, Dommeln, Kranich, Großtrappe, Blauracke, Wiedehopf und Eisvogel. Alle nicht aufgeführten Säugetierarten entbehrten jedes gesetzlichen Schutzes, darunter die zahlreichen Fledermausarten sowie Igel, Spitzmaus und Maulwurf. Ebenso waren Kriechtiere und Lurche nicht gesetzlich geschützt. (Braeß1929)

Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint alle 14 Tage Freitags

Unberechtigter Nachdruck verboten

Blätter für Heimatkunde, Geschichte, Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 300

Druck u. Verlag: Alwin Marr, Buchdruckerei und Zeitungsverlag G.m.b.H. Reichenau i. Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz zu Bautzen, der Gesellschaft für Heimatkunde zu Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia" der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der gesamten Oberlausitz.

Hauptschriftleitung: Otto Marx Reichenau (Sachsen), unter Mitwirkung zahlreicher bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung" wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezieher und Inserenten Reichenau, Sa.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 27534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 12 | 9. Juni (Brachet) 1929 | 10. Jahrgang

Verband „Lusatia".

Die Mehrzahl der Redner, für die eine Vortragskette zusammengestellt werden soll, will den endgültigen Bescheid schon vor dem 1. Juli haben. Deshalb muß die

Vortragsbesprechung für 1929|30

bereits

Mittwoch, 19. Juni, 16 Uhr im Bahnhofshotel Eibau

stattfinden.

Alle Vereine, die sich einer Kette anschließen wollen, werden dringend gebeten, zu erscheinen. Eine spätere Entscheidung wird nur sehr schwer noch berücksichtigt werden können.

Auch die kleineren Vereine werden gebeten zu kommen.

Otto Hentschel, Vortragswart.

150 Jahre Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften

Von Dr. Paul Arras

Am Mittwoch, dem 29. Mai 1929, feierte die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz ihr 150-jähriges Bestehen. Der 29. Mai ist nicht ihr eigentlicher Gründungstag. Das ist der 21. April 1779. An ihm die Feier abzuhalten, verboten verschiedene Umstände; deshalb wurde vom Gesellschaftsausschusse beschlossen, sie auf den genannten 29. Mai nach vorausgegangener 236. Hauptversammlung zu verlegen.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ist wohl die älteste noch bestehende Geschichtsgesellschaft Sachsens, ja Deutschlands, die auch schon vor ihrer Zeitschrift, dem Neuen Lausitzischen Magazin, wie wir sehen werden, andere wissenschaftliche Zeitschriften herausgegeben hat.

Ihre Stifter sind der Historiker und Sprachforscher Karl Gottlob von Anton, geboren den 29. Juli 1751 zu Lauban, gestorben am 17. November 1818 in Görlitz, und der Naturforscher, Physiker, Meteorologe und Förderer der Künstler und Gelehrten Adolph Traugott von Gersdorf auf Reugersdorf und Meffersdorf, geboren den 20. März 1744, gestorben am 16. Juni 1807. Diese beiden Stifter ergänzten sich in glücklichster Weise. Anton immer voller Hoffnung, vor nichts zurückschreckend, äußerst angeregt und anregend, wenn es not war, scharf und straff vorwärts gehend — Gersdorf bedächtig, vornehm zurückhaltend, beinahe ängstlich. Beide reich, ohne Kinder, widmeten ihre ganze Kraft der Gesellschaft.

Diese führte bei der Gründung den Namen: Oberlausitzische Gesellschaft zur Beförderung der Natur- und Geschichtskunde, seit dem 3. November 1779 Gesellschaft der Wissenschaften in der Oberlausitz, seit 1792 Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, bis 1803 auch Privatgesellschaft, seit 1803 Kurfürstlich Sächsische Gesellschaft, seit 1815 wird die jetzige Bezeichnung stehend. Das Gesellschaftssiegel, von v. Schachmann erfunden, hat einen blühenden Orangenzweig mit zwei Früchten nebst der Umschrift: Soc: Lusatiae sup: und der Unterschrift: in uno. Die jetzigen Veröffentlichungen führen auf dem Titelblatte dieses Siegel.

Unter den ersten 18 Mitgliedern befand sich unter anderen auch der Bautzener gelehrte Kenner und Geschichtsschreiber des Oberlausitzer Rechtes Christian Gottfried Meißner und der damals bedeutendste Geschichtsschreiber der Oberlausitz, Pastor Jakob Gottlieb Kloß in Leuba. Die Mitglieder, die sich später in Ehrenmitglieder, wirkliche Mitglieder (d. h. die in der Oberlausitz wohnenden Mitglieder) und korrespondierende Mitglieder (d. h. die Mitglieder außerhalb der Oberlausitz) gliederten, beträgt seit Jahren weit über 300. In den ersten Jahren nach der Gründung hatte die Gesellschaft viele Mitglieder aus ganz Deutschland und Böhmen (Prag), heute wiegen natürlich die Oberlausitzer vor. Seit 1802 erhält jedes neue Mitglied ein Diplom.

Eines wie hohen Ansehens sich die Gesellschaft von ihrer Gründung bis heute erfreut, dafür seien nur einige Mitglieder genannt, die ihr angehörten: der weltberühmte Bergakademieinspektor Werner in Freiberg, der Landschaftsmaler Christoph Natho in Leipzig, der Begründer der Lausitzischen Monatsschrift, Dichter und Historiker

Oberlausitzer Heimatzeitung von 1929: 150 Jahre Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften
Archiv der GNU, Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

1929 Nach Braeß hat sich der Landesverein „Sächsischer Heimatschutz“ die Aufgabe gestellt, „das Landschaftsbild unseres engeren Vaterlandes in seiner natürlich und geschichtlich gewordenen Eigenart nach Möglichkeit zu erhalten. […] gerade in unseren Tagen muss der Ruf: Schutz der heimatlichen Tier- und Pflanzenwelt! umso dringender erschallen, als die reichen Schätze einer ursprünglichen Natur in oft geradezu erschreckender Weise verringert, ja in einzelnen Fällen sogar schon vernichtet worden sind.
Noch vor wenigen Jahrzehnten hatte man den Tagraubvögeln – mit nur ein oder zwei Ausnahmen – den Vernichtungskrieg erklärt. … Heute aber hat man erkannt, dass auch die Raubvögel ihren Wert haben … und bilden in reichbesetzten Wildrevieren gewissermaßen eine Gesundheitsbehörde, deren Aufgabe es ist, kranke und schwache Beutetiere zu vernichten und nur die gesunden und kräftigen zur Fortpflanzung kommen zu lassen. … Nicht Schießprämien, sondern Schutzprämien für Raubvögel wollen wir zahlen, wie das seitens des Landesvereins ‚Sächsischer Heimatschutz‘ seit einer Reihe von Jahren geschieht.“

Ein neues Naturschutzgebiet in der Oberlausitz

Oberlausitzer Heimatzeitung von 1930: „Ein neues Naturschutzgebiet in der Oberlausitz“
Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

Turmfalke
Foto: Werner Münster

1933 Die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz wird gezwungen, eine neue Satzung zu beschließen. Präsident Illner erkennt die geforderte „Gleichschaltung der Gesellschaft“ nicht an und tritt zurück.

1934 **Gesetz zum Schutze von Kunst-, Kultur- und Naturdenkmalen**
„Einen weiteren großen Schritt vorwärts im Sinne der Erhaltung unserer einheimischen Natur bildete für das Land Sachsen die Veröffentlichung des Gesetzes zum Schutze von Kunst-, Kultur- und Naturdenkmalen vom Jahre 1934. Es befasste sich mit dem Schutz der Naturdenkmale, die erstmalig in einer Denkmalliste einzutragen waren. Es enthielt eine Definition der als Naturdenkmal anzusehenden Objekte, wie Gebiete mit erhaltenswerten Gebilden der Bodengestaltung aller Art, Gewässern, Tier- und Pflanzenarten und erdgeschichtliche Aufschlüsse. [...] Damit wurden der Erhaltung von Landschaftsteilen als Naturschutzgebiete die Wege geebnet, obwohl schon vorher durch den damaligen sächsischen Verein ‚Heimatschutz‘ einzelne besonders hervorragende Gebiete angekauft worden waren, die damit zu Schutzgebieten wurden“ (Winkler 1954).

1934 **Verordnung über die Sicherung von Naturdenkmalen im Landkreise Görlitz**
vom 3.10.1934 in der Sonderbeilage zum Amtsblatt Nr. 42 der Preußischen Regierung zu Liegnitz. 33 Naturdenkmale gesetzlich geschützt werden, darunter ein Teil der Königshainer Berge mit Hochstein, Teufelsstein und Totenstein sowie die Lindenallee in Arnsdorf und zahlreiche Einzelbäume, insbesondere Linden, Eichen, Buchen, Rosskastanien, Weymouthskiefern, Silberpappeln, Nussbäume sowie Besonderheiten wie Tulpenbaum und Birnbaum.
Nachtragsverordnung vom 25.2.1938 zum Schutz weiterer Objekte u. a. die Felsgebilde Cacusfelsen in Arnsdorf auf dem Zillig-Berg, der Opferstein in Biesig am Hutberg, der Dittmannsdorfer Hochstein, die Zigeunerhöhle bei Hilbersdorf, der Zyklopenfelsen bei Jauernick-Buschbach zwischen Kreuzberg und Schwarzem Berg, die Granitschlucht im Friedenstal bei Krobnitz, der Spitzberg bei Deutsch-Paulsdorf sowie der Paulsdorfer Klunzen „Theresienplatz“ am Westabhang des Friedersdorfer Berges, die Lindenallee bei Gersdorf sowie zwei Eichen, die einen Zwiesel bilden bei Zodel an der Neiße.
Nachtragsverordnung vom 1.6.1939: die Schanze bei Friedersdorf.

1935 Außerkraftsetzung spezieller sächsischer gesetzlicher Bestimmungen des Vogelschutzes durch das Reichsnaturschutzgesetz vom 26.6.1935.

1945 Auf Anordnung der Sächsischen Landesverwaltung wird die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz verboten.

54 Oberlausitzer Heimat 1940 Nr.

130 Naturdenkmale in der Oberlausitz

Von Max Walther, Bautzen

Vor drei Jahren wurde das Naturdenkmalbuch für den Regierungsbezirk Dresden-Bautzen eröffnet. Seither sind nicht weniger als 260 Naturdenkmale eingetragen worden. Genau die Hälfte entfällt auf das Gebiet der sächsischen Oberlausitz.

114 Einzelbäume, 13 Baumgruppen mit 122 Bäumen, zwei Alleen, zwei Standorte seltener Pflanzen und 14 geologische Denkmale sind bisher in das große Ehrenbuch heimatlicher Kostbarkeiten aufgenommen worden.

Ein kleiner Ueberblick ist wohl am Platze. Er sei besonders mit einer besonderen Würdigung der Rehnsdorfer Linden, die erst vor kurzem hinzugekommen sind.

Als grüne Riesenkerzen stehen sie gegen den Himmel. Hoch oben auf der Pulsnitzstraße, die über die Kamenzer Berge vom Jakobsmännchen Elstra zur Pfefferkuchenstadt Pulsnitz führt. Von weither sind sie zu sehen. Nicht nur von den Gipfeln im Bautzener Lande, auch von Großröhrsdorf wie bei Mehltheuer, Kelln und Großdubrau. Aber auch weiter schweift der Blick, wenn wir erst einmal unter ihr rauschendes Wipfel treten. Ueber das Kloster-land und die Goldene Aue zu dem schier endlosen Heidewald, der wie ein Riesenmantel die nördliche Lausitz bedeckt. Mit winzigen Häuschen zeichnen sich hier und da die Schlote der großen Industrieorte der Heide ab. Einmal, an einem ungewöhnlich klaren Herbsttage, war gar der Gerauer Berg sichtbar, der sich fast hundert Kilometer weit hinter der Neiße im Niederschlesien erhebt. Jahrhunderte sind über diese vier Recken gezogen mit Schnee und Hagel, mit Feuer und Wassersfluten. Unzählige Stürmen trotzen sie. Trotz. Jedermann in den Dörfern dies- und jenseits der Berge kennt und liebt sie. Und wenn einmal einer fallen sollte, dann wird ein neuer Baum auferstehen aus einigen Wochen auf Bergesbuh!

Und so wie die Rehnsdorfer Linden haben die meisten Altbäume weit und breit nicht ihresgleichen. Viele von ihnen bilden das Wahrzeichen ihrer Dörfer, über welchen sie hoch und schützend aufragen. Um nur ein paar zu nennen: die großen Linden vom Oberdorfteich und Großcotzisch bei Kittlitz, die vielhundertjährigen Kirchlinden von Demsch und Gersdorf bei Kamenz, die Stieltlinde in Schönau auf dem Eigen, um die man Frieden geschlossen ist, die Kleinsteinschener Linde und jener herrliche Baum auf dem dürren Sandhügel von Spremberg, Schönbrück Buche in Hausmalze, Richters Eiche in Großhennersdorf, die Hoffeldbauer Eiche und Berts Eiche in Rodewitz. Sie ragen zu ihren Dörfern wie Kirche, Schulhaus oder Schmiede.

Andere Bäume halten einsame Wacht auf weiter Flur. Ihre Altersgenossen sind längst dahin, verschwunden ist der Wald, in dem sie einst ihr Jugend verlebt. Nun sind sie zu Landmarken geworden. Die gewaltigste ist die große Eiche von Hermsdorf bei Lohsa, die bereits vor mehr als 200 Jahren in Grosser Oberlausitzer Chronik als besonders Ehrenmänderkleid prämiiert wurde. Als Landmarke steht die Linde bei der Ziegelei Ebersdorf und grüßt die große Kiefer bei Luppe.

Weiter andere Bäume sind durch Größe und Alter merkwürdigerweise geworden. Obenan die gewaltigste Eiche der sächsischen Oberlausitz am Zieritsch bei Niederoderwitz. Bei Pulsnitz an der Königsbrücker Straße steht der stärkste Eichbaum im Kamenzer Kreise; der mächtigste Bergahorn ragt in Wehla bei Kamenz auf und die gewaltigste Buche am Kuhberge bei Niederfriedersdorf. Eine Kiefer mit vier Meter Umfang fand ich bei Röderdorf nördlich von Königsbrück; der stärkste Birnbaum im Lande aber blüht und fruchtet in Bodenwalde bei Bautzen. Von Luckendorf ist die älteste Eibe der sächsischen Oberlausitz bekannt.

Nicht wenige Bäume verdanken ihr Dasein ungewöhnlichem Wuchs. So das Wahrzeichen von Eibau, eine wunderschön symmetrische fünfstämmige Birke; nur 10 Stämme weist die Runde Buche am Berbswalde über Kamenzen auf. Fränkelnde Kiefern entwickeln sich oft zu prächtigen Gestalten wie der fast japanisch anmutende Baum beim Gasthaus zum Grünen Wald in Neuspreitz oder die bekannte, oft gemalte Napoleonskiefer von Niederspree.

Vom Brauchtum zu werden und erst zu erzählen trotz mehrhundertjährigen Alters, an einer solchen Lösung sind nur unsere Baumriesen fähig. So erfreute es in Garzen der Brauerei-Gasthofes von Mönchswalde, und so sie jetzt sich zunächst die stärkste Linde im Lande am Dorfe von Steinigtwolmsdorf.

Mitunter ist ein alter Baum ganz persönlich mit einer Familiengeschichte seines Besitzers oder mit der Dorfgeschichte verbunden. In Hantzsches alter Linde am Frühlingsberge in Wölkau versuchten einst die Vorfahren ihre Lebensmittel vor den heutigerigen Franzosen. Der hohle Stamm der Franzosenlinde in Wehla aber wird zum Sarg eines Soldaten, dessen Gebeine spielende Kinder erst Jahrzehnte darauf fanden. Einen Baum mit solchen Erinnerungen so lange als möglich zu erhalten, ist Ehrenpflicht seines Eigentümers und des ganzen Dorfes.

Die abgestorbenen Baumgruppen bekronen gewissermaßen Anhöhe und kennzeichnen so als Landmarken die heimatliche Landschaft. Bekannt sind Jenkers Linden, wenn an der Pulsnitz über Gersdorf bei Kamenz, und die fünf Linden auf dem Kirchberge über Kamenzen. Auf Dresch schaut zu Kittlitz von seinen Linden beim Tannenwäldchen herab. Dem stillen Bergdörfchen Talpenberg im Wehlaer Ländchen steht im Schmuck einer bedeutsamen Lindengruppe eingebettet an der bekannte Kirchberg beim Gersdorferdorf Schmölle. Im Gibelle blieb eine Lindengruppe zum Schutze eines Gerichtsamtes erhalten.

Von den zahlreichen Lindenalleen sind bisher die Großbrauersdorfer und die über Berg und Tal nach Großpersdorf führende Allee eingetragen.

Botanische Kostbarkeiten bilden der Bautzener Prinzenberg mit seltenen wärmeliebenden Pflanzen und zahlreichen Widerlen sowie ein Wacholderwald zwischen Kamenz und Hollendorf mit nordischen Pflanzen und Insekten.

Auch die geologischen Schöpfungen, deren Betreuung Studienrat Dr. Jordan, Bautzen, und Sparkassendirektor Anders, Ebersbach, obliegen, sind bereits zum großen Teil geschützt. In letzter Stunde gelang die Erhaltung der Wiesenkiesen der Mühl bei Ebersbach, einzig in Sachsen einzig dastehendes Kalkvorkommen (Grünstein-Serpentin). Gesichert sind die Gesteine von Kemmlitz und Hochstein oder Cossebaudenstein (Granit) und Dorfmühle Gaudern (Porphyrit). Unter Schutz stehen die Kleine Landeskrone mit den Lausenkopfchen (Basalt) und der Große Stein bei Spitzkunnersdorf (Porphyrit). Die Granwackenfelsen im Kamenzer Herrental bleiben ebenso unberührt wie der Teufelsstein bei Rieferstein, eine Granitklippe, Felsle mitten in der Granwacke. Alte Naturkundler aus der Biezeit kennen eine Eidechsenkröte auf dem Cunnersdorfer Wiesenmühlenberg bei Kamenz und zwei Amphibien an den Kamenzer Teichen erhalten bleiben. Noch weiter zurück in die Urgeschichte der Heimat führen uralte Sandsteinblöcke auf der niederen Landskrone. Sie zeugen von der mächtigen Wirkung der eingefrorenen Lausanssen, den die heute bekannten Berge der Oberlausitz ihre Entstehung verdanken.

Vom Sinn des rechten Wanderns

Von Bernhard Hübner, Bayreuth

(Entnommen der Zeitschrift „Fränkische Alb")

Das Ich und die Heimat

Wer den Sinn des rechten Wanderns begreifen will, der muß hinaus in die Natur. Nur hier wird ihm das Verständnis für deren Größe aufgehen und nur hier wird er sich als kleiner Teil einordnen lernen in sie. Denn wer ist erhaben in der Natur eigentlich? Nichts anderes als zu fühlen: Man ist geborgen in dem Schoße des Großen!

Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

Julia Hammerschmidt: 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft und Museum für Naturkunde Görlitz

Der schwere Anfang nach 1945

Nach Kriegsende wurden durch die sowjetische Militärverwaltung alle bis dahin bestehenden Verwaltungsstrukturen aufgelöst. Somit standen sowohl der staatliche als auch der ehrenamtliche Naturschutz vor einem Neuanfang. Die Wirren des Zweiten Weltkrieges hatten zunächst der Vereinstätigkeit auf dem Gebiet des Naturschutzes ein Ende gesetzt.

Auch gab es zunächst kein Publikationsorgan mehr, das sich den Fragen des Naturschutzes und der Landespflege widmete. Der „Landesverein Sächsischer Heimatschutz" wurde 1948 enteignet und sein Besitz, u. a. wertvolle Naturschutzgebiete, war verstaatlicht worden.

1945 wurde der „Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands" gegründet. In ihm sammelten sich die der Natur und Heimat verbundenen gesellschaftlichen Kräfte, deren rege Tätigkeit bald zeigte, dass das noch immer geltende Reichsnaturschutzgesetz von 1935 nicht mehr den neuen gesellschaftlichen Erfordernissen und Möglichkeiten entsprach.

Im Herbst 1945 erließ die Sächsische Landesverwaltung eine Verordnung, nach welcher alle im Bundesland Sachsen bestehenden und nicht ausdrücklich von der Landesverwaltung genehmigten Vereine – mit Ausnahme der genehmigten politischen Parteien, Gewerkschaften und des Kulturbundes – aufgelöst und in den bestehenden Vereinsregistern zu streichen sind. Von dieser Verordnung war neben der Naturforschenden Gesellschaft auch die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften betroffen, wodurch Görlitz auf einen Schlag um zwei bedeutende Einrichtungen des geistig-kulturellen Lebens ärmer wurde.

Vermutlich auf Initiative des früheren Oberbürgermeisters Alfred Fehler wurde in einer Kommissionssitzung im April 1946 die Bildung eines Kuratoriums für die Naturforschende Gesellschaft beschlossen […]. Das Kuratorium nahm sich in den folgenden Jahren engagiert seiner Aufgabe an. Insbesondere bemühte man sich mehrfach um eine Wiederzulassung bzw. Neugründung der Naturforschenden Gesellschaft – die zu diesem Zweck gestellten Anträge bei der sowjetischen Militäradministration erwirkten jedoch nicht die erhoffte Genehmigung. Die früher von der Naturforschenden Gesellschaft geleistete Forschungs- und Bildungsarbeit sollte stattdessen im Rahmen einer naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Kulturbundes fortgeführt und damit unter die Aufsicht und Kontrolle des Staates gestellt werden.

Erfolgreicher, wenn auch nicht weniger aufwändig, war der 1947 gestellte Antrag zur Wiedereröffnung des Museums. Während die Sammlungen nach dem Krieg zunächst nur von Schulen und Verbänden besucht werden konnten (Besichtigungszeiten waren jeweils Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr), wollte man sie ab sofort wieder der gesamten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. So sei es die Aufgabe des Museums, die Ideen der humanistischen und demokratischen Aufklärung zu verbreiten. […] Es dient der Ergänzung des Biologie-Unterrichts an den Schulen, der naturkundlichen Belehrung des Volkes und der zoologischen, botanischen und geologischen Forschung. Diese von der SED geforderte volksbildende Funktion konnte das Museum mit seiner Eröffnung am 22. Mai 1949 wieder erfüllen.

Hammerschmidt J. (2011): 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft und Museum für Naturkunde Görlitz (Auszug)

Heckenpflanzung, Foto: Hans-Dietrich Haemmerlein

Naturschutzarbeit 1949–1989

Nach der Gründung der DDR im Jahre 1949 wurden bei den Landesregierungen und nach 1952 auch bei den Räten der Bezirke Referate für Naturschutz eingerichtet. Die zentrale Naturschutzverwaltung war das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft mit dem Amt für Wasserwirtschaft.

Im Jahre 1953 wurde das **Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz** der Akademie für Landwirtschaftswissenschaften der DDR gegründet. Dieses Institut in Halle übernahm die wissenschaftliche Betreuung und Koordinierung der Naturschutzarbeit in der DDR. Die Zweigstelle Dresden koordinierte die Belange der Naturschutzarbeit auf dem Territorium der heutigen Länder Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern.

Am 13.8.1954 wurde das **Gesetz zur Erhaltung und Pflege der heimatlichen Natur** durch die Volkskammer der DDR beschlossen. Schon in der Begründung der Gesetzesvorlage verwies ein Abgeordneter des Kulturbundes darauf, dass mit diesem Gesetz nur ein Anfang gemacht sei, dem ein umfassendes Gesetz zur Landeskultur folgen müsse.

Angeregt durch das 1961 erlassene „Gesetz zum Schutz der Natur der RSFSR" wurden nach einer breiten Aussprache **Grundsätze der sozialistischen Landeskultur in der DDR** erarbeitet und 1963 zur verbindlichen Ergänzung des Naturschutzgesetzes erklärt.

Am 14.5.1970 wurde das **Gesetz über die planmäßige Gestaltung der sozialistische,n Landeskultur in der DDR – Landeskulturgesetz** verabschiedet. Es galt bis zum Vereinigungsvertrag im Jahr 1990.

Die **Artenschutzverordnung vom 1.1.1984** und die **Naturschutzverordnung vom 18.5.1989** waren spätere Ergänzungen zum Landeskulturgesetz.

1949 Mit der Entstehung der beiden deutschen Teilstaaten bricht auch im Bund für Vogelschutz die organisatorische Bindung zwischen Ost und West ab. Im Herbst gelingt es, dass zwei Planstellen für den Naturschutz in der DDR, die ersten in Deutschland nach dem Krieg, bewilligt werden.
Quelle: http://www.lr-online.de/regionen/weisswasser/Altvater-des-Naturschutzes-um-Weisswasser; Art13826,1199826

1949 Wiedereröffnung des Museums der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz und Übernahme in städtische Trägerschaft

1954 Gesetz zur Erhaltung und Pflege der heimatlichen Natur **(Naturschutzgesetz)** vom 4.8.1954

1954 1. Ausgabe der „Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz“

5/52

MINISTERIUM FÜR VOLKSBILDUNG
DES LANDES SACHSEN
Landesamt für Volkskunde und Denkmalpflege
Inspektionsbereich
Denkmale der Kultur und Natur

Unser Zeichen: 2015/52
(Bei Beantwortung bitte angeben)

Dresden A 1, am 14.1.1952
Augustusstraße
Fernruf 40030, 42150, 43410
Sprechzeit 9-12

Herrn
Dr. Schulze
Görlitz
Naturkundemuseum

Betrifft: Naturschutzgebiet Landeskrone

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 12.Mai 1951 wird mitgeteilt, daß die Eintragung des Gebietes Landeskrone in Naturschutzbuch vom 16.4.1940 als zu Recht bestehend und deshalb eine Neueintragung als nicht mehr notwendig angesehen wird. Auf Grund der neuen Entwicklung auf dem Gebiete der Forstwirtschaft wurden mit der Abteilung Landschaftspflege - Landschaftsgestaltung Besprechungen aufgenommen. Eine Besichtigung und Begehung des Gebietes der Landeskrone sowie der übrigen noch neu einzutragenden Gebiete einschließlich der Hohen Dubrau ist für die nächste Zeit vorgesehen. Der Termin des Besuches wird noch mitgeteilt, so daß es Ihnen möglich sein wird, an der Besprechung teilzunehmen.

(Winkler)

Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

Naturschutzgebiet Landeskrone

Die Ausweisung dieses Restbestandes wurde, lingt bei dem Rat der Stadt Görlitz, Abt. Komunalwirtschaft u. Bauverwaltung, die Eigentümerin, die Eigentumsverhältnisse vor, nach dem am 1. April 1949 das Gebiet der Landeskrone von Regierungspräsidenten in Liegnitz als Naturschutzgebiet gemeldet worden ist. Es war anzustreben, daß diese Verordnung bestätigt wird.

Als Naturschutzgebiet kann nur auf beiliegender Karte (Anlage 1) farblig angelegte Teil als Landschaftsbild in Frage. Der gesamte Gelände ist in Besitz der Stadt Görlitz, aber nur in der grün umrandeten Teil am Stadtrand Görlitz gehörig.

Begründung:
Die Landeskrone ist als erdgeschichtlich bedeutsame Landschaftsform die höchste Basaltkuppe der Oberlausitz mit einer Höhe von 419,6 m. Die meist waldgeschützten Bergkuppen mit Gräben aus der Eiszeit und steinigen Hänge, die noch der näheren Untersuchung bedürfen. Durch natürliche Pflanzenvorrücke ist die Landeskrone ausgezeichnet, es durch die Waldflora auf Basaltboden und die Flora der Basaltfelsflora mit ihren eiszeitgeschützten Vertretern, neben Seltenheiten und Besonderheiten (siehe unten).

Durch wilden Kiesabbau ist in den vergangenen Jahren der Landschaftsraum schwer geschädigt worden. Eine forstliche Betreuung könnte in den nächsten Jahren deshalb nur bescränkt erfolgen und sollte sich auf die nicht standortgemäßen Nadelhölzer erstrecken.

Botanische Seltenheiten und Besonderheiten
auf der Landeskrone

Abonus hepatica	Asperula odorata
" vernaloides	Viscotoxicum officinale
Actaea spicata	Isnla Conyza
Corydalis intermedia	Hypocoris apenifiora
Helve Aloes	Lathraea Squamaria
Cyperium calceolus	Daphne Mezereum
Medicago falcata	Asarum europaeum
Astragalus glycyphyllos	Arum maculatum
Coronilla varia	Dryopteris dilatata
Vicia pisiformis	Asplenium Adiantum nigrum
" dumetorum	" septentrionale
Lathyrus niger	" trichomanes
" vernus	" germanicum
Cotoneaster integerrima	Blechnoche duplicata
Saxifraga tridactylites	Malvella sigma
Sanicula europaea	Isoetella boheemica

Senckenberg Museum
für Naturkunde Görlitz

ca. 1955 Beginn der Rekultivierungsarbeiten am Tagebau Berzdorf mit der Verkippung der Abraummassen auf der Teich- und Langteichhalde. Seitdem setzt sich die Rekultivierung ohne Unterbrechung oder Änderung der generellen Ziele kontinuierlich fort.

1950 bis 1954 Dr. Karl-Heinz Großer untersucht Vegetations- und Standortverhältnisse des Gebietes Urwald am Jagdschloss, Tiergartenbruch mit Altteicher Moor und das im Osten angrenzende Große Luch. Im Jahr 1964 veröffentlicht er diese moorvegetationskundliche Arbeit, die auch ein Pollendiagramm des Moores enthält, was sehr aufschlussreich für die Besiedlungsgeschichte unserer Region ist. Auf verhältnismäßig kleinem Raum enthält es für das gesamte Waldgebiet typische Standortformen und Vegetationseinheiten, einige noch im naturnahen Zustand. So ist es erklärlich, dass hier drei Naturschutzgebiete* entstanden, die sich besonders gut zur Erforschung der Eigenschaften und der produktionsbiologischen Verhältnisse dieser naturnahen Nadel- und Nadel-Laub-Mischwaldgesellschaften eignen.
(*NSG Altteicher Moor und Große Jeseritzen [Unterschutzstellung 1967]
NSG Urwald am Jagdschloss Weißwasser [Unterschutzstellung 1961])
http://www.lr-online.de/regionen/weisswasser/Altvater-des-Naturschutzes-um-Weisswasser;art13826,1199826

1959 Prof. Dr. Wolfram Dunger wird von 1959 bis 1995 Leiter des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz.
Unter seiner Leitung fanden u. a. seit 1962 regelmäßig Symposien und Ausstellungen über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz statt. Diese Symposien haben nicht nur die naturwissenschaftliche Forschung wesentlich gefördert; sie sind auch ein besonderer Beitrag für die die Anerkennung der Leistungen der Freizeitforscher in der Oberlausitz.

1961 Anordnung Nr. 1 über Naturschutzgebiete vom 30.3.1961, Gesetzblatt Teil II Nr. 27:
Die Anordnung enthält in der Anlage aufgeführte Landschaftsteile der Kreise Görlitz, Niesky und Weißwasser, die zu Naturschutzgebieten erklärt werden:
„Landeskrone“ südwestlich Görlitz
„Rothstein“ westlich Sohland am Rothstein (heute: Rotstein)
„Hammerbruch“ südlich Kreba
„Hohe Dubrau“ nördlich Groß Radisch
„Loose“ nordwestlich Gebelzig
„Monumentshügel“ östlich Jänkendorf
„Niederspreer Teichgebiet“ nordöstlich Quolsdorf
„Keulaer Tiergarten“ östlich Weißwasser

Das erste Modell zeigt die bewaldete Landeskrone mit kahler Kuppe und Fluchtburg im 9.–10. Jahrhundert, das zweite Modell zeigt die Landeskrone mit bewaldeter Kuppe und extensiver Landwirtschaft an den unbewaldeten Hängen (ca. 16.–17. Jahrhundert) mit der zum Berg führenden (etwa im 19. Jahrhundert gepflanzten) Lindenallee, das dritte Modell zeigt die bewaldete Landeskrone der Gegenwart (Ende 20. Jahrhundert).
(Wir danken Herrn Dr. Axel Christian, Leiter Museum u. wiss.-techn. Dienste für die Auskünfte und Bereitstellung der Exponate)
Die Modelle waren Bestandteil der kleinen Sonderausstellung „Landeskrone“ im August 1996 im damaligen Naturkundemuseum Görlitz.

Fotos: Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

Altvater des Naturschutzes um Weißwasser

Die LAUSITZER RUNDSCHAU (Lutz Stucka) berichtete am 1. März 2006 online über Reinhold Herrmann, KNB Kreis Weißwasser 1954–1961:

„Der größte Reichtum der Erde ist die unüberschaubare Fülle der Lebensformen von Tieren und Pflanzen in den vielfältigen Ökosystemen, Klimazonen und Landschaftsformen unseres Planeten. Sie zu bewahren, gehört zu den größten Herausforderungen der Menschheit und das ist heut das allgemeine Ziel des Naturschutzes. Einer, der sich diesem Grundsatz verschrieben hat, war Reinhold Herrmann.

Seine besondere Liebe galt dem Schutz der Natur, besonders aber den seltenen Pflanzen. Große Gebiete des Altkreises Weißwasser waren wegen der Waldbrandgefahr und des Schutzes der Tiere und Pflanzen, besonders in der Brutzeit der Vögel, vor dem allgemeinen Publikumsverkehr geschützt. Darunter befanden sich auch einige größere Flächen, die dem Militär als Übungsplätze bereitstanden. Auf diesem Terrain konnte sich im Verborgenen die eine oder andere seltene Pflanze ansiedeln und als Rarität unter den Botanikern besprochen und bewundert werden. Reinhold Herrmann arbeitete in den letzten Jahren seines Berufslebens als Biologielehrer und hatte sich hierbei dem praktischen Naturschutz verschrieben. Für ihn war es wichtig, die um Weißwasser befindliche reiche Wald- und Flur-Landschaft zu kennen und seinen Schülern zu vermitteln. Viele, viele Stunden seiner Freizeit durchstreifte er die Wälder und Wiesen, immer auf der Suche nach einem seltenen Vorkommen einer Pflanze, aber auch eines Tieres.

Wer war der nimmermüde Naturenthusiast? Reinhold Herrmann wurde am 6. März 1905 als Sohn eines Dachdeckermeisters in einem kleinen Dorf bei Jauer in Schlesien geboren. Nach dem Besuch der einklassigen katholischen Dorfschule reifte bei ihm der Wunsch, selbst einmal Lehrer zu werden. Dieser Wunsch ging auch in Erfüllung.

Leider gelang es ihm nicht, eine Anstellung als Pädagoge zu erhalten und so beschloss er, sich auf die Wanderschaft zu begeben. Er wollte den Papst besuchen und etwas von der Welt sehen. Mit einem Kochtopf, einer Gitarre, einmal Wechselwäsche und ein paar Suppenwürfeln machte er sich im Jahr 1925 auf den Weg. Fast täglich gelang es ihm, ein Bett, eine Bank, ein Heu- oder Strohlager für die Nachtruhe zu erhalten. Auch eine Mahlzeit konnte er sich meist erspielen und ersingen. Freundliche Leute ließen ihn auch seine Schuhe besohlen, die er zweimal durchgelaufen hatte. Der Erzbischof von Wien besorgte ihm das Einreisevisum nach Italien. Die Schönheit der Wachau und die Wanderung durch das Drautal blieben ihm lebenslang in Erinnerung und prägten vielleicht seine spätere besondere Naturliebe. Nach etwa acht Wochen erreichte er Rom und erhielt mit anderen Pilgern eine Audienz bei Pius XI.

Nach seiner Rückkehr verarbeitete er seine Skizzen und Aufzeichnungen zu einem umfangreichen Reisebericht. Erneut auf Arbeitssuche, erhielt er die Möglichkeit zu einer Ausbildung bei der Landeskrankenkasse in Jauer und anschließend eine Anstel-

lung in der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Breslau. Im Herbst 1932 übernahm er die Leitung der AOK in Weißwasser. Hier heiratete er und wurde Vater von vier Kindern. Nach Gefangenschaft und Flucht war die Familie 1946 wieder in Weißwasser vereint. Dennoch forderten die Strapazen dieser schweren Zeit das Leben seiner Ehefrau, die ihn mit vier kleinen Kindern allein ließ. Hinzu kamen noch die Schwierigkeiten, eine ausreichende Arbeit zu finden. Schließlich wurde ihm im Alter von 52 Jahren erstmals eine Arbeit als Lehrer für das Fach Biologie angeboten. Große Freude kam auf und auch deswegen, er hatte eine neue Mutter für seine Kinder gefunden. Seine große Liebe zur Natur konnte Reinhold Herrmann in seinem Lehreramt richtig ausleben. Das blieb keinem verborgen, denn bald darauf erfolgte seine Berufung zum Kreisnaturschutzbeauftragten für den Kreis Weißwasser. Fast die gesamte Freizeit widmete er diesem Metier. Viele Wanderungen, Exkursionen und Lichtbildervorträge über die Lausitzer Heimat füllten seine Wochenenden aus. In den Schulferien führte er Spezialistenlager für das Fach Biologie durch, arbeitete mit Kindern in der ‚Station Junger Naturforscher und Techniker', markierte mit ihnen Wanderwege und erarbeitete Schaukästen über die heimische Flora und Fauna. Neben seinem Lehreramt war er auch Fachberater für

Das Foto zeigt Reinhold Herrmann bei einer Exkursion in den 1970er Jahren
Foto: Familienchronik seiner Tochter Christine Herrmann

Biologielehrer. Durch seine persönliche Vorbildwirkung als Kenner und Behüter der heimischen Natur hatte er in manchen Jahrgängen allen im Kreis Weißwasser neuen Lehreranfängern dies mit auf den Weg gegeben. Eine Lichtbildserie zur heimatlichen Natur, die er selbst erstellte, dient noch heute begeisterten Naturliebhabern und auch Historikern als Arbeitsmaterial.

Viele Jahre war er ehrenamtlich für den Deutschen Wetterdienst (Geschehnisse in der Pflanzenwelt) tätig und befasste sich auch mit der Malerei. Eins seiner schönsten Bilder, die Jeseritzen, ist in der Naturschutzstation am Braunsteich zu bewundern. Dieses Naturgewässer als Rest eiszeitlicher Landschaftsgestaltung wie auch das Gehängemoor und die Verlorenen Wasser bei Tränke stellten für ihn eine Besonderheit dar.

Im Jahr 1963 verfasste er eine Publizistik über den Naturschutz des Kreises Weißwasser, über drei Wanderwege um Weißwasser und Lehrhilfen für den Unterrichtenden im Heimatkundeunterricht. Seine Hinweise und Empfehlungen haben noch heute einen hohen Stellenwert und sollten, besonders in den Schulen, bei der Herausbildung des Gefühls zur Heimatliebe, mehr Beachtung finden.

Nachdem er auch seine zweite Frau überlebte, endete am 12. November 1990, im Alter von 85 Jahren, sein tatenreiches Leben für den Naturschutz.

Ich selbst erlebte ihn sehr engagiert, als es um die Erhaltung seltener Pflanzenvorkommen ging. ‚Eines Tages …' , so berichtete er, ‚erfuhr ich, dass in der Nähe eines der beiden Standorte der wahrscheinlich seltensten Pflanze unserer Region, der Braunrote Sitter, eine heimische Orchidee, Grabungsarbeiten mit schwerer Technik durchgeführt wurden. Schnell setzte ich mich auf mein Fahrrad und fuhr dahin. Inmitten des Naturschutzgebietes, keiner hatte es abgesprochen, wurde ein Graben ausgehoben und das Erdreich an einer anderen Stelle abgekippt. Ich kam gerade noch zur rechten Zeit, als wieder ein Kipplader abfuhr. Ich rief dem Fahrer äußerst erregt zu, dass er diese Stelle meiden solle wegen des Braunroten Sitters, aber er verstand mich nicht oder dachte, ich sei verwirrt. Entsprechend seines Auftrages fuhr er ein paar Meter weiter und ich lief wild gestikulierend neben ihm her. Vielleicht bedauerte er mich sogar, dann hielt er an und kippte ab . . . ein großer Schreck durchfuhr mich, denn vor meinen Augen wurde eine der größten Seltenheiten in der Pflanzenwelt unserer Region bei lebendigem Leibe begraben.' Herr Reinhold war noch lange danach erschüttert über diesen Frevel, dass sein leidenschaftlicher Bericht mir noch heute in Erinnerung ist."

Quelle: http://www.lr-online.de/regionen/weisswasser/Altvater-des-Naturschutzes-um-Weisswasser; Art13826,1199826

Interview mit Franz Menzel (Jahrgang 1935) in Niesky

NSZ: Herr Menzel, Sie sind seit Ende der 1940er Jahre aktiv im ehrenamtlichen Naturschutz tätig. Wann wurde Ihr Interesse an der Naturbeobachtung geweckt?

Herr Menzel: Bereits im Jahr 1945, als unsere Familie vor der russischen Armee von Niesky nach Niederbayern geflüchtet war, hatte mich als Kind dort beispielsweise besonders die Natur der Auewälder beeindruckt. In Niesky besuchte ich mit meinem Vater in der Zeit ab 1946 Vorträge über ornithologische Themen des bekannten Nieskyer Ornithologen Herbert Kramer. Bei den von ihm geführten vogelkundlichen Exkursionen wurde mein besonderes Interesse für die Ornithologie geweckt.

NSZ: Waren Sie im Beruf mit Naturschutz-Fragen beschäftigt?

Herr Menzel: Gelernt habe ich ursprünglich Schlosser im damaligen VEB Waggonbau Niesky. Hier arbeitete ich von 1950 bis 1967 als Techniker für Maschinenbau. Seit 1967 war ich auf der Baustelle der Talsperre Quitzdorf tätig, anfangs 5 Jahre als Invest-Bauleiter, anschließend 26 Jahre als Bereichsstaumeister bis ich 1998 vorzeitig in Rente ging.

NSZ: Seit wann sind Sie auf dem Gebiet des Naturschutzes in der Fachgruppe Ornithologie Niesky tätig?

Herr Menzel: Im Jahr 1947 wurde in Niesky die Kreisgruppe des Kulturbundes (zur demokratischen Erneuerung Deutschlands) gegründet. Vorrangig unter der Leitung von Herbert Kramer versammelten sich ornithologisch interessierte Naturfreunde zu Vorträgen und Exkursionen. Die Gründung der Fachgruppe Ornithologie Niesky fand am 5.7.1958 statt. Seit Beginn bis zum Jahr 2004 war ich Leiter dieser Fachgruppe.

Meine ehrenamtliche Arbeit als Naturschutzhelfer war immer eng verbunden mit den Aktivitäten der Fachgruppe Ornithologie.

NSZ: An welche Einsätze und Artenschutz-Projekte erinnern Sie sich besonders?

Herr Menzel: Eine bedeutende Arbeit der Fachgruppe besteht in der Erfassung des Vorkommens bestimmter Vogelarten. Beispielsweise wurde in den Anfangsjahren unter anderem das Vorkommen des Weißstorches im damaligen Kreis Rothenburg untersucht. Daraus entstand ein langjähriges Artenschutz-Projekt mit Beobachtungen des Weißstorches über einen Zeitraum von 42 Jahren.

Zu den umfangreichen Aktionen gehören die regelmäßigen Wasservogelzählungen, die mit einem großen Arbeitsaufwand achtmal jährlich im Zeitraum September bis April durchgeführt werden. Beobachtungen erfolgen hierfür insbesondere an der

Talsperre Quitzdorf sowie an den benachbarten Stillgewässern Neuteich Diehsa und Satzfischanlage Sproitz. Beobachtet wurden beispielsweise Schlafplätze von Kormoranen, Kranichen und Möwen sowie Kolonien der Flussseeschwalben und Lachmöwen. Hervorzuheben sind die Erfassungen von Fisch- und Seeadler, Höckerschwan, Graureiher und Haubentaucher. Eine umfangreiche Arbeit ist die Brutvogelkartierung, die auf MTB-Quadrant-Basis erfolgt, deren neueste Ergebnisse Anfang 2014 offiziell durch das LfULG veröffentlicht wurden.

NSZ: Welche Öffentlichkeitsarbeit stand in der Fachgruppe Ornithologie auf dem Programm?

Herr Menzel: Durch Fachgruppen-Mitglieder wurden anfangs Nistkasten-Reviere eingerichtet, die auch in Zusammenarbeit mit Schul-Arbeitsgemeinschaften und außerschulischen Kindergruppen betreut wurden.

Neben Beobachtungen der Vogelwelt gehört unsere Aufmerksamkeit gleichfalls anderen geschützten Tierarten wie Fledermausarten oder dem Vorkommen seltener botanischer Kostbarkeiten.

Franz Menzel (rechts) beim Arbeitseinsatz der FG Ornithologie am Neuteich in Diehsa 1999
Foto: Werner Klauke

NSZ: Welche Veröffentlichungen und Beiträge geben einen Einblick in Ihre umfangreiche Arbeit?

Herr Menzel: In der Reihe Neue Brehm-Bücherei erschienen z. B. : Sperbergrasmücke (1963); Goldammer und Rothalstaucher (1970er Jahre); zum aktuellen Bestand des Weißstorches (regelmäßig alle 6 Jahre, in Zusammenarbeit mit Herrn Menzel aus Lohsa, in Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz); Avifauna der Oberlausitz (unter Leitung von Dr. Creutz, in Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz); Wissenschaftliche Vogelberingung (unter Leitung der Vogelwarte Hiddensee)

NSZ: Welche bedeutenden Personen sind im Zusammenhang mit Naturschutzarbeit und ornithologischer Forschung besonders hervorzuheben?

Herr Menzel: Zuerst sei erinnert an Herbert Kramer (1882–1951), von dessen Sohn Leberecht Kramer erhielt ich später sein Tagebuch zum Durcharbeiten. Darin waren äußerst interessante Angaben zur Vogelfauna enthalten. Walter Tschierschke war als Lehrer in Niesky um 1948 bis 1960 der erste Kreisnaturschutzbeauftragte des Kreises Niesky. Christian Klouda (geb. 1929) war KNB im Zeitraum von 1972 bis zu seinem frühen Tod im Jahr 2010.

Literaturhinweis: Neumann, Joachim (2010): Lebensbilder sächsischer Ornithologen. – Sonderheft Mitteilungen Verein Sächs. Ornithologen, Bd. 10/2010.

1962 Dr. Hiebsch, Heinz / Institut für Landesforschung und Naturschutz, Zweigstelle Dresden (1962): Die Naturschutzmitarbeiter der drei sächsischen Bezirke. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 4. Jg., Heft 2, August 1962, S. 48–56.

„Im Bezirk Dresden sind 581 Beauftragte und Helfer tätig. Die Zahl ist in den einzelnen Kreisen recht unterschiedlich und schwankt zwischen 10 und 90 Helfern. Das Ziel dabei sollte sein, dass für jede Gemeinde ein Helfer als Ortsbetreuer eingesetzt wird, der in seinem Gemeindebereich für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen sorgt, durch sein vorbildliches Verhalten für die Erziehung zur Naturliebe und für die Naturschutzaufklärung verantwortlich ist. Die durchschnittliche Zahl der Helfer im Kreis beträgt 34. Eine verhältnismäßig gute Verteilung der Helfer über das Kreisgebiet erreichen nur die Kreise Niesky, Freital, Löbau, Bischofswerda und Zittau. […] Trotz des hohen Durchschnittsalters im Bezirksmaßstab (47 Jahre) haben es die Beauftragten von 5 Kreisen (darunter Niesky), verstanden, die Jugend für die Naturschutzarbeit zu gewinnen." Bei den in der Naturschutzarbeit als Beauftragte oder Helfer Tätigen waren im Bezirk Dresden 19 % Lehrer, 12 % aus der Land- und Forstwirtschaft und 11,5 % Industriearbeiter, wobei deren Anteil in den Kreisen Niesky und Zittau besonders groß war. Nach Interessengebieten waren 32 % allgemein am Naturschutz interessiert, 18 % der Helfer hatten Interesse an Ornithologie und 14 % an Botanik.

1962 Militzer, Max / Kreisnaturschutzbeauftragter Bautzen (1962): Arnika. Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 4. Jg., Heft 2, August 1962, S. 56–58.

„Die Standortsbedingungen […] auf wechselfeuchten (sommerlich trockenen) Torf- und Rohhumusböden der Niederung, vor allem in der Lausitzer Heide: stets handelt es sich um stark saure, nährstoffarme Böden, die von dürftigen Borstgrasmatten oder mageren, ungedüngten Rotschwingelwiesen eingenommen werden." […] (mit Abbildung: Verbreitung der Arnika in Sachsen. Vorkommen im Kreis NOL und Löbau-Zittau [Sachsen-Flora-Atlas])

Zeitzeugenbericht von KNB Eberhard Ulbricht, Weißwasser

nacherzählt und aufgeschrieben von Sigrid Drechsler, Dresden

Mein Freund Eberhard war Anfang 30 als er 1963 die Stelle des Oberförsters im Waldgebiet W. dicht an der polnischen Grenze antrat. Er war jung, tatendurstig, fesch, diensteifrig, gewissenhaft und ein passionierter Jäger. Schon auf einem seiner ersten Waldgänge machte er die sensationelle Entdeckung, dass es hier, wie 10 Jahre vorher, immer noch Birk- und Auerwild gab. Die größten europäischen Waldhühner waren in unseren Wäldern sehr selten geworden. Für jeden Waidmann war es ein Glück, sie aufzuspüren. Die Jagd auf sie war ganzjährig untersagt.

Eberhard war begeistert und nutzte jede freie Stunde zur Beobachtung der Vögel. Es war daher überhaupt keine Frage, dass er die ehrenamtliche Aufgabe des Naturschutzbeauftragten übernahm, um sich noch besser für deren Schutz und Hege einzubringen.

Die beste Chance, der prächtigen, scheuen Waldhühner ansichtig zu werden, ist die Balzzeit. Wenn andere behaglich schliefen, zog es Eberhard meist schon am Abend zum Balzplatz, um vor Ort zu sein, wenn in der Morgendämmerung die Hähne mit ihren liebestollen Flattersprüngen und Tänzen die Bodenbalz begannen. Ein großer Teil des Einstandsgebietes war unter Naturschutz gestellt worden. Jegliche Jagd und während der Balzzeit auch alle forstlichen Arbeiten waren dort verboten, um die Balz nicht zu stören und die Fortpflanzung zu sichern.

Eberhard döste dort versteckt im Gebüsch ein wenig vor sich hin und wartete geduldig auf das Einfallen der Hähne zur Bodenbalz, als plötzlich zwei Schüsse fielen. Erschreckt fährt er hoch. Schüsse? Er muss wohl eingeschlummert sein und geträumt haben, greift aber instinktiv zum Fernglas und sieht in einiger Entfernung zwei Personen. Der eine trägt eine Jagdwaffe, der andere einen erlegten Birkhahn. Kurz darauf hört er das Geräusch eines davonfahrenden Autos. Eberhard ist sehr empört: Jagd auf Birkwild im Naturschutzgebiet, zweifaches Missachten der Gesetze! Schon am Abend war ihm aufgefallen, dass die Schilder, die das Naturschutzgebiet kennzeichnen, verschwunden waren. Und nun Wilderei!

Er eilt nach Hause, schreibt eine Anzeige gegen „Unbekannt“ und entschließt sich, diese gleich selbst zur Naturschutzverwaltung zu bringen, eines Lobes gewiss. Der Vertreter der Bezirksnaturschutzbehörde schaut jedoch bei Eberhards Bericht recht mürrisch drein, wirft einen kurzen Blick auf die Anzeige und sagt schließlich: „Weißt du, wen du gerade angezeigt hast? Den Minister für Staatssicherheit persönlich!“ Eberhard schaute ihn entgeistert und ungläubig an. Augenblicklich aber erfasste er den Kern dieser Mitteilung.

„Ihr habt von seinem Kommen und seinen Absichten gewusst und selbst die Naturschutzschilder entfernt“, stellte er dann sachlich fest, „Ich dachte, die Gesetze sind für alle gültig!“ Für alle! Er musste es nochmals betonen.

Sein Gegenüber zuckt mit den Schultern und dann zerreißt er folgerichtig die Anzeige, denn der Frevler war ja bekannt. „Du behältst die Sache für dich und vergisst sie am besten ganz schnell, und denk mal über deine Bemerkungen nach!"

E. grollte noch eine Zeit vor sich hin. Natürlich wusste er, dass immer ein paar Leute vor dem Gesetz gleicher sind als andere. Nur dass es seine Waldhühner betraf, wurmte ihn sehr. Dennoch oder gerade deshalb widmete er sich ihnen weiter mit großem Interesse und entschloss sich zu einer Doktorarbeit über ihr Vorkommen im hiesigen Einstandsgebiet. Die Unterstützung seiner Dienststelle zur Promotion wurde ihm zugesichert. Es vergingen sieben Jahre. Die Waldhühner fühlten sich einigermaßen gut und erfreuten Naturschützer und Waidmänner. Wilderei war nicht bemerkt worden. Und dann geschah es doch wieder! Diesmal musste ein Auerhahn dran glauben. Die Wilderei aber wurde diesmal nicht nur beobachtet, sondern von einem Naturschutzhelfer gefilmt. Eigentlich hatte Ernst die Auerhahnbalz filmen wollen. Mit seiner Kamera saß er im Laubholzbusch versteckt, als drei Männer am Balzplatz auftauchten. Im gleichen Moment fiel ein Auerhahn zur Bodenbalz ein, einer der Männer zielte und der Vogel fiel tot um. Einen Schuss hatte Ernst nicht gehört, nur ein leises Zischen. Die Schützen hatten es eilig mit ihrer Beute zu verschwinden. Unbemerkt folgte Ernst ihnen mit der Kamera, filmte das Verschwinden des Auerhahns im Kofferraum des Autos und erwischte auch das Berliner Kennzeichen.

Eberhard meldete den Vorfall sofort, obwohl er zweifelte, dass die Wilderei diesmal aufgeklärt und die Wilderer bestraft würden. Doch schließlich war es seine Pflicht als Naturschützer und sie hatten mit dem Film ein so großartiges Beweismaterial.

Kurze Zeit darauf wurden sie zur Staatssicherheit gebeten. Sie wurden freundlich empfangen, sehr freundlich, mit Kaffee und Kuchen. Der Leiter der Behörde gab sich verständnisvoll und vertraulich: „Das ist eine ganz dumme Geschichte, ich will sie euch erzählen. „Ein ganz hoher Staatsgast, der höchste", sagte er gewichtig, „war zur Jagd auf einen Auerhahn im Staatsjagdgebiet eingeladen worden und hatte danebengeschos-

A. Feiler, H. Hauptmann und E. Ulbricht (v.l.) auf „Rauhfußhühnerexkursion" (April 1954). Wenn möglich, wurde von Sonnabend bis Sonntag „vor Ort" übernachtet.

sen. Wie sehr man auch suchte, man konnte den Auerhahn nicht finden. Ein anderer musste her, und das Ministerium schickte drei seiner Leute!“

„Sie konnten ja nicht ahnen,“ fügte der Leiter an und versuchte ein Lächeln, „dass sie gefilmt würden. Den Film muss ich natürlich haben!“

Was sollten sie tun? Sie schluckten den Kaffee hinunter, der ziemlich bitter schmeckte und gelobten Stillschweigen und hielten die Sache für erledigt. Darin aber irrten sie sich. Zunächst teilte die Naturschutzbehörde meinem Freund Eberhard mit, dass seine Tätigkeit als Naturschutzbeauftragter beendet sei. Als Grund nannten sie die Westverwandtschaft. Nun konnte sich E. nicht vorstellen, wie seine Schwägerin Klara von Heidelberg aus den Waldhühnern schaden könnte, doch er nahm es gelassen. Auch gut, sagte er sich, „da habe ich mehr Zeit für die Doktorarbeit!“

Aber daraus wurde auch nichts. Die Dienststelle zog ihre Zustimmung mit dem Hinweis zurück, dass an diesem Thema kein Interesse bestünde. Das war sehr ärgerlich, denn E. hatte schon fleißig daran gearbeitet.

Kurze Zeit später wurde ihm seine Dienstwohnung, die sich in einem Nebentrakt des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes befand, gekündigt. Auch wegen der Schwägerin Klara. Weil sie staatliches Territorium nicht betreten dürfe, wenn sie zu Besuch käme! Aber sie kam nicht, war noch nie gekommen in den 14 Jahren, da es sie gab.

Und so geschah es. Eberhard verließ Wald und Waldhühner und wurde Bauer, das heißt, er trat ein in die „Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft“ ein.

Und dann ging seine Ehe in die Brüche, die Westverwandtschaft war weg. Eberhard hörte sich um und konnte fünf Jahre nach seinem Fortgang in den alten Wirkungsbereich zurückkehren.

Die Waldhühner hatten sich gut entwickelt. Von erneuter Wilderei war nichts bekannt. Vermutlich hatte man sich danach wohl mit einem Staatsjagdbetrieb begnügt, wo es nicht so diensteifrige Naturschützer gab.

KNB Ulbricht mit Schülern, Foto: Archiv Eberhard Ulbricht priv.

1963 Heinz Kubasch, Kreisnaturschutzbeauftragter Kreis Kamenz (Bezirksnaturschutzbeauftragter (BNB) ab 1967):

Erfahrungen bei der Qualifizierung von Naturschutzhelfern „Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte lehren, dass die praktische Naturschutzarbeit nahezu ausschließlich von der Tätigkeit des jeweiligen Kreisbeauftragten bestimmt wird." […]

Gerade die besten, verantwortungsvollsten Kräfte könnten am immer spürbarer werdenden Gegensatz zwischen Wollen und Können […] verzweifeln und kapitulieren. […] Als Mittelpunkt jeglicher Heimatforschung und Heimatpflege wurde das Museum (der Westlausitz in Kamenz) auch zum Träger des Lehrgangs für staatliche Naturschutzhelfer. In seinem modernen Vortragsraum begannen am 14.1.1962 Lehrveranstaltungen für 31 Teilnehmer aus dem Kreis Kamenz und den Nachbarkreisen Dresden-Land und Bischofswerda."

Quelle: Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 5. Jg., Heft 1, Mai 1963, S. 20–22

1963–1964 Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, Bezirk Dresden, Sektion Biologie (1963): Fotowettbewerb „Der Naturschutz ruft die Fotofreunde!" Diapositive, die die Probleme des Naturschutzes gut veranschaulichen, werden bewertet, und die besten von ihnen werden prämiert.

1964 K. H. Großer (1964): Die Wälder am Jagdschloß bei Weißwasser (OL). Waldbauliche Studien in der Muskauer Heide. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 39, 2, S. 1–104

1964 Ausweisung des Naturschutzgebietes NSG „Hermannsdorfer Moor". NSG-Betreuer: Dr. Werner Ertelt

Die vom KNB Ulbricht vorgeschlagene Flächenbildung wurde umgesetzt und die mit Dr. K.H. Großer als Leiter des Institutes für Landesforschung und Naturschutz Potsdam (ILN) erarbeiteten Behandlungsgrundsätze wurden weitgehend Gesetz.

Als geschützte Fläche wurde ein Areal von 179,94 ha ausgewählt. Diese Fläche war am 25.4.1962 komplett abgebrannt und bot günstige Birkhuhnhabitate. Vor allem in den Abteilungen 88 und 104 konnten schon damals zur Brutzeit und zur Zeit der Aufzucht häufig Hennen beobachtet werden. Am Bruchweg, direkt neben den (vermutlichen) Bruthabitaten fand Balz statt. Für die Beschilderung des NSG mussten Pfähle gesetzt werden, da im Offenland keine geeigneten Bäume zur Verfügung standen. Diese Arbeit wurde von ehrenamtlichen Naturschutzhelfern in der Freizeit durchgeführt.

Quelle: E. Ulbricht, A. Feiler, Raufußhühner im Altkreis Weißwasser (Dokumentation)

Nebengebäude des Jagdschlosses Weißwasser

Jagdschloss Weißwasser Naturwaldparzelle NSG Jagdschloss (1980)
Fotos: Eberhard Ulbricht

1965 Arbeitstagung der sächsischen Naturschutzbeauftragten
Tagungsbericht des Instituts für Landesforschung und Naturschutz, Zweigstelle Dresden, über die Arbeitstagung der sächsischen Naturschutzbeauftragten am 12./13. Juni 1965 in Kamenz.
Für besondere Verdienste in der Naturschutzarbeit überreichte der Direktor des ILN, Prof. Dr. Bauer, unter anderem dem KNB von Kamenz, Heinz Kubasch, eine Urkunde des Präsidenten der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin. Ebenfalls geehrt wurden mehrere Naturschutzbeauftragte, die bereits seit 1945 tätig sind.

1965 Verzeichnis der Naturschutzbeauftragten in Sachsen: (Stand: 1965)
Bezirk Dresden: BNB Erwin Winkler, Dresden
Kreis Görlitz/Stadt: KNB Walter Knobloch, Görlitz
Kreis Görlitz/Land: KNB Joachim Kloß, Naturkundemuseum Görlitz
Kreis Niesky: KNB Fritz Sonnabend, Ullersdorf

1965 Naturschutzwoche

Naturschutz-Estrade – eine neue Form der Naturschutzwerbung

Im Rahmen der Naturschutzwoche 1965 wurde in Dresden ein neuer Weg der Naturschutzaufklärung beschritten und in einer Estrade durch aufgelockerte und zum Teil humorvolle Gestaltung versucht, eine bessere Breitenwirkung zu erreichen. Es wurden verschiedene Themen behandelt, wie Bedeutung der Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, die Probleme der Bebauung in LSG sowie an Fluss- und Seeufern, Rauchschäden durch Industrieabgase in unseren Wäldern, Wasserverschmutzung und Wasserversorgung, Vorkommen der geschützten Pflanzen und Verhalten in der Natur, Waldbrandgefahren sowie gesetzliche Grundlagen des Naturschutzes. Auf spezielle Probleme der Stadt Dresden wurde hingewiesen, wie das Fällen von Bäumen, die Wiederaufforstung im Stadtgebiet, die Bedeutung der Dresdner Naherholungsgebiete sowie Harznutzung, Holzeinschlag und Aufforstung in der Dresdner Heide und schließlich Taubenabschuss und Katzenhaltung.

Quelle: Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 7. Jg., Heft 1/2, August 1965

1968 Rat des Bezirkes Dresden, Bezirksnaturschutzverwaltung – Leiter Zenker, 23.5.1968: Versicherungsschutz für ehrenamtliche Mitarbeiter des Naturschutzes (Quelle: Archiv-Akte 1707)

ZKD-11

Bezirksnaturschutzverwaltung

Bezirk Dresden
Abt. Allg. Verwaltung

27 MAI 1968 Dl/We 56

Poststelle

Büro des Vorsitzenden
Eingang 28. MAI 1968
weiterg.

Rat des Kreises/der Stadt
Kreisnaturschutzverwaltung

An alle Kreisnaturschutzbeauftragten
des Bezirkes Dresden

Versicherungsschutz für ehrenamtliche Mitarbeiter des Naturschutzes

Aus gegebener Veranlassung wird hinsichtlich des Versicherungsschutzes der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer folgendes mitgeteilt:

1. Die Verordnung vom 15. März 1962 über die Erweiterung des Versicherungsschutzes bei Unfällen (Gbl. Teil II, S. 122) findet für die gesellschaftliche Tätigkeit als Beauftragter für Naturschutz keine Anwendung.

   Der erweiterte Versicherungsschutz nach dieser Bestimmung wird jedoch unter anderem für die Teilnahme an der organisierten freiwilligen Aufbauarbeit im Nationalen Aufbauwerk (NAW) gewährt. Dazu gehören alle das Volksvermögen der Deutschen Demokratischen Republik bereichernde Arbeiten und alle Maßnahmen der Landschaftspflege, wie die Pflanzung und Pflege von Gehölzen, Maßnahmen im Rahmen der biologischen Schädlingsbekämpfung (Bau von Vogelnistkästen, Futterhäusern, Fütterungen für das Wild) und Tätigkeiten zur Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten (Wanderweg- und Lehrpfadgestaltung) usw. Unfälle, die bei genannten Tätigkeiten auftreten, werden Arbeitsunfällen gleichgeachtet. Zur Unfallmeldung ist der für die Tätigkeit verantwortliche Leiter verpflichtet. Es sollte nicht versäumt werden, die Arbeiten bereits vor der Ausführung anzugeben und die Leistungen bestätigen zu lassen.

   Bei Unfällen, die im Rahmen der Kontrolltätigkeit und bei anderen nicht organisierte freiwillige Aufbauarbeit darstellenden Tätigkeiten auftreten, finden vorgenannte Bestimmungen zur Zeit keine Anwendung.

2. Für Mitglieder des Deutschen Kulturbundes gelten die Bestimmungen für die freiwillige Versicherung der Parteien und demokratischen Organisationen. Nach § 3 besteht Versicherungsschutz gegen die wirtschaftlichen Folgen von körperlichen Unfällen für sämtliche ehrenamtliche Helfer der Parteien und demokratischen Organisationen bei Ausübung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit. Der Unfallschutz erstreckt sich auch auf den direkten Weg von und zu der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Der Unfallschutz tritt nur in Kraft, wenn unverzüglich, spätestens am 4. Tag nach dem Unfall ärztliche Behandlung aufgenommen wurde. Der zuständigen Versicherungsanstalt ist der unter den Versicherungsschutz fallende Schaden durch die örtliche Leitung des Deutschen Kulturbundes zu melden. Weitere Einzelheiten können aus vorgenannten Versicherungsbedingungen entnommen werden. Sie sind bei der Versicherungsanstalt einzusehen.

Ich bitte Sie, diese Möglichkeiten des Versicherungsschutzes allen in Ihrem Kreis ehrenamtlich im Naturschutz Tätigen mitzuteilen.

Denker
Leiter der Bezirksnaturschutzverwaltung und
Mitglied des Rates

Versicherungsschutz für ehrenamtliche Mitarbeiter des Naturschutzes (Ausschnitt)
Quelle: Archiv der UNB des Landkreises Görlitz, Kreisarchiv Niesky

Eckart Dahlke – ein Leben mit der Flora der Lausitz

Am 8.7.1923 wurde Eckart Dahlke als Sohn des Tierarztes Dr. Johannes Dahlke und seiner Ehefrau Erna, geb. Schulz, in Muskau geboren. Zusammen mit seiner zwei Jahre jüngeren Schwester Brigitte wuchs er im Elternhaus auf. Vom April 1929 bis zum März 1938 besuchte er die Volks- und Mittelschule in Muskau, danach bis März 1941 die Oberschule in Forst/Lausitz. Sein naturkundliches Interesse wurde durch die Absolvierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweiges des Gymnasiums weiter ausgeprägt. Am 19. März 1941 bestand er die Abiturprüfung. Danach begann die Lehrzeit als Apothekerpraktikant in Görlitz, welche er durch das Ablegen der Pharmazeutischen Vorprüfung in Liegnitz mit der Note „gut" beendete. In Görlitz wurde er bis Kriegsende als Apotheker-Assistent dienstverpflichtet. Über Evakuierungen, Flüchtlingslager und einen kürzeren Aufenthalt in Elsterwerda kam er im April 1948 wieder mit seiner Familie in Muskau zusammen. Gleichzeitig nahm er seinen Dienst in der Muskauer Apotheke auf, den er 36 Jahre, bis zur Versetzung in den Ruhestand, ausführte. Seit 1955 war er Stellvertreter des leitenden Apothekers Richard Manno, drei Jahre führte er die Apotheke als Leiter – ein Vertrauensbeweis, der auch von den Muskauer Bürgern bis zuletzt anerkannt wurde. Seine beruflichen Fähigkeiten und seine Kenntnis der Flora der Lausitz verschafften dem kleinen Apotheker aus Bad Muskau Anerkennung über die Region hinaus.

Eckart Dahlke beschäftigte sich schon als Schüler mit der Botanik. Seine Freizeit war immer ausgefüllt mit dem Bestimmen von Pflanzen und dem Kennenlernen der Natur, der Heimat.

Anregung dazu gab sicherlich auch der Pückler-Park im Ort. Dem Park, seiner Pflege und seiner Entwicklung galt stets seine Aufmerksamkeit. Seine Mitarbeit im Parkarchiv und der Fachgruppe Dendrologie (1970 bis zum Tode) war geprägt von botanischen Interessen und vielen dendrologischen Exkursionen im Park und der Umgebung. Sein großes Interesse fand auch die Geschichte des Parks. Ein Beispiel dafür ist die Veröffentlichung in den Beiträgen zur Stadt- und Parkgeschichte Bad Muskaus, „Rudolf Lauche zum Gedächtnis" (Parkdirektor von 1892 bis 1928). Auf Rudolf Lauche geht ein beträchtlicher Teil der Angaben zum Vorkommen seltener Pflanzen im Muskauer Raum zurück (Dahlke 1990). Dahlkes Kenntniserwerb und seine Studien in der Jugendzeit führten in den sechziger Jahren zur Mitarbeit in verschiedenen botanischen Arbeitsgruppen, so ab 1964 zur Mitarbeit im naturwissenschaftlichen Arbeitskreis Bautzen und zur Mitarbeit an der Pflanzenkartierung der DDR. Seit 1970 war er Mitglied der Leitung des Floristischen Arbeitskreises der Niederlausitz. Ergebnisse dieser umfangreichen naturwissenschaftlichen Arbeit waren Arbeiten zur Flora der Oberlausitz, die er anfangs besonders mit Max Militzer (Bautzen) erarbeitete. Mit Letzterem bereiste er in den sechziger Jahren, oft noch auf dem Motorrad, die nördliche Oberlausitz. Nach dem Tod von Max Militzer wurden diese Arbeiten unter Leitung von H. W. Otto (Bischofswerda) weitergeführt. Sie erschienen als „Floristische Beobachtungen" in den Abhandlungen und Berichten des Naturkundemuseums Görlitz. Ebenda verfasste Herr Dahlke auch mehrere kurze Originalmitteilungen, wie z. B. über das Wiederauftreten der Krebsschere in der Oberlausitzer Niederung oder zu Neufunden und Fundbestätigungen im Gebiet um Weißwasser 1964. Im Heft 1 der Niederlausitzer Floristischen Mitteilung (1965) verfasste er eine Übersicht zu Fundbestätigungen der Flora von Forst. Große Bedeutung für die regionale floristische Forschung hat E. Dahlkes Hauptwerk, die Anlage einer floristischen Kartei der nördlichen Oberlausitz. Diese in vielen Jahren zusammengetragenen Ergebnisse stellte er uneigennützig der Naturschutzstation des Landratsamtes des Niederschlesischen Oberlausitzkreises zur Verfügung. Dieser reiche Fundus wird von vielen Naturfreunden, Studenten, Praktikanten und nicht zuletzt von den Mitarbeitern der

Naturschutzbehörde selbst genutzt So wurde seine naturkundliche Arbeit in der regionalen Naturschutzarbeit praxiswirksam. Weitere Arbeiten, wie Herbarien und persönliche Aufzeichnungen bedürfen noch einer Sichtung und Auswertung.

Eckart Dahlke arbeitete bescheiden, mit viel Fleiß und Energie, trotz einer über Jahrzehnte andauernden Krankheit. Immer war er bemüht, seine Kenntnisse und Erfahrungen an andere selbstlos weiterzugeben. Sie sollten zum eigenen Beschäftigen in der Natur anregen, Freude bereiten und zur Entwicklung und Erhaltung von Natur und Landschaft mit ihrer Vielfalt und Schönheit beitragen. Ich selbst verdanke Herrn Dahlke viel. Seine Freude, seine Begeisterung bei der Beschäftigung mit seiner geliebten Flora werden wir versuchen zu erhalten und auch an andere Naturfreunde weiterzugeben.

Nach einem erfüllten naturverbundenen Arbeitsleben verschied am 21.12.1994 nach längerer Krankheit im 72. Lebensjahr Pharmazie-Ingenieur Eckart Dahlke. Sein Tod ist ein Verlust in der regionalen Heimatforschung und für seine Fachkollegen, die Floristen der Lausitz.

Dr. Fritz Brozio, Weißwasser

Fürst-Pückler-Park Bad Muskau mit Schloss
Foto: Dr. Hans-Dieter Engelmann

1972 Christian Klouda – übernimmt das Amt des KNB im Kreis Niesky

Siegfried Bruchholz über Christian Klouda

Als Christian Klouda am 27. September 1929 in Zittau als Sohn eines Schneidermeisters geboren wurde, war wohl von den Eltern ein anderer Lebensweg für ihn geplant, als er gelaufen ist. Schon in jungen Jahren zog es Christian Klouda hinaus in die Natur. Der Junge dehnte seine Ausflüge in das Zittauer Gebirge immer weiter aus. Wenn er von seiner Tour zurückkam, dann hatte er die Hosentaschen voller Steine. Der Vater, der das beobachtete, fragte: „Willst du etwa ein Haus bauen?" Christian antwortete: „Natürlich nicht, aber eine Mineralsammlung anlegen." Noch schlimmer wurde es, wenn die leeren Einweckgläser, zur Konservierung von Obst und Gemüse gedacht, fehlten und dann in Christians Zimmer mit Wasser gefüllt und Wasserinsekten, Schnecken und allerlei Larven besetzt, zu finden waren. Keine jugendliche Spielerei, denn stolz zeigte der Knabe seine gewissenhaft geführten Aufzeichnungen. Nein, Schneidermeister wie der Vater wollte er nicht werden, dafür aber in der Natur arbeiten, am liebsten als Förster.

Christian Klouda begann seine forstliche Ausbildung 1946 als Forstfacharbeiterlehrling im Forstamt Jonsdorf im Zittauer Gebirge bei Oberförster „Thiel". Während der Forstfacharbeiterlehre wuchsen seine Einblicke und Möglichkeiten, für den Naturschutz aktiv zu werden. Ein erster Erfolg war die Brut vom Uhu nach 40 Jahren in den Mühlsteinbrüchen. Auch beim Wiederaufbau der Vogelschutzwarte in Neschwitz, die in den dreißiger Jahren vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz und dem Standesherrn Vietinghoff-Riesch geschaffen, aber im Frühjahr 1945 völlig vernichtet wurde, engagierte er sich als Helfer von Dr. Wolfgang Makatsch.

Von 1952 bis 1955 besuchte er die Forstfachschule Tharandt. Dort lernte er Irmgard Biesold aus Königswartha, die ebenfalls in Tharandt studierte, kennen und lieben – aus ihr wurde 1953 Frau Klouda und die Ehe hielt ein Leben lang.

Nach dem Studium arbeitete er fast ein Jahrzehnt als Oberförster bei der Standorterkundung. Dabei erfasste und analysierte er alle Standortfaktoren und wertete sie wissenschaftlich aus. Im Rahmen dieser Tätigkeit vertiefte und erweiterte Christian Klouda sein naturkundliches Fachwissen in den vielen Revieren zwischen Elbe und Neiße fortwährend. Anschließend war er als Revierleiter in Horscha tätig und später im Forstwirtschaftsbetrieb Niesky als Oberförster für Forstschutz und der forstlichen Landeskultur. Mit dem Thema „Die forstliche Umwelt der Talsperre Quitzdorf und Vorschläge zu ihrer Gestaltung" erhielt Christian Klouda 1975 extern in Tharandt den Abschluss als Diplomforstingenieur.

1972 wurde Christian Klouda vom Kulturbund zum Kreisnaturschutzbeauftragten des Kreises Niesky vorgeschlagen. Die Berufung erfolgte durch den Rat des Bezirkes Dresden.

Sein unermüdliches ehrenamtliches Schaffen in über 30 Jahren kann kaum aufgezählt werden. Ein großer Anteil unserer Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete und Flächennaturdenkmale geht unter anderem auf seine ehrenamtliche Naturschutzarbeit zurück. Diplomatisches Geschick im Umgang mit unterschiedlichen Interessenvertretern, Sachlichkeit und Fachkompetenz zeichneten Christian Klouda aus. Es ist sein großer Verdienst, den ehrenamtlichen Naturschutz in der Region in Geschlossenheit durch die Wandlungen der Zeit geführt zu haben. Er ist als aktives Mitglied in vielen Foren bekannt, gehörte als Beirat den Arbeitskreisen des Naturkundemuseum Görlitz an und war Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz". Dem Ameisenschutz hat sich Herr Klouda als jahrelanger Vorsitzender der Sächsischen Ameisenschutzwarte besonders intensiv gewidmet. Seine Bemühungen um die Roten Waldameisen und seine Forschertätigkeit machten ihn zum „Ameisenwart" des Landes.

In einer Zeit, in der Militär und Technik, Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft immer höhere Ansprüche an den Naturraum stellen, ist es Dank aktiver Naturschützer, wie Christian Klouda, gelungen, beachtliche Werte der Natur und Landschaft zu erhalten.

Wir werden stets voller Achtung seines uneigennützigen Wirkens gedenken.

(Nachruf aus dem Jahre 2010)

Siegfried Bruchholz, Rothenburg

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie; Naturschutzarbeit in Sachsen Bd. 10; Mitteilungen 2010

Christian Klouda
Foto: Hans Blümel, Archiv der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Übersicht

über die wichtigsten Gesetzlichkeiten und staatlichen Beschlüsse auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Landschaftspflege

Die wesentlichsten Rechtsnormen auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Landschaftspflege sind in der Gesetzessammlung

"Sozialistische Landeskultur/Umweltschutz"
Staatsverlag der DDR, Berlin 1978

enthalten.
Daraus sind speziell folgende Rechtsvorschriften zu beachten:

Reg.-Nr. 1	Gesetz vom 14. Mai 1970 über die planmäßige Gestaltung der sozialistischen Landeskultur in der DDR - Landeskulturgesetz - (GBl. I Nr. 12, S 67)
Reg.-Nr. 23	Erste Durchführungsverordnung vom 14. Mai 1970 zum Landeskulturgesetz - Schutz und Pflege der Pflanzen- und Tierwelt und der landschaftlichen Schönheiten (Naturschutzverordnung) (GBl. II Nr. 46, S. 331)
Reg.-Nr. 26	Anweisung Nr. 7/71 vom 20. Mai 1971 - Ordnung für die Arbeit der Naturschutzbeauftragten und -helfer in der Arbeitsorganisation der Naturschutzbeauftragten und -helfer.
Reg.-Nr. 27	Anordnung vom 8. April 1971 über die Kennzeichnung von Naturschutzobjekten in der DDR
Reg.-Nr. 31	Anordnung vom 21. März 1973 zur Förderung landschaftsgestaltender Maßnahmen, insbesondere des Flurholzanbaues und des Erosionsschutzes
Reg-Nr. 39	Anordnung vom 11. März 1969 über den Schutz und die Reinhaltung der Wälder

BRUCHHOLZ, SIEGFRIED / Forstingenieur aus Rothenburg (1965): Das Naturschutzgebiet „Niederspreer Teiche".

In: Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 7. Jg., Heft 1/2, August 1965, S. 3–7

Mit einer Größe von 874 ha ist das NSG ein Teil des insgesamt 4 284 ha großen „Wildforschungsgebietes Spree" der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin. Wildforschung und Naturschutz bilden hier eine glückliche Symbiose. […] Von der Gesamtfläche des NSG entfallen rund 500 ha auf Teichflächen, von denen aber nur knapp 300 ha regelrechte Wirtschaftsfläche darstellen; der Rest besteht aus umfangreichen Verlandungszonen mit Schilf-, Rohr-, Binsen- und Seggenbeständen. Alle Teiche wurden künstlich angelegt. […] Die Teichflächen unterliegen einer intensiven Bewirtschaftung mit all den Begleitumständen, wie sie die moderne Karpfenwirtschaft fordert. Schilfschnitt, Düngung, Fütterung usw. werden durchgeführt. Alle Teiche werden jährlich im Herbst gefischt und liegen den Winter über trocken, um dann im Frühjahr wieder angespannt zu werden. […] Schon lange ist der Tierreichtum, speziell die Vogelwelt des Teichgebietes am Spreer Heidehaus (so nannte man das jetzige NSG Niederspreer Teiche) bekannt, gehört doch die Oberlausitz zu jenen Gebieten, die seit je faunistisch intensiv durchforscht wurden. Es darf in diesem Zusammenhang erinnert werden, dass Johann Gottlieb Krezschmar am 10. 4. 1811 in Görlitz die „Ornithologische Gesellschaft" gründete, den ersten ornithologischen Verein der Welt überhaupt. Gegenwärtig sind es besonders Menzel, Wobus, Krause, Schernick, Helbig und Mahling von der Fachgruppe Ornithologie Niesky, die manche wertvolle Beobachtungen zusammengetragen haben. Die Fachgruppe stellte auch ihre Unterlagen zur Verfügung für eine Arbeit „Die Wirbeltierfauna des NSG Niederspreer Teiche von 1900 bis heute", die ich [S. Bruchholz] 1964 anfertigen konnte." Im NSG kommen einige charakteristische bzw. seltene Arten vor, beispielsweise die Reptilienarten Sumpfschildkröte und Kreuzotter sowie aus der Vogelfauna Wiedehopf, Eisvogel, Blauracke, Baumfalk, Turmfalke, Wanderfalke, Steinadler, Schrei- und Schelladler, Rohrweihe, Schwarzer Milan, Wespenbussard, Habicht, Sperber, See- und Fischadler, Fischreiher, Weißstorch, Schwarzstorch, Große Rohrdommel, Graugans, Stock-, Krick-, Knäck-, Löffel-, Schnatter-, Moor- und Schellente, Hauben-, Rothals-, Schwarzhals- und Zwergtaucher, Trauerseeschwalbe, Lachmöwe sowie Kranich. Unter den bemerkenswerten Säugetier-Vorkommen des NSG sind Fischotter und Fledermausarten zu nennen.

Schwarzhalstaucher
Foto: Dr. Hans-Dieter Engelmann

1971 Deutscher Kulturbund Niesky, Kreisfachgruppe Ornithologie, Vorsitzender und amtierender KNB Franz Menzel an den Rat des Kreises Niesky, Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Kreisnaturschutzverwaltung, vom 7.4.1971: Talsperre Quitzdorf – Wasservogelschutzgebiet

1972 Rat des Kreises Niesky, Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Kreisnaturschutzverwaltung, Dieckmann, an den Rat des Bezirkes Dresden, Abteilung Fremdenverkehr, Landeskultur, Bezirksnaturschutzverwaltung, vom 20.6.1972: Talsperre Quitzdorf – Wasservogelschutzgebiet

1974 Wasserwirtschaftsdirektion Dresden, Oberflussmeisterei Dresden, Flussbereich Görlitz, Außenstelle Zittau, an den Rat des Kreises Niesky, vom 8.5.1974: Talsperre Quitzdorf – geplante Naturschutzgebiete (Bedenken wegen Eingriffen in Flora und Fauna, Insektizideinsatz)

1974 vom 30.5.1974: Talsperre Quitzdorf – geplante Naturschutzgebiete (Einspruch gegen Ausweisung als NSG)

1974 Rat des Kreises Niesky, Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport, Leiter Dieckmann, an den Rat des Bezirkes Dresden, Abteilung Fremdenverkehr, Landeskultur BNO , vom 13.9.1974: Naturschutzgebiete Talsperre Quitzdorf

1974 Unterschutzstellung der Stauwurzel der Talsperre Quitzdorf als Naturschutzgebiet. Beschluss des Bezirkstages Dresden vom 4.7.1974

Talsperre Quitzdorf, Foto: NSZ

Franz Menzel: Die Bedeutung der Talsperre Quitzdorf für die Avifauna der Oberlausitz

Zusammenfassung aus: Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 19. Jg., Heft 2/1977

Die Talsperre Quitzdorf, deren erster Anstau 1972 in der Aue des Schwarzen Schöps begann, kann als Beispiel dafür gelten, wie durch Flutung eines Geländes ein Lebensraum entstand, der bereits nach relativ kurzer Zeit Bedeutung für die Avifauna, insbesondere der Oberlausitz, erlangt hat. Die Uferbereiche dieser Flachland-Talsperre werden von Kiefernforsten verschiedener Ausprägung und Altersstufen umgeben. Das Gewässer ist besonders attraktiv für Wasservögel wegen des geringen Wasserstandes auf weiten Flächen. Bei fallenden Wasserständen kommt es zur Ausbildung von Schlickflächen in den Randbereichen und vor allem im Stauwurzelbereich.

Die Mitglieder der Kreisfachgruppe Niesky für Ornithologie beobachteten mit regem Interesse die Entwicklung der Avifauna der Talsperre Quitzdorf. Praktische Schutz- und Hegemaßnahmen wurden verwirklicht und Störungen für die Vogelwelt möglichst eingeschränkt. Um eine relativ ungestörte Entwicklung der Vogelwelt zu gewährleisten, veranlasste der Bezirksbeauftragte für die Wasservogelforschung Dr. Kandler in Zusammenarbeit mit der Kreisfachgruppe Ornithologie Niesky folgende Festlegungen: Erklärung der Talsperre Quitzdorf zum Wasservogelschongebiet, d. h. ganzjähriges Verbot der Bejagung von Wasservögeln; Unterschutzstellung der Stauwurzel als Naturschutzgebiet; Unterschutzstellung von Teilen der Diehsaer Bucht mit der sogenannten Quitzdorfer Insel (insgesamt 3 FND); an der Talsperre Quitzdorf konnten neue Daten zur Kenntnis der Avifauna der Oberlausitz gewonnen werden, insbesondere Nachweise zum Auftreten seltener Arten oder von Irrgästen; Daten zur Präzisierung der Kenntnisse über den zeitlichen Ablauf und die Stärke des Durchzuges von Enten, Gänsen und Limikolen u. a. sowie verschiedene Brutnachweise.

Beispielsweise stellte eine Besonderheit die Rast von 69 Prachttauchern im Dezember 1974 dar. Haubentaucher-Brutkolonien mit jährlich 50–80 Brutpaaren siedelten ab 1973 oft in Verbindung mit Brutplätzen der Lachmöwe oder in Gemeinschaft mit Blesshuhn oder Rothalstaucher. Der seltene Schwarzhalstaucher brütete 1974 inmitten der Lachmöwen-Brutkolonien mit 325 Brutpaaren, somit eine der größten bisher bekannt gewordenen Brutkolonien in Mitteleuropa.

Von den Entenvögeln konnten 14 Arten nachgewiesen werden. Neben der Stockente als häufigste Entenart gehören relativ seltene Arten wie Löffelente, Schnatterente, Reiherente und Schellente zum Brutvogelbestand. Im Herbst nutzen Saatgänse die Flächen als Rastplatz. Der Höckerschwan brütet und überwintert in diesem Gebiet.

Schnepfenvögel (Limikolen) konnten in beachtlicher Artenvielfalt festgestellt werden. Unter den 30 Limikolen-Arten wurden seltene Arten wie Austernfischer, Steinwälzer, Regenbrachvogel u. a. festgestellt. Individuenreiche Gesellschaften bildeten

Kiebitz, Flussregenpfeifer und Bekassine. Das zu den Rallen gehörende Blesshuhn besiedelte die Talsperre in großer Zahl. Von den Möwen bildeten die Lachmöwen die größten Brutkolonien. Seltene Arten wie Flussseeschwalbe und Raubseeschwalbe konnten nachgewiesen werden. Zu den Greifvögeln, denen das Gewässer zur Nahrungssuche dient, gehören Seeadler, Rohrweihe, Schwarzmilan, Baumfalke, Mäusebussard und Turmfalke. Die Uferbereiche werden von Sperlingsvögeln besiedelt, darunter Feldlerche, Rohrammer, Wiesenpieper, Stieglitz, Grünfink, Hänfling und Berghänfling.

1974 Dr. Kandler, Peter, Abgeordneter des Bezirkstages / Bezirksbeauftragter für die Wasservogelforschung: Einrichtung von Wasservogelschongebieten in den Flachlandtalsperren Quitzdorf und Bautzen (Eingabe) Bezirkstag Dresden, Kommission für Volksbildung und Jugendfragen, an Rat des Bezirkes Dresden, Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport, vom 11.2.1974

1975 Arbeitsplan 1975 des KNB Kloß, der ONB, Naturschutzhelfer und Naturschutzbeauftragten der Jagdgesellschaften Kreis Görlitz.
– Mitarbeit in Arbeitsgruppe sozialistische Landeskultur,
– Jagdbeirat mit Anleitung des Aktivs Jagd und Naturschutz,
– Kreiskommission Natur und Heimat im Kulturbund der DDR.
Arbeitsberatungen, Wochenendschulung, Wochenendkontrollen in NSG und LSG, Weiterbildung mit geobotanischer Fachexkursion in die ČSSR, Kontrolle der Feldgehölze, Naturschutz-Ausstellung für den Kreistag, Vorbereitung eines Naturlehrpfades im NSG Hochstein, Fertigstellen des Lehrpfades im NSG Rotstein, LSG Neißetal
„Die Bearbeitung des Schönauer Hutberges als Grundlage für ein Flächennaturdenkmal ist fortzusetzen und nach Möglichkeit abzuschließen, zur Vorlage für die Unterschutzstellung."

1975 Protokoll über die Arbeitsberatung der ehrenamtlichen Mitarbeiter im Naturschutz des Kreises Görlitz am 26.4.1975: KNB Kloß gab einen Überblick über den Stand der Naturschutzarbeit.
„Das Gebiet der Königshainer Berge ist […] seit 1974 durch Beschluss des Rates des Bezirkes Dresden mit dem Neißetal zum LSG erklärt worden.
Die NSG Rotstein und NSG Hochstein wurden weiter ausgebaut u. a. durch Aufstellen von Bänken und Einrichtung von Lehrpfaden. Den geschützten Tieren und Pflanzen sowie den Naturdenkmalen ist und wird weitere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Mitarbeiter übernehmen operative Kontrolldienste an Wochenenden in LSG und NSG."
Vogelschutz: Ornithologische Berichte über mehrjährige Beobachtungen am Schwarzstorchenhorst und zum Vorkommen des Eisvogels.
Feldgehölzschutz: Stand der Erfassung der Feldgehölze

Staatlicher Forstwirtschaftsbe. ieb Niesky

TRÄGER DES ORDENS „BANNER DER ARBEIT"

892 Niesky
Robert-Koch-Str., PSF 43

Institut für Landesforschung u. Naturschutz, Zweigstelle Dresden

EINGEGANGEN
10 NOV 1975

8045 D r e s d e n A 16
Stübelallee 2

Unser Zeichen: 1-05/Die
Tag: 6. 11. 1975

Betreff: Behandlungsrichtlinie für das NSG Königshainer Berge – Hochstein

Wie wir von Herrn Kloss (KNB Görlitz) erfuhren, ist eine Behandlungsrichtlinie für das NSG Königshainer Berge – Hochstein aus dem Jahre 1972 vorhanden.

Da wir nur eine Behandlungsrichtlinie aus dem Jahre 1960 (13. 10.) vorliegen haben, bitten wir Sie, uns und dem KNB Klouda je eine Behandlungsrichtlinie aus dem Jahre 1972 zuzusenden.

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.

– Direktor i. V. –

T r e n s c h
Forstmeister
FB Produktion

Hochstein

StFB Niesky
z. H. v. FM Trentsch

892 Niesky
PSF 43

Dr. Sch/ngr 12.11.75

Werter Kollege Trentsch!

Die von uns im Entwurf erarbeiteten Behandlungsrichtlinien für die NSG im Bezirk Dresden sind 1972 von uns den Rat des Bezirkes Dresden – Naturschutzorgan – übergeben worden, der für die Weiterleitung an die 7 von uns genannten Stellen verantwortlich ist. Zu den 7 Stellen gehören u. a. der zuständige StFB, der KNB sowie der BdK. Nach Eingang Ihres Schreibens habe ich mit Koll. Vorberger, dem Referenten für Naturschutz beim Rat des Bezirkes telefoniert. Er wird Ihnen 2 Exemplare der Behandlungsrichtlinien zuschicken.

Mit sozialistischem Gruß

Dr. habil. H. Schiemenz
Leiter der Zweigstelle

Archiv der UNB des Landkreises Görlitz, Kreisarchiv Niesky

Haubentaucher
Foto: Werner Münster

Arbeitsplan 1975
des KNB, der ONB, Naturschutzhelfer und Naturschutzbeauftragten
der Jagdgesellschaften

1. Die Mitarbeit des Naturschutzes ist in folgenden Organen erforderlich und wird kontinuierlich durch den KNB wahrgenommen:
   - Arbeitsgruppe sozialistische Landeskultur
   - Jagdbeirat mit Anleitung des Aktiv Jagd und Naturschutz
   - Kreiskommission Natur u. Heimat im Kulturbund der DDR

2. Die Arbeitsberatungen der ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeiter werden in der bisherigen Form fortgesetzt. Für einige Gemeinden ist die Gewinnung von ONB fortzusetzen.

3. Verdienstvolle Mitarbeiter werden zur Wochenendschulung am 21./22.6.75 nach Crölpenhain in die Naturschutzstation delegiert.

4. Die Mitarbeiter übernehmen operative Wochenendkontrollen in NSG u. LSG. Sie informieren den KNB über besondere Vorkommnisse. Die Einsatzliste liegt beim KNB zur Koordinierung.

5. Zur Weiterbildung der Mitarbeiter wird eine Fachexkursion in die CSSR, um den geobotanischen Aspekt eines Gebietes kennenzulernen, durchgeführt.

6. Durch Mitarbeiter werden Feldgehölze entsprechend dem Register kontrolliert. Hierzu werden Kreiskarten ausgegeben zur Eintragung der Gehölze des jeweiligen Wirkungsbereiches.

7. Für den Kreistag im November 1975 wird ein Ausstellungsteil Naturschutz vorbereitet.

8. Mit den ONB von Königshain werden Festlegungen getroffen für die Wegeführung eines Naturlehrpfades im NSG Hochstein.

9. Der bereits beschilderte Lehrpfad im NSG Rotstein wird durch Markierung der Stellplätze und Erarbeitung der Legende zum Abschluß gebracht.

10. Nachdem das Weißetal durch Beschluß des Rates des Bezirkes Dresden zum LSG erklärt wurde, sind entsprechende Festlegungen mit dem Klosterforstamt als Rechtsträger und den zuständigen Revierförster zu treffen, die zur Erschließung des Gebietes beitragen.

11. Mit dem Kreisarchitekten beim Rat des Kreises Görlitz, sind Fakten zusammenzutragen für die langfristige Ausarbeitung von Landschaftspflegepläne der NSG und LSG.

12. Nach Eingang der neuen Kunststoffschilder sind die Naturdenkmale neu zu beschildern.

13. Die Bearbeitung des Schönauer Hutberges als Grundlage für ein Flächennaturdenkmal ist fortzusetzen und nach Möglichkeit abzuschließen, zur Vorlage für die Unterschutzstellung.

14. Um die Wirksamkeit des Naturschutzes in der Öffentlichkeit zu erhöhen, sind vorgesehen:
   - Presseartikel
   - Vorträge über die URANIA
   - das X. Naturschutzforum im September 1975

15. Zur Einbeziehung von Naturschutzaufgaben in die Wettbewerbspläne 1976 der Gemeinden, erhalten ausgewählte Gemeinden entsprechende Anleitung und Hinweise.

Verteiler: - alle Mitarbeiter im Naturschutz
- Rat des Kreises als Naturschutzorgan. [abzgl. Abt. [illegible] Abt.]

verantwortlich für die Durchführung KNB gemeinsam mit AG-Naturschutz

Kloß

Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

Talsperre Quitzdorf –
Stellungnahme zur künftigen Gestaltung des Polders Reichendorf

In die Vorbereitungen zur künftigen Umgestaltung des Polders gehören auch rechtzeitige Überlegungen, welchen Status das Gebiet bei einer möglichen Flutung erhalten soll.
Aus der Kenntnis der gegenwärtigen Beschaffenheit des Geländes heraus schätzt die Kreisfachgruppe Ornithologie ein, daß sich dieses Gebiet infolge seiner Flachheit, seiner gering geneigten Ufer und Nachbarschaft zum NSG "Stauwurzel – Talsperre Quitzdorf" zu einem besonders für Wasservögel und Limicolen geeigneten Lebensraum entwickeln wird.

Wir fordern daher, daß der Polder Reichendorf – im Falle seiner Flutung – als Bestandteil der Talsperre Quitzdorf zum

W a s s e r v o g e l – S c h o n g e b i e t

erklärt wird.
Dies bedeutet, daß als Mindestmaßnahme das Jagdverbot für Wasservögel, welches für die Talsperre Quitzdorf gilt, auch für den Polder Reichendorf ganzjährig ausgesprochen wird.

Kulturbund der DDR
Kreisfachgruppe Ornithologie
N i e s k y

Menzel
Vorsitzender

Kulturbund der DDR, Kreisfachgruppe Ornithologie Niesky, Vorsitzender Menzel, vom 2.10.1976: Talsperre Quitzdorf – Stellungnahme zur künftigen Gestaltung des Polders Reichendorf, Quelle: Kreisarchiv Außenstelle Niesky

Junge Fischadler am Reichendorfer Polder
Foto: Peter Reuße

1979 Protokoll der Anlaufbesprechung vom 19.4.1979 der Studie „Teichrekonstruktion der Quolsdorfer Teiche“

1979 Kreisnaturschutzorgan Niesky vom 29.6.1979: Bildung eines Kreisnaturschutzbeirates. 12 ehrenamtliche Mitarbeiter, darunter KNB Chr. Klouda, F. Menzel, S. Bruchholz, Leiter: Abt.-Ltr. Land- und Nahrungsgüterwirtschaft H. Heier.

1979 Einladung zur ersten Tagung des Kreisnaturschutzbeirates am 25.7.1979 beim Rat des Kreises Niesky.
Vorläufiger Arbeitsplan 2. Halbjahr 1979 des Kreisnaturschutzbeirates:
1. Eigenqualifizierung der Mitarbeiter des Kreisnaturschutzbeirates
2. Öffentlichkeitsarbeit: Gewinnung von Naturschutzhelfern und Ortsnaturschutzbeauftragten
3. Flurmeliorationsmitarbeit: alle Meliorationsvorhaben sind durch den Kreisnaturschutzbeirat zu genehmigen
4. Exkursionen zu Naturschutzobjekten
Darlegung der Aufgabenstellung durch den Leiter des Beirates, zur Leitungsstruktur: Im Bezirk Dresden ist seit 1.2.1979 Stellvertreter des Vorsitzenden für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Neubert, Leiter der Abt. Forstwirtschaft beim Rat des Bezirkes als Bezirksnaturschutzorgan (BNO), Landforstmeister Behnisch, Bezirksnaturschutzbeirat soll in Kürze gebildet werden.
Kreis Niesky: Leiter des Kreisnaturschutzorgans (KNO) Stellvertretender des Vorsitzenden für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft Lebelt, Mitarbeiter für Jagd und Naturschutz Cebulla, Kreisnaturschutzbeauftragter (KNB) Klouda. Zur Unterstützung der Arbeit im Kreis „Kreisnaturschutzbeirat“, der berufen wird.

LSG Königshainer Berge
Foto: Dr. Hans-Dieter Engelmann

Beschlußvorlage

Rat des Kreises Görlitz

Archiv der GNU Görlitz

1978 Schutzmaßnahmen für die vom Aussterben bedrohten Tierarten Seeadler, Schwarzstorch, Uhu, Sperlingskauz, Kranich und Elbebiber. Schreiben des Rates des Bezirkes Dresden, Dr. Wächter, Stellvertreter des Vorsitzenden für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Rat für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, vom 30.08.1978: Weisung Nr. 1/1978

1978 Arbeitsplan 1978 des KNB, der ONB, Naturschutzhelfer und Naturschutzbeauftragten der Jagdgesellschaften des Kreises Görlitz: Aufgabenstellung (Auszug)
Erarbeitung von Landschaftspflegeplänen für die LSG;
Aktivgruppe Ornithologie/Vogelschutz erfasst die Beobachtungsdaten, beringt nach Anweisung der Vogelwarte Hiddensee, betreut Nistkästen und Futterstellen, führt die Wasservogelzählung durch, setzt sich für den Schutz des Schwarzstorchhorstes ein;
Mitarbeit des Naturschutzes in den Gremien: Jagdbeirat, Arbeitsgruppe sozialistische Landeskultur, Kreiskommission Natur und Heimat im Kulturbund der DDR;
Operative Wochenendkontrollen in NSG, LSG und sonstigen Objekten;
Erweiterung des Netzes der Objektbetreuung für NSG, LSG, ND, FND, geschützte Pflanzen und Tiere;
Zusammentragung von Beobachtungsergebnissen über geschützte Pflanzen und Tiere für die Kreisdokumentation;
Beginn der ökologischen Durcharbeitung der Feldgehölze unter Mitwirkung von Schülern;
Beginn der Beschreibung eines Lehrpfades im NSG Hochstein

1979 Kreisnaturschutzorgan beruft Günther Dieckmann (Abteilung UWE) als Mitglied des Kreisnaturschutzbeirates.

URKUNDE

Berufung

Auf Anweisung gem. Protokoll vom 24.4.1979 des Bezirksnaturschutzorgans ist zur Unterstützung der Naturschutzarbeit im Kreis Niesky ein "Kreisnaturschutzbeirat" zu bilden.
Auf der Grundlage der 1. Durchführungsverordnung zum Landeskulturgesetz vom 14. Mai 1970, § 3 Abs. 2, wird der

Genosse Günther Dieckmann
Abteilung UWE

als Mitglied des Kreisnaturschutzbeirates beim Kreisnaturschutzorgan des Kreises Niesky berufen.

Ich hoffe, daß Sie aktiv an der Lösung der anstehenden Aufgaben mitarbeiten.

Niesky, den 25.7.1979

Lebelt
Stellv. des Vors. des RdK für Land- und NGW
Leiter des Kreisnaturschutzorgans

Berufungsurkunde vom 25.7.1979, Rat des Kreises Niesky, Kreisnaturschutzorgan beruft Günther Dieckmann (Abteilung UWE) als Mitglied des Kreisnaturschutzbeirates
Archiv der UNB des Landkreises Görlitz, Kreisarchiv Niesky

1979 Arbeitsplan 1979 – Kreis Görlitz (Auszug)

Öffentlichkeitsarbeit:

„Im Rahmen der URANIA-Vortragsreihe werden 4 öffentliche Vorträge über Landeskultur, Naturschutz, Nationalparke und Naturschutzgebiete gehalten.

Zur Ergänzung des präzisierten Lehrplanes Biologie werden den POS des Kreises Exkursionen, Vogelstimmenführungen und Kleinausstellungen empfohlen.

In der AG „Junge Biologen“ sind Anleitungen zur praktischen Mitarbeit im Naturschutz zu geben.

Naturschutzarbeit im Territorium:

Lehrpfadverlauf durch das NSG Königshainer Berge wird festgelegt.

Das Gehölzkataster ist zu aktualisieren und nach Kontrollgängen ein Zustandsbericht zu geben.

Vorgesehene FND sind weiter zu bearbeiten und für die Beschlussfassung durch den Rat des Kreises vorzubereiten.“

Qualifizierung und Schulung: erweiterte zentrale Arbeitsberatungen, Anleitung der Arbeitsgruppen, Fachexkursion

Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

89 Görlitz, den 25.4.1979

Betr.: Vorschlag zur Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel

H ö n s c h, Heinz
geb.am 3.7.1935
Wohnung, 89 Görlitz, Hans-Beimler-Str.20
Beruf: Sattler und Tapezierer
Tätigkeit: Kfz-Sattler
im VEB Autorepaxaturwerk Görlitz
Mitglied: FDGB, KB

Kollege Rönsch ist seit nahezu 20 Jahren im Naturschutz mit gleichbleibender Einsatzfreudigkeit tätig.
1962 erhielt er den Beringerausweis, 1964 absolvierte er die Zentrale Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof, 1969 erfolgte die Auszeichnung mit der Bronzenen Ehrennadel.
Zwischenzeitlich wurden ihm mehrere Anerkennungen zuteil.
KollegeRönsch ist ein reger Mitarbeiter, dem es um den progressive Naturschutz in seiner Gesamtheit geht obwohl sein Spezialgebiet der Vogelschutz und die Feldornithologie ist.
Er nimmt regelmäßig an Schulungen, Beratungen und Einsätzen teil, führt öffentliche Vogelstimmen-Exkursionen.
Durch seine guten Fachkenntnisse und stete Einsatzbereitschaft ist Kollege Rönsch im Kollegenkreis anerkannt und geachtet.
Seine gesellschaftspolitische Arbeit leistet er als BGL-Mitglied und AGL-Vorsitzender seines Betriebes.

Wir bitten dem Antrag zur Auszeichnung zuzustimmen.

Alfred Weidner
Mitarbeiter Jagd
und Naturschutz

Joachim Kloß
KMB

Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz

1980 Arbeitsprogramm 1980 – Kreis Görlitz (Auszüge):
Öffentlichkeitsarbeit:
Öffentliche Exkursion in das NSG Rotstein, Kleinausstellungen in Schulen, Anleitung der AG Junge Biologen und Naturschützer.
Schulungsarbeit / Weiterbildung:
Delegierung von 2 Mitarbeitern an die Zentrale Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof.
Fachbearbeitung:
Analyse über die Verbreitung der Lurche und Kriechtiere,
Lehrpfadbeschreibung im NSG Rotstein,
Abschlussarbeiten zum Landschaftspflegeplan Königshainer Berge,
Gewinnung Jugendlicher für die Objektbetreuung LSG Neißetal, NSG Königshain und Naturschutzaktiv Reichenbach.
Feldornithologie / Vogelschutz:
Durchführung von 4 Vogelstimmenführungen,
Beobachtungen über die weitere Ausbreitung folgender Arten: Nachtigall, Beutelmeise und Eisvogel.
Betreuung des Schwarzstorchhorstes und der Nistkästen.
Analyse der Greifvogelpopulation, insbesondere im Hinblick auf die Zunahme des Mäusebussards.

1980 Schulung in der Naturschutzstation Gräfenhain für die Kreisnaturschutzbeauftragten des Kreises Dresden am 25./26. April 1980 zu aktuellen Problemen der Naturschutzarbeit:
Grundsätze und Methoden des faunistischen Artenschutzes;
Aktuelle Probleme des Greifvogelschutzes und der Abwehr von Schäden in Kleingeflügelhaltungen;
Fledermausschutz;
Auswertung der FND-Erfassung;
Behandlung waldbestockter NSG

1981 Rat des Kreises Niesky, Kreisnaturschutzorgan, 14.1.1981: Naturschutzarbeitsplan 1981. Arbeitsschwerpunkte:
– Naturschutzkonzeption bis 1985, Unterstützung durch Naturschutzbeirat und Gesellschaft für Natur und Umwelt,
– Weiterbildung der ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeiter,
– Öffentlichkeitsarbeit,
– Zusammenarbeit mit Betrieben,
– Schutz- und Pflegemaßnahmen (z. B. künstliche Vermehrung, Aufzucht und Umsetzung von Schellenten und Moorenten)

Die Kulturbund-Kreisleitung Görlitz berief 1981 den Kreisvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt – Bundesfreund Gerhard Hermann wurde Vorsitzender
Foto: Archiv GNU Görlitz

Beschluss des Bezirkstages Cottbus über die Bestätigung von Naturschutzgebieten im Bezirk Cottbus (Auszug) vom 25.3.1981

Auf der Grundlage des Landeskulturgesetzes der DDR und der 1. Durchführungsverordnung zum Landeskulturgesetz werden folgende bestehende Naturschutzgebiete bestätigt:

G 34 Kreis Weißwasser, Schleife 37,33 ha
Waldschutzgebiet, Grundwasserabsenkung ab 2000
Die Erweiterung des NSG wird bestätigt

G 35 Kreis Weißwasser, Urwald Weißwasser 97,45 ha
Waldschutzgebiet, Devastierung nach 2000

G 36 Kreis Weißwasser, Keulaer Tiergarten 25,48 ha
Waldschutzgebiet, Devastierung nach 2000

G 37 Kreis Weißwasser, Altteicher Moor und Große Jeseritzen 102,3 ha
Komplexes Schutzgebiet, Devastierung nach 2000

Quelle: Archivunterlagen des Bezirkes Cottbus

Tätigkeitsbericht der BAG "Artenschutz" (Bezirk Cottbus) für das Jahr 1981

Im Bezirk Cottbus beschäftigen sich mehr als 800 ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter und Mitglieder der "Gesellschaft für Natur und Umwelt" auf vielfältige Weise mit Aufgaben zur Erhaltung der heimischen Natur. Dazu gehören auch Pflegearbeiten in den 55 Naturschutzgebieten, die eine Gesamtgröße von 5.966,90 ha (also 0,84 % der Bezirksfläche) aufweisen. Eine Analyse über den Pflegezustand der NSG des Bezirkes liegt beim Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (Arbeitsgruppe Potsdam) vor. Am 25. März 1981 wurden durch einen Beschluß des Bezirkstages Cottbus 17 neue NSG bestätigt. Die kontinuierliche Pflege dieser Schutzgebiete ist unbedingt erforderlich, um die Flächen in einem schutzwürdigen Zustand zu erhalten. Dazu sind Verträge mit den Bewirtschafter abzuschließen, um zu gewährleisten, daß die notwendigen Pflegearbeiten in die Arbeitspläne der Landwirtschafts- und Forstwirtschaftsbetriebe eingeordnet und planmäßig durchgeführt werden. Um bei der praktischen Naturschutzarbeit den Rat des Bezirkes Cottbus zu unterstützen, wurde ein Bezirksnaturschutz-Aktiv und außerdem die Bezirksarbeitsgruppe "Artenschutz" gebildet. Die BAG "Artenschutz" besteht bei der Abteilung Forstwirtschaft des Rates des Bezirkes seit November 1978. Ihr gehören 18 ehrenamtlich arbeitende Mitglieder an, die durch den Stellvertreter der Vorsitzenden für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft berufen wurden.

Zur Hauptaufgabe dieser BAG zählt die Bestandserfassung der vom Aussterben bedrohten und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten des Bezirkes. Ein bezirkliches Betreuungsnetz mit den entsprechenden Artbearbeitern für bestandsbedrohte Pflanzen und Tiere ist anzuleiten, das sowohl die Bestandsüberwachung als auch die Durchsetzung notwendiger Schutzmaßnahmen vornimmt.

Auch im Jahre 1981 erfolgten deshalb Bestands- und Reproduktionsermittlungen bei vom Aussterben bedrohten Pflanzen- und Tierarten. Lücken bestehen aber noch bei einigen Pflanzenarten und folgenden Tiergruppen: Fische (Hegemeyer Regionalbearbeiter fehlt), bei den Vögeln benötigen wir dringend Ermittlungen zum Bestand an Zwergdommeln, Wanderfalke, Sperber, Kornweihe, Rotmilan, Steinkauz, Rohrdommel u. a. immer in Absprache mit dem "Avifaunistischen Arbeitskreis". Von den Säugetieren sind neben den Daten vom Elbebiber auch die Aufenthaltsgebiete von Fischottern und Fledermäusen erwähnscht.

Quelle: Archivunterlagen UNB Kreis Weißwasser

Calluna-Vegetation mit den für die Balz notwendigen zwergstrauchfreien Räumen (Balzplatz 4, 1999, aus Video)

Aus: E. Ulbricht und A. Feiler: Rauhfußhühner im Altkreis Weißwasser,.S. 81 (aus Video)

A u e r h u h n:
DDR-Bestand 120 Exemplare (Birkhuhn 100 Exemplare),
im Bezirk Cottbus wahrscheinlich nur noch fünf Populationen
(Balzplätze in Truppenübungsgelände Kreis ~~Herzberg~~ Finsterwalde, Liebenwerda,
Weißwasser ~~Luckau~~, Hoyerswerda)
Im Armeeforstgebiet Neustadt (Kreis Hoyerswerda) befindet sich
gegenwärtig die nördlichste Flachland-Restpopulation des Auerhuhnes
in der DDR. Die genaue Größe der Restpopulation ist nicht
bekannt. Unter Leitung von Tierarzt Dr. W. Tschirch werden nach
Vorbild der Horstschutzrichtlinie Schutzmaßnahmen eingeleitet,
wobei die Kollegen vom Armeeforst volle Unterstützung zugesagt
haben.

1981 Arbeitsplan – Kreis Görlitz: Durchsetzung der Baumschutzordnung mit der Abt. Umweltschutz, Verkehrswesen, Wasserwirtschaft. Vorarbeit zur Schaffung eines FND im Neißetal mit dem KNB Zittau zum Feuersalamander-Vorkommen; Planung für FND im Gebiet des Kämpferberges zur Erhaltung bäuerlicher Niederwaldwirtschaft und im Klosterforst mit den höchsten Fichten Ostsachsens; Gewinnung eines Fledermausbetreuers; Mitarbeit bei der Brutvogelkartierung. Verstärkte Einbeziehung der Schulen zur Popularisierung des Naturschutzgedankens in der Schuljugend.

1981 Rat des Kreises Görlitz, Abt. Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, Jagdwesen und Naturschutz, vom 26.11.1981: Vorschlag zur Prämierung des KNB Joachim Kloß – Auszeichnung mit 250,- M

1981 Symposium „Naturausstattung und Intensivproduktion“ im Rahmen der „Symposien über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz“ und Ausstellung „Umwelt in Gefahr“ im Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz

1982 Festlegung einheitlicher Regelungen bei der Gewährung von Prämien für ehren- und hauptamtliche Naturschutzmitarbeiter: Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Generalforstmeister Rüthnick an Rat des Bezirkes Dresden, Stellvertreter des Vorsitzenden für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Dr. Stier

1982 Rat des Bezirkes Cottbus, Abt. Forstwirtschaft: Auszeichnungen Naturschutz Eckart Dahlke, Bad Muskau, Kreis Weißwasser

Neißeaue, Foto: Archiv der UNB des Landkreises Görlitz

Natur und Umwelt gehen uns alle an

Kulturbund-Kreisleitung Görlitz berief Kreisvorstand der Gesellschaft für Natur und Umwelt – Bundesfreund Gerhard Hermann wurde Vorsitzender

Es steht außer Zweifel, daß in den vergangenen Jahren die Fragen des Schutzes der Natur und der Erhaltung einer gesunden Umwelt wachsende Außerordentlichkeit fanden. Das wurde durch die Gründung der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR unterstrichen, die sich inzwischen auch in der Kulturbund-Kreisorganisation Görlitz konstituierte. Im Rahmen einer Sitzung der Kulturbund-Kreisleitung berief deren Vorsitzender, Genosse Alfred Kogel, den Kreisvorstand Görlitz der Gesellschaft mit Bundesfreund Gerhard Hermann als Vorsitzender. Für diesen Gremium wurden weitere bekannte Persönlichkeiten gewonnen, darunter die für diesen Bereich verantwortlichen Mitglieder der Räte der Stadt und des Kreises, die Genossinnen Wanke und Schröter, Freund Gebauer vom Tierpark, Museumsdirektor Dr. habil. Wolfram Dunger, Tierarzt Kell (Horka), Kreisnaturschutzbeauftragter Joachim Kloß, der Reichenbacher Arzt Dr. Perchel u. a.

Bei dieser Konstituierung lob Prof. Paul von der TU Dresden zu den Aufgaben der Gesellschaft hervor, daß es ihr Anliegen sei, in die Prozesse der Beherrschung der Umwelt, der Auseinandersetzung mit der Umwelt und der Lösung verschiedener damit im Zusammenhang stehender Fragen einzudringen und sie zu beeinflussen. Dazu ist die Gewinnung aller Natur- und Heimatfreunde, der Freizeitforscher und der Mitglieder naturwissenschaftlicher Arbeitsgemeinschaften nötig. Die Gesellschaft wendet sich aber ebenso an die Jugend mit der Aufforderung zur Mitarbeit.

Als Schwerpunkte der Arbeit werten Prof. Paul u. a. die Erarbeitung von Landschaftspflegeplänen, Fragen der Stadt- und Dorfgestaltungskomplexen, die Zusammenarbeit mit der Industrie und Landwirtschaft und die Beachtung der neuen Bodennutzungsordnung, die Belange der Erholung, Aufgaben des Umweltschutzes, der Düngung, des Gewässerschutzes, der Humuswirtschaft, Begrünung, der Bergbaufolgelandschaften, den Schutz der Wasserressourcen und Parks, die Förderung eines schöpferischen Umweltbewußtseins durch Aufklärungs- und Bildungsarbeit.

Bereits bei dieser Zusammenkunft wurden interessante Anregungen und Vorschläge für die praktische Arbeit unterbreitet. So schlug Genosse Kogel u. a. vor, vordringlich solche Maßnahmen in den Arbeitsplan aufzunehmen, die von allgemeinem Interesse sind. Er gab Hinweise auf die bereits bestehende enge Zusammenarbeit zwischen Kulturbund und Naturschutz durch Kreisnaturschutzbeauftragten Joachim Kloß. Anneliese Eschke von der Kulturbund-Kreisleitung regte an, zur Erhaltung von Parks Parkaktive zu gründen, den Kreisvogelwarte in seiner Arbeit zu unterstützen und Fachgruppen für Ornithologie und Dendrologie zu bilden.

Näheres Einzelheiten über das Wirken der Gesellschaft für Natur und Umwelt werden im Mittelpunkt eines der nächsten „SE"-Gespräche am Mittwoch stehen. -sr

Archiv der GNU

Unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfram Dunger veranstaltete das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz regelmäßig Symposien über die naturwissenschaftliche Forschung der Oberlausitz.

Themen: 1962: Stand und Geschichte der Forschung

1965: Bibliographie, Dokumentation; Bergbau

1969: Grenzen der Oberlausitz; Kartierung in Faunistik und Floristik

1972: Landeskultur: Immission, Melioration und Bergbaufolgelandschaft

1977: Inventarforschung

1981: Naturausstattung und Intensivproduktion

1984: Inventarerkundung und Freizeitforschung

1986: Vegetation und Tierwelt in Wechselbeziehung zu den Böden

1990: Erhaltung und bergbauliche Inanspruchnahme der Vielfalt in der Natur

1982 Naturschutz-Information an die KNB zur Weiterleitung an alle ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeiter im Bezirk Dresden:
Flurgehölze als Naturschutzobjekte (ausgearbeitet: BNB Kubasch)
Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Natur und Umwelt (GNU) im Kulturbund der DDR
Halden und Restlöcher – Weisung Nr. 13/81 mit Festlegungen zur Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit auf bergbaulichen Restflächen.
Rat des Bezirkes Dresden, Naturschutzorgan BNO Vorberger, vom 15.3.1982: Naturschutz-Informationen des BNO Dresden.

1982 Rat des Bezirkes Dresden, Leiter BNO Dr. Stier, vom 17.3.1982: zum Beschluss des Rates des Bezirkes Dresden vom 15.12.1976 über wissenschaftliche Beobachtungen und Forschungsarbeiten in NSG.

1983 50 Dienstausweise für ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter
Rat des Bezirkes Dresden, Bezirksnaturschutzorgan, Oberlandforstmeister Behnisch vom 17.5.1983: Übergabe an Kreisnaturschutzorgan Görlitz

Rat des Bezirkes Dresden

Abteilung
Forstwirtschaft
– Bezirksnaturschutzorgan –

Rat des Kreises G ö r l i t z
Abt. Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft
– Kreisnaturschutzorgan –

Vo/Pi 17.5.1983

Dienstausweise für ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter

In der Anlage übergeben wir Ihnen die 50 angeforderten Dienstausweise zu Ihrer Verwendung. Sie erhalten die Seriennummern

Bd IV 060491 bis 060540

Wir weisen darauf hin, daß diese Ausweise nur durch Unterschrift des Stellvertreters des Vorsitzenden des Rates des Kreises für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft als Leiter des Kreisnaturschutzorgans Gültigkeit erlangen.

Die Herausgabe von Ausweisen an ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter hat nur gegen eine aktenkundige Belehrung zum Umgang mit diesem Dokument sowie zu den Rechten und Pflichten der Naturschutzhelfer und -beauftragten gem. § DVO zum LKG – Naturschutzverordnung – vom 14. 05. 1970 (GBl. II, S. 331) und gem. Anweisung Nr. 7/71 – Arbeitsordnung der Naturschutzbeauftragten und -helfer – zu erfolgen.

Über das Ausweiswesen ist ein strenger Nachweis zu führen.

Ausgegebene Ausweise sind regelmäßig zu verlängern. Andernfalls hat ihre Einziehung zu erfolgen.

Alle eingezogenen Ausweise sind als ungültig zu kennzeichnen und zurückzuführen.

Behnisch
Oberlandforstmeister
Abteilungsleiter

Anlagen
50 Bd IV

KNO Görlitz

Rat des Bezirkes Dresden
Abteilung Forstwirtschaft

Dresden, den 28. April 1982

Zur Information an alle KNB/KNO

Innerhalb der Ständigen Kommission des Bezirkstages Dresden – Volksbildung und Berufsbildung – hat sich ein Aktiv Lager der Erholung und der Arbeit (LEA) zur Pflege von Naturschutzobjekten in den Kreisen gebildet (Leitung Peter Kandler).

Arbeitsgrundlagen:

- Beschluß des Rates des Bezirkes Nr. 261/76 v. 15.12.76, Pkt. 1.2;
- Bezirkstagsbeschlüsse Nr. 105-15/80 v. 27.3.80, Pkt. 40 und Nr. 118-17/80 v. 9.10.80, Pkt. 2;
- Schreiben des Bezirksschulrates u. Vorsitzenden des Bezirksvorstd. der Gesellschaft für Natur u. Umwelt "Gepflegte Landschaft – gepflegte Umwelt".

Aufgabenstellung:

1. In den Kreisen Bautzen, Dresden, Großenhain, Meißen und Pirna werden 1982 LEA bzw. Spezialistenlager durchgeführt.
2. Kontrolle, Unterstützung und Auswertung durch das Aktiv erfolgt in Zusammenarbeit mit den STK der Kreistage Bildungswesen und einem Beauftragten des Kreisschulrates (Fachberater Biologie o.ä.).

   Gesichtspunkte Wirksamkeit des Aktivs:

   – Wie organisiert das Kreisnaturschutzorgan (KNO) das Zusammenwirken aller Beteiligten?
   (Rechtsträger des entsprechenden Objektes, Kreisnaturschutzbeauftragter und sein Helferkollektiv, Beauftragter des Kreisschulrates, Kulturbund bzw. KV der Gesellschaft Natur und Umwelt.)

   – Wie kommt der Rechtsträger bzw. Nutzer des betreffenden Naturschutzobjektes seiner gesetzlich festgelegten Unterstützungspflicht nach? (eigene Einwirkung auf das Objekt, Bereitstellung von Technik, Verpflegung, Unterkunft, Freizeit für LEA)

   – Wie wird der praktische Effekt und die erzieherische Wirkung eingeschätzt, welche Hinweise wurden gegeben bzw. Festlegungen getroffen, um angetroffene Probleme mit überwinden zu helfen?

3. Auf der Grundlage der gesammelten Erfahrungen sind im Einvernehmen mit den STK Bildungswesen der Kreistage Voraussetzungen zu schaffen, daß 1983 in allen Kreisen des Bezirkes LEA für Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen in Naturschutzobjekten gebildet werden können. Schwerpunkt ist dabei der Kreis Dippoldiswalde. In Zusammenarbeit mit den Kreisnaturschutzbeauftragten, den Vertretern des Kulturbundes (KV d. Gesellschaft Natur u. Umwelt) und den Beauftragten des KSR sind Objekte auszusuchen, die sich für Schulereinsätze eignen.

Um eine langfristige Planung der LEA zu sichern, will das Aktiv mit der Stellv. Vors. d. Räte der Kreise für Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft beraten, um bis Ende 1982 eine Übersicht über alle im Territorium liegenden zur Pflege durch LEA geeigneten Naturschutzobjekte zu erhalten (einschl. Rechtsträgerschaft, evtl. vorhandenen Pflegerichtlinien ...)

In Durchsetzung dieser Aufgabenstellung steht das Aktiv in Verbindung mit Gen. Dr. Sobe, Stellv. d. BZR und suchen Kontakt zur STK des BT Sozialistische Landeskultur, Umweltschutz und Wasserwirtschaft.

702/25x

Schreiben des Rates des Bezirkes Dresden, Abt. Forstwirtschaft, vom 28.4.1982: Zur Information an alle KNB/KNO. In den Kreisen bildeten sich Aktive Lager der Erholung und Arbeit (LEA) zur Pflege von Naturschutzobjekten (Leitung Dr. Peter Kandler).

1983 Beratung zur Klärung der bestehenden Probleme bei der Mehrfachnutzung der Talsperre Quitzdorf am 17.5.1983 beim Rat des Kreises Niesky
Vorschläge zur Koordinierung der wirtschaftlichen und landeskulturellen Anforderungen für die Talsperre Quitzdorf, einschließlich des Polders Reichendorf
Rat des Kreises Niesky, Abteilung Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Erholungswesen, vom 9.6.1983: Protokoll.

1984 Erste Durchführungsbestimmung zur Naturschutzverordnung vom 1.10.1994 – Schutz von Pflanzen- und Tierarten

1984 Lehrgang der Kreisnaturschutzbeauftragten des Bezirkes Dresden vom 26.3.–29.3.1984 in Rathen (Sächs. Schweiz)
Thema: Naturschutzaufgaben in der Waldlandschaft.
Einladung des Rates des Bezirkes Dresden, Abt. Forstwirtschaft, Bezirksnaturschutzorgan,
BNB Kubasch, Institut für Landschaftsforschung u. Naturschutz (ILN), Leiter AG Dresden Dr. Schiemenz, Oberlandforstmeister Behnisch, vom 6.3.1984

1984 Kreisnaturschutzorgan Görlitz, Hübner, vom 23.8.1984: Teilnahmemeldung an Bezirksnaturschutzorgan Dresden –

Clemenz, K.	Knobloch,W.
Friedrich, H.	Knobloch, K.-H.
Hübner, H.	Müller, A.
Herrmann, G.	Rönsch, Heinz und Horst
Kloß, J.	Starke, M.

1984 Festveranstaltung „35 Jahre DDR – 30 Jahre sozialistische Naturschutzgesetzgebung“ am 5.9.1984 im Plenarsaal des Dresdner Rathauses
Rat des Bezirkes Dresden, Stellv. Vorsitzender Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Dr. Stier, vom 11.7.1984: Einladung an elf langjährige und besonders aktive Naturschutzhelfer

1984 Rat des Kreises Görlitz, Abt. Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, Jagdwesen und Naturschutz, Unger: Vorschlag zur Auszeichnung von Kurt Clemenz (ONB Mengelsdorf) mit der silbernen Ehrennadel für besondere Leistungen auf dem Gebiete des Naturschutzes

10. Juli 1984

Betr.: Vorschlag zur Auszeichnung mit der silbernen Ehrennadel für besondere Leistungen auf dem Gebiete des Naturschutzes.

Clemens, Kurt
geb.am 20.05.1906
Wohnort: 8901 Mangelsdorf
Beruf: Tischlermeister
jetzt Rentner
Parteilos, Kulturbund, Volkssolidarität, DTSB

Begründung:

Kollege Clemens ist seit nahezu 25 Jahren im Naturschutz mit gleichbleibender Einsatzfreudigkeit tätig.
Er ist ein reger Mitarbeiter, dem es um den progressiven Naturschutz in seiner Gesamtheit geht. Sein Betätigungsgebiet ist die Wohngemeinde als Ortsnaturschutzbeauftragter. Hier gilt sein aktives Bemühen dem Schutz der Gehölze, Hecken und Baumreihen, der Erhaltung der örtlichen Parkanlage und dem Pflanzenschutz im allgemeinen.
Er setzt sich mit Sorglosigkeit und ungesetzlichen Handlungsweisen kritisch auseinander und ist in seinem Territorium nicht immer ein bequemer Partner.
Kollege Clemens hat sich insbesondere durch seine praktische Arbeiten an Naturschutzanlagen, Bau von Schutzhütten und sonstigen Erschließungsarbeiten verdient gemacht. Er steht auch heute bei VML-Einsätzen im Rahmen des Wettbewerbes "Schöner unsere Städte und Gemeinden" nicht abseits.
Durch Dia-Vorträge im Wohnbereich versteht er es für die heimatliche Natur zu begeistern und zur tätigen Mithilfe anzuregen.
Seine Mitarbeit im gesellschaftlichen Leben ist trotz seines Alters noch rege. Im Klub der Volkssolidarität Reichenbach O/L gehört Kollege Clemens zum Chor und der Kulturgruppe und beteiligt sich an ihren öffentlichen Auftritten.
Die Arbeitsberatungen werden regelmäßig besucht.
Durch sein aufgeschlossenes, humorvolles und schlichtes Wesen, ist er im Mitarbeiterkreis ein geachteter Kollege.

Unger
Stellv.Vorsitzender
u.Leiter des Fachorgans

Archiv GNU

1985 Rat des Kreises Niesky, Kreisnaturschutzorgan, vom 5.3.1985: Gemäß Naturschutzverordnung vom 14.5.1970 § 11 ist der Eigentümer oder Rechtsträger von Naturschutzobjekten für die Pflege und Erhaltung verantwortlich. (Hinweis an die Gemeinde Mücka: „Gegebenenfalls müssten dazu VMI-Einsätze genutzt werden.“)

1985 Arbeitsplan 1985 – Landkreis Görlitz
Fachexkursionen sind für die Mitarbeiter vorgesehen:
Standortberatung an der Knabenkrautwiese mit Feuchtgebiet unterhalb des Totensteins (künftiges FND);
Begehung des Waldteiles am Kämpferberg als Beispiel ehemaliger Niederwaldbewirtschaftung (künftiges FND).
Bearbeitung neu vorgeschlagener Objekte als FND:
Feuchtgebiet bei Buchholz,
Tümpel in den Neißewiesen bei Deutsch-Ossig mit *Butomus umbellatus* (Schwanenblume).

1985 Rat des Kreises Görlitz, Unger, vom 2.12.1985, Auszeichnungsvorschläge: KNB Joachim Kloß (Görlitz); Naturschutzhelfer Gerhard Eidner (Holtendorf) Schwarzstorch-Artbetreuer

Stellv.d.Vorsitzenden für Land- u. NGW - Jagdw. -

Rat des Bezirkes Dresden
Naturschutz

den 2.12.1985

8060 D r e s d e n
Dr.-Rud.-Friedrichs-Ufer 2

Auszeichnungsvorschläge lt. Schreiben vom 27.11.1985

Nach eingehender Beratung schlagen wir folgende Naturschutzbeauftragte und Helfer vor:

1. NH. Gerhard Eichner, wohnhaft 8901 Holtendorf Nr. 14
   Verantwortlich für die Betreuung der Schwarzstörche im Kreis. Durch seine verantwortliche Tätigkeit konnten im Laufe der Jahre einige Aufzuchten mit Erfolg nachgewiesen werden.

2. KNB Joachim Kloß, wohnhaft 8900 Görlitz, Jochmannstr. 9.
   Durch seine langjährige Tätigkeit als Kreisnaturschutzbeauftragter sind wir der Meinung, daß Kollege Kloß wirkliche Pionierleistungen im Artenschutz und zur Erhaltung geleistet hat.

Wir bitten, die Vorschläge zu prüfen und ihrer die Leistungen anzuerkennen.

i.V. Unger
U n g e r
Stellv.d.Vorsitzenden
des Rates des Kreises
für Land- u. NGW und
Ltr. d. KJB

Archiv GNU

Initiative „Gepflegte Landschaft – Gepflegte Umwelt"

Aufruf

In allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens unserer Republik werden zur Vorbereitung des XI. Parteitages der SED große Leistungen vollbracht. Auch wir wollen unseren Beitrag zu dieser bedeutsamen Etappe der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der DDR leisten. Deshalb ist uns der 40. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus Anlaß, zur Weiterführung der Initiative „Gepflegte Landschaft – gepflegte Umwelt" aufzurufen. Vielfältige neue Verpflichtungen sollen auch 1985/86 dazu beitragen, das vom Bezirkstag Dresden und dem Bezirksausschuß der Nationalen Front der DDR beschlossene gemeinsame „Mach-mit"-Programm zu erfüllen, in dem die Aufgaben der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR einen gewichtigen Platz einnehmen.

Worauf konzentrieren?
Was soll erreicht werden?

Den Leitsätzen der Gesellschaft für Natur und Umwelt entsprechend, wollen wir vor allem weitere Initiativen wecken, die auf die Pflege und Gestaltung unserer natürlichen Umwelt, auf die Erhaltung und auch auf die rationelle Nutzung ihrer materiellen und ideellen Reserven und Potenzen gerichtet sind.

Es geht um mehr Grünanlagen rings um Neubauten, gepflegte Parkanlagen mit Ruhebänken, Wald ohne wilde Müllkippen, saubere Bachufer, Eingrünung von Produktionsstätten und Lagerplätzen, abwechslungsreiche Wanderwege durch Wald und Flur; mit Schutzhütten in Tälern und auf Bergeshöhen, um den Schutz des natürlichen Lebensraums von Pflanzen und Tieren. Das und noch viel mehr gehört zu unserer schönen sozialistischen Heimat, an der wir uns alle erfreuen wollen.

Wie kann das erreicht werden?
Wie wird abgerechnet?

Ein guter Ausgangspunkt für die Zielrichtung neuer Verpflichtungen sind die Jahresprogramme des Bezirksvorstandes Dresden der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR. Sie ermöglichen allen Bezirksfachausschüssen, Kreisvorständen, Ortsgruppen, Arbeitsgemeinschaften, Fachgruppen und Grundeinheiten, konkret abrechenbare Aufgaben für ihr Territorium und ihren Fachbereich entsprechend den örtlichen Schwerpunkten abzuleiten.

Archiv Dr. Storch

1986 Dr. Gerhard Creutz 75 Jahre

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE
DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 59, Nummer 9

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 59, 9: 67–68

Erschienen am 1. 11. 1986

Kurze Originalmitteilungen

Dr. Gerhard Creutz 75 Jahre

Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz Bd. 59, Nummer 9, S. 67–68

Seit langem schon haben die sächsischen mit den schlesischen Ornithologen zusammengearbeitet. So auch Rudolf Zimmermann, durch dessen Wirken in den Lausitzer Teichgebieten besonders die Aufmerksamkeit der Vogelkundler auf diese zauberhafte Landschaft gerichtet wurde. In kurzer Zeit war für die Ornithologen ein Mekka entstanden. Um Zimmermann scharten sich alsbald viele Gleichgesinnte. Er hatte auch begonnen, eine Avifauna der Lausitz zu schreiben, die er bogenweise den Heften der „Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen" beigeben wollte. Es blieb nur bei einem ausgedruckten Bogen, dann unterbanden die Zeitgeschehnisse und schließlich auch Zimmermanns Tod eine Weiterführung. Junge Vogelkundler, darunter der Klixer Pfarrerssohn Martin Zieschang, begannen an Ort und Stelle mit eigenen Forschungen. Der aber war dem Copitzer Gerhard Creutz freundschaftlich verbunden. Dessen Name war unserem Leipziger Jungornithologen-Kreis durch seine Flußregenpfeifer-Veröffentlichungen aufgefallen. Da wir an der gleichen Art arbeiteten, gab es sofort Verbindungen, die durch Martin Zieschang, nachdem er in Leipzig zu studieren begann, noch persönlich vertieft wurden.

Gerhard Creutz hat als Lehrer in England und Dänemark gewirkt, aber immer zog es ihn wieder in die Heimat. Nach Übernahme der Vogelschutzstation Neschwitz, war er ins „gelobte Land", die Lausitz, eingerückt. Die Gunst des Ortes hätte von niemandem besser und gründlicher ausgenutzt werden können! Es folgten nun rastlos Exkursionen über Exkursionen und Publikationen auf Publikationen, wobei Lausitzer Charaktervögel, etwa Lachmöwe, Graureiher, Weißstorch und Blauracke, ihn besonders beschäftigten, aber auch Säuger wurden von ihm ab und zu berücksichtigt. Er wurde so zum hochqualifizierten Faunisten der Lausitz wie keiner vor ihm und wie schwerlich einer nach ihm. So werden seine und Zieschangs Forschungen am Triel kaum gleichwertige Fortsetzungen finden. Er legte aber nicht nur selbst seine Forschungsergebnisse nieder, sondern wußte auch andere, die er für verläßlich hielt, anzuleiten und zu selbständigen Arbeiten anzuregen. So geht die in diesen „Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz" erscheinende Serie über Lausitzer Vögel auf seine Initiative zurück, und es entstand eine fundierte Avifauna der Lausitz, sorgfältig von Gerhard Creutz gesteuert.

Freund Gerhard darf mit Genugtuung und Zufriedenheit auf das zurückblicken, was er in einem Dreivierteljahrhundert geschaffen hat, Leistungen[1], die unvergänglich sind und die seinen Namen schon jetzt als den eines Klassikers Lausitzer Vogelkunde nennen lassen. Es sei aber auch die unverdrossene Mitarbeit seiner Frau Lisette festgehalten. Wir werden – er vollendete am 16. 3. 1986 sein 75. Lebensjahr – mit Sicherheit noch weitere reife Proben seiner Forschungen erwarten dürfen.

Heinrich Dathe, Berlin

[1] Vgl. auch: Falke J. 1961, 74: 18, 1971, 74: 23, 1976, 102: 28, 1981, 102: 33, 1986, 79–73.

1986 Rat des Kreises Niesky, Kreisnaturschutzorgan: Jahresplan 1986 für die ehrenamtlichen Kreisnaturschutzmitarbeiter

1986 Arbeitsprogramm 1986 für den Naturlehrpfad Talsperre Quitzdorf, aufgestellt von Dr. Ullrich am 24.1.1986

1986 Ausschreibung des Zentralrates der FDJ für das Zentrale Spezialistenlager „Naturschutz und Landschaftspflege 1986“

1986 Arbeitsplan 1986 – Landkreis Görlitz
Rat des Kreises Görlitz, Naturschutzorgan, KNB Joachim Kloß,
Heinz Hübner, Mitarbeiter für Jagd u. Naturschutz:
Schaffung eines zentralen Reparaturstützpunktes,
Anfertigung von 100 Nistkästen und 10 Fledermauskästen,
Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten in NSG und sonstigen Objekten, wofür Ausnahmegenehmigungen vorliegen.
Datenerfassung dendrologischer Einzelobjekte zu ND in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Dendrologie der Gesellschaft für Natur und Umwelt.

ARBEITSPLAN
1985 / 1986

Kulturbund der DDR
Ortsgruppe Görlitz
89 Görlitz, Leninplatz 26

Bezirksvorstand Dresden
der Gesellschaft
für Natur und Umwelt

Quelle: Archiv der GNU Görlitz

1987 Jahresplan 1987 zur Arbeit der Kreisnaturschutzbehörde des Kreises Niesky

1987 Rat des Kreises Niesky, Ratsvorlage Nr. 55 vom 9.4.1987: Maßnahmen zur Feststellung und Bekämpfung des Feuerbrandes und anderer gefährlicher Krankheiten und Schädlinge an Kultur- und Nutzpflanzenbeständen im Kreis Niesky, Belehrung und Meldeplan.

KNO

JAHRESPLAN 1987

zur Arbeit der Kreisnaturschutzbehörde des Kreises Niesky

Aufgabe des KNO, seines Naturschutzbeirates und der Naturschutzhelfer ist der Schutz und die Erhaltung der heimatlichen Natur. Dazu sind vielfältige Aktivitäten der ehrenamtlichen Helfer, unter breiter Einbeziehungaller Bevölkerungsschichten, zur Lösung dieser Aufgabe notwendig.

Wir stellen uns das Ziel eine gesetzlich notwendige, vielseitige, sinnvolle und interessante Naturschutzarbeit im Kreis zu entfalten und tragen den Interessen aller Helfer des Naturschutzes Rechnung.

Dabei enthält unser Jahresplan folgende Termin- und Aufgabenstellungen:

Februar: – Beratung des Naturschutzbeirates zum Jahresplan 1987

März: – Schulungsabend für alle NSH zum Natur- und Artenschutz sowie Stand der Pflege der NSG

– Exkursion Naturlehrpfad Stausee Quitzdorf mit Instandhaltungsmaßnahmen.

April: – Frühjahrsexkursion zu den Ullersdorfer Teichen (botanische und forstliche Beschreibung)

Mai: Am 24.5.1987 eine Fahrt zum "Branitzer Park" in Cottbus.

Juni: – Feldgehölzinventur (am Beispiel des Hänschteiches Horka) unter Leitung von ONB Kühne.

Juli/August: – Diese Monate sind zur Verfügung für Inventarisierungsarbeiten im Kohleabbaugebiet Klitten unter Einbeziehung von AG "Naturschutzhelfer" der umliegenden POS.

– Aufnahme des FND Kl.-Radische mit Herrn Otto, Bischofswerda (floristische Exkursion)

September: – Exkursion ins Neißegebiet (Lodenau-Steinbach) mit Frau Dr. Dunger (Naturkundemuseum Görlitz)

Oktober: – Unterweisung zum Artenschutz verbunden mit einer ornithologischen Exkursion im Bereich TS Quitzdorf (verantw. Bdfrd. Meusel)

November: – Beratung des Naturschutzbeirates zum Stand der Erfüllung der Aufgaben im Naturschutz

– Wertung des durchgeführten Flurholzanbaues im Kreis

Dezember: – Am 5.12.1987 Jahresabschlußveranstaltung der NS-Helfer zur Arbeit 1987 in der Finnhütte, Stannewisch.

vorlegt auf Jan. 88

Finnhütte geschlossen!

Archiv der UNB des Landkreises Görlitz, Kreisarchiv Niesky

LR-Serie

Mit Mutter Natur im Bunde (3)

Der Schaukasten „Keulaer Tiergarten" gehört zu den gestalterischen Arbeiten des Naturlehrpfades im Landschaftsschutzgebiet Braunsteich. Oberförster Erhard Benke engagiert sich viel für dieses Projekt.

Lernen auf dem Lehrpfad

In Ergänzung des letzten Serien-Beitrages über den Braunsteich möchte ich heute über die Gestaltung des Naturlehrpfades in diesem Landschaftsschutzgebiet berichten.

Seit 1986 arbeiten Schüler der Arbeitsgemeinschaften der Polytechnischen Oberschulen VII, IX, X, XII, der Station Junger Naturforscher und Techniker sowie Lehrer und Kulturbundmitglieder gemeinsam an diesem Projekt. Die Idee dazu brachten wir von einem Spezialistenlager im Bezirk Rostock mit. Sie wurde begeistert auch von den Fachorganen unseres Kreises und von Oberförster Erhard Benke vom Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weißwasser aufgenommen. Die Schüler erforschten das Gebiet und stellten Artenlisten zusammen. In den Wintermonaten wurden dann die Schaukästen gestaltet, die Tischler des StFB mit viel Fleiß und entsprechendem Material fertigten. So entstanden nach und nach Kästen über Fische, Wasservögel, Pflanzen, Gehölze, Pilze, das Naturschutzgebiet „Keulaer Tiergarten" und den Niwodkteich. Eine Orientierungstafel, inzwischen leider bereits etwas verblaßt, sowie eine Tafel zur Geschichte des Braunsteiches bilden wertvolle Ergänzungen. Dächer, Aufsteller und Bänke wurden während der Spezialistenlager gebaut. Der letzte Schaukasten hing leider nur wenige Wochen. Die schönen Modelle der Lurche und Kriechtiere wurden gestohlen, ebenso vor zwei Jahren einige Pilzmodelle. Wer macht so etwas? Sind es Kinder, Jugendliche oder gar Erwachsene? Sollten die Pessimisten recht behalten, die da meinten, das ist sowieso sinnlos, das wird sowieso zerstört?

Wir geben so schnell nicht auf, das Auswechseln defekter Scheiben wird von uns sofort nach Information erledigt. Noch sind die Schüler bereit, Beschädigungen durch erneutes Gestalten zu ersetzen. Den Mut dazu nehmen wir durch die Anerkennung vieler Besucher dieses Lehrpfades, denen wir mit unseren Tafeln die Augen für die Schönheiten dieser Natur und deren Schutz öffnen. Ständige Erhaltungsmaßnahmen und geplante Ergänzungen stellen uns immer wieder neue schöne Aufgaben.

So wollen wir mit Anschauungen über Nisthilfen für Vögel und Insekten 1990 Beiträge erarbeiten. Abschließend bitten wir alle Wanderer und Angler, ein wachsames Auge auf unsere Anlagen zu haben, sie zu schützen und uns bei Schäden schnellstens zu informieren.

Gisela Sobirey
Station Junger Naturforscher und Techniker Weißwasser

Artikel ohne Quellenangabe (Lausitzer Rundschau), Archiv der UNB des Landkreises Görlitz

1987 Zeitungsartikel B. D. (1987): Schätze unserer Natur bewahren. Aus: Bauern-Echo vom 8.4.87. Beitrag über Talsperre Quitzdorf, Kreis Niesky

Praktisches Wirken für Wald und Flur

Bilanz und Ausblick der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR

Görlitz. Eine beachtliche Bilanz konnte die Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR in ihrer Wahlversammlung vorweisen. Der Vorsitzende dieser vor fünf Jahren gegründeten Gesellschaft, Oberlehrer Gerhard Herrmann, konnte dazu als Gäste Vertreter der Kreisleitung Görlitz der SED, des Rates des Kreises sowie weitere Persönlichkeiten willkommen heißen. Der Vorsitzende dankte eingangs der SED-Kreisleitung und dem Arbeitsausschuß des Kulturbundes der DDR für die vielfältige Unterstützung.

Der Rechenschaftsbericht widerspiegelt die erfolgreiche Entwicklung der Gesellschaft, die eines der jüngsten Kinder der Kulturbund-Kreisleitung ist. Ihr gehören 180 Bundesfreunde an, die in zehn Organisationseinheiten tätig sind. Als vorrangige Aufgaben wurden bei der Gründung u. a. die Erarbeitung des Landschaftspflegeplanes Königshainer Berge, Belange der Stadt- und Dorfgestaltung, aktives Mitwirken im Landschaftsschutzgebiet Landeskrone, Fragen der Erholung der Bürger sowie vielfältige Afklärungs- und Bildungsarbeit genannt.

Der Bericht orientiert über die in den zurückliegenden fünf Jahren geleistete Forschungs-, Erhaltungs- und Gestaltungsarbeit auf den verschiedensten Gebieten. Besonderes Augenmerk galt u. a. dem Naturschutzgebiet Landeskrone, dem Landschaftsschutzgebiet Königshain und dem Loenschen Park. Im Rechenschaftsbericht wird betont, daß dabei vielfältige Probleme zu lösen waren. Gewürdigt wird die ständige Zusammenarbeit mit den Räten der Stadt und des Kreises, dem Naturkundemuseum, der Abteilung Volksbildung und dem Staatlichen Forstwirschaftsbetrieb Niesky.

Für ihr praktisches Wirken in Wald und Flur wurde die Gesellschaft zweimal ausgezeichnet. Rund 8 000 Stunden leisteten die Bundesfreunde und Bürger im Territorium bei der Pflege der Landschaft. Nachdrücklich verweist der Bericht darauf, daß die genannte Zahl nicht annähernd die tatsächlich geleistete Arbeit widerspiegelt, da viele Bundesfreunde ihr Wirken im „stillen Kämmerlein" als Selbstverständlichkeit betrachten.

Vorrangiges Anliegen der Bundesfreunde ist es, auch künftig durch vielfältige Veranstaltungen unterschiedlichster Art Wissen zu vermitteln und darüber hinaus Freude und Entspannung zu bieten. Die Arbeitsentschließung, die auf der Wahlversammlung verabschiedet wurde, nennt in diesem Zusammenhang u. a. Vorträge, Rundtischgespräche und Exkursionen. Orientiert wird des weiteren auf die Pflege von Grünanlagen im Neubaugebiet Königshufen, die Pflege und Erhaltung des Loenschen Parks, der Parkanlagen in Reichenbach, Deutsch Paulsdorf – hier hat sich Unionsfreund Emil Pfriem durch unermüdlichen Einsatz und hohes fachliches Können große Verdienste erworben – sowie den Anbau von Flurgehölzen und Maßnahmen zur Reproduktion des Waldes, vor allem auf der Landeskrone, auf den Königshainer Bergen und des Kanonenbusches. Die Bundesfreunde der Gesellschaft werden dabei rund 3 000 Arbeitsstunden leisten.

Oberlehrer Gerhard Herrmann wurde als Vorsitzender der Gesellschaft wiedergewählt. dt.

Archiv der GNU Görlitz

Aus der Chronik der Gesellschaft für Natur und Umwelt Kreisvorstand Görlitz

Von Bildungsarbeit bis zur Landschaftspflege

Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund zog auf ihrer Wahlversammlung Bilanz

(SZ). Eine beachtliche Bilanz konnte die Görlitzer Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR in ihrer Wahlversammlung vorweisen. Der Vorsitzende dieser vor fünf Jahren gegründeten Gesellschaft, Oberlehrer Gerhard Herrmann, konnte dazu als Gäste Vertreter der Kreisleitung Görlitz der SED sowie weitere Persönlichkeiten willkommen heißen.

Gerhard Herrmann dankte zu Beginn des Rechenschaftsberichtes im besonderen der Kreisleitung der SED und dem Arbeitsausschuß des Kulturbundes der DDR für die vielfältige Unterstützung bei der Lösung der Aufgaben. Er ging danach auf die erfolgreiche Entwicklung der Gesellschaft für Natur und Umwelt ein. Ihr gehören heute 180 Bundesfreunde an, die in zehn Organisationseinheiten tätig sind. Als vorrangige Aufgaben wurden bei der Gründung u. a. die Erarbeitung des Landschaftspflegeplanes Königshainer Berge, Belange der Stadt- und Dorfgestaltung, aktives Mitwirken im Landschaftsschutzgebiet Landeskrone, Fragen der Erholung der Bürger sowie eine vielfältige Aufklärungs- und Bildungsarbeit genannt.

Der Bericht gab Auskunft über die in den zurückliegenden fünf Jahren geleistete Forschungs-, Erhaltungs- und Gestaltungsarbeit auf den verschiedensten Gebieten. Besonderes Augenmerk galt u. a. dem Naturschutzgebiet Landeskrone und dem Loenschen Park. Vielfältige Probleme gab es hierbei zu lösen.

Gewürdigt wurde weiterhin die ständige Zusammenarbeit mit den Räten der Stadt und des Kreises Görlitz, mit dem Naturkundemuseum, den Abteilungen Volksbildung und dem Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Niesky. Für ihr praktisches Wirken in Wald und Flur erhielt die Gesellschaft bereits zwei Auszeichnungen.

Zur guten Bilanz der Bundesfreunde gehört des weiteren, daß von ihnen gemeinsam mit weiteren Bürgern 8 000 Stunden bei der Pflege der Landschaft im Territorium geleistet wurden. Gerhard Herrmann hob hervor, daß diese Zahl noch um viele weitere Stunden erhöht werden könnte, da viele Bundesfreunde diese Arbeit als Selbstverständlichkeit betrachten, aber nicht jede Stunde abrechnen. Sie arbeiten aus Freude an der Sache mit.

Auf künftige Aufgaben eingehend sagte der Vorsitzende, daß durch vielfältigste Veranstaltungen noch stärker Wissen vermittelt und den Bürgern Freude und Entspannung bereitet werden soll. Die Arbeitsentschließung, die auf der Wahlversammlung angenommen wurde, nennt in diesem Zusammenhang u. a. Vorträge, Rundtischgespräche und Exkursionen. Sie orientiert des weiteren auf die Pflege von Grünanlagen im Neubaugebiet Görlitz-Königshufen, die Pflege und Erhaltung des Loenschen Parkes, der Parkanlagen in Reichenbach und Deutsch Paulsdorf. Weiterhin will man sich dem Anbau von Flurgehölzen und Maßnahmen zur Reproduktion des Waldes, vor allem auf der Landeskrone, in den Königshainer Bergen und im sogenannten Kanonenbusch an der F 6 widmen. Die Bundesfreunde der Gesellschaft wollen zur Lösung dieser Aufgaben rund 3 000 Arbeitsstunden leisten. Sie wählten abschließend Oberlehrer Gerhard Herrmann erneut zum Vorsitzenden.

Quelle: Aus dem Archiv der GNU Görlitz
Presseartikel aus der Chronik ohne nähere Bezeichnung

Foto: GNU Interessengemeinschaft Landeskrone – Beschilderung des Lehrpfades
(R. Berndt)

Mitglieder des Kreisvorstandes Görlitz der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR beim Beräumen des Hanges der Landeskrone von Schadholz.

160 junge Eichen gepflanzt

Am Sonnabend, dem 14. April, kamen Mitglieder des Kreisvorstandes Görlitz der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, unterstützt von 2 Schülern der 2. Oberschule, auf der Landeskrone zusammen, um mit Aufforstungsarbeiten zu beginnen. Es wurden etwa 160 junge Eichen gepflanzt.

*

SZ, 25.4.84

Krone unter „grünem Hut"

GÖRLITZ. Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR haben auf der Landeskrone in Görlitz 160 junge Eichen gepflanzt. Mit Unterstützung von Schülern der Neißestadt beseitigten sie gleichzeitig Schadholz von den Berghängen.

Unlängst kamen Mitglieder des Kreisvorstandes Görlitz der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, unterstützt von zwei Schülern, auf der Landeskrone zusammen, um mit den Aufforstungsarbeiten zu beginnen. Zuvor wurde die Fläche von Holz beräumt, das vom Fällen der kranken und abgestorbenen Ulmen liegengeblieben war (unser Foto). Anschließend wurden etwa 160 junge Eichen gepflanzt. Foto: Vogt

Archiv GNU Görlitz, Sächs. Zeitung vom 25.4.1984 und Presseartikel ohne nähere Bezeichnung aus der Chronik

„SZ" 17./18. Juli 1982

Von links oben in Uhrzeigerrichtung weiter: Das Präparieren eines Schmetterlings ist nicht so einfach und verlangt Sorgfalt und Konzentration. – Gleich sind die Bilder fertig, Kathrin Rethe (POS Markersdorf) an der Trockenpresse. – Gerade von einer Exkursion zurück, kurze Rast an den wahrlichen Zelten. – Das macht Spaß über die Rutschbahn ins kühle Naß. – Wer mag da wohl zum Vorschein kommen? Thomas Stiller (POS Markersdorf) beim Mikroskopieren.

Text und Fotos: Ch. Beutler

Unsere Bildgeschichte zum Wochenende

Auf Entdeckung in der Natur

Die diesjährigen Sommerferien hatten kaum begonnen, da packten 28 Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Oberschulen der Stadt und des Kreises Görlitz die Koffer. Eine Woche lang erhielten sie Gelegenheit, an einem Spezialzeltlager junger Biologen in Weigersdorf (Kreis Niesky) teilzunehmen. Ein solches Lager war erstmals von den Fachkommissionen Biologie bei den Abteilungen Volksbildung der Räte der Stadt und des Kreises Görlitz unter Leitung der Fachberater Dietmar Scholz und Herbert März vorbereitet worden - es wurde, wie wir selber erlebten, ein ganz gewiß nachwirkender, schöner Erfolg!

Als wir die Jungen und Mädchen besuchten, trafen wir sie in einem reizvollen Stück heimatlicher Natur an: ihr Domizil lag unmittelbar an einem Teich, von Wald umgeben, fernab vom Lärm der Straße. Aus nächster Nähe grüßte die Dubrau, jenes Naturschutzgebiet, in dem vor Jahren Damwild angesiedelt wurde. Für die jungen Biologen boten sich damit denkbar günstige Arbeitsmöglichkeiten, zumal sie relativ auf begrenztem Raum unterschiedliche Biotope (Standorte) vorfanden. Und das wurde natürlich genutzt. Dazu gab es vier Arbeitsgruppen, die von erfahrenen Fachlehrern betreut wurden. Die Botaniker z. B. widmeten auf ihren Exkursionen der Vielfalt von Pflanzenarten Aufmerksamkeit und nahmen einfache Bestimmungsübungen vor. Ein umfangreiches Pensum bewältigten die Wasserbiologen, denen Arbeitsblätter mit konkreten Aufgaben vorlagen – und die vor allem auch am Mikroskopieren Freude hatten. Die jungen Tierkundler fingen Schmetterlinge, Libellen u. a. und lernten das Präparieren der Tiere kennen. Schließlich gab es eine Gruppe, die sich speziell mit den Belangen der Pflanzen- und Tierfotografie beschäftigte.

Doch wurde in diesem Lager, in dem ohne Zweifel vielseitige biologische Kenntnisse und obendrein biologische Arbeitstechniken vermittelt wurden, durchaus nicht nur gearbeitet, selbst, wenn dies den Kindern ausgesprochen am Herzen lag. Da lud der Teich zum Baden; auch Tischtennis war gefragt, und einen Höhepunkt verkörperte ein Volleyballspiel, zu dem die Schüler die Lehrer herausforderten. Und zum Abschluß gab es ein ausgelassenes Fest am Grill! Wonnt sich hier Wissensvermittlung und Ferienstimmung in guter Harmonie zusammenfanden. Zugleich entsprach nun dabei der Aufgabenstellung der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund, deren Görlitzer Kreisvorsitzender Gerhard Hermann selbst lebhaften Anteil an diesem Lager nahm.

Archiv GNU Görlitz, aus der Chronik

Gesellschaft für Natur und Umwelt –
Spezialistenlager Biologie 1984

Foto: Archiv GNU Görlitz, aus der Chronik

1987 Schreiben des Rates des Bezirkes Dresden vom 3.6.1987 von Dr. Stier / Leiter des Bezirksnaturschutzorgans an Rat des Kreises Görlitz, Stellv. des Vorsitzenden für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Leiter des Kreisnaturschutzorgans / Unger: Betreffs Kahlschlag in waldbestockten NSG – nur in Sonderfällen beantragen, spätester Termin 30. Juni d. Vorjahres. Lt. Behandlungs-RL-Grundsätze vom 15.12.1976.

1987 Schreiben des Rates des Bezirkes Dresden, BNO Dr. Stier, vom 25.6.1987 an Rat des Kreises Görlitz, KNO Unger:
Weisung 1/78 vom 30.8.1978 – Präzisierung Terminfestlegung Pkt. II.3.: Zur Verbesserung des praktischen Artenschutzes wird in den Schutzzonen des Seeadlers die zeitliche Begrenzung für die Durchführung forstlicher Arbeiten vom 1.8. bis 31.10. d.J. neu festgelegt.

1987 Schreiben des Rates des Bezirkes Dresden, Abt. Forstwirtschaft, BNO, Oberlandforstmeister Behnisch, vom 19.6.1987 an Rat des Kreises Görlitz, KNO: Mitarbeit Bezirksarbeitsgruppe (BAG) Artenschutz – Pflanzen. Zur Verbesserung des floristischen Artenschutzes im Bezirk Dresden wird jährlich eine erweiterte Beratung der BAG Artenschutz (P) stattfinden mit Beteiligung eines ständigen Vertreters aus jedem Kreis.
Für den Kreis Görlitz hat der Naturschutzhelfer Johannes Johne aus Sohland am Rotstein in der BAG Artenschutz (P) mitgearbeitet.

Mit Schlauchboot, Kescher und Plasteimer ausgerüstet

Sechs Amphibienarten wurden durch Mitglieder von Kulturbund-Fachgruppen umgesiedelt

Mit Schlauchboot, Kescher und Plasteimern „bewaffnet" trafen sich Mitglieder der Fachgruppen Terrarienkunde und Ornithologie in der Gesellschaft für Natur und Umwelt des Kulturbundes der DDR. Der Randbereich der Grube Berzdorf des BKW „Oberlausitz" war ihr Ziel. In den dort befindlichen Tümpeln hatten sich während der letzten Jahre sechs Amphibienarten angesiedelt. Selbst die erfahrensten Terrarianer überraschte diese Artenreichtum.

Detlef Schirner und Rolf Berndt, zwei engagierte Bundesfreunde, hatten das als Mitarbeiter des BKW schon vorher in Erfahrung gebracht und angeregt, diese Tiere umzusiedeln, da eine Erweiterung des Tagebaugeländes geplant ist. Unterstützung fand dieses Anliegen nicht nur bei den genannten Fachgruppen, sondern auch bei der Betriebsleitung des BKW „Oberlausitz", der an dieser Stelle dafür herzlich gedankt sei.

So konnten insgesamt 71 Erdkröten, 3 Knoblauchkröten, 2 Moorfrösche, 40 Grasfrösche, 4 Kammolche und 85 Teichmolche bzw. deren Laich oder Larven gefangen und an anderen Stellen wieder ausgesetzt werden. Wenn auch die genannten Zahlen nicht ungewöhnlich hoch sind, so ist diese Umsiedlung doch von einiger Bedeutung, da wir damit einen großen Teil einer Amphibienpopulation retten konnten. Gerade diese Tiergruppe ist ja stark in ihrem Fortbestand gefährdet.

Wir hoffen, daß leider gar zu oft als häßlich oder ekig verschrieene Kröten und andere Lurche in Zukunft nicht nur das Interesse eines engen Kreises, sondern aller Menschen finden.

Axel Gebauer,
Direktor des Tierparks Görlitz

Mitglieder der Fachgruppe Terrarienkunde beim Fang der Molche. Foto: Gebauer

Sächs. Zeitung vom 26.5.1987, Archiv GNU Görlitz

Gesellschaft für Natur und Umwelt
im Kulturbund der DDR
– Kreisvorstand Görlitz –

Görlitz, den 07.5.1987

Berichterstattung über die Erfüllung des Arbeitsplanes des Kreisvorstandes an den BV der GNU Dresden (1. Halbjahr 1987)

21.1.87 3. Sitzung des KV (1. konstituierende nach der Wahl)
- Beschluß über die Funktionsverteilung im KV
- Bildung von Arbeitsgruppen im KV

23.2.87 3. Sitzung des KV
- Initiative "Gepfl. Landsch. - gepfl. Umw."
Beschlußfassung Arbeitsplanes des KV für die Jahre 87/88

März 87 - FG Geologie - Orientierung auf die Überarbeitung der Geradorf - Sammlung in den Stadtbl. Kamenzend. Görlitz

18.3.87 - Artikel SZ - Aufruf zur Gründung der IG Wandern und Touristik/Wegemarkierung

13.4.87 - Tagung der GNU Landskrone (Stadträtin Junge, Dörfm. Stichel) zur Erarbeitung der Grundlagen für die aktive Arbeit der IG Landskrone

20.4.87 - Wiederkonstituierung des ehemal. Naturschutzbeirates beim Rat der Stadt Görlitz

9.5.87 - Zählungsmaßnahmen der FG Ornithologie und Terrarienkunde (13 Personen)

10.5.87 - Zählungsmaßnahme der e.g. FG (8 Personen)

27.5.87 - 4. Sitzung des KV - Auswertung der Zentralen Delegiertenkonferenz der GNU in Dresden

27.5.87 - Konstituierung der Führungsgruppe "Landschaftstag" (Aufgaben der GNU Görlitz: Kleinausstellung, Diskussionsbeiträge, ~~Gem~~ Zusammenarbeit zum Referate, Landschaftspflegeplan)
Vorbereitende Sitzungen: 16.7.87, 8. A. Dr. Nisky
19.8.87, Beratung den LA der Kreisl. d. IB Görlitz

24.4.87 - Initiative "Gepflegte Landschaft - gepflegte Umwelt"
25.4.87 in Gemeinsamarbeit mit dem DRK in Gebiet Königshainer Berge Pflanzaktion - 70 Personen ca. 8.000 Sträucher

13.6.87 - Anläßlich des Weltumweltages Ausstellung der GNU
14.6.87 in der Sonnenbude Görlitz. Beteiligung der FG Ornithologie, Terrarienkunde, Geologie u. Mineralogie. eingesetzte 1.200 Besucher

14.6.87 - Zwei Führungen Heinettierpark Görlitz - ca. 80 Personen "Arbeitsplatz - nationales Anliegen unserer Gesellschaft"

- 2 -

- 2 -

3.7.87 - Exkursion Königshainer Berge für die Bevölkerung der Stadt und des Landkreises - gemeinsame Vorbereitung durch die Gesellschaften für Natur und Umwelt und Denkmalpflege/Heimatgeschichte
ca. 40 Teilnehmer

14.7.87 - Bearbeitung einer Anfrage an Meliorationsarbeiten (Treffen mit Bürger Berger in Innerodorf)

6.-22.7.87 Führungen durch den Kierpark Görlitz
"Heimische Tiere und ihre Schutzbedürftigkeit"
48 Gruppen - 601 Pädagogen und Schüler

5.8.87 - Zählungsmaßnahme, 4 Personen - 500 Greifvögel in 5 Orten

29.9.87 - " , 11 " (Ornithologen)

Archiv GNU Görlitz

1988 Rat des Kreises Niesky, Umweltschutzamt, Arbeitsgruppentätigkeit
Jahresbericht Umweltschutz 1988 (Auszug, S. 3–6):

Natur- und Landschaftsschutz
Erhaltung von Feuchtgebieten, Flachgewässern und naturnahen Fließgewässern, Bewirtschaftung von Naturschutzgebieten (7) und Flächennaturdenkmalen (48)

NSG Niederspree	NSG Hammerbruch, Kreba
NSG Tauerwiesen, Förstgen	NSG Hohe Dubrau
NSG Monumentshügel	NSG Loose, Gebelzig
NSG Stauwurzel Talsperre Quitzdorf	

Biotop- und Habitatschutz
Tier- und Pflanzenarten, lt. Artenschutzverordnung vom Aussterben bedroht:

Seeadler	3	Brutpaare
Kranich	10–15	Brutpaare
Bekassine	10	Brutpaare
Steinkauz	1	Brutpaar
Fischotter		gesichertes Vorkommen

Rote Waldameise
Moorveilchen
Waldwiesenwurz und weitere Orchideenarten
Königsfarn

Wasservogelschutz
Wiederurbarmachung von Bodenflächen

Kranich
Foto: Horst Bieberstein

um 1985 Naturschutz-Helfer-Kollektiv des Landkreises Görlitz (41)
(NSG-Betreuer, NSH, ONB)

Aye	Herbert	Sohland a/R.	NSG-Betreuer
Bienert	Heinz	Görlitz	NSH
Biens	Fritz	Reichenbach	ONB
Clemenz	Kurt	Mengelsdorf	ONB
Ebersbach	Heinz	Görlitz	NB-Jagdgesellschaft
Edler	Ullrich	Deutsch-Paulsdorf	NSH
Eidner	Gerhard	Holtendorf	Schwarzstorch-Betr.
Felgenhauer	Werner	Reichenbach	NSH
Gaertner	Gotthard	Dobschütz	NSH
Grasse	Konrad	Görlitz	Beringer
Gratz	Heinrich	Görlitz	NSH
Haftmann	Horst	Sohland a/R.	NSG
Hanisch	Siegfried	Görlitz	Gewässerwart
Hartmann	Karl-Georg	Königshain	NSG
Jähnig	Paul	Schönau-Berzdorf	ONB
Kittner	Horst	Gersdorf	ONB
Kober	Siegfried	Görlitz	NSH
Köster	Erich	Schönau-Berzdorf	Objektbetreuer
Leuthold	Gottfried	Sohland a/R.	NSG
Leuthold	Christa	Sohland a/R.	NSG
Melhardt	Heinz	Königshain	NSH
Plesky	Siegmar	Görlitz	NSH
Plesky	Winfried	Görlitz	NSH
Rasper	Klaus	Görlitz	NSH
Rönsch	Heinz	Görlitz	NSH
Rönsch	Horst	Kunnersdorf	ONB
Schmidt	Walter	Königshain	NSH
Schmidt Dr.	Michael	Görlitz	NSH
Schneider	Manfred	Deutsch-Ossig	NSH
Scholte	Wolfgang	Görlitz	Betreuer Gehölze
Scholze	Bernhard	Deschka	NSH
Schubert	Kurt	Döbschütz	NB-Jagdgesellschaft
Schulz	Hartmut	Reichenbach	
Ullrich	Hans	Kleinneundorf	NSH/ONB
Voigtländer	Arndt	Görlitz	NSH
Werner	Karl-Heinz	Buchholz	NSH
Weigelt	Klaus-Stefan	Ludwigsdorf	NSH
Zahn	Herbert	Görlitz	NB-Jagdgesellschaft
Zimmermann	Reiner	Reichenbach	
Friedrich	Heribert	Ostritz	KNB
Kloß	Joachim	Görlitz	KNB

Kulturbund der DDR
Kreisleitung Görlitz
8900 GÖRLITZ – Leninplatz 26

Görlitz, den 5.5.1989
Telefon 54 55

Stellungnahme des Kreisvorstandes für Natur und Umwelt zum Pfingsttreffen auf der Landeskrone

Sehr geehrter Herr Müller!
Sehr geehrter Herr Butziger!

Leider muß ich Sie in dringender Sache von einem Tatbestand informieren, der uns als Arbeitsausschuß des Kreisvorstandes für Natur und Umwelt Sorgen macht und zu heftiger Verärgerung führt.
Durch den Artikel in der Sächsischen Zeitung vom 4.5.1989 zum Pfingsttreffen der FDJ erfuhren wir von der geplanten Inanspruchnahme der Wiese auf der Landeskrone für Volksfestzwecke.
Bei den daraufhin angestellten Recherchen erfuhren wir von der Stadträtin Kerstin Junge, daß sie in der Standortberatung im März gegenüber den Veranstaltern der FDJ-Kreisleitung und dem Stadtrat Michel betont hat, daß die Veranstaltung einer Genehmigung des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes bedarf.
Diese Genehmigung wurde bis heute Morgen nicht beantragt.
§ 8, Absatz2der Naturschutzverordnung:
Es ist im NSG verboten
- den Zustand des Gebietes zu verändern oder zu beeinträchtigen;
- Baumaßnahmen durchzuführen;
- die Wege zu verlassen, zu lärmen ... oder das Gebiet zu verunreinigen.
Ausnahmen können der Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und der Vorsitzende des Rates des Bezirkes, z.B. für wissenschaftliche Arbeiten genehmigen.
Weiterhin wies Genossin Junge darauf hin, daß die Wiese nicht in die Veranstaltungen einbezogen werden kann.

Die Landeskrone ist in erster Linie botanisches Schutzgebiet. Dazu gehört die regelmäßig von Menschen genutzte Mähwiese auf der Landeskrone.
Seit 5 Jahren bemüht sich die IG Landeskrone um die Wiederherstellung dieser Wiese.

-2-

- 2 -

Erste Erfolge werden durch das Wiederauftreten der Silberdistel belegt. Die Einstellung der Heidschnucken des Tierparkes fördert diese Entwicklung.

Die Nutzung der Wiese für Volksfestzwecke würde diese Entwicklung um Jahre zurückwerfen. Es käme zur starken Verdichtung des Bodens und Zerstörung der Bodenstruktur. Weiterhin würde die Pflanzendecke zerstört und eine starke Eutrophierung durch Waschwasser und menschliche Exkremente erfolgen.

Deshalb möchten wir fordern, daß die Gesetzlichkeit gewahrt wird und

1. die Genehmigung vom Rat des Bezirkes eingeholt wird
2. für die Volksfestveranstaltung ein anderer Platz genutzt wird.
   Unser Vorschlag dazu, die Skiwiese am Rande der Landeskrone bzw. in der Umgebung der Wasserbehälter zu nutzen.

Rolf Berndt

amt. Vorsitzender des Kreisvorstandes der Gesellschaft für Natur u. Umwelt

1989 42 Ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter im Kreis Görlitz (Stand 1.1.1989)

1989 Jahresarbeitsplan für das Kreisnaturschutzorgan Niesky und seine Helfer.
Spezialaufgaben: Fauna und Flora im Hänschteichgebiet,
Braunkohleabbaugebiet Klitten,
Tauerwiesen, Feuchtgebiet Doras Ruh, Erfassung Fledermausquartiere, Erkundung ökologisch wertvoller Flächen, Vorbereitung der Unterschutzstellung.

1989 Rat des Bezirkes Dresden, Witteck, an Rat des Kreises Niesky, vom 19.9.1989:
Landschaftsschutzgebiete von kreislich regionaler Bedeutung: Vorläufige und vereinfachte Landschaftspflegepläne (LPP) für LSG Talsperre Quitzdorf und Kollmer Höhen und LSG Königshainer Berge sind zu erarbeiten und bis zum 31.12.1989 zu beschließen.

1989 Konzeption zur Vorbereitung und Durchführung des 1. Landschaftstages „Talsperre Quitzdorf und Kollmer Höhen“ (geplant am 3.11.1989)
– Kinder-Kulturprogrammm zum 1. Landschaftstag Talsperre Quitzdorf
– Kollektivauszeichnung der Mitglieder der FG Ornithologie, die sich speziell um die Talsperre Quitzdorf verdient gemacht haben.
Teilnehmerliste (Einladung 112 / Teilnahmebestätigung)

1989 Exkursion zur Vorbereitung des 1. Landschaftstages „Talsperre Quitzdorf und Kollmer Höhen“ (Exkursionsführer vom 13.10.1989 mit Daten zur Charakteristik des Gebietes, Artenverzeichnis)

Archiv UNB des Landkreises Görlitz, Kreisarchiv Niesky

Herbert Göpfert, Rat des Bezirkes Dresden, Mitglied des Rates für Erholungswesen: Schlusswort zum 1. Landschaftstag „Talsperre Quitzdorf und Kollmer Höhen“ am 3.11.1989 (Auszug)

… Wie in der Mehrzahl der Landschaftsschutzgebiete unseres Bezirkes sind auch im Gebiet der Talsperre Quitzdorf und der Kollmer Höhen viele ehrenamtliche Naturschutzhelfer und Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt tätig, die in der Vergangenheit Sorge dafür getragen haben, dass die Grundsätze der Landschaftspflege und des Naturschutzes zum Motiv des Handelns wurden.

So wären als besondere Aktivitäten hervorzuheben:

– die Einsatzbereitschaft der Fachgruppe Ornithologie unter Leitung des Bundesfreundes Menzel

– die Naturschutzhelferkollektive und des Kreisnaturschutzbeauftragten Bundesfreund Klouda sowie Bundesfreund Dr. Kandler, der sich als Abgeordneter des Bezirkstages sehr um die Unterschutzstellung des Naturschutzgebietes sowie als Feuchtgebiet von nationaler Bedeutung verdient gemacht hat.

Dass die Entwicklung im gesamten Landschaftsschutzgebiet nicht konfliktlos verläuft, hat die heutige Beratung verdeutlicht. Ich möchte deshalb allen fleißigen Helfern, den schon genannten, indem sie stellvertretend für viele andere heute öffentlich gewürdigt wurden, sowie auch den ungenannten Mitstreitern für die geleistete Arbeit herzlich danken und ihnen wünschen, dass sich der Kreis ihrer Verbündeten ständig erweitert.

Gemäß Artikel 15 ist der sorgsame Umgang mit der Natur bereits im Grundgesetz unseres Staates, der Verfassung, verankert, und für jeden Bürger verbindlich. Damit ist jedoch keinesfalls die automatische Erfüllung dieser sehr anspruchsvollen Aufgaben gegeben, sondern in erschreckender Weise müssen wir noch zu häufig Verstöße registrieren. Das reicht von Sorglosigkeit bis zur Ignorierung bestehender Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse …

Allgemeine Richtschnur ist das Landeskulturgesetz von 1970. Die erste DVO, uns als Naturschutzverordnung bekannt, ist nach fast 20 Jahren überarbeitet worden und am 1. Sept. 1989 in Kraft getreten. Sie enthält einige neue Gesichtspunkte in Bezug auf die LSG. Dazu gehört die Festlegung, dass LSG in solche von bezirklich und solche in kreislicher Bedeutung eingestuft werden können. In unserem Bezirk ist diese Verfahrensweise bereits mit einem Beschluss des RdB im Jahre 1976 praktiziert worden.

Das LSG Talsperre Quitzdorf und Kollmer Höhen ist bisher mit bezirklicher Bedeutung eingeordnet. Im Zuge der Diskussion des Landschaftspflegeplanes sollte auch die Zweckmäßigkeit der Beibehaltung dieser Festlegungen mit diskutiert werden.

Besonders hervorzuheben ist der Passus, dass landschaftsverändernde Maßnahmen, die über die Festlegungen des Landschftspflegeplanes hinausgehen, der Zustimmung des Vorsitzenden des Rates bedürfen. Dadurch erhält der Landschaftspflegeplan einen weit höheren Stellenwert und alle sind angehalten, sich gründlich mit seinem Inhalt vertraut zu machen …

1989 Arbeitsplan 1989 – Landkreis Görlitz
– Personelles:
Nachfolgebesetzung für den bisherigen langjährigen KNB J. Kloß
– Leitungstätigkeit:
Jeder Naturschutzhelfer und Ortsnaturschutzbeauftragter soll Mitglied der Gesellschaft für Natur und Umwelt und damit des Kulturbundes werden.
Der Mitarbeiter für Jagd und Naturschutz erläutert bei Anleitung und Schulungen der Bürgermeister und LPG-Vorsitzenden die Aufgaben und gesetzlichen Grundlagen des Naturschutzes.
Im Jagdbeirat werden die Naturschutzbelange des Territoriums vorgestellt.

1989 Kreisnaturschutz Niesky, Naturschutzbeirat- und Naturschutzhelfer-Beratung am 24.10.1989 in Niesky (Teilnehmerliste)

Naturschutzbeirat Kreis Niesky

Heinrich, Ralf	*– FO LNGW*
Bräuer, Joachim	*– FO LNGW*
Klouda, Christian	*– KNB (StFB)*
Förster, Friedhard	*– Kreisnaturschutzwart (StFB)*
Menzel, Franz	*– Niesky*
Berger, Ingo	*– Förstgen*
Blümel, Hans	*– Mücka*
Bruchholz, Siegfried	*– Rothenburg*
Husack, Siegfried	*– Gebelzig*
Bieberstein, Horst	*– Niesky*
Dieckmann, Günther	*– FO UWE*
Lehmann, Günther	*– Niesky*
Neumann, Ruth	*– Niesky*
Kühne, Wolfgang	*– Niesky*
Piechotta, Volkmar	*– Klitten*
Schlieder, Albert	*– Niesky*
Dr. Ullrich, Thomas	*– StFB*
Zimmermann, Hans-Günther	*– StFB*

Quelle: Archiv UNB des Landkreises Görlitz

Kulturbund der DDR
- Gesellschaft für Natur und Umwelt - Görlitz, den 13.11.1989

Protokoll der öffentlichen Aussprache über Fragen der Natur und Umwelt in der Stadt und im Kreis Görlitz

Veranstalter: Gesellschaft für Natur und Umwelt im KB der DDR, Kreisvorstand Görlitz
Termin: 09.11.1989, 19.30 Uhr
Ort: Wichernhaus Görlitz
Leitung: Rolf Berndt, Vorsitzender des KV Görlitz der GNU
Dr. Michael Schmidt, KV - Mitglied

Den Fragen der rund 370 Gäste stellten sich:
Gisela Hamann, Ratsvorsitzende des Rates des Kreises Görlitz,
Dr. Klaus Strohbach, Sekretär f. Landwirtschaft bei der SED - KL,
Stadtrat Glemnitz, Rat der Stadt Görlitz,
Dr. Lange, Kreishygienearzt,
Oberförster Manfred Schneider, StFB Löbau,
Kollege Hasselfeld, Techn. Direktor KW "Völkerfreundschaft",
Kollege Antkowiak, Wasserwirtschaftsdirektion Obere Elbe/Neiße

Vogel, Andreas
Aufgrund Havarie 14 Tage Ausfall der Pumpstation Eiskellerbaude (Abwasserentsorgung Weinhübel), täglich 400 m^3 ungeklärtes Abwasser in die Neiße.
Wer ist dafür verantwortlich?

Antwort:
Stadtrat Glemnitz
schilderte Einzelheiten der Pumpenreparatur, einzige Ersatzpumpe für die DDR sei in Berlin zum Einsatz gewesen.

Dr.Lange
hätte gegen den Rat der Stadt Anzeige erstattet, weil der Deutsch-Ossig-Ring ohne seine Zustimmung erbaut worden ist und die Havarien aufgrund der Leitungssituation Weinh.-Görlitz unumgänglich sind.

Dreßler, Friedemann
Für Umweltvergehen würden Bagatellstrafen erhoben, wir fordern eine menschengerechte, keine autofreundliche Stadt,
Zentrum für Autos unattraktiv machen,
Altstadtverbot für Lehrfahrzeuge der NVA,
Bereitstellung von Mitteln zur Lösung der seit Jahren anstehenden personellen und materiellen Probleme des VEB Stadtgrün(Hinweis auf die Mammutinvestition Kampfgruppenprojekt Flugplatz)

Archiv GNU Görlitz

sös streitbar ökologisch sensibel

UMWELTZEITUNG FÜR DIE LAUSITZ

Ausgabe Nr. 1 April 1990 Einstiegspreis 1,40 Mark

- Vergänglich S. 3
- Lyrisch S. 4
- Klitten S. 5
- Nachgefragt S. 6
- Geburtsstunden S. 7

Auf dem Weg

Plötzlich und unerwartet trat die Wende ein. Denn was sind schon ein paar Wochen nach dem … na, seit wann eigentlich? War es im Oktober oder im November, war es schon die Ausreisewelle vor den Schulferien1989 oder gar der Antritt Gorbatschows vor fünf Jahren? Ich meine, es hatte alles miteinander etwas zu tun, wurde allerdings vielen unter uns erst nach der Wende voll bewusst. Da hatten im Untergrund schon seit Jahren – vielleicht seit 1985 intensiver als vorher – einzelne Leute und Gruppen relativ unsystematisch versucht, im starren System des real existierenden Sozialismus der DDR für Mensch und Natur zu arbeiten. Das spielte sich zum größten Teil in Kirchgemeinden ab, wo noch das meiste erlaubt war. Allerdings nur innerhalb der kirchlichen Räume im weitesten Sinn.

Der Raum Görlitz hob sich da nicht besonders positiv oder negativ ab. Aber ich meine, das Ministerium für Staatssicherheit hatte wohl mit den hiesigen Umweltschützern wenig Arbeit. Sie taten das, was möglich war, ohne in Konflikt zu geraten. Einzelne hervorstechende Personen, wie Pfarrer Liebig in Deutsch-Ossig, durchlebten die Schwierigkeiten mehr mit den offiziellen Behörden. Und die waren recht hartnäckig. Man hätte viele dicke Felle gebraucht, um eiskalt die heute normalen, legitimen Forderungen durchzusetzen.

Auch der „restliche Teil" der Lausitz trat am deutlichsten mit den Aktionen um Klitten in Erscheinung und blieb ansonsten relativ blass, soweit ich das beurteilen kann. Aber viel mehr war eben auch nicht möglich. Die Formulierung im Artikel 15 der noch gültigen Verfassung der DDR war wohldurchdacht. Umwelt und Naturschutz waren danach Sache der Gesellschaft und erst „darüber hinaus a u c h Sache jeden Bürgers". Um daraus keine unbequemen Aktivitäten zu ermöglichen, wurden Forschungsergebnisse und Daten vor dieser Art „Bürger" geheim gehalten. Welchen Nutzen das haben sollte, kann und konnte noch nie ein Mensch beantworten, jedenfalls nicht mir. So wucherte die Dornröschenhecke fröhlich um manche schlummernde Initiative. …

Herbstrevolution: Ein Paukenschlag donnert dem anderen nach. Es kracht im Geäst und Gebälk. Die Hecke wird niedergewalzt und hervor tritt… nun ja, nicht gerade ein strahlendes Königsschloss. Nein, plötzlich sehen es alle: Es liegt fast alles im Argen, was die Umweltsituation in unseren Breiten ausmacht. Die Umweltschützer kriechen aus den Winkeln, besorgte Bürger stellen Fragen, die so plötzlich gar niemand beantworten kann. Es räkelt sich, streckt sich und lebt: Das Umweltbewusstsein …

Zitat: Friedrich Rothe, Redakteur SÖS, Umweltzeitung für die Lausitz Nr. 1 April 1990 (Auszug)

1989 Aufgaben und Probleme des Naturschutzes im Kreis Weißwasser
Dr. Fritz Brozio, UNB Weißwasser 1989:

Naturschutz versteht sich heute als die Gesamtheit aller gesellschaftlichen Maßnahmen zur Erhaltung der Arten- und Formenmannigfaltigkeit der lebenden Natur. Mit dieser Zielorientierung schafft der Naturschutz entscheidende Voraussetzungen zur nachhaltigen Sicherung der biologischen Stabilität aller langlebigen natürlichen, naturnah gesteuerten und voll anthropogenen Ökosysteme. Unsere aktuellen Aufgaben müssen wir deshalb aus der Dokumentation über die Bestandsentwicklung aller Arten der heimischen Organismenwelt (Pflanzen, Tiere, Pilze, Mikroorganismen) ableiten, aus den Erkenntnissen über die Ursachen, die zur Veränderung im Artbestand führen und aus den Möglichkeiten, unerwünschten Entwicklungen entgegen zu wirken und zu begegnen. Diese Notwendigkeit besteht heute weltweit und gilt ohne Abstriche für unser, durch den Bergbau, die Industrie und Landwirtschaft noch beanspruchten Gebietes des Kreises Weißwasser. (Über 60 % des Territoriums sind Bergbauschutzgebiet und die Immission durch örtliche und umliegende Industrie des Bezirkes ist beträchtlich!) Unter diesen Bedingungenkonzentriert sich unsere Naturschutzarbeit auf 3 Schwerpunkte:

1. *Konsequente Sicherung aller vom Bergbau nicht unmittelbar betroffenen Schutzobjekte (NSG, FND, ND, bedeutsame Vorkommen geschützter Arten) und ökologisch wertvoller Objekte (siehe dazu die Naturschutzverordnung v. 18.5.89).*
2. *Auswahl und ökologische Aufwertung von Landschaften im Umfeld künftiger Bergbaufolgelandschaften, die für die Wiederbesiedlung ehemals devastierter Flächen von Bedeutung sein können.*
3. *Projektierung und Einrichtung neuer Schutzobjekte (Naturschutzgebiete, Schutzgehölze, Feuchtgebiete u. ä.) in der künftigen Bergbaufolgelandschaft.*

Zur Erfüllung dieser Aufgaben wurde in den zurückliegenden 2 Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem ILN, Zweigstelle Potsdam (Dr. Großer), eine Konzeption zur Naturschutzarbeit im Kreis Weißwasser erarbeitet. Die dabei zu leistende Naturschutzarbeit folgt einer langfristig gültigen Strategie und vollzieht sich unter den erwähnten erschwerten Bedingungen. Sie muss unter staatlicher Leitung stehen, alle Betriebe des Territoriums einbeziehen und die aktive Mitarbeit der gesellschaftlichen Organisationen haben (KB – GNU). Parallel mit der Erarbeitung der Konzeption gingen wir an die Erfüllung erster Aufgaben durch die Fach- und Interessengruppen.

Die Floristen erfassten und erfassen gegenwärtig die Vorkommen von seltenen, geschützten Pflanzen der Kategorie a-c der Naturschutzverordnung von 1984 und weiterer bedeutender Arten im Kreisgebiet. Diese Daten wurden mit dem Computer aufbereitet, Artkartei und Verbreitung stehen jederzeit zur Verfügung. Probleme ergeben sich gegenwärtig durch die Verwendung neuer topografischer Karten, sie stimmen mit den alten MTB nicht überein. Außerdem unterstützen diese Bundesfreunde die Arbeit der anderen FG, wenn es um die genaue Erfassung von Lebensräumen, der Beziehungen zwischen Tier und Pflanze geht. Besondere Verdienste haben sich dabei die Bundesfreunde E. Dahlke (jahrzehntelange Erfassung von Daten) und Dr. D. Matterne (Computerarbeit) erworben.

Die Entomologen haben bisher ausgewählte Gruppen der Hexapoden in den NSG untersucht. Diese Ergebnisse liegen in einer Dokumentation vor und sind in der NSG-Kartei des ILN erfasst.

Während dieser Freilandarbeit konnten auch weitere Daten zur Lebensweise seltener Arten ermittelt werden, wie z. B. zu 2 Bläulingsarten im NSG „Altes Schleifer Teichgebiet."

Dies hatte Konsequenzen für die Naturschutzarbeit, weil gerade durch die Untersuchungen an wirbellosen Tiergruppen die Bedeutung vorhandener Lebensräume rechtzeitiger oder schneller erkannt wird. So gliederten wir ein angrenzendes Schutzgebiet dieses NSG mit ein – die Antragstellung läuft zur Zeit. Besonders aktiv sind dabei die Bundesfreunde Gebert und Liebig. Sie arbeiten auch eng mit Bundesfreunden anderer FG des Bezirkes zusammen.

Die Fachgruppe „Dendrologie" arbeitet neben der eigentlichen dendrologischen Tätigkeit, z. B. in Parks von Kromlau und Bad Muskau, an der Umsetzung gefährdeter Pflanzen in das neue NSG „Trebendorfer Tiergarten". In den nächsten Jahren werden 4 NSG durch Devastierung nicht mehr existieren, so dass dieser Arbeit unter Leitung von Bundesfreund F. Nowusch besondere Bedeutung zukommt. Künftig wollen wir auch geeignete Lebensräume für gefährdete Tierarten, wie z. B. den Kranich, gestalten. All diese Dinge sind natürlich mit dem ILN und dem Rat des Bezirkes, Abt. Forstwirtschaft abgestimmt.

Die FG Ornithologie erfasst seltene und geschützte Arten der Avifauna, wie Rauhfußhühner, Greifvögel und Eulen, den Weißstorch und führt auch Populationsuntersuchungen an Singvögeln durch. Regelmäßig erfolgen Wasservogelzählungen und in der intensiv genutzten Teichlandschaft wurden gezielt Naturschutzmaßnahmen wirksam. Gewissermaßen „nebenbei" erfassen diese Bundesfreunde die Herpetofauna des Kreises (Bundesfreund. D. Pannach).

Ein Beispiel für die Zusammenarbeit aller Fach- und Interessengruppen, auch der, die nicht bisher genannt wurden, ist die gemeinsame Arbeit mit der Jugend am Naturlehrpfad „Braunsteich" im gleichnamigen LSG, nahe der Kreisstadt gelegen.

Koordiniert durch die Kollegin G. Sobirey an der Station Junger Naturforscher und Techniker, wurde in den vergangenen Jahren in diesem Gebiet ein Lehrpfad angelegt, der einmal für interessierte Bürger die Lebensräume des LSG vorstellt, aber gleichzeitig durch die Schulen für den Unterricht und die AG genutzt wird. Die Schülerarbeitsgemeinschaft erarbeitete dazu eine kleine Dokumentation. Um den Nachwuchs ist uns deshalb nicht bange, die Arbeitseinsätze und jährlichen Spezialistenlager (seit 16 Jahren) beweisen dies – die Kinder und Jugendlichen sind begeistert dabei! Gute Unterstützung, besonders materieller Art, erhalten wir dabei vom Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Weißwasser. Die Kollegen legen aber auch selbst mit Hand an, bauten Sitzgruppen und Bänke, über die sich besonders ältere Bürger freuen.

Ein weiteres Beispiel für diese Zusammenarbeit sind die ersten Arbeiten in der Bergbaufolgelandschaft. Wir untersuchten hier die natürliche Wiederbesiedlung auf der Innenkippe Nochten. Dabei, und das war ein wichtiges Ergebnis, wurde schon deutlich, dass uns um die Zukunft des Kreises nicht Angst werden muss, wenn dieser natürliche Prozess durch kluge naturwissenschaftliche Arbeit gefördert und kontrolliert wird, durch die verantwortlichen Staatsorgane weitsichtig geplant wird. Das hat große Bedeutung für die ca. 70 000 Menschen in unserem Kreis! Große Unterstützung erhalten wir dabei von der Arbeitsgruppe Wiederurbarmachung des BKW „Glückauf" Knappenrode, dessen Leiter Dr. H. Sauer.

Archiv der UNB des Landkreises Görlitz. (Unveröffentlichtes Manuskript 1989)

Artikel für die Lokalseiten Görlitz-Stadt und Land

Rolf Berndt: Umweltmosaik

Viele farbige Steine ergeben ein Mosaik, es entsteht ein Bild – so gibt es jetzt viele Gruppen und Vereine, die sich um unsere Umwelt und Natur bemühen. Jeder hat seine Besonderheiten, seine eigenen Methoden und Vorstellungen, wie er am schlechten Zustand der Umwelt etwas ändern kann. Alle werden sie gebraucht, erst sie alle ergeben ein mehr oder weniger vollständiges Mosaik.

In unserer Umgebung gab es vor der Wende nur eine Monokultur. Die Gesellschaft für Natur und Umwelt, mehr des Alibis zugelassen, sollte das Umweltengagement kanalisieren und kontrollierbar halten.

Inzwischen gibt es viele Möglichkeiten, sich für Umwelt und Naturschutz zu engagieren. Da gibt es große auch international wirkende Verbände wie Greenpeace, Robin Wood, WWF (World Wildlife Fund), die man in erster Linie durch Fördermitgliedschaft und Spenden unterstützen kann. Nur wenige werden bereit sein, den hohen Einsatz als Aktivist solcher Verbände aufzubringen.

In Deutschland größte Verbreitung haben der Naturschutzbund (ehemals Bund für Vogelschutz) und der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland). Beides sind anerkannte Naturschutzverbände nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz. Und damit berechtigt zu Verbandsklage bei Übergriffen auf Natur und Umwelt.

Die Hauptzielstellung des Naturschutzbundes ist der Naturschutz d. h. Arten- und Biotopschutz. Erhalten von Lebensräumen und Lebensbedingungen, ihre Verteilung in der Landschaft.

Der in der Aufgabenstellung am breitesten angelegte Verband ist der BUND, der sich neben dem Naturschutz auch allen anderen Umweltfragen von A wie Abfallwirtschaft bis Z wie Zugverkehr widmet. Wegen dieser breiten Zielstellung wollen viele Mitglieder der ehemaligen GNU, deren Zielstellung im Grunde fast deckungsgleich war, ihre Arbeit in diesem Verband fortsetzen. Anfang Dezember ist deshalb eine Verschmelzung erfolgt. Die bisherigen Mitglieder der GNU sind aufgefordert, in diesen BUND einzutreten. Dafür muss eine Beitrittserklärung ausgefüllt werden (zu erhalten bei R. Berndt im Naturkundemuseum). Ein Teil der bisherigen GNU-Mitglieder war in Fachgruppen organisiert, deren Beschäftigung in erster Linie die Laienforschung in der Natur war. Für diese mehr naturwissenschaftlich Interessierten bietet sich mit der Neugründung der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz eine hervorragende Möglichkeit der regionalen Zusammenarbeit. Sie wird besonders getragen und unterstützt durch das Engagement der Naturwissenschaftler des Görlitzer Naturkundemuseums.

Im Gegensatz dazu wendet sich die neue, alte Naturfreundebewegung mehr den einfachen, mehr emotional engagierten Naturfreunden zu. Sie ist besonders mit den verschiedenen Formen des „Sanften Tourismus" verbunden.

Die Grüne Liga, ein Kind der Wende, ist in unterschiedlicher Form entstanden. Sie ist gedacht als ein organisatorisches Verbindungselement zwischen den verschiedenen Umweltgruppen. Im Stadt- und Landkreis gibt es eine eigenständige Grüne-Liga-Umweltinitiative, die sich gemeinsam mit der Grünen Partei und „Demokratie jetzt" an der Kommunalwahl beteiligte.

Alle Gruppen und Verbände werben um Mitglieder und Spenden. Sie benötigen diese, um ihre gemeinnützigen Ziele, die in unser aller Interesse liegen, erfüllen zu können. Jeder kann nach seinen Möglichkeiten auswählen und auf seine Art sein Scherflein beitragen. Da sind aktive Mitglieder genauso wie Fördermitglieder und Spender gefragt, denn auch unsere Kinder und Enkel wollen noch unter menschenwürdigen Bedingungen auf dieser unserer einzigen Erde leben. Auch sie brauchen Luft zum Atmen, Wasser zum Trinken und das vielfältige bunte Leben der Natur als Existenzgrundlage.

Rolf Berndt

Landratsamt Weißwasser
Amt für Natur- und Umweltschutz,
Wasserwirtschaft

,den 19. 10. 1990

Übersicht zu bestehenden/beantragten LSG/NSG im Landkreis Weißwasser

1. NSG

1.1. Bestehende NSG

G 34 - Schleife 37,33 ha (1967)
G 35 - Urwald Weißwasser 97,45 ha (1961)
G 36 - Keulaer Tiergarten 34,32 ha (1961)
G 37 - Altteicher Moor und Große Jeseritzen 102,35 ha (1967)
G 38 - Eichberg 2,38 ha (1961)
G 39 - Hermannsdorf 167 ha (1967)
G 55 - Altes Schleifer Teichgelände 74,22 ha (1981)
G 66 - Trebendorfer Tiergarten 148,53 ha (einstweilige Sicherung 1989)
- Muskauer Heide (Grenzen werden mit Erarbeitung genau festgelegt - einstweilige Sicherung 1990, ca. 60 km² - s. Karte)
- Hammerlugk 35 ha (einstweilige Sicherung 1990)
- Südbereich Braunsteich 87 ha (einstweilige Sicherung 1990)

2. LSG

2.1. Bestehende LSG

LSG Weißeaue	-	1125 ha
LSG Braunsteich	-	612 ha
LSG Trebendorfer Felder	-	515 ha
LSG Gablenzer Restseen	-	640 ha
LSG Boxberg - Kringelsdorfer Wald- und Wiesengebiet	-	730 ha

2.2. Neue LSG

In Antragstellung - 3 Gebiete:

1. LSG-Erweiterung "Muskauer Faltenbogen, Weißeaue und Muskauer Heide"
2. LSG-Erweiterung "Schöps- und Spreetal"ca 360 ha
3. LSG-Erweiterung "Trebendorfer Felder", ca. 100 ha

Diese beantragten LSG sind in der Karte nicht berücksichtigt.

3. FND

FND Trebendorf	- 12,4 ha	(Trebend.
FND Erlichtteich Teiche	- 5,0 ha	(Teiche)
FND Schwarze Löcher	- 3,6 ha	(Rietsche
FND Kesselmoor Sagoinze	- 4,3 ha	(Gablenz)
FND Quellsumpf am Gablenzer See	- 2,25ha	(Gablenz)
FND Kiesgrube Karoline	- 2,12ha	(Gablenz)
FND Teich Kreuschwitz	- 1,0 ha	(Kreuschw
FND Eiland	- 0,6 ha	(B.Muskau
FND Schöpslehne Sprey	- 2,25ha	(Sprey)
FND Reiherkolonie Reichwalde	- 3,0 ha	(Reichw.)

Archiv des Landkreises Görlitz, Außenstelle Niesky

1990 Landratsamt Weißwasser, Landrat Schulze, Umweltamt, Dr. Brozio, an Bezirksverwaltung Dresden, Vorberger, vom 27.11.1990: Einladung zur Beratung zum Thema „Landschaftsökologische Entscheidungsgrundlagen für Tagebauaufschlüsse am Beispiel der Region Lausitz“ am 10./11.12.1990 in Halbendorf, Landkreis Weißwasser.

1990 „Landschaftsökologische Entscheidungsgrundlagen für Tagebauentwicklung am Beispiel der Region Lausitz“ – Studie zu Aufgaben des Naturschutzes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unter erschwerten Bedingungen des Braunkohlenbergbaus im Landkreis Weißwasser.

1990 Landratsamt Weißwasser, Amt für Natur- und Umweltschutz, Wasserwirtschaft; Übersicht zu bestehenden/beantragten LSG/NSG im Landkreis Weißwasser
11 NSG, davon 4 NSG mit einstweiliger Sicherung (1989/1990)
5 LSG bestehende, Antragstellung für 3 Gebiete LSG-Erweiterung
10 FND

Niederschrift zur Beratung am 10./11.12.1990 in Halbendorf, Landkreis Weißwasser, angefertigt von Dr. Fritz Brozio (Leiter der Naturschutzstation des Landratsamtes Weißwasser) am 13.12.1990 (Ausschnitt).

„Landschaftsökologische Entscheidungsgrundlagen für Tagebauentwicklung am Beispiel der Region Lausitz“ – Studie zu Aufgaben des Naturschutzes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unter erschwerten Bedingungen des Braunkohlenbergbaus im Landkreis Weißwasser.

Die Niederschrift gibt Auskunft über Situation und anstehende Probleme im Landkreis Weißwasser im Jahre 1990.

Landratsamt Weißwasser ,den 13. 12. 1990
Landrat

9

N i e d e r s c h r i f t

zur Beratung am 10./11. 12. 1990 in Halbendorf, Landkreis Weißwasser

Am 10. und 11. Dezember 1990 fand in Halbendorf, Kreis Weißwasser, eine Beratung mit Teilnehmern aus dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Außenstelle Berlin, wissenschaftlichen Institutionen, der regionalen Verwaltung und Betrieben der LAUBAG zu Fragen der landschaftsökologischen Entscheidung im Rahmen der weiteren Tagebauentwicklung statt. Die ausführliche Teilnehmerliste befindet sich im Anhang.

Wir danken allen Teilnehmern für die förderliche Unterstützung und stellen, wie in der Beratung festgelegt, die Ergebnisse nachfolgend dar. Besonderer Dank gilt Herrn Dr. K.-H. Großer für die wissenschaftliche Führung der Beratung, der LAUBAG (Betrieb "Glückauf") für die Durchführung der Exkursion und den Mitarbeitern der Touristenstation Halbendorf für die ausgezeichnete Betreuung.

Inhalt und Entstehung

Die Veranstaltung sollte aufzeigen, wie unter den erschwerten Bedingungen des Abbaues von Braunkohle Natur und Landschaft erhalten und gestaltet werden können. Es ging darum, Wege aufzuzeigen, wie auf der Basis präziser Kenntnisse der Naturausstattung landschaftsökologische Entscheidungen getroffen werden können. Gleichzeitig sollen damit methodische Grundlagen erarbeitet werden, die möglichst effektiv und schnell Anwendung in weiteren Landkreisen der Region Lausitz finden werden.

Für den Landkreis Weißwasser gibt es deshalb folgende Situation:

Der Betrieb von 3 Großtagebauen führte zur Zerstörung von Natur und Landschaft in einem solchen Umfang, der weder auszugleichen noch zu ersetzen ist. Diese Tatsache ergibt sich aus einseitiger und verantwortungsloser Arbeit vergangener Jahrzehnte und bedingt nun schnelles, aber auch überlegtes und planvolles Handeln. Deshalb wurde vor einigen Jahren, zunächst beruhend auf persönlicher Zusammenarbeit zwischen Kreisnaturschutzbeauftragten und Dr. Großer vom ILN, Zweigstelle Potsdam, ein Programm zur nachhaltigen Sicherung der vorhandenen überregional bedeutsamen Naturausstattung erarbeitet. Die notwendige, örtliche Initiative führte in den vergangenen Monaten zur Zusammenarbeit in größeren Bereichen, schließlich zu der Beratung am 10./11. 12. 1990 in Halbendorf.
Erschwerend wirkte sich in dieser Situation der Wechsel des Kreises Weißwasser von Brandenburg nach Sachsen aus, dies führte letztlich auch dazu, daß die in diesem Zusammenhang notwendige ministerielle/länderübergreifende Arbeit noch nicht machbar war. Zur Information waren deshalb die Bezirksverwaltungsbehörden Cottbus und Dresden eingeladen (kurzfristige Termine) und anwesend.

Das Buch „Die Kraniche vom Weißen Lug“ des Tierfotografen Helmut Drechsler entstand im Ergebnis seiner Exkursionen durch die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Es zog das Interesse vieler Naturfreunde auf sich.

Helmut Drechsler – Tierfilmer und Fotograf

Helmut Drechsler ist geboren am 18. September 1916 in Colditz / Sachsen. Seine Leidenschaft galt der Tierfotografie und später auch dem Filmen von Tieren. Bereits in jungen Jahren wurde deutlich, dass sein späteres Leben dieser Leidenschaft gewidmet wurde.

Anstatt Lehrer, Dompteur oder Forstmann zu werden, wie er es vorgehabt, widmet er sich nach der Seminarzeit dem Studium der Zeitungswissenschaften und des Verlagswesens und lernt als Reporter ganz Europa kennen.

Nach dem 2. Weltkrieg in seine Geburtsstadt Colditz in Sachsen zurückgekehrt, gründete er das „Institut für Tierfotografie“, in dem die der Verdrängung oder gar dem Aussterben anheimfallende Tierwelt zunächst unserer Heimat im farbigem Bild und Tonfilm festgehalten werden soll. In rascher Folge erschienen seine neuartig illustrierten Farbbildbücher „Kleine Welt am Wegesrand“, „Teichsommer“, „Die Kraniche vom weißen Lug“ und „Uhu-Dämmerung“, in denen er sich nicht ausschließlich in „richtiger“ naturwissenschaftlicher Beobachtung und Schilderung erschöpft, sondern in feinsinniger Darstellung die Liebe zur Natur wecken und vertiefen versucht.

Quelle: www.helmut-drechsler.de

SZ 24. April 1990

Offener Brief der Grünen Partei an den Minister für Natur-, Umweltschutz, Reaktorsicherheit, Energie

Der Weiße Lug muß den Kranichen erhalten bleiben

Betrifft: Verlegung der neuen Trasse des Weißen Schöpses im Kreis Niesky.

Sehr geehrter Herr Prof. Steinberg!

Am heutigen Tage (19. April – d. R.) besichtigten Mitglieder und Sympathisanten der Grünen Partei die im Bau befindliche neue Trasse des Weißen Schöpses und die in den nächsten Jahren dadurch verschwindenden naturnahen Teiche.

Einer der Teiche, der durch die Wasserabsenkung gefährdet ist, ist der durch Helmut Drechslers gleichnamiges Buch bekannt gewordene Weiße Lug. Wir konnten uns auch in diesem Jahr davon überzeugen, daß „Die Kraniche vom Weißen Lug" trotz der nahen Baumaßnahmen ihr angestammtes Revier bezogen haben. „Sie sind schon seit einigen Wochen wieder zurückgekehrt aus der Winterherberge und führen hinter den weiten Wäldern, zwischen Seen und Sümpfen und Mooren, ein heimliches Leben." (Drechsler) Wie lange noch? Dieses Gebiet wird devastiert oder durch die großflächige Grundwasserabsenkung trocken gelegt.

Wir fordern, daß hier am Südrand der Tagebaue Reichwalde bzw. Neu Liebel sofort ein Kompromiß zwischen dem für erforderlich gehaltenen Umfang des Braunkohleabbaues im Rahmen der neu zu erarbeitenden Energiekonzeption und dem Erhalt äußerst wertvoller Naturausstattung ausgehandelt wird.

Vorschläge dazu sind im beiliegenden Schreiben des Naturschutzwartes, dem wir uns anschließen, enthalten. Da die Baumaßnahmen im Gange sind, ist schnelles Handeln erforderlich.

Außerdem wird darauf verwiesen, daß dieses Gebiet unmittelbar an den am 26. April 1990 vom Bezirkstag Dresden zu bestätigenden Naturschutzpark „Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet" angrenzt und damit zumindest als Pufferzone erhalten bleiben muß. Unsere Forderungen werden vom Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Arbeitsgruppe Dresden, unterstützt.

In Anbetracht der Dringlichkeit des Problems bitten wir um Ihre persönliche Unterstützung.

*

Wir bitten die Parteien, Massenorganisationen und Bürgerbewegungen sich der Unterschriftensammlung anzuschließen.

Aufruf! Die Bagger haben bereits begonnen. Zwischen Kreba und Reichwalde ist das erste Stück Trasse zur Verlegung des Weißen Schöpses an den Südrand des geplanten Tagebaues Neu Liebel fertig. Wenn die Trasse nach Plan weitergeführt wird (siehe Abbildung), so geht eine äußerst wertvolle, oberlausitzer Teichlandschaft samt einer einmaligen Flora und Faune (vgl. dazu Drechsler: „Die Kraniche vom Weißen Lug") für immer verloren. Wollen wir das wirklich!? Schon eine vergleichsweise geringe Veränderung der Trassenführung (in der Abbildung gestrichelt dargestellt) würde die Teichlandschaft schonen und trotzdem den Kohleaufschluß bis auf eine geringe Restmenge ermöglichen. Mit unserer Unterschrift unterstützen wir die Forderung der Grünen Partei: die Veränderung der Trassenführung und die Verschonung der Teichlandschaft.

Archiv der UNB des Landkreises Görlitz

1990 1. Jahrestagung (Gründungstagung) der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
Auf dem Tagungsprogramm standen zehn Vorträge, darunter auch zu Themen, die den Artenschutz und naturschutzfachliche Belange des Niederschlesischen Oberlausitzkreises betreffen. Die Veröffentlichung erfolgte in den Berichten der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz – Band 1 (1991):

Die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz am 22. September 1990 war Wiederauferstehung und Neubeginn zugleich. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges hatte die Sowjetische Militäradministration weder der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz noch der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis Bautzen oder anderen derartigen Vereinigungen in der Oberlausitz die Fortsetzung ihrer Tätigkeit gestattet. Die eingesetzte Regierung der DDR zementierte diese Entscheidung. Dem damaligen Görlitzer Museumsdirektor DR. TRAUGOTT SCHULZE gelang es aber, mit dem beginnenden Aufbau des „Staatlichen Museums für Naturkunde zu Görlitz" auch die seit 1827 erschienenen „Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz" als „Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums – Forschungsstelle-Görlitz" ab 1954 fortzusetzen. Bis 1990 konnte diese Reihe ihren Publikationsumfang vervielfachen, ein schöner Beweis reger naturkundlicher Tätigkeit in der Oberlausitz. Inhaltlich umfasste diese Reihe einerseits wissenschaftliche Abhandlungen aus dem Görlitzer Museum, andererseits Berichte zur Naturforschung in der Oberlausitz. Die letzteren wurden vor allem in den turnusmäßigen „Symposien über die Naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz" zusammengetragen – eine systemunabhängige Überlebensform der Naturforschenden Gesellschaft. Hier waren auch Langzeitprojekte wie die „Ornis der Oberlausitz" oder die „Floristischen Beobachtungen in der Oberlausitz" verankert.

Wesentlichen Anteil an diesen Aktivitäten hatte der 1958 gegründete „Naturwissenschaftliche Arbeitskreis Oberlausitz" im damaligen Kulturbund, der sich unter anderem auch um eine Fortsetzung der Bautzener Publikationsreihe „Natura Lusatica" bemühte. In ihm lebte nicht zuletzt auch die „Isis Bautzen" mit Beharrlichkeit und bemerkenswertem Erfolg weiter. Dieser Tradition folgte nun die Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz mit der Beibehaltung des Leberblümchen-Blattes (Hepatica nobilis), eines Wahrzeichens der Oberlausitzer Basaltflora, als Symbol, das auch die „Berichte" tragen werden.

Die Ergebnisse der in dieser traditionellen Gemeinsamkeit fortgesetzten naturwissenschaftlichen Arbeit in der Oberlausitz finden nunmehr erstmals ihren Niederschlag in den „Berichten der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz". Sie sollen fortan das Leben der Gesellschaft widerspiegeln und stehen zur Publikation aller naturkundlichen Befunde, die die Oberlausitz betreffen, zur Verfügung. Dies gilt auch für langfristige konzipierte Publikationsreihen wie die „Floristischen Beobachtungen in Oberlausitz und Elbhügelland", die in traditioneller Form in den vorliegenden Band aufgenommen wurden. Die fast abgeschlossene Reihe „Ornis der Oberlausitz" soll allerdings im bisherigen Rahmen der „Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz" beendet werden …

Wolfram Dunger

Vorwort zum Band 1 Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz, 1991 (Auszug)

Interview mit einem Zeitzeugen

Dr. H.-D. Engelmann berichtet:

Die Teichlausitz ist eine vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft. Regional typisch ist die Anlage der Teiche in Senken mit hohem Grundwasserstand, aber kaum als Flussverbauung von Wasserläufen. Eine Wasserzuführung bringen in der Regel kleinere Fließgewässer. Wo nur Niederschlagswasser aus dem unmittelbaren Umfeld zur Verfügung steht, spricht man von „Himmelsteichen", deren Fischerträge recht labil sind. Das natürliche Ertragspotential dürfte zwischen 150 bis 300 kg Fisch pro Hektar und Jahr liegen. Aus ökonomischen Gründen haben Teichwirte schon immer versucht, höhere Erträge zu erzielen, etwa durch Düngung und Zufütterung. Nach dem Rückgang der Hochseefischerei war die DDR bemüht, die Erträge der Binnenfischerei zu erhöhen. Das führte in der Teichwirtschaft zu umfangreichen Investitionen, die zu erheblichen Änderungen von Teichgebieten führten. In dem Niederspreer Teichgebiet wurden dabei z. B. Schems-, Groß- und Frauenteich großflächig entlandet. In der Quolsdorfer Teichgruppe und den Rodeteichen am Schloss wurden durch Beseitigung von Dämmen und teilweise Vertiefung völlig neue Einheiten geschaffen. Hinzu kam der Waldteich, den ich noch als Grasland kannte. All das ersieht man gut aus dem Vergleich der topografischen Karten von 1938 und 1977.

Hinzu kamen Betonierung von Fischgruben, Zufahrten – selbst in die Teiche hinein. Die Hälterteiche wurden zu Betonbecken. Die Produktion eigener Satzfische wurde aufgegeben, Laichteiche wurden beseitigt, der Baumbestand an den Ufern reduziert. Zur Optimierung der Abfischung wurde gar das ganze Gebiet mit Starkstrom versorgt. Deutlich höhere Erträge waren mit enormen Biotopverlusten erkauft. Zur Reduktion aller Pflanzengesellschaften kam der Fraßdruck durch höhere Besatzzahlen mit Karpfen. Während früher nach dem Abfischen mindestens ein Teil der Teiche wieder angespannt wurde, bleiben jetzt alle Teiche bis zum Frühjahr trocken. So sind bis 90 % aller wirbellosen Wassertierarten verschwunden, die manchen Vogelarten wie der Großen Rohrdommel jetzt für die Aufzucht der Jungen fehlen.

Zu meiner Schulzeit, Anfang der 1950er Jahre, habe ich schon auf dem Weg zu den Teichen Wiedehopfe und 10 bis 15 Blauracken gesehen. Im Schemsteich erfreute uns eine Trauerseeschwalbenkolonie, die es schon lange nicht mehr gibt. Vor einigen Jahren kam das Verschwinden der Lachmöwenkolonie dazu. So manche Art ist weggeblieben, neue Arten kamen hinzu oder wurden häufiger. Seeadler und Kolkrabe haben zugenommen, jedoch ist der Fischadler als Brutvogel verschwunden und ist heute allenfalls Durchzügler. 1967 identifizierte Förster Bruchholz einen Marderhund, der in einer Farm von Hausenten am Großteich in ein Eisen geraten war. Mink und Waschbär kamen später dazu. Diese „Neubürger" gefährden als gute Schwimmer heute die Gelege von Wasservögeln, die früher vor Füchsen sicher waren.

Zur Geschichte des „Schlosses Niederspree“

Das Rittergut Spree stammt aus dem Besitz der Familie von Martin aus Rothenburg. Im Jahre 1907 war es aus dem Besitz derer von Dießbach erworben worden. Im Jahre 1917 starb der Käufer jung und vererbte es an zwei Töchter zu gleichen Wertteilen. Die Teile hießen fortan Ober- und Niederspree. Oberspree wurde später verkauft, jetzt heißt es nur noch Spree. Die andere Tochter, der Niederspree gehörte, heiratete einen Hauptmann Thiel. Zu Niederspree gehörte das Vorwerk, auch das „Spreer Heidehaus“ genannt. 1919 wurde mit dem Bau von Schloss Niederspree begonnen. 1920 zog die Familie Thiel ein. Im Jahre 1925 wurde nochmals angebaut. Das Teichgebiet war auf drei Besitzer verteilt; der Familie Thiel gehörte der mittlere Teil. Nach der Enteignung nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Teiche zu einem Betrieb vereinigt. Der Wirtschaftshof wurde zum Sitz der Fischwirtschaft, während das Schloss eine Zeit als Frauengefängnis für Frauen von Offizieren, Fabrikbesitzern u. a. diente. Danach beherbergte es eine Forstfachschule, dem die Unterbringung von Piloten des NVA-Flugplatzes Rothenburg und schließlich der Staatssicherheit folgte. Der Begriff MZO (= Mehrzweckobjekt) lässt offen, wofür Niederspree der Stasi diente.

An der Vertreibung der Stasi noch 1989 hatte Pfarrer Havenstein aus Daubitz als Mitglied des Neuen Forum und der CDU wesentlichen Anteil. Damit stand er in der Verpflichtung, eine Nachnutzung zu suchen. Bei einem zufälligen Treffen im Dorfladen fragte er mich nach einer Idee. Meinen spontanen Einfall, eine Bildungsstätte für Natur- und Umweltschutz einzurichten, musste ich binnen 24 Stunden zu Papier bringen. Nachdem ich lange nichts gehört hatte, sollte es dann ganz schnell gehen. Der Aufbaustab des neuen Umweltministeriums Sachsens hatte die Objektbesichtigung durch eine Delegation des Umweltministeriums Stuttgart Ende April organisiert – es sollte dessen Beitrag Ost werden. Schon vier Tage später fand ich mich in einer Beratung in Stuttgart wieder. Nach einer Beratung meiner Vorschläge mit Fachleuten hatte ich noch am gleichen Tag für 50.000,00 DM die Bestellungen für die gewünschte Ausrüstung auszulösen!! Ab 1. Mai war ich von meiner Arbeitsstelle frei gestellt, weil zum Weltumwelttag Anfang Juni die offizielle Einweihung vorgesehen war. Dazu wurden 30 Jugendliche aus Baden-Württemberg erwartet, die mit 30 Jugendlichen aus unserer Gegend in Niederspree einen mehrtägigen gemeinsamen Arbeitseinsatz planten. Zu den bestellten Geschenken kamen danach Bürotechnik, ein gebrauchter LKW UNIMOG und für über 100.000,00 DM für Bauarbeiten (neue Heizung, neue Fenster) dazu.

Dann stellte sich die Frage nach der Trägerschaft. Zuerst sollte es das Land sein, dann wurde es bis Ende 1990 noch von der Verwaltungsbehörde geführt. 1993 wurde ein Trägerverein und bald auch ein Förderverein gegründet. 2001 übernahm ein Hotelier aus Bad Muskau die Pacht. Seitdem wird es als Landschulheim genutzt, das Waldorfschüler dominieren, Lehrgänge sind aber weiterhin möglich.

All die Jahre hatte ich für ein breites Angebot an Veranstaltungen gesorgt. Es gab Kurse und Schulungen für Schüler, ABM, Umweltrecht. 14 Universitäten haben ihre Praktika bei uns durchgeführt. Mehrtägige Seminare galten der Schulung über einzelne Tier- und Pflanzengruppen, aber auch der Naturfotografie. Verbände, Gesellschaften und Parteien nutzten das Haus für ihre Tagungen. Unter den Kulturveranstaltungen - Konzerte, Ausstellungen – blieb ein Auftritt der Philharmonie aus Minsk unvergessen, ein Dank für die Betreuung zahlreicher Kinder aus der „Tschernobylregion", die jährlich zur Erholung bei uns waren.

Gründungsmitglieder

Besuch aus Bonn
Fotos:
Dr. Hans-Dieter Engelmann

1991 Naturschutzstrategie in der Region Oberlausitz/ Niederschlesien

Die Landräte der zur Region Oberlausitz/ Niederschlesien gehörenden Landkreisen Bautzen, Bischofswerda, Görlitz, Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Niesky, Weißwasser, Zittau sowie der Oberbürgermeister der kreisfreien Stadt Görlitz haben sich zu einem Konvent zusammengeschlossen. Dadurch soll die Arbeit auf allen Sachgebieten untereinander abgestimmt und zu treffenden Entscheidungen koordiniert werden.

Anlässlich der ersten Beratung der Naturschutzverantwortlichen am 1.2.1991 in Bautzen wurde vereinbart, vierteljährlich ein Treffen im Naturschutzzentrum Niederspree durchzuführen. Außerdem konnte ein gemeinsamer Standpunkt zur Nord-Süd-Autobahntrasse Cottbus–Zittau erarbeitet werden. Danach kann der von den Straßenplanern beabsichtigten Querung des Naturparkes Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft zwischen Weißenberg und Uhyst nicht zugestimmt werden. Der Naturpark soll dazu dienen, eine weitgehend naturnahe, großräumige Kulturlandschaft zu erhalten und weiter zu entwickeln. Dabei entspricht das Schutzziel eher einem Biosphärenreservat als einem Naturpark im herkömmlichen Verständnis.

Ein Schwerpunkt der Arbeit wird die Entwicklung eines zukunftsträchtigen Finanzierungsmodells für das Naturschutzzentrum „Schloss Niederspree" sein. Eine Möglichkeit stellt die Bildung eines kommunalen Zweckverbandes dar. Die Bereitschaft zur Mitgliedschaft besteht seitens des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landesentwicklung, der umliegenden Landkreise, der Stadt Görlitz, der Verwaltungsgemeinschaft Rothenburg sowie der Gemeinden Daubitz und Spree. Im Naturschutzzentrum können bei gesicherter Finanzierung Lehrgänge im Umwelt- und Naturschutz für ehrenamtliche Helfer, für hauptamtlich beschäftigte Mitarbeiter aus Verwaltungen und Betrieben, für Schüler- und Jugendgruppen und für Mitglieder von Verbänden zum Selbstkostenpreis veranstaltet werden. Außerdem kann die Betreuung des Naturschutzgebietes Niederspree durch einen im Naturschutz eingestellten Naturschutzwart gewährleistet werden. Die Aufgabenzuweisung erfolgt auf der Grundlage der Behandlungsrichtlinie sowie nach Beratung im Beirat des Naturschutzzentrums. Dem Beirat gehören Vertreter des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Arbeitsgruppe Dresden und der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e. V., der Bezirksnaturschutzbeauftragte, die Kreisnaturschutzbeauftragten von Weißwasser und Niesky, der Leiter und der Naturschutzwart des Naturschutzzentrums, der Obmann für die Wasservogelforschung, der Leiter des Umweltschutzamtes Niesky sowie der Leiter der Fachgruppe Ornithologie Niesky des Naturschutzbundes Deutschland an. Die Abstimmung der Bewirtschaftungsaufgaben mit den Nutzern im Naturschutzgebiet, insbesondere die Forstwirtschaft, die Fischerei und die Jagd betreffend, übernimmt das Landratsamt Niesky.

Während das Naturschutzgebiet Niederspree dem Massentourismus verschlossen bleiben muss, bieten sich an der Talsperre Quitzdorf, einem Feuchtgebiet von nationaler Bedeutung, beste Voraussetzungen sowohl großflächige Schutzgebiete zu erhalten oder neu einzurichten, als auch die bestehenden Ferieneinrichtungen vor allem qualitativ aufzuwerten. Dazu liegt eine Studie, die im Auftrage des Landratsamtes Niesky erarbeitet wurde, vor.

…

In den nächsten 18 Monaten müssen die einstweilig gesicherten Gebiete einen rechtsgültigen Schutzstatus erhalten. Das betrifft neben einer großen Zahl von Flächennaturdenkmälern u. a. auch solche großräumigen Gebiete wie die Landschaftsschutzgebiete Muskauer Faltenbogen, Neißeaue in den Landkreisen Görlitz, Niesky und Weißwasser sowie das Horkaer Torfmoor, auch als Doras Ruh bekannt, im Kreis Niesky. Zur besseren Kenntnis der Naturausstattung wird die un-

ter Leitung des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Arbeitsgruppe Dresden, noch im Sommer 1991 beginnende Biokartierung auf Meßtischblattbasis beitragen.

Aber nicht nur die Kenntnis über die wertvolle Naturraumausstattung, sondern auch deren Schutz vor unerlaubten Eingriffen und sonstigen Beeinträchtigungen muss eine vordringliche Aufgabe des aktiven Naturschutzes bleiben. Dazu kann insbesondere die Erhaltung des bewährten Systems der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer beitragen. Grundsätzliche Fragen und wichtige Einzelentscheidungen sollten im Naturschutzbeirat bei der unteren Naturschutzbehörde behandelt werden.

Naturschutz bedeutet bei uns in Mitteleuropa in erster Linie auch Erhaltung der vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft durch deren Pflege und Gestaltung. Ohne die landschaftsnutzende Tätigkeit des Menschen im Einklang mit der Natur gäbe es beispielsweise nicht die artenreiche Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft.

Diese bedeutende Landschaft wird in ihrer Struktur nur erhalten werden können, wenn deren Nutzung oder Pflege auch künftig gewährleistet sind. Das wird teilweise nur über eine gezielte Förderung der Land- und Teichnutzung möglich sein. Ein guter Beginn ist die bereits 1991 einsetzende Zahlung von Fördermitteln für die Binnenfischerei durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landesentwicklung. Bei Unterschreitung bestimmter Besatzdichten in naturschutzrelevanten Teichen sollen nach der Abfischung im Herbst die Fördermittel ausgezahlt werden.

Bei der Neuordnung der Landnutzung muss es unsere Aufgabe sein, eine artenreiche Kulturlandschaft zu bewahren oder neu zu schaffen. Dazu sind alle sich bietenden Möglichkeiten, wie z.B. der Aufbau von Landschaftspflegeverbänden, zu nutzen.

Friedhardt Förster, Förstgen 1991 (Auszug)

Aus: Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 1 (1991), S. 76–77

Umweltschutzprobleme des Kreises und deren Lösung
Landratsamt Niesky, Umweltschutzamt, Amtsleiter Förster, 11.1.1991 (Auszug):

1. Voraussetzungen

2. Naturschutz

2.1. Analyse des Istzustandes: hoher Bestand vom Aussterben bedrohter Arten,

– Fischotter, 7–10 Weibchenbaue
– Seeadler, 5 Brutpaare
– Kranich, 14 Brutpaare
– Wiesensiegwurz
sowie viele bestandsgefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Zur Erhaltung der wichtigsten Ökosysteme tragen bei

2 Landschaftsschutzgebiete
7 Naturschutzgebiete
2 Feuchtgebiete von nationaler Bedeutung
ca. 90 Flächennaturdenkmale
ca. 40 ökologisch bedeutsame Bereiche
sowie der im Aufbau befindliche Naturpark / Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft (mit den Kreisen Bautzen und Hoyerswerda) und das seit 5.6.1990 in Betrieb befindliche Naturschutzzentrum Schloss Niederspree.

Negative Faktoren:

– Braunkohleabbau im Nordwesten des Kreises (Tagebau Bärwalde)
– Entwässerung grundwassernaher Feldfluren (Weißer Schöps)
– Artenrückgang im bedeutendsten NSG Sachsens und im Feuchtgebiet nationaler Bedeutung Talsperre Quitzdorf

2.2. Eingeleitete bzw. realisierte Sofortmaßnahmen

– Renaturierung Teichgruppe Oberspree
– Feuchtgebiet-Erhaltung am Weißen Schöps
– Schloss Niederspree als Naturschutzzentrum (ab 5.6.1990)
– Aufbaustab „Naturpark Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ z.Z. Sitz im Landratsamt Niesky
– umweltverträglicher Braunkohleabbau im Gebiet Klitten (Bärwalde / Reichwalde)
– Aktivierung der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer
– Übernahme Naturschutzpflegebrigade (2 Beschäftigte)

2.3. Langfristige Maßnahmen

u. a. Verbesserung der Gewässerbeschaffenheit

…

Archiv der UNB des Landkreises Görlitz

1991 Zweckverband Naturschutzregion Neiße gegründet

Zweckverband Naturschutzregion Neiße wurde gegründet

Weiteren Landkreisen ist der Beitritt möglich

INTERVIEW mit Dr. Fritz Brozio vom Umweltamt im Landratsamt Weißwasser

WEISSWASSER. Am vergangenen Dienstag wurde in der Kreisstadt der Zweckverband Naturschutzregion Neiße gegründet. RUNDSCHAU sprach darüber mit Dr. Fritz Brozio, Sachgebietsleiter im Umweltamt.

Über welche Region erstreckt sich eigentlich der Zweckverband, wer gehört zu den Gründungsmitgliedern?

Gründungsmitglieder sind die Kreise Weißwasser und Niesky. Weiteren Kreisen der Neißeregion ist der Beitritt freigestellt. Der Verbandsbereich erstreckt sich bis an die Landesgrenzen Brandenburgs heran und tangiert den dortigen Naturschutzpark Oder/Neiße. Er erstreckt sich über den Ostteil des Kreises Weißwasser, eingeschlossen darin die Parks von Bad Muskau und Kromlau. Weitere Landschafts- und Naturschutzgebiete und die Neißeaue zählen dazu.

War es notwendig, einen derartigen Zweckverband zu gründen? Sicherlich sind doch in den genannten beiden Kreisen wichtigere Umweltprobleme zu lösen.

Damit ist der Kernpunkt eines großen Konflikts der Region angesprochen. Wir stehen vor der Aufgabe, die Natur in einem ökologisch bedeutsamen Raum zu erhalten. Das wiederum ist angesichts der Inanspruchnahme riesiger Landschaftsgebiete durch Industrie und Gewerbe kompliziert. Es bedeutet, die heimische Tier- und Pflanzenwelt durch geeignete Maßnahmen zu schützen und den Menschen eine naturnahe Erholung zu ermöglichen. Es ist der Beweis anzutreten, dass wirtschaftliche Entwicklung ökologisch vertretbar sein kann und muss. Dazu wird die Naturschutzregion flächendeckend untersucht und eine Landschaftsrahmenplanung erarbeitet.

Was bedeutet das?

Durch die Planung erfolgt eine Einteilung der Naturschutzregion in vier Zonen: Erstens in Flächen für städtische und industrielle Nutzung, Zweitens in Flächen für Freizeit und Erholung, Drittens in Flächen für die land- bzw. forstwirtschaftliche Nutzung und Viertens in Flächen für Schutzgebiete nach naturschutzrechtlichen Bedingungen. Das alles sind Grundlagen für weiterführende Arbeiten auf diesem Gebiet in den Städten und Gemeinden. Aus Dringlichkeitsgründen streben wir in den Kreisen Weißwasser und Niesky die Planung für ein Gesamtgebiet an.

Einerseits soll die Landschaft erhalten bleiben, andererseits gibt es eine breite Wirtschaftsentwicklung und Besiedlung. Den Freizeitinteressen der Bürger muss auch Raum gegeben werden. Sind das kaum lösbare Widersprüche?

Nein, nehmen wir nur das Beispiel Bergbau. Hier ist es durchaus möglich, die Kohleförderung in den nächsten Jahren weiter zu führen, ohne dass es zu ökologischen Schäden in Größenordnungen kommt. Es ist aber wichtig, bedeutsame Lebensräume langfristig zu schützen. In ihnen muss sich eine ungestörte, natürliche Entwicklung vollziehen können. Nur so ist die Erhaltung bedrohter Tierarten wie Fischotter, Kranich, Wiedehopf und Weißstorch möglich. Im Einzelfall ist es so, dass wir dabei überregionale, ja sogar europäische Aufgaben haben, weil diese genannten

Tiere in großen Teilen des westlichen Kontinents nicht mehr leben können. Schutz der Natur ist keine Ermessensfrage von Wirtschaftern oder Naturschützern. Sie ist vielmehr eine Aufgabe, die uns alle betrifft.

Sind die genannten Aufgaben mit erhöhten Aufwendungen der Kommunen verbunden oder kann mit zusätzlichen Geldern des Freistaates Sachsen für die Neißeregion gerechnet werden?

Die Städte und Gemeinden werden finanziell sogar entlastet, indem kreisliche Planungen forciert werden und dabei Fördermittel des Bundes und des Landes bald in Anspruch genommen werden können. Natürlich müssen die Kommunen Anteile erbringen. Das Ergebnis rechtfertigt diese Mittel aber in jedem Falle. Landschaftsplanungen z. B. sind gegenwärtig in den Städten und Dörfern finanziell nicht möglich.

Ist es eigentlich noch graue Theorie oder sind für die Arbeit des Zweckverbandes bald sichtbare Ergebnisse zu erwarten?

Für den Monat April wird die Gründung eines Landschaftspflegevereins vorbereitet. Erste Ergebnisse der Landschaftsrahmenplanung könnten nach Genehmigung der Förderung zum Jahresende 1992 vorliegen.

Quelle: Archiv der UNB des Landkreises Görlitz. Zeitungsartikel Lausitzer Rundschau 1991 ohne nähere Bezeichnung

Schwäne in der Neißeaue, Foto: Dr. Hans-Dieter Engelmann

Naturschutz- und Landschaftspflegestation Weißwasser

Entstehung

Die Idee zur Errichtung einer Naturschutzstation entstand in den Reihen der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer des Kreises Weißwasser etwa Anfang der 80er Jahre. Zahlreiche und bedeutsame NSG, LSG und FND bedurften sachkundiger Pflege. Die Vorkommen vieler gefährdeter Pflanzen- und Tierarten erforderten erhöhte Anstrengungen. Sollten alle Bemühungen des ehrenamtlichen Naturschutzes auf lange Sicht Erfolg haben, musste durch hauptamtliche Kräfte (Naturschutzwarte) Unterstützung erfolgen. Besonders notwendig wurde dies durch die negativen Auswirkungen von Industrie und anderen landnutzenden Bereichen (Braunkohlebergbau) auf Natur und Landschaft.

Umsetzung fand dieses Vorhaben schließlich in den Jahren 1989/90, zunächst durch ehrenamtliche Initiativen, später mit großer Unterstützung der Kreis- und Bezirksverwaltungen.

Heute gehört die Station unmittelbar zum Landratsamt Weißwasser. Finanzielle Unterstützung beim Aufbau leistet die LAUBAG.

Aufgabenstellung

Die zu leistenden Aufgaben im Naturschutz ergeben sich aus der naturräumlichen Situation und der damit verbundenen bedeutsamen Naturausstattung. Große, nahezu unberührte Landschaftsteile beherbergen vom Aussterben bedrohte und weitere gefährdete Pflanzen- und Tierarten. So leben allein ca. 40–50 % aller Vogelarten der „Roten Liste der Bundesrepublik Deutschland" in unserem Gebiet. Für einzelne Arten, wie z. B. das Birkhuhn, besitzen wir die bedeutsamsten Vorkommen Deutschlands (Flachlandpopulation). Andererseits bedroht der weitere Braunkohlebergbau Natur und Landschaft im hohen Maße. Deshalb wurde in der zurückliegenden Zeit ein Konzept zur Naturschutzarbeit im Kreis Weißwasser entwickelt, was auf weitere vom Bergbau betroffene Kreise Nordostsachsens anwendbar ist.

Hauptaufgaben der Station:

1. Entwicklung von landschaftsökologischen Konzepten in der vom Bergbau betroffenen Nordostsächsischen Region (regionale Entscheidungsgrundlagen, Artenschutzprogramme und Konsequente Umsetzung dieser Anforderung).

2. Sicherung und Entwicklung aller nicht vom Bergbau betroffenen Schutzobjekte und Aufwertung der Landschaft im Umfeld der Abbaugebiete (Erfassung des Informationsgehaltes, Sicherung des Fortbestandes geschützter Pflanzen- und Tierarten, Erhaltung wertvoller Genressourcen und gelenkte Vermehrung ausgewählter Arten).

3. Förderung und Entwicklung biologischer Mannigfaltigkeit durch Sicherung der vollen Funktionstüchtigkeit aller Schutzgebiete, Erarbeitung von Vorschlägen zur Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft und praktische Landschaftspflege in allen ökologisch wertvollen Bereichen.

4. Öffentlichkeitsarbeit (Naturlehrpfad am Braunsteich, Führungen, Vorträge, Landschaftspflege).

5. Fachliche Koordinierung, Unterstützung und Anleitung von Schülerarbeitsgemeinschaften, Jugendgruppen der Verbände (Projektthemen, Landschaftspflege).

6. Fachliche Qualifizierung und Anleitung der Mitarbeiter im ehrenamtlichen Naturschutz (Naturschutzdienst, Naturschutzhelfer u. ä.).

Arbeit der Station

Für unsere Arbeit stehen uns derzeit 1–2 Fahrzeuge mit Transportanhänger, Geräte zur Landschaftspflege, wie verschiedene Mäher, Freischneider und Kettensägen, Handarbeitsgeräte und eine Maschinenwerkstatt (Holzbearbeitung) zur Verfügung. Durch 2–3 ABM-Mitarbeiter und 2 Zivildienstleistende werden alle Landschaftspflegemaßnahmen durchgeführt. In nächster Zeit werden in Zusammenarbeit mit der LAUBAG 3 Pflegebrigaden (1+5 Mitarbeiter ABM) wirksam (Schaffung von Ersatz- und Ausweichlebensräumen).

Weitere Koordination erfolgt über Kommunen, Forstämter und Binnenfischerei zu dort tätigen Kräften zur Arbeit im Naturschutz und der Landschaftspflege.

Naturkundliche und wissenschaftliche Arbeit erfolgt durch 3 Mitarbeiter im ABM-Verhältnis, Gastforscher und Diplomanden. Daran beteiligen sich die 2 hauptamtlich angestellten Mitarbeiter, die außerdem die Leitung und Koordinierung innehaben und sämtliche Verwaltungsarbeit der Unteren Naturschutzbehörde erledigen. Künftig soll die Naturschutzstation mit 2–3 fest angestellten Mitarbeitern betrieben werden, die weiter durch ABM/ZDL unterstützt werden.

Dr. F. Brozio

Quelle: Archiv der UNB des Landkreises Görlitz

1993 Einweihung der Naturschutzstation am Braunsteich

Archiv der UNB des Landkreises Görlitz

Naturschutz-Domizil übergeben

Landrat Erich Schulze vollzog Einweihung der neuen Station am Braunsteich

Weißwasser. In den gestrigen Vormittagsstunden hatte bereits die Koordinierungsgruppe Kreisreform der Noch-Landkreise Weißwasser, Niesky und Görlitz-Land in den Räumlichkeiten der Naturschutzstation am Braunsteich getagt. „Die sollten ruhig sehen, was hier geschaffen wurde und was es künftig zu erhalten gilt", war man sich im Umfeld des Landrates einig.

Dieser begrüßte dann am Mittag zur offiziellen Einweihung dieses Domizils für den Naturschutz willkommene Gäste aus dem Staatlichen Umweltministerium, LAUBAG-Vorstand Dr. Kurt Häge sowie Naturschützer aus der Region und Kommunalpolitiker.

Auch wenn die Eigentumsfrage noch immer nicht endgültig geklärt sei, so der Landrat, biete die neue Station optimale Arbeitsbedingungen und einen attraktiven Anlaufpunkt für die ehrenamtlichen Naturschützer.

Die Größe des Hauses sei annehmbar, es befinde sich in einem Landschafts- und Naturschutzgebiet, und auch die Nähe zu Weißwasser ist gegeben. Das sei vor allem wichtig, um die Schuljugend mit der Problematik vertraut zu machen und interessierten Besuchern einen Einblick in die wichtige Arbeit des Naturschutzes zu ermöglichen.

Natürlich bedurfte das Vorhaben für seine Realisierung eines griffigen Konzeptes und der Unterstützung vieler. Dank sei hier der LAUBAG gesagt, die 279.000 Mark zur Verfügung stellte. Vom Umweltministerium erreichte den Kreis eben so viel Fördergeld. Die anstehenden Arbeiten konnten mit Hilfe von ABS und Zivildienstleistenden erledigt werden.

LAUBAG-Vorstand Dr. Kurt Häge bedankte sich für die Einladung, denn ihm sei bewusst, wie groß doch das Spannungsfeld zwischen industrieller Nutzung der Landschaft und dem Naturschutz ist. Daher freue er sich zwar über die öffentliche Würdigung der LAUBAG für die zur Verfügung gestellte Viertelmillion. „Aber Akzeptanz kann man nicht kaufen. Unserem Unternehmen liegt es sehr am Herzen, zusammen mit dem praktischen Naturschutz zu arbeiten. Wir sind nicht nur Geber und Unterstützer, sondern in diesen Fragen vor allem Nehmer". Die Dimensionen des hiesigen Bergbaus stellen die Umweltschützer vor große Aufgaben. Der LAUBAG sei das bewusst, daher könne man immer mit ihrer Unterstützung rechnen.

„Mit der Fertigstellung dieses herrlichen Objektes ging für uns ein Traum in Erfüllung. Ein regionales Zentrum für den Naturschutz in Verbindung mit der Landschaftspflege. Von hier aus wollen wir versuchen, dem Aussterben der Tier- und Pflanzenarten ein Stopp zu setzen und das, was da ist, zu erhalten", so Dr. Fritz Brozio, Leiter der Naturschutzstation, vor den Gästen. Voller Freude führte er diese anschließend durch das neue Domizil, der Heimstatt für das freiwillige Bündnis verschiedener sich engagierender Vereine für die Natur.

Für Anfang 1994 kündigte Dr. Brozio eine ständige Ausstellung an. Sie ist dem Thema „Naturschutz und Bergbau" gewidmet.

Gabriela Nitsche

Archiv UNB des Landkreises Görlitz, Presseartikel ohne nähere Bezeichnung (Abschrift)

Gottfried Unterdörfer

geboren: 1921 in Zschornau bei Kamenz / Oberlausitz
gestorben; 9.9.1992 in Uhyst / Oberlausitz
Beruf: Förster, Schriftsteller
Werke:
Du lebst vom Du, Gedichte, Union Verlag Berlin, 1959, 1962; Dem Holzhaus gegenüber, Erzählungen, Union Verlag Berlin, 1960, 1963; Ich will den Bogen setzen, Gedichte, Union Verlag Berlin, 1964; Von Abend zu Abend, Neun Liebesgeschichten, Union Verlag Berlin, 1965, 1967; Nicht die Bäume allein, Erzählungen und Skizzen, Union Verlag Berlin, 1968, 1971; Regenzeit und Reiherruf, Erzählungen und Betrachtungen, Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1971; Wildtaubenruf, Erzählungen und Gedichte, Union Verlag Berlin, 1973, 1976; Jahresringe, Geschichten unter Bäumen, Union Verlag Berlin, 1981; Weltreise in das lange Holz, Ausgewählte Prosa, Union Verlag Berlin, 1984; Wege und Wälder, Kleine Prosa, Union Verlag Berlin, 1986; Ich möchte einen Kranich sehen, Erzählungen, Gedichte und ein Tagebuch, Lusatia Verlag Bautzen, 2001; Als die Sümpfe blühten, Erzählungen, Lusatia Verlag Bautzen, 2010

Der Dichterförster von Uhyst

Der Förster und Naturfreund

Am 26. August 1950 heiratete Unterdörfer Christa Burghardt in Kamenz und im selben Jahre zogen sie nach Uhyst/Spree, wo er eine Stelle als Revierförster antrat. 1955 konnten sie schließlich das neue Forsthaus beziehen. […] Besonders die vielgestaltige Vogelwelt der umliegenden Teichlandschaft hatte es ihm angetan. Er zählte die bedeutenden Ornithologen Dr. Wolfgang Makatsch und auch Dr. Gerhard Creutz zu seinen engen Bekannten, ebenso den Botaniker Max Militzer. Häufig führte er Schülergruppen durchs Revier oder ging zu ihnen in die Schule. Er sah es als seine Mission an, der jungen Generation die Liebe zur Natur nahezubringen. Er erlebte ihre Zerstörung durch den sich ausweitenden Braunkohlentagebau hautnah, als allein in seinem Revier ca. 1/3 des Waldes verloren ging. Sein Engagement für den Naturschutz wurde zur Hoffnung für viele Gleichgesinnte, brachte er in der DDR aber wiederholt in Konflikt mit dem Staat. Er unterstützte die kirchliche Umweltarbeit, und der Kummer über die angerichtete Naturzerstörung und den Heimatverlust für viele Menschen kommt in vielen seiner Werke zum Ausdruck. Auch wenn die ökonomischen und politischen Zwänge schier übermächtig waren, hatte sein stetes Bemühen manchen Erfolg. Mit Generationen von Uhyster Schülern wurden von ihm und seinen Mitarbeiterinnen 500 Nistkästen aufgehängt, mehr als 50 wilde Müllplätze beseitigt und hunderttausende Kiefernsämlinge gepflanzt. In Erinnerung an den gemeinsamen Kampf um die Erhaltung der Natur stellten Freunde an eine alte gerettete Eiche im März 2000 einen Stein mit dem aus seinem Buch „Wege und Wälder“ stammenden Spruch: „Wanderer, deinen Augen Glück.“ […]

Der Schriftsteller

Unterdörfers Bücher waren in der DDR häufig nur schwer zu erhalten. Sie waren bekannt für ihre innige Naturverbundenheit, die poetische Beschreibung der Oberlausitzer Heimat und die Liebe zu deren Menschen, aber auch für die Vermittlung christlicher Werte. Vielfach basierten sie auf autobiografischen Erinnerungen: die Schrecken des Krieges, Erlebtes und Gesehenes im Kreis von Familie und Kirchgemeinde. Besonders beeindruckend in seinem dichterischen Schaffen ist, mit welch feiner Beobachtungsgabe er selbst dem Unscheinbaren in der Natur Sinn und Bedeutung verleihen konnte. Hier wird der christliche Hintergrund des Dichters deutlich, für den auch scheinbar unbedeutende Tiere und Pflanzen schön sind und ein Lebensrecht besitzen. […] Das Schöne im Alltäglichen zu erkennen, ist dafür eine wesentliche Voraussetzung, wie Unterdörfer vermitteln wollte. Mit seinen Werken hat er vielen seiner Zeitgenossen wieder zur Heimatorientierung verholfen. Dazu trugen auch häufige Schriftstellerlesungen und Lesegottesdienste in Uhyst bei. Mit Armin Stolper, Chefdramaturg des Deutschen Theaters in Berlin, und mit Hanns Georgi, Maler in Sebnitz, hielt er engen Kontakt. Mitglied im Schriftstellerverband der DDR war er nicht.

Vermächtnis

50 Jahre nach Beginn seiner Arbeit im Forst trat Unterdörfer im Sommer 1987 in den Ruhestand. Er war zeitlebens ein Verfechter, die nachhaltige Entwicklung von Natur und Landschaft nicht kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen zu opfern. Dieses Vermächtnis wird heute im UNESCO-Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft bewahrt, welches sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu seinem früheren Revier befindet. In seinem Nachlasswerk „Ich möchte einen Kranich sehen“ wird der Reichtum innerer Werte besonders deutlich. Das Tagebuch seiner letzten Monate enthält viele Begebenheiten aus dem Alltag, erzählt mit Humor und Weisheit. Dazwischen reflektiert er Episoden aus seinem Leben, Kindheitserlebnisse, Geschehnisse in der Familie und die Arbeiten an einem Dorfbuch für Uhyst. Er begleitete die neue Zeit durchaus kritisch, warnte aber schon damals vor einer Verklärung der DDR-Vergangenheit und erinnerte an deren Militarismus. Der letzte Eintrag, einen Tag vor seinem Tod, ist charakteristisch für sein Weltbild: Er versprach den Hornissen in seinem Garten, sie zu beschützen. Am 9. September 1992 verstarb Unterdörfer im 72. Lebensjahr. Entsprechend seines Wunsches wurde er in Thyrow (Brandenburg) beigesetzt, wo 15 Jahre zuvor schon sein literarisches Vorbild Heinrich Alexander Stoll zur letzten Ruhe gebettet worden war. Die familiäre Förstertradition führt sein Sohn Burkhard in der Mark Brandenburg in 6. Generation fort. An Unterdörfer erinnert eine ständige Ausstellung im Gemeindehaus Uhyst. 2009 ehrte ihn die Stadt Kamenz mit einer Ausstellung im Rathaus.

Quelle: Biografisches Lexikon der Oberlausitz (http://wiki2.olgdw.de/index.php?title=-Gottfried_Unterdörfer (Auszug)

1992 Landschaftspflegeverband „Lausitz“ e.V. gegründet

17. Dezember 1992

Ein Bündnis mit der Natur

Landschaftspflegeverband Lausitz gegründet

NIEDERSPREE. Einen besseren Ort hätten sich die Mitglieder nicht wünschen können, als sie gestern im Naturschutzzentrum Schloß Niederspree den Landschaftspflegeverband für die Kreise Niesky und Weißwasser gründeten.

Die dortige Einrichtung genießt bereits einen guten Ruf, und das weit über die Grenzen unserer Region hinaus. So ist es nichts Besonderes, daß in diesem Zentrum sich auch Gäste aus den Altbundesländern einfinden. Gewissermaßen als eine öffentliche Anerkennung der Mitarbeiter war somit die gestrige Gründungsversammlung zu betrachten.

Bürgermeister, Landwirte, Binnenfischer, Förster, Naturschützer, Vertreter von Einrichtungen und Institutionen u.a. hatten mit ihrem Kommen signalisiert: Wir wollen ein Bündnis mit der Natur herstellen. Das könnte auch als Motto über der Versammlung gestanden haben, wie Gerd Wecke zum Ausdruck brachte. Der Leiter der Servicestation Horka gehörte der Initiativgruppe „Landschaftspflegeverband“ an. Mit der Bildung des neuen gemeinnützigen Verbandes kann die Arbeit des vorherigen Gremiums als beendet betrachtet werden. Die Anwesenden plädierten für den Zusatz „Lausitz“ bei der Namensgebung. Keine formale Sache, sondern eindeutiges Bekenntnis zu unserer Heimat. Die Aufgaben eines Landschaftspflegeverbandes sind sehr umfangreich. Sie richten sich vor allem auf die Entwicklung, Pflege und Gestaltung unserer Kulturlandschaft. Dazu gehören solche Maßnahmen wie Wegbegleitpflanzungen, Renaturierungen von Gräben und Bächen, Mäharbeiten und Entbuschungen brachliegender Flächen. Des weiteren sind schutzwürdige Biotope zu erhalten, zu pflegen und wiederherzustellen. Ebenso erforderlich ist das Wiederanlegen von Ackerrandstreifen, Feldgehölzen und -hecken, um der Erosion entgegenzuwirken und damit auch eine biologische Schädlingsbekämpfung zu fördern. Zu den Gästen der Gründungsversammlung gehörte auch Dr. Artur Steinhauser, Naturschutzreferent in der Regierung von Oberbayern. Er berichtete über die Erfahrungen mit Landschaftspflegeverbänden in diesem Bundesland. Wie er unterstrich, konnte man die Pflege der freien Landschaft nicht einfach den Bauern überlassen. Es entstand also ein luftleerer Raum, Handlungsbedarf war dringend erforderlich. Die Landschaftspflegeverbände, von denen insgesamt 25 in Bayern existieren, erwiesen sich in dieser Situation als das einzig Richtige.

Ingolf Tschätsch

Lausitzer Rundschau vom 17.12.1992, Archiv des LPV „Lausitz“ e.V.

9 8. März 94 Nieskyer Zeitung

Mitglieder der Agrargenossenschaft Nieder-Seifersdorf setzen gegenwärtig einen Wildschutzzaun (unser Foto) westlich von Nieder-Seifersdorf. *Foto: Ralf Jungn*

Dem Wildschutzzaun folgt die Pflanzung von Flurgehölzen

Landschaftspflegeverband „Lausitz" e. V. mit Projekten im Kreis Niesky

Als vor über einem Jahr, am 12. Dezember 1993, der Landschaftspflegeverband „Lausitz" e. V. im Naturschutzzentrum Niederspree seine Gründungsversammlung durchführte, hatten sich viele prominente Vertreter des Naturschutzes der Kreise Niesky und Weißwasser dazu eingefunden. Die Sächsische Zeitung berichtete darüber.

Morgen, am 9. März 1994, um 19 Uhr, 15 Monate nach diesem Ereignis, wollen die Mitglieder in ihrer Jahreshauptversammlung die bisherigen Ergebnisse aufzeigen und die neuen Vorhaben für 1994 beraten. Diesmal findet die Zusammenkunft in der jüngsten sächsischen Naturschutzstation - Am Braunsteich - in Weißwasser statt. Anliegen der Landschaftspflegeverbände, im gesamten Bundesgebiet sind es 72 an der Zahl, ist es, als Mittler zwischen Landwirten, Kommunen und Naturschützern aufzutreten und gemeinsam landschaftspflegerische Maßnahmen und Projekte zu verwirklichen.

Bereits im ersten Jahr seiner Existenz konnte der LPV „Lausitz" e. V. für insgesamt sechs Projekte 175 000 DM an Fördermitteln in beide Landkreise holen. Die Umsetzung der Projekte erfolgt durch ortsansässige Landwirte beziehungsweise wird zu mit Landschaftspflege und Umweltschutz sich befassende Unternehmen vergeben.

So wird derzeit durch die Agrargenossenschaft Nieder-Seifersdorf in der Feldflur westlich dieser Gemeinde ein Sommerweg auf einer Fläche von 500 mal 6 Metern auf die Pflanzung vorbereitet. Mitglieder dieser Genossenschaft sind augenblicklich dabei, den Wildschutzzaun zu setzen. Gleichzeitig die Flurgehölzpflanzung mit einheimischen Wildsträuchern, die besonders als Wind- und Vogelschutz sowie als Bienenweide geeignet sind, wie Wildrosen, Schwarzbeeren, Schlehe, Hartriegel, Mehlbeere und Vogelbeere, in die völlig ausgeräumte landwirtschaftliche Nutzfläche einzubringen.

Aber auch Großgrün, wie Berg-Spitzahorn, Stiel- und Traubeneic Winterlinde und Roßkastanie werde diesem Projekt, das immerhin e Wertumfang von 35 000 DM hat, an kante Wegbiegungen, in Senken und Kuppen gepflanzt. Angestrebt wird Biotopvernetzung durch die Anbind der Gehölzgruppen an die in der N befindliche kleine Sandgrube.

Augenblicklich bereitet der L schaftspflegeverband die Antragstell der Projekte für 1994/95 vor. Denn e rungsgemäß vergeht von der Einreich bis zur Bewilligung viel Zeit, so dal im Frühjahr 1993 vorgeschlagenen M nahmen jetzt realisiert werden. Im L kreis Niesky sind die Anlage e Feuchtbiotops und Wegbegleitpflan gen in Wiesa, die Rekonstruktion e Wiesenweihers in Torga, und die S rung des Mühlgrabens Torga bisher geschen. Weitere Vorschläge und V sche können die Mitglieder auf morgigen Mitgliederversammlung bringen.

Marion G

SZ, Nieskyer Zeitung vom 8.3.1994, Archiv des LPV „Lausitz" e.V.

1994 Naturschutzpreis

Landschaftspflegeverband Lausitz e.V.

Am Braunsteich

Landschaftspflegeverband Lausitz e.V. am Braunsteich O-7580 Weißwasser

Gemeinde Gablenz
z. Hd. Bürgermeister
Achim Hoffmann
Dorfstr. 10
02953 Gablenz

Ihr Zeichen	Ihr Schreiben	Unser Zeichen	Datum

Vorschlag für den Feldschlößchen Naturschutz- Preis

Herr Werner Paulick ist seit über 25 Jahren als ehrenamtlicher Naturschutzhelfer tätig.In seiner Heimatgemeinde Gablenz sorgte er seit vielen Jahren für die Aufklärung der Dorfbewohner über naturschutzfachliche Zusammenhänge und konnte durch sein Wissen, seine Ausstrahlung, seine Ideen und Begeisterungsfähigkeit das Interesse vieler Mitstreiter für Naturschutz, Landschaftspflege und Dorfgestaltung auch über seinen Heimatort hinaus wecken. Besonders beachtlich sind seine Bemühungen, in dem durch Tagebau und Truppenübungsplatz stark anthropogen geprägten Landkreis Weißwasser einen Grüngürtel zu pflanzen und heranzuziehen.
Durch sein ehrenamtliches Engagement im Landschaftspflegeverband "Lausitz" e. V. konnten vorallem im Jahr 93/94 ein Teil seiner Ideen realisiert werden. Auf seine fachliche Planausarbeitung gehen allein 1994 fünf Projekte , einschließlich Umsetzung, zurück.
Im einzelnen handelt es sich um folgende Aktivitäten:
- Realisierung eines Biotopverbundes in der Gemarkung Trebendorf (zwölf Straßen- und Wegbegleitpflanzungen)
- Wiedererrichtung einer historischen Eichenalleebepflanzung in der Gemarkung Gablenz.
- Wegbegleitpflanzung des neugeschaffenen Radweges zum Halbend. See.
- Schaffung einer natürlichen Untergliederung des Campingplatzes Halbendorf, dursh Heckenanpflanzung.
- Anlegen von zwei Feuchtbiotopen und Schaffung von Flurgehölzanpflanzungen und Benjes-Hecke in der Gemarkung Gablenz.

Desweiteren ist es seiner Überzeugungskraft und Hartnäckigkeit zu verdanken, daß einige, der für unsere Landschaft typischen, kulturhistorischen Schrotholzbauten einen neuen Standort erhalten und zum sozio-kulturellen Zentrum der Region ausgebaut werden und somit vor der Vernichtung bewahrt wurden.
Sein Konzept für das Europaprojekt "Neißeaue" fand auf einer WWF-Tagung im Juni 1994 in Szczecin Beachtung und Zustimmung.
Sein eiserner Arbeitwille, sein unermüdliches Schaffen mit bewunderungswürdigen, unvergleichlichen Einsatz bringen für den Naturschutz im Landkreis Weißwasser bemerkenswerte, nicht mehr wegzudenkende Ergebnisse.

Bankverbindung:
Niederschlesische Sparkasse Weißwasser
BLZ 850 501 00 Kto.-Nr: 700 165 18

allgemeine Sprechzeit
Mo. 9-12[00] und 13-16[00] Uhr

Archiv des LPV „Lausitz“ e.V.

Naturschutzpreis ging nach Gablenz

Herzliche Glückwünsche an Werner Paulick

Gablenz. Am 22. November wurde zum dritten Mal der Feldschlößchen-Naturschutzpreis im Dresdener Kulturpalast vergeben. Unter den insgesamt 15 Preisträgern von 60 eingereichten Vorschlägen befand sich auch ein langjähriger, ehrenamtlicher Naturschützer aus dem Altlandkreis Weißwasser: Der Gablenzer Werner Paulick ist einer der drei Preisträger aus dem Regierungsbezirk Dresden. Er wurde für sein über 25jähriges Engagement für den Naturschutz ausgezeichnet. Die Sächsische Bau-Union AG würdigt mit diesem Preis vor allem Menschen, die oft im Verborgenen Großes für den Schutz der Natur leisten. Die Handschrift Werner Paulicks tragen viele Vorhaben in unserer Region.

Erinnert sei an seine Vorschläge aus den 80er Jahren, einen Grüngürtel im Altlandkreis Weißwasser anzupflanzen und somit einen Erosions- und Windschutz gegenüber den Tagebauen zu erreichen. Diese Vorstellungen wurden in einer Broschüre niedergeschrieben und werden vom LPV „Lausitz" e. V. gegenwärtig schrittweise realisiert. In seiner Heimatgemeinde Gablenz begegnet man auf Schritt und Tritt den „Grünen-Paulick-Ideen". Ob es der sehenswerte Rhododendronpark mit Teich im Ortszentrum ist, der bereits vor 15 Jahren auf einer brachliegenden Fläche nach seinen Plänen angelegt wurde, oder die erst im vergangenen Jahr neu geschaffenen Feuchtbiotope am Ortsrand.

Sein derzeitiges „Lieblingskind" ist die Errichtung des Schrotholzgehöftes „Bartels Hof" mit historischem Bienenhaus und funktionsfähigem sorbischen Backofen. Das Amt für ländliche Neuordnung in Kamenz fand Gefallen an dieser privaten Initiative und unterstützt großzügig die Errichtung des Gehöftes. Es soll sich nach den Vorstellungen des Amtes zu einem sozio-kulturellen Zentrum im Kreis entwickeln und eine Funktion als touristisches Bindeglied zwischen dem Kromlauer- und Muskauer Park erhalten. Der Landschaftspflegeverband „Lausitz" e. V. und seine Mitstreiter aus der Aktion 55 wünschen Werner Paulick noch viele gute Ideen, aber vor allem Gesundheit, um sie mit der gewohnten Energie durchzusetzen.

Marion Girth

Der Gablenzer Werner Paulick wurde kürzlich mit dem Feldschlößchen-Naturschutzpreis geehrt. Diesen Preis übergab ihm Sachsens Wirtschaftsminister Kajo Schommer (RUNDSCHAU berichtete).
(Foto: Marion Girth)

Archiv des LPV „Lausitz" e.V.

1995 Der Förderverein Schrotholzhäuser Erlichthof erhält den Naturschutz-Sonderpreis der Feldschlösschenbrauerei (Sonderpreis anlässlich des europäischen Naturschutzjahres) für die Gestaltung von Bauerngarten, Streuobstwiese u. a. Elementen historischer Kulturlandschaften

Chronik des LPV „Lausitz“ e.V., Artikel ohne nähere Bezeichnung

Der Natur verpflichtet – die Natur schützen!

Die Naturschutzarbeit basierte zu DDR-Zeiten ausschließlich auf ehrenamtlicher Grundlage. Auch heute, nachdem es einige besoldete Naturschützer gibt, ist auf die Mitwirkung der Leute, die in Gummistiefeln mit umgehängtem Fernglas, und mit der Lupe und Notizblock in der Tasche durch Wald und Feld streifen, unerlässlich. Sie verfügen über die exakten Regionalkenntnisse und der Naturausstattung, sie wissen um die Standorte gefährdeter Pflanzenarten, wissen um Brutstätten und Aufenthaltsorte vom Seeadler bis zum Schmetterling.

Christian Klouda, langjähriger Kreisnaturschutzbeauftragter, kennt seine Mitarbeiter, weiß, wo was getan werden muss. In den alten Bundesländern ging man nicht sonderlich pfleglich mit Naturausstattungen um, das Geld bestimmte den Kurs. Naturschützer aus den alten Bundesländern warnen deshalb: „Macht nicht die Fehler, wie wir sie gemacht haben, sonst ist eure einmalige Naturausstattung auch zum Teufel."

Dazu gehört in erster Linie Diskretion. Herr L. aus Baden-Württemberg hatte z. B. voller Stolz einen Orchideenstandort gezeigt. Wenig später gab es von Stuttgart aus, Busreisen zur Orchideenblüte. Ergebnis – der Hang wurde binnen kurzer Zeit zertrampelt und die Orchideen damit vernichtet. Die Vermarktung setzt bekanntlich ganz schnell ein, die Auswirkung auf die Natur kann schlimme Folgen haben.

Heute droht eine weitere Gefahr unserer Natur, die internationale Tiermafia! Auch hier müssen die Naturschutzhelfer durch Bewachung der Brutstätten schützend helfen, besonders auch an Sonn- und Feiertagen. Natürlich können die Helfer nur höflich Waldbesucher bitten, diese oder jene Örtlichkeiten zu meiden. Exakte Angaben werden aus Schutzgründen nicht gemacht.

Wenn z. B. ein junger Seeadler für 5000 DM zu den Ölscheichs gelangt, dann lässt sich leicht die Kette der Unholde erahnen, die dahinter steht. Die beste Sicherheit für die lebenden Juwelen der Landschaft ist immer noch die Verschwiegenheit!

Erfreuliche Ergebnisse sind auch beim Fischotter zu berichten. Trotz extrem hoher Verkehrsverluste von über 30 Tieren in vergangenem Jahr ist der Bestand offensichtlich in weiten Teilen nicht rückläufig. Dass heute eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt in unserer Region vorhanden ist, verdanken wir zu einem erheblichen Teil den vielen ehrenamtlichen Naturschützern, den Menschen, die sich besonders dem Schutz der Natur verpflichtet fühlen. Ihr unauffälliges Wirken wird mitunter als unbequem und hinderlich empfunden, wenn einer Naturzerstörung vorgebeugt wird. Das war früher der Fall und ist heute nicht anders, manch einer glaubt immer noch, dass Ökonomie und Marktwirtschaft doch ohne jede Abstriche Vorrang haben müssten!

„Aus Wald und Flur"

Quelle: Nieskyer Wochenkurier, 13.4.1994

Vogelkundler Dieter Pannach veröffentlichte bereits über 80 Beiträge

Von Georg Häusler

In Tzschelln wurde Dieter Pannach vor 44 Jahren geboren und erlebte in diesem idyllischen Dorf an der Spree seine Kindheit, wuchs im Wald und auf den weiten Wiesen auf. Der Gesang der Vögel erfreute ihn schon als Kind. Sein Vater zeigte ihm den Buchfink und andere Vogelarten und schenkte ihm ein Opernglas, damit er die Vögel besser beobachten konnte.

Seine Liebe zur Natur setzte sich in der Jugend fort und lässt ihn nicht mehr los. Als Schüler der elften Klasse der Erweiterten Oberschule „Lew Landau" in Weißwasser schrieb er seine Jahresarbeit zum Thema „Brutbiologie des Neuntöters". Seine gründlichen, genauen Beobachtungen kamen ihm dabei zugute. Sogar während der Zeit bei der NVA setzte er seine Vogelbeobachtungen fort.

Im November 1974 zog er nach Boxberg, wo er als Maschinist im Kraftwerk Arbeit gefunden hatte. Den Beruf hatte er bereits während der Schulzeit an der EOS gelernt. Wie vereinbart sich dieser Beruf im Kraftwerk mit der Tätigkeit für den Naturschutz? Diese Frage ist für den Kreisnaturschutzbeauftragten – eine ehrenamtliche Tätigkeit – nicht schwer zu beantworten.

„Das bereitet mir keine Herzbeschwerden, denn das Kraftwerk Boxberg erfüllt die Umweltnormen", sagt er. Demgegenüber weist er darauf hin, dass die Kohle die Landschaft verschleiße. Aber was wäre ein Braunkohlekraftwerk ohne Kohle?

Die Naturschutzarbeit in der DDR übergeht er dabei nicht, sondern lobt die vorbildliche Tätigkeit beim Arten- und Biotopschutz, während es dagegen mit der Belastung der Umwelt durch das Kraftwerk schlimm aussah.

Im Bereich des Naturschutzes sind es seit Jahrzehnten Erfassungsarbeiten im Gelände, Feldforschung, Inventarisierung und Kartierung, die Dieter Pannach am Herzen liegen. Das setzt natürlich Artenkenntnis voraus. Er arbeitet an Projekten wie der Brutvogelkartierung in Sachsen und damit an dem Atlas der Brutvögel des Freistaates.

Etwa 80 wissenschaftliche Veröffentlichungen stammen aus seiner Feder. Überwiegend sind es ornithologische Beobachtungen, aber auch Beobachtungen von Fischen und Säugetieren. Zahlreiche Mitteilungen sind in den „Abhandlungen und Berichten des Naturkundemuseums Görlitz" erschienen, so über die „Beachtliche Winterkonzentration von Seeadlern in der nördlichen Oberlausitz", die er gemeinsam mit Wilfried Spank veröffentlichte. Er berichtete über die Dorngrasmücke, die Weihe, den Weißstorch und den Graureiher in der Heimat, aber auch über den Karmingimpel in Bulgarien und die Heckenbraunelle in Ungarn.

In den „Ornithologischen Mitteilungen" berichtete Dieter Pannach über den Sonnenvogel in der Großkantine des Kraftwerkes Boxberg, über die Kohlmeise, welche die Haubenmeise imitiert, über die nächtliche Balz der Schellente, über eine Farbabweichung beim Kuckuck, um nur einige Beispiele zu nennen.

Wenn Dieter Pannach über die Tiere der Heimat, der Oberlausitz, spricht, glänzen seine Augen. „Wir haben im Altkreis Weißwasser die größte Flachlandbrutpopulation des Birkhuhns in Deutschland", meinte er und fügt hinzu, dass Seeadler, Kranich, Fischotter in einem guten Bestand, die Reiher-Kolonie bei Reichwalde in unserer Region heimisch sind. Zwar machte die Kohle viel kaputt, aber bisher hier seltene oder unbekannte Arten vermehrten sich, wie der Brachpieper und die Sperbergrasmücke. Bei dem Gänsesäger, dem Karmingimpel und der Bartmeise erfolgte eine Arealerweiterung.

„Ohne meine Naturschutzleute bin ich nichts", sagte Dieter Pannach. Der Kreisnaturschutzbeauftragte lobte den Freiwilligen Naturschutzdienst Sachsens im Altkreis Weißwasser.

Etwa 60 ehrenamtliche Mitstreiter engagieren sich für den Naturschutz als Artbearbeiter / Artbetreuer oder als Gebietsbetreuer, die vor Ort Basiswissen sammeln und weitergeben. Eine Teamarbeit im besten Sinne. „Ich sehe mich als Mittler zwischen dem ehrenamtlichen und staatlichen Naturschutz."

Quelle: Sächsische Zeitung 12.6.1996

Ornithologische Information

Kraftwerk und Vogelschutz?

Vielen Kraftwerkern sind die Schwärme von Dohlen in unserem Werk schon aufgefallen. Manchem sind diese schwarz-grauen Vögel nicht gerade sympathisch, da sie oft Lärm verursachen oder ihren Kot an vielen Stellen hinterlassen. Auch in der Freiluftanlage sind sie nicht gern gesehen, da es beim Nestbau schon zu Kurzschlüssen gekommen ist, wenn anstatt eines Zweiges ein Stück Draht als Nistmaterial benutzt wurde. Ich möchte mich aus folgenden Gründen trotzdem für diese Vögel einsetzen.

Die Dohlen zählen zu der Gruppe „Geschützte, kulturell und volkswirtschaftlich wertvolle Tierart". Durch ihr breites Nahrungsspektrum sind sie sehr nützlich. In der DDR ist ein Rückgang dieser Vogelart zu beobachten. In unserem Kraftwerk ist mit etwa 200 Brutpaaren die wahrscheinlich stärkste Kolonie der DDR vertreten. Wir sollten versuchen, diese Brutkolonie im Interesse des Vogelschutzes zu erhalten.

Durch Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie wird diese Brutkolonie ständig beobachtet, und es werden auch Beringungsaktionen durchgeführt. Ein Brutpaar bringt normalerweise vier bis sechs Jungvögel zum Ausfliegen. Leider geht die Zahl der Jungvögel seit Jahren ständig zurück. Die Ursachen dafür werden noch untersucht.

Auch dem im Kraftwerk häufig vorkommenden Turmfalken gilt unsere große Aufmerksamkeit. 1989 brüteten zehn Paare im Kraftwerk, wobei 21 Jungvögel beringt werden konnten. Eine so große Anzahl von Brutpaaren konnte nicht einmal im Stadtgebiet von Görlitz nachgewiesen werden. Leider gibt es aber auch immer wieder Kollegen, die diese Vögel bei der Brut stören oder auch Jungvögel aus den Nestern nehmen. Ich möchte darauf hinweisen, daß das Einfangen und Halten geschützter Tiere verboten ist und mit einer Ordnungsstrafe bis zu 500 Mark geahndet werden kann. (Jagdgesetz § 24 Abs. 3 und § 31)

Das Kraftwerk als immer wieder bezeichneter Umweltverschmutzer kann also auf dem Gebiet des Vogelschutzes etwas Gutes leisten. Ich möchte alle Kollegen aufrufen, die im Werk brütenden Vogelarten nicht zu stören und sich bei auftretenden Problemen an Kollegen Weigel, RI 1, Telefon 23 91, zu wenden.

Archiv der UNB Landkreis Görlitz, Artikel ohne nähere Bezeichnung

1996 / 97 Neue Naturschutzgebiete in Sachsen.

In den Jahren 1996 und 1997 sind 26 neue NSG in Sachsen festgesetzt und zwei bereits bestehende NSG erweitert worden. Die absolute Anzahl der NSG erhöhte sich nur um 22, weil im neuen NSG D 93 „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft" vier ältere NSG aufgegangen sind.

NSG D 93 Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

(ca. 13.000 ha, Landkreis Bautzen, Kamenz und Niederschlesischer Oberlausitzkreis – Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet)

Großes, aus mehreren Teilflächen bestehendes NSG, das die Zonen 1 und 2 des gleichnamigen Biosphärenreservates umfasst. Erhalten sind auch die bisherigen NSG D 10 „Auwald und Eisenberg Guttau", D 14 „Hammerbruch", D 15 „Tauerwiesen" und D 74 „Milkeler Moor". Größere Feuchtgebiete, bes. Teichgruppen, Feuchtgrünland, Brüche und Fließgewässer, wechseln mit Trockenbereichen (Daubaner Heide, kiefernreiche Wälder und Forsten) ab. Im Norden ein Stück Bergbaufolgelandschaft. Kleinflächig Binnendünen und Zwischenmoore. Sehr artenreiche Naturausstattung (siehe Rau und Heyne 1994.)

NSG D 87 Hammerlugk

(74 ha, Niederschlesischer Oberlausitzkreis – Muskauer Heide)

Grundwasser- und staunässebeeinflusster Sanderbereich in anmooriger Niederung des mäandrierenden Floßgrabens. Pfeifengrasreicher Kiefern-Stieleichen-Birkenwald (Molinio-Quercetum), *stellenweise mit Sumpfporst, und Erlenbrüche* (Iridio-Alnetum) *mit Sumpf-Calla und Fieberklee wechseln mit Schilfröhrichten, frischen und feuchten Grünlandgesellschaften ab. Vorkommen von Grauer Skabiose, Wendehals, Kreuzotter und Moorfrosch.*

NSG D 88 Trebendorfer Tiergarten

(201 ha, Niederschlesischer Oberlausitzkreis – Muskauer Heide)

Teil der glazial entstandenen Trebendorfer Hochfläche mit beerstrauchreichen Kiefernforsten, die auf grundwassernahen oder vermoorten Standorten in Sumpfporst-Kiefernwald (Ledo-Pinetum), *in wechselfeuchten Bereichen oft in Pfeifengras-Eichenmischwälder* (Molinio-Quercetum) *übergehen. Kleinflächige Grünlandbrache und Teiche. Vorkommen von Dolden-Winterlieb, Bärentraube, Zwergtaucher und Kreuzotter.*

Quelle: Naturschutzarbeit in Sachsen. 40. Jg. 1998. Friedemann Klenke: Neue Naturschutzgebiete 1996 und 1997.

Aus der Chronik der NABU-Regionalgruppe Weißwasser

Arbeitseinsatz im FND Trebendorf

5. April 1997

LR 8.4.97

Fritz Brozio
Sybille Brozio
Günter Treber
Erwin Jainsch
Astrid Kubotz
Klaus Kubotz
Christian Schulze
Eberhard Zech
Wilfried Gröschke
Wolfgang Gröschke
Dietmar Matterne

Weißwasseraner Mitglieder des Naturschutzbundes trafen sich am Samstag zu einem Arbeitseinsatz im Flächennaturdenkmal in Trebendorf. Mit Harke und Spaten brachten die Naturbeihaber um deren Vorsitzenden Dr. Fritz Brozio und Geschäftsführer Erwin Jainsch 50 neue Strauchpflanzen in die Erde. Der gegenwärtig 26 Mitglieder zählende Kreisverband konnte bereits in diesem Jahr vier neue Mitstreiter gewinnen, die sich ehrenamtlich für den Naturschutz engagieren. (Foto: Kartas)

Presse-Artikel von 1997, Artikel ohne nähere Bezeichnung

Broschüre Naturschutz im Niederschlesischen Oberlausitzkreis – Naturschutzarbeit und Landschaftspflege. Landratsamt des Niederschlesischen Oberlausitzkreises. Heimatkundliche Beiträge Heft 13, 1997

1996 Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft als Biosphärenreservat von der UNESCO international anerkannt

Der internationale Koordinierungsrat des MAB-Programmes „Der Mensch und die Biosphäre" der UNESCO hat auf seiner Sitzung am 15./16.4.1996 in Paris die „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft" in die Liste der international anerkannten Biosphärenreservate aufgenommen.

Ziel des von der UNESCO mit der Resolution 2.313 im Jahre 1970 ins Leben gerufenen Programmes „Der Mensch und die Biosphäre" (MAB) ist es, international koordiniert auf nationaler Ebene Grundlagen für eine nachhaltige Nutzung und für eine wirksame Erhaltung der natürlichen Ressourcen der Biosphäre zu erarbeiten bzw. diese zu verbessern …

… Das nach § 52 i. V. m. § 18 Sächsisches Naturschutzgesetz einstweilig sichergestellte Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft" stellt einen repräsentativen Ausschnitt einer der größten und ökologisch reichhaltigsten Teichlandschaften Mitteleuropas dar. Geprägt durch die enge Verzahnung von Teichen, Fließgewässern, Mooren, land- und forstwirtschaftlichen Flächen und ländlichen Siedlungen entstand durch die jahrhundertelange, den natürlichen Gegebenheiten adäquate Nutzung eine Kulturlandschaft, die den Kriterien des MAB-Programmes in hervorragender Weise entspricht.

Gegenwärtig führt das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landesentwicklung das Verfahren zur endgültigen Unterschutzstellung des Gebietes durch. Dabei wird angestrebt, in einem umfassenden Beteiligungsverfahren einen möglichst breiten Konsens zu erreichen, da das Ziel der Erprobung und Demonstration einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung und nachhaltigen Naturnutzung nur mit den dort lebenden und wirtschaftenden Menschen erreicht werden kann.

E. Werner SMU. Abt. Naturschutz u. Landschaftspflege (Auszug), Naturschutzarbeit in Sachsen 38 (1996)

Fachgruppe des NABU aus Bensheim zu Besuch im Biosphärenreservat, Foto vor der Alten Försterei, Sitz der Biosphärenreservatsverwaltung in der Alten Försterei Mücka
Foto: Hans Blümel, Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft in Zahlen (Stand 1997)

Naturraum, geographische Lage:

Im Nordosten des Freistaates Sachsen gelegen, repräsentiert etwa 20 % des Naturraums Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet. Eiszeitliche Sedimente und Talsande herrschen vor, ferner Sanddünen und Braunkohle führende Sedimente.

Flächen:

Gesamtfläche:	*26.365 Hektar*
davon 315 Teiche:	*2.114 Hektar*
Waldfläche:	*12.176 Hektar*
Landwirtschaft:	*9.959 Hektar*
Sonstiges:	*2.117 Hektar*

Einwohner: ca. 10.000 Einwohner, das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 38 Einwohnern pro Quadratkilometer

Tier- und Pflanzenarten:
Fischotter, Weißstorch, Seeadler, Kranich, Rothalstaucher, Schellente;
In den Sanddünen: Grab- und Wegwespen, Bienenwolf
Sonnentau, Glockenheide, Sumpfporst, Orchideen, Moorveilchen

Natürliche Lebensräume
Mischwälder mit Stieleiche, Birke und Kiefer, Kiefernwälder, auf Dünenkuppen Übergänge von Flechtenkiefernwäldern zu Silbergrasfluren, in den Niederungen Erlenbrüche und Eichen-Hainbuchenwälder, gelegentlich auch Bestände mit Tieflandsfichten.

Zonierung

Zone 1	*(Totalreservat): 1035 Hektar (=3,9%)*
Zone 2	*(Pflege- und Pufferzone): 11637 Hektar (=44,2 %)*
Zone 3	*(Harmonische Kulturlandschaft) : 12234 Hektar (=46,4 %)*
Zone 4	*(Regenerierungszone, von anderen Flächen des Braunkohlebergbaus, des Kaolinabbaus, rücksichtsloser Hydromeliorationen und naturfernen Gewässerausbaus): 1.449 Hektar (=5,5 %)*

Peter Heyne
Biosphärenreservatsverwaltung
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Alte Försterei
02906 Mücka

Naturschutz im Niederschlesischen Oberlausitzkreis – Naturschutzarbeit und Landespflege, Landratsamt des Niederschlesischen Oberlausitzkreises, Heimatkundliche Beiträge Heft 13

EINGEGANGEN 28. MAI 1998

SÄCHSISCHES
STAATSMINISTERIUM
FÜR UMWELT UND
LANDESENTWICKLUNG

Der Staatsminister

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM
FÜR UMWELT UND LANDESENTWICKLUNG
Postfach 120121 · 01002 Dresden

Comenius-Mittelschule Mücka
Nieskyer Str. 29

02906 Mücka

Dresden, den 25.05.1998
53-8843.20

Feierliche Übergabe der Urkunde über die UNESCO-Anerkennung des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Sehr geehrte Frau Förster, sehr geehrtes Lehrerkollegium, liebe Schülerinnen und Schüler,

für Ihr außerordentliches Engagement und Ihre große Mühe bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung zur Übergabe der Anerkennungsurkunde für das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft durch Frau Bundesumweltministerin Dr. Angela Merkel danke ich Ihnen ganz herzlich.

Ich glaube auch im Namen von Frau Bundesministerin Merkel sprechen zu dürfen, wenn ich Ihnen versichere, daß es keinen besseren Ort für diesen Anlaß hätte geben können.

Ein besonderes Dankeschön geht auch an Euch, liebe Kinder. Ich denke, daß Ihr mit Euren musikalischen Darbietungen die Herzen der Zuhörer erreicht habt und es hat sicherlich allen genauso viel Freude bereitet wir mir. Übrigens hat die Spinne ihren Platz in meinem Büro gefunden.

Ich wünsche Ihnen allen, Lehrern und Schülern, daß Sie auch zukünftig ebenso engagiert, ideenreich und zielstrebig wie bisher zeigen, daß die Schule einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis des Zusammenwirkens von Mensch und Natur leisten kann und daß das Ganze auch noch Spaß macht.

Mit freundlichen Grüßen

Arnold Vaatz

Nach ihrer Ansprache übergab Angela Merkel, damals Bundesumweltministerin, in Mücka die offizielle Anerkennungsurkunde der Unesco für das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft.

Chronik der Mittelschule Mücka

Dr. Fritz Brozio – Sachgebietsleiter Naturschutz im Niederschlesischen Oberlausitzkreis

Weit über den Landkreis Görlitz hinaus ist sein Name in Verbindung mit intensiver Arbeit für Natur und Umwelt bekannt. Spätestens seit seinem Studium an der Pädagogischen Hochschule Potsdam ab 1965 gilt sein berufliches und ehrenamtliches Interesse und Wirken dem Naturschutz. So widmete er sich bereits während seiner Studienzeit der Avifauna in Brandenburg und arbeitete an der Zentrale für Wasservogelforschung.

Nach seiner Promotion zum Dr. rer. nat. im Jahr 1972 war er als Biologie- und Chemielehrer in Weißwasser und auch einige Jahre als Schulleiter tätig. Dabei betrieb er gemeinsam mit seiner Ehefrau Christine aktive Umweltbildungsarbeit bei Schülern der höheren Klassen und weckte dabei ihr Interesse in Arbeitsgemeinschaften und Spezialistenlagern für Biologie. Durch seine anschaulichen Erklärungen und seine unkomplizierte Art konnte er viele Schüler für die Belange des Naturschutzes interessieren und für eine Mitarbeit gewinnen.

Bereits seit 1970 engagierte sich Herr Dr. Brozio auch als ehrenamtlicher Naturschutzhelfer in der Region. Er leitete seit 1976 die Fachgruppe für Ornithologie und später die NABU-Ortsgruppe in Weißwasser.

Ab 1990 baute er als Sachgebietsleiter die Untere Naturschutzbehörde des Landratsamtes Weißwasser auf. Die vom Bergbau erheblich beeinflusste Region um Weißwasser erforderte besondere behördliche Anstrengungen, um die negativen Auswirkungen auf die Natur durch die Tagebaue so gering wie möglich zu halten und die noch intakten Naturareale zu sichern.

Dr. Brozio entwickelte dazu eine Naturschutzstrategie in Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Naturschutz, den Bergbau- und anderen Unternehmen, woraus dann ein Monitoringprogramm entwickelt wurde, welches bis heute in der Naturschutzstation „Am Braunsteich“ in Weißwasser umgesetzt wird.

Nach der Kreisreform 1994 arbeitete er weiter als Sachgebietsleiter Naturschutz im Niederschlesischen Oberlausitzkreis. Ab 1997 leitete er zehn Jahre das Naturschutzgroßprojekt „Teichgebiet Niederspree-Hammerstadt“.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1994 arbeitet die Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt – bis 1998 Sächsische Akademie für Natur und Umwelt – mit Dr. Brozio eng zusammen und schätzt ihn als profunden Kenner der Natur- und Kulturlandschaft des Schlesischen Oberlausitzkreises sowie der angrenzenden Gebiete. Sein reicher Erfahrungsschatz auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Landschaftspflege ließ ihn zu einem geschätzten Referenten und Exkursionsleiter für viele Fachveranstaltungen, Seminare und geführte Wanderungen der Akademie werden.

Besonders zu nennen in der Auflistung der kontinuierlichen Zusammenarbeit ist die bundesweite Veranstaltungsreihe „Naturschutz in Bergbaugebieten“, die seit der ersten Veranstaltung im Jahr 1995 in der Naturschutzstation „Am Braunsteich“ in Weißwasser durch alle Braunkohlegebiete in Deutschland tourte und Fachleute aus Unternehmen, Naturschützer, Landschaftsplaner und Politiker zusammenführte. Fritz Brozio war stets bei der inhaltlichen Vorbereitung und der Durchführung der Veranstaltungen dabei.

In seiner ehrenamtlichen Arbeit als Naturschutzhelfer des Niederschlesischen Oberlausitzkreises und jetzigem Landkreis Görlitz koordiniert er unter anderem die Arbeiten weiterer Naturschutzhelfer auf dem TÜP Oberlausitz und im Teichgebiet Niederspree-Hammerstadt. Besonders setzt

er sich für den Schutz der Raufußhühner, speziell für den Erhalt der Flachlandpopulation des Birkhuhnes in der Sächsischen Oberlausitz, ein. Unter Mithilfe von Naturfreunden überwacht und dokumentiert er diese Art seit vielen Jahren. Bei nationalen und internationalen Fachtagungen war und ist sein Wissen über die Bestände in der Muskauer Heide ebenso gefragt wie seine aktive Mitarbeit bei der Vorbereitung der Zusammenkünfte. Abhandlungen zum Auerhuhn (Sonderheft des VSO) und zum Naturschutz in der Muskauer Heide ergänzen die anfänglich zum Birkhuhn durchgeführten Untersuchungen. Die Ergebnisse zur Naturschutzarbeit sind in den Büchern „Bergbau und Rekultivierung" (Herausgeber PFLUG, Springer Verlag) und „Handbuch Offenlandmanagement" (Herausgeber ANDERS et al.) enthalten, an denen Dr. Brozio mitarbeitete.

Des Weiteren arbeitet er bei der Brutvogelkartierung Sachsen, der Erfassung der Avifauna der Muskauer Heide, beim Brutvogelmonitoring (Wasservögel) im NSG Niederspree sowie bei der Wasservogelzählung mit.

In der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz ist er Mitglied des Vorstandes und übernahm 2011 deren Vorsitz.

Über Jahrzehnte gilt sein fachkundiges Engagement dem Natur- und Artenschutz in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Sein umfangreiches Wissen und seine Erfahrungen aus unermüdlicher Arbeit finden sich in zahlreichen Veröffentlichungen wieder.

Dr. Fritz Brozio referierte zur Bedeutung der Tieflandpopulation des Birkhuhnes in der Muskauer Heide anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Fachgruppe Ornithologie Niesky
Foto: Hans Blümel, Chronik der NABU Regionalgruppe Niesky

Vor einigen Jahren entstand unter anderem die Reihe „Naturschutz in Teichgebieten", auch in Zusammenarbeit mit weiteren Bundesländern. Wesentliche Ergebnisse der Tagungen sind in den gleichnamigen Schriftenreihen der Sächsischen Naturschutzakademie und der Norddeutschen Naturschutzakademie enthalten. Ergebnisse der regionalen Naturschutzarbeit wurden in den „Heimatkundliche Beiträge" des Landkreises veröffentlicht, so z. B. in Heft 8 und 13.

D. Hentschke, UNB Landratsamt Görlitz

Ehrung anlässlich des 65. Geburtstages im Jahre 2011 (Auszug), unter Mithilfe von Christine Schönherr von der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und von Frau Christine Brozio erstellt, die Daten und Informationen zur Verfügung stellten.

2002 NABU Regionalgruppe Weißwasser: Veranstaltung „Naturschutz in der Bergbauregion“ in der Naturschutzstation am Braunsteich

Wenn die Kohlebagger näher und näher rücken . . .

Naturschützer und Laubag befinden sich im Konsens

WEISSWASSER. **Naturschutz und Bergbau – passt das überhaupt zusammen? Dass es funktioniert, legte Dr. Fritz Brozio, Vorsitzender der Regionalgruppe Weißwasser des Naturschutzbundes (NABU), am Donnerstagabend dar. Mitglieder und andere Interessenten hatte das Thema der Veranstaltung „Naturschutz in der Bergbauregion Weißwasser“ in die Naturschutzstation am Braunsteich gelockt.**

VON INGOLF TSCHÄTSCH

Mit am Tisch saßen als Gesprächspartner Vertreter der Laubag. Sie und die Naturschützer befanden sich im Konsens darüber, dass einerseits die bergbauliche, sprich wirtschaftliche Entwicklung vorangehen muss, andererseits die Natur, so gut es geht, vor Schaden zu bewahren ist. Es ist eine traurige Tatsache: Im Zuge des Voranschreitens des Tagebaues Nochten werden vier Naturschutzgebiete überbaggert. Der Kohle weichen müssen die NSG „Hermannsdorf“, „Eichberg“, „Altteicher Moor und Große Jeseritzen“ und „Urwald“. Wie Dr. Fritz Brozio ergänzte, sei das Hermannsdorfer Gebiet bereits bergbaumäßig „angeknabbert“. Die Naturschutzbund-Mitglieder versuchen im Zusammenwirken mit anderen Partnern zu retten, was noch zu retten ist. Arten werden teilweise umgesetzt und neue Lebensräume geschaffen, so für den Kranich. Die von der Devastierung betroffenen Schutzgebiete sind bereits kartiert worden. Was noch aussteht, ist die Erfassung durch das Forstamt, mit Ausnahme von Hermannsdorf. Außerdem erfolgt eine Bestandsaufnahme der seltenen Tier- und Pflanzenarten. So steht wieder die Zählung des Birkhuhns ins Haus. Am 20. bzw. 21. April werden sich allein im Hermannsdorfer Wald zwischen 40 bis 50 Helfer auf die Suche begeben.

Warum noch diese Arbeit?

Der Laie wird sich fragen, warum diese Gebiete überhaupt noch kartographieren, Dokumentationen über sie anlegen, wenn sie doch sowieso abgebaggert werden? Die Erfassung dieser Lebensräume verspreche wertvollen Aufschluss für die Arbeit in den anderen Schutzgebieten und die Rekultivierung der Bergbaufolgelandschaft, führte hier der Vorsitzende der Regionalgruppe als wesentliches Argument ins Feld. Und weiter: Die Ergebnisse dieser Untersuchungen und Studien würden für die NABU-Freunde wichtige Erkenntnisse für die zukünftige Gestaltung der Landschaft darstellen. Die gesammelten Erfahrungen finden bereits u. a. auf Kippen Anwendung.

Lärmkapseln an der Technik

Eine weitere Methode, um ein annähernd Äquivalent zum Verlust der Naturschutzgebiete zu schaffen, sei es, Ausgleichsflächen zu finden, neue Schutzräume anzulegen, hieß es.

Soweit zum Engagement der Naturschützer. Und was macht der Bergbau? Die Laubag-Vertreter sprachen darüber, wie die Belastungen für die Landschaft und vor allem die Weißwasserer durch den heranrückenden Tagebau Nochten auf ein vertretbares Maß zu reduzieren sind. Von Schutzpflanzungen war da die Rede, von Lärmkapseln und anderen schallsenkenden Maßnahmen an der Technik, von Umweltgutachten, die in Arbeit gegeben wurden bzw. werden. „Dabei gehen wir für die Planung immer vom Extremwert aus, obwohl dieser in der Praxis kaum eintreten wird“, war aus dem Munde der Bergbaufachleute zu vernehmen. Sie unterstrichen, wie seit Jahren der Fall, mit den Naturschützern Hand in Hand zu gehen.

Archiv der UNB Landkreis Görlitz vom 9.3.2002, Artikel ohne nähere Bezeichnung

„Eines der letzten und schönsten Heidemoore im Hermannsdorfer Revier. Bald rücken die Kohlebagger näher, dann werden der Sonnentau und das Wollgras für immer verschwunden sein (Sommer 1997).“ Chronik LPV „Lausitz“ e.V.

Durch den Braunkohletagebau devastierte Naturschutzgebiete im ehemaligen Kreis Weißwasser

NSG Hermannsdorf
Schutz seit 11.9.1967
Wegen starker Inanspruchnahme des südlichen Teils des NSG durch den Tagebau Nochten wurde die Verordnung zur Festsetzung des Naturschutzgebietes geändert. Nach der Teilaufhebung vom 23.8.2000 über 145,5 ha verblieb eine Fläche von 21,5 ha weiterhin als Schutzgebiet. Das NSG diente der Erhaltung eines Birkwildbiotops. Durch Störungen und Biotopveränderungen nach mehrfachen starken Waldbränden im Gebiet der Muskauer Heide wurde das Birkhuhn verdrängt und fand im Bereich des NSG einen optimalen Lebensraum. (Foto: Friedhard Förster)

NSG Eichberg
Schutz seit 30.3.1961
Flächengröße: 2,38 ha
Der Schutzstatus des NSG wurde am 3.12.2001 aufgehoben.
Das Gebiet sollte ursprünglich in einer Größe von etwa 70 ha zum Schutz eines regionaltypischen Waldgesellschaftskomplexes vom trockenen Kiefern-Traubeneichenwald, Fichten-Kiefernwaldgesellschaften bis zum Hochmoor-Kiefernwald ausgewiesen werden. Waldbrände und Bestandesräumungen reduzierten das Schutzgebiet auf eine Restfläche.
(Foto: Archiv UNB Landkreis Görlitz)

NSG Altteicher Moor und Große Jeseritzen
Schutz seit 11.9.1967 (2001 Schutz aufgehoben)
Flächengröße: 137,5 ha

Das NSG umfasste einen Kiefernbruchwaldkomplex und ein oligotrophes, waldfreies Verlandungshochmoor. Faunistisch war das Moorgebiet über lange Zeit als Lebensraum des Auerhuhnes und des Kranichs bekannt. Die Folgen eines Waldbrandes, der im Jahr 1992 große Teile des NSG vernichtete sowie das Vorrücken des benachbarten Braunkohlentagebaues führten zu intensiven Untersuchungen, um im Fall des Verlustes des NSG Kenntnisse über die revitalisierbaren Moore der Region zu erhalten.

NSG Altteicher Moor und Große Jeseritzen
Foto: Archiv UNBLandkreis Görlitz

Rosmarinheide NSG
Große Jeseritzen 1994
Foto: Friedhard Förster

NSG Urwald Weißwasser
Schutz seit 30.3.1961 (2007 Schutz aufgehoben)
Flächengröße: 97,45 ha Waldschutzgebiet
Pflanzengeographisch bemerkenswert sind die natürlichen Vorkommen der Weißtanne und Fichte. Die Lausitzer Tieflandfichte ist eine regionale Besonderheit, die zu einem isolierten Flachlandvorkommen gehört. Die Vegetation bestand aus einem Komplex von Fichten-Kiefernwald-, Kiefernwald- und Kiefern-Traubeneichenwald-Gesellschaften.

NSG Urwald Weißwasser (Foto: Archiv UNB Landkreis Görlitz)

„Besonders im Raum um die Muskauer Heide wurden viele Vorhaben durch die Großer'schen Untersuchungen ergänzt oder erst ermöglicht. Seine in mehreren Jahrzehnten erworbenen Kenntnisse der Wälder um Weißwasser ermöglichten die abschließende Dokumentation der verschwundenen NSG Altteicher Moor und Große Jeseritzen, Eichberg und Urwald Weißwasser. Der fortschreitende Braunkohlenabbau im Tagebau Nochten devastierte bzw. devastiert diese Gebiete mit Lebensräumen der Lausitz, die ein typisches Inventar kontinentaler, atlantischer und auch montaner Arten enthalten."

Ende des Jahres 2009 erreichte die Tagebauvorfeldberäumung den östlichen Rand des ehemaligen NSG Urwald Weißwasser. Der Tagebau Nochten wird das Schutzgebiet spätestens 2015 vollständig überbaggern.

F. Brozio: Dem Ehrenmitglied Dr. Karl Heinz Großer zum 85. Geburtstag. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 18 (2010), S. 115–118.

1998 40 Jahre Fachgruppe Ornithologie in Niesky
Jubiläumsveranstaltung am 17.10.1998 in Ullersdorf

Vortrag zur Geschichte der Fachgruppe Ornithologie anlässlich der Jubiläumsveranstaltung von Franz Menzel (gekürzt)

Wenn wir uns heute aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Fachgruppe Ornithologie Niesky versammelt haben, so ist das ein Ausdruck dafür, dass das Interesse an der Vogelwelt unserer Region stets lebendig geblieben ist, und die Tradition ornithologischer Forschung erfolgreich fortgesetzt wurde. Der Ursprung ornithologischer Forschung kann auch in unserem Gebiet in der 1822 in Görlitz gegründeten „Ornithologischen Gesellschaft" und in der aus ihr 1823 hervorgegangenen „Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz" gesehen werden.

In den Schulen und Lehranstalten der Brüdergemeine in Niesky wirkten im Verlaufe des vorigen und bis zur Mitte dieses Jahrhunderts zeitweise Lehrkräfte, die eine intensive ornithologische Forschungstätigkeit entfalten. Genannt seien William BAER (1867–1934), Heinrich KRAMER (1872–1935), Otto UTTENDÖRFER (1870–1954), Herbert KRAMER (1882–1951) und J. W. STOLZ (1881–1917). Insbesondere Herbert KRAMER blieb sein Leben lang Niesky verbunden und befasste sich 20 Jahre lang mit der Brutbestandspflege beim Weißstorch im damaligen Kreis Rothenburg, dem Vorkommen von Schellente und Weidenmeise. …

Herbert KRAMER begann 1949–1959 bereits wieder an die Öffentlichkeit zu treten, indem er gelegentlich Vorträge hielt und Exkursionen veranstaltete. Unterstützt von meinem Vater, nahm ich als damals 15-Jähriger, in dem das Feuer der Begeisterung für die Ornithologie bereits brannte, an diesen Exkursionen teil und profitierte außerordentlich davon.

Diese Aktivitäten haben seinerzeit bereits unter dem Dach des Kulturbundes stattgefunden, der 1947 in Niesky eine Kreisorganisation gründete, zu deren Mitgliedern auch Herbert KRAMER zählte. Ich selbst trat im Dezember 1950 dem Kulturbund bei, um Mitglied in der von KRAMER geführten Gruppe der „Natur- und Heimatfreunde" zu werden. Nach KRAMERS Tod im November 1951 übernahm der Nieskyer Apotheker Willi MÜLLER (1899–1977), ein ausgezeichneter Botaniker und Kenner der Geologie und Heimatgeschichte, diese Gruppe.

Eine Plattform für Naturschutzinteressierte im Raum Niesky waren die mindestens seit 1955 anberaumten Zusammenkünfte der Naturschutzhelfer durch den damaligen Kreisnaturschutzbeauftragten Walter TSCHIERSCHKE. Sie dienten u. a. dem persönlichen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch.

Im Jahre 1955 gründete Rudolf KRAUSE eine Fachgruppe Ornithologie mit 5–6 Mitgliedern, die vorwiegend Exkursionen in der Umgebung von Kreba durchführte, um die Vogelfauna kennenzulernen. Rudolf KRAUSE knüpfte damals erste Verbindungen zur Vogelschutzstation Neschwitz und zu Dr. Gerhard CREUTZ, der anlässlich eines überraschenden Auftretens zweier Silberreiher im Sommer 1955 Kreba besuchte. 1958 ging diese Gruppe in der neuen Fachgruppe Ornithologie auf.

Die am 20./21.10.1956 in Kamenz stattfindende Bezirksornithologentagung förderte das gegenseitige Kennenlernen der noch verstreut agierenden Interessenten im Kreis Niesky und ermöglichte erste Kontakte in die Nachbarkreise, wie z. B. zu Heinz MENZEL in Lohsa.

Im Jahre 1957 traten die damaligen Oberschüler Ulrich WOBUS und Lothar HELBIG in den Kreis der ornithologisch Begeisterten und es begann eine Periode intensivster persönlicher Kontakte und gemeinsamer Unternehmungen.

Rudolf KRAUSE, Ingo BERGER, Heinz HASSE und H. N. König besuchten im gleichen Jahr Beringerlehrgänge an der Vogelschutzstation Neschwitz, so dass die Vogelberingung (damals noch für die Vogelschutzwarte Radolfzell!) alsbald ein intensiv betriebenes Arbeitsfeld wurde.

So kam der Wunsch auf, eine Fachgruppe zu gründen, was dann am 5. Juli 1958 in Mücka im Gasthof Kiank geschah. Zwölf Gründungsmitglieder hoben die „Kreisfachgruppe Ornithologie Niesky" aus der Taufe. Zu ihnen gehörten Heinz HASSE, Rudolf KRAUSE, Ingo BERGER, Eberhard MAHLING, K. H. WERNER, Ulrich WOBUS, Lothar HELBIG und meine Person. Zum Leiter der Fachgruppe wurde ich gewählt … Kurze Zeit danach trat auch J. NEUMANN in den Kreis der Fachgruppe ein.

Bis 1990, also 32 Jahre lang, gehörte unsere Kreisfachgruppe Ornithologie Niesky dem Kulturbund der DDR an. Ich möchte feststellen, dass, den damaligen Möglichkeiten entsprechend, der Fachgruppe stets wohlwollende und förderliche Unterstützung durch die bezirklichen und kreislichen Kulturbundgremien zuteil wurde. In diesem Zusammenhang möchte ich an den letzten Kreisvorsitzenden des Kulturbundes, Herrn BRUCHHOLZ und an die Kreissekretärinnen Frau JAROSCH und Frau FIRL-RACHEL dankbar erinnern. Ein Fachgremium, dem wir manchen Anstoß und viele Anregungen zu verdanken hatten, war der Bezirksfachausschuss Ornithologie in Dresden, der bis zum 6.4.1977 von Dr. G. CREUTZ und danach von Dr. Rolf STEFFENS geleitet wurde.

Auch die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Bezirksornithologentagungen waren Foren, die gern und mit Gewinn besucht wurden. Eine solche fand am 11./12.4.1981 in Niesky statt, an deren Organisation die Kreisfachgruppe Ornithologie natürlich beteiligt war. Diese Nieskyer Tagung war insofern für unsere Fachgruppe bedeutsam, als etwa in diesem Zeitraum Jens TEICH und Alexander WÜNSCHE und wenig später Werner KLAUKE zu ihr stießen und alsbald zu Säulen der Fachgruppenarbeit wurden. Auf der Bezirksornithologentagung am 23./24.11.1985 in Paulsdorf rief Dr. STEFFENS im Hinblick auf die schon damals im Raum stehende Bearbeitung der Avifauna Sachsens die Fachgruppen dazu auf, Datenmaterial für ausgewählte Vogelarten zur Verfügung zu stellen. Dies war die Geburtsstunde der „Ornithologischen Jahresberichte", die unsere Fachgruppe seitdem zusammenstellte. Inzwischen sind es 13 Berichte geworden, die Material der Jahre 1982 bis 1997 enthalten. Ihr Umfang hat deutlich zugenommen, und die Verfahren ihrer Herstellung – vom Ormig-Abzug zum Computerausdruck – haben sich verfeinert. Mit Genugtuung haben wir feststellen können, dass in „Die Vogelwelt Sachsens" (STEFFENS et al. 1998) der Nieskyer Raum entsprechend repräsentiert ist.

Am 19.11.1988 feierte die Kreisfachgruppe Ornithologie das Jahr ihres 30-jährigen Bestehens. Mit einer Vormittagsexkursion an das Teilbecken Reichendorf, einem Mittagessen im „Eisenhammer" in Kreba und einer Vortragsreihe am Nachmittag, die im Kulturraum der Binnenfischerei Kreba stattfand, gedachten wir der drei Jahrzehnte ornithologischer Gemeinschaftsarbeit.

Als im Oktober 1989 der politische Umbruch in der DDR einsetzte – ich weilte gerade zu einem einwöchigen Fachgruppenleiterseminar bei Prof. Dr. RUTSCHKE in Gülpe – hatte dies zunächst auf die Arbeit der Fachgruppe keinen unmittelbaren Einfluss. In der Folge jedoch kam es zum Verlust der Arbeitsplätze einiger Fachgruppenmitglieder, ein Mitglied musste nach Abschluss seines Studiums eine Arbeitsstelle finden, andere konnten Vorruhestandsregelungen in Anspruch nehmen. Auch dem Zwang, seine angestammte Wohnung verlassen zu müssen, war ein Fachgruppenmitglied ausgesetzt. Im Ganzen jedoch haben fast alle einen neuen Platz in dieser Gesellschaft gefunden und was für die Bilanz der Fachgruppe wichtig ist, Verluste an Mitgliedern oder einen Arbeitsstillstand hat es nicht gegeben.

Im Jahre 1990 setzten Überlegungen ein, ob es nicht besser wäre, sich einem Fachverband oder

-verein anzuschließen. Einem gewissen Trend im Bezirk Dresden folgend, erklärte die Fachgruppe am 26.10.1990 dann ihren Austritt aus dem Kulturbund und ihren Eintritt in den Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e.V., dem sie seither unter dem Namen „Fachgruppe Ornithologie Niesky" angehört.

Ausgehend von einer damals bestehenden Städtepartnerschaft zwischen Niesky und Bensheim an der Bergstraße entwickelten sich Kontakte zur dortigen Naturschutzbund-Gruppe, die heute noch fortbestehen und zu freundschaftlichen Verbindungen führten. Ein erster Besuch aus Bensheim fand bereits vom 4.–8.10.1991 statt. Durch großzügige Spenden unterstützten sie inzwischen verschiedene Vorhaben der Fachgruppe und auch die vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz vorgenommenen Flächenkäufe in unserem Raume. Ich möchte daher nicht versäumen, meinen besonderen Gruß und Dank an die Naturschutzgruppe Bensheim zu richten, insbesondere an die hier anwesenden Vertreter, an der Spitze Herrn Meixner sowie an die in Bensheim gebliebenen Repräsentanten Herrn Erb und Herrn Oberstudienrat Schäfer!

Am 29./30.9.1995 fand in Mücka in der neu erbauten Schule die 2. Sächsische Ornithologentagung des Naturschutzbundes statt, an deren Durchführung wir unmittelbar beteiligt waren.

Eine Institution, mit der die Fachgruppe sofort nach deren Gründung eng zusammenarbeitete, war der seit 1990 entstandene Naturpark Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft mit Sitz in Mücka, der ab 1996 den Status eines Biosphärenreservates erlangte. Neben einem Austausch ornithologischer Daten und der Mitarbeit an der 1-km^2-Brutvogelkartierung, stellte uns die Verwaltung jahrelang ihre Räume für die Fachgruppenversammlungen zur Verfügung und half auch in anderen Dingen. Dafür gebührt Herrn Dipl.-Biol. Peter HEYNE unser herzlicher Dank.

Die beeindruckende Entwicklung des am 5.5.1990 wiedergegründeten Vereins Sächsischer Ornithologen führte in der Zwischenzeit zu persönlichen Mitgliedschaften einiger Fachgruppenmitglieder und auch zu fachlichen Kontakten der Fachgruppe zum VSO. Die Tagungen des VSO in Görlitz (23./24.4.94), Neschwitz (25.–27.4.98) und die im März 1999 in Niesky geplante, werden diese Kontakte sicher weiter vertiefen.

Durch Einzelmitgliedschaften gibt es auch Verbindung zur „Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz", die sich am 22.9.1990 gründete und an die Traditionen der bis 1945 existierenden „Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz" anknüpft.

Die Vielfalt der Vereinsgründungen nach der Wende erschwerte zunächst die Orientierung. Deshalb halte ich es im Interesse der Verwirklichung gemeinsamer Ziele für gut, wenn Kontakte und Zusammenarbeit auch weiterhin untereinander gepflegt und ausgebaut werden. Das gilt auch für notwendige Kontakte zum Landesverein Sächsischer Heimatschutz, die wir als Fachgruppe zweckmäßigerweise noch entwickeln müssten.

Die Mitgliederzahl der Fachgruppe schwankte in den 40 Jahren ihres Bestehens zwischen 15 und 25. Wie wohl in jeder Vereinigung lag die Zahl derer, die den aktiven „Kern" bildeten, stets darunter. Zeitweise gehörten der Fachgruppe auch Mitglieder aus den Nachbarkreisen an, die wir dann verloren, als sich dort eigene Fachgruppen bildeten. Im heutigen Niederschlesischen Oberlausitzkreis, der im Prinzip aus den seit 1952 gebildeten Kreisen Weißwasser, Niesky und Görlitz hervorging, existieren derzeit drei ornithologisch arbeitende Gruppen, die, und das beweist die heutige Tagesordnung, Kontakte untereinander pflegen.

Die Fachgruppe Ornithologie verstand sich von Anfang an als Sammelpunkt ornithologisch Interessierter, ohne dabei in spezielle Neigungen oder Arbeitsvorhaben des Einzelnen einzugreifen.

Sie war und ist Plattform des Erfahrungsaustausches, der Kenntnisvermittlung und gegenseitigen

Stimulation. Sie dient seit 1985 der Sammlung faunistischer Daten in Form von Jahresberichten und koordiniert in ihrem Bereich zentrale Vorhaben, wie Wasservogelzählungen, Erfassung der Bestände ausgewählter Arten (z. B. Kormoran, Graureiher, Gänse) und die Durchführung von Brutvogelkartierungen (DDR-Messtischblattkartierung 1978–1982/1983, 1-km²-Brutvogelkartierung im Biosphärenreservat 1992–1994, MTB-Quadranten-Kartierung der Brutvögel Sachsens 1993–1995/96).

Von Beginn an trat die Fachgruppe für die Belange des Naturschutzes ein. Nach Walter Tschierschke waren die nachfolgenden Kreisnaturschutzbeauftragten auch Mitglieder der Fachgruppe. Die Mehrzahl der Mitglieder arbeitete andererseits auch als Naturschutzhelfer mit, so dass es niemals zum Auseinanderdriften der Absichten und Kapazitäten zwischen Naturschutz und Fachgruppe kam. Neben Aufgaben des rein praktischen Naturschutzes, über die nachfolgend Werner Klauke berichten wird, befassten wir uns von Anfang an auch mit konzeptionellen Fragen des Naturschutzes. Schon 1959 sahen wir uns veranlasst, aufgrund der Intensivierungsmaßnahmen der Binnenfischerei mit Schreiben an den damaligen Chefredakteur des „Falken" und Mitglied des Zentralen Fachausschusses Ornithologie Kurt Gentz und die Zentrale Naturschutzverwaltung in Berlin, Schutzmaßnahmen für das Teichgebiet Niederspree zu fordern. Eine erste Unterschutzstellung erfolgte dann 1961. Auch haben wir uns, insbesondere Rudolf Krause, für den Schutz des damals noch ungeschützten Haubentauchers mit Erfolg eingesetzt. Im Verlaufe der Jahre wurde die Fachgruppe mehr und mehr in die Entscheidungsfindungen zu naturschutzrelevanten Fragen im Territorium einbezogen. Seit 1973 hatte sie z. B. einen ständigen Sitz in der kreislichen Arbeitsgruppe „Teichmelioration", die im Zusammenhang mit den umfangreichen Intensivierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen in der Binnenfischerei gebildet worden war. Auf dem schmalen Grat des Kompromisses galt es dabei auf der Grundlage der von Dr. Kandler im Bezirk Dresden durchgesetzten Einteilung der Teiche in drei Bewirtschaftungsgruppen, wenigstens örtlich oder partiell die Lebensräume für Wasservögel zu erhalten. Nach 1990, unter dem Dach des NABU, erweiterten sich die Zuarbeiten und Stellungnahmen, die für diverse Baumaßnahmen, vorrangig Straßenneu- und -ausbau, aber auch für Unterschutzstellungen zu leisten waren und dann gelegentlich die Leistungskraft des Einzelnen überstiegen. Jeder, der sich mit solchen Dingen beschäftigt, weiß, wie dünn dabei Erfolge gesät sind und dass immer wieder gegen die eigene Resignation angekämpft werden muss. Nicht zuletzt glauben wir, durch die Herausgabe von Ornithologischen Jahresberichten Behörden u. a. Institutionen auch Material für naturschutzfachliche bzw. naturschutzpolitische Entscheidungen in die Hand zu geben.

Überblicken wir den Zeitraum von 40 Jahren rein ornithologisch, so sind es unglaublich interessante Jahre gewesen. Wir wurden Zeugen des Verschwindens oder Seltenerwerdens von Vogelarten, was vielfach auf vom Menschen verursachte Lebensraumveränderungen zurückzuführen war. Aber auch Einwanderungen neuer und das Häufigerwerden von Arten haben uns stets beschäftigt und immer wieder zu neuem Elan verholfen. Die Folgen eines gezielten Natur- und Artenschutzes haben dazu geführt, dass Kolkrabe, Seeadler, Uhu, Höckerschwan, Flussseeschwalbe u. a. zu Brutvögeln unserer Region geworden sind. Ganz aktuell sind erste Brutnachweise von Karmingimpel, Raufußkauz, Gänsesäger und Fischadler. Mein Rat an unsere jüngeren Mitglieder lautet daher, stets auf alles gefasst zu sein, soviel wie möglich exakt zu registrieren und aufzuschreiben, auch Arten, die heutzutage vielleicht noch uninteressant erscheinen.

Die Anzahl unserer aktiven und registrierten Mitglieder war allerdings stets zu gering, um das gesamte Kreisterritorium zu erfassen. Nach wie vor gibt es vernachlässigte Gebiete, die es zu erforschen gilt. Auch scheinen mir Aktivitäten naturgemäß etwas zu wasservogellastig zu sein. Schwerpunkte der Beobachtungstätigkeit waren immer die großen Teichgebiete von Kreba, Nie-

derspree, Ullersdorf und der Tauerwiesenteich sowie die Talsperre Quitzdorf. Nirgends aber waren wir in der Lage, personell Planbeobachtung abzusichern. So ist letztendlich kritisch zu vermerken, dass wir, auch bedingt durch den jeweils begrenzten persönlichen Zeitfonds, der für die ornithologische Forschung zur Verfügung stand und steht, nur Bruchstücke zur Kenntnis unserer heimischen Vogelwelt sammeln konnten. In einen größeren Rahmen gestellt, hoffen wir aber, dass diese Mosaiksteinchen zu einem Gesamtbild beitragen können.

Friedhard Förster vom Staatlichen Umweltfachamt in Bautzen gratuliert. Foto: Hans Blümel, Chronik NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Eine Anzahl von Mitgliedern unserer Fachgruppe ist in der Vergangenheit und Gegenwart durch Veröffentlichung ihrer Arbeitsergebnisse und Untersuchungen in Erscheinung getreten. Insbesondere der von Dr. Gerhard CREUTZ 1968 ins Leben gerufene Avifaunistische Arbeitskreis Oberlausitz bot Gelegenheit, durch Übernahme von Artbearbeitungen innerhalb der „Beiträge zur Ornis der Oberlausitz" tätig zu werden und diese in den Abhandlungen und Berichten des Naturkundemuseums Görlitz zu veröffentlichen. Mit der Gründung der „Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz" im Jahre 1990 eröffneten die von ihr herausgegebenen „Berichte" ebenfalls Möglichkeiten zur Veröffentlichung. Erinnert sei an die Erarbeitung von Artmonografien im Rahmen der „Neuen Brehm Bücherei" durch Ulrich WOBUS über den Rothalstaucher, von Heinz HASSE über die Goldammer und Hans BLÜMEL über den Grünfink, die Rohrammer und gemeinsam mit Rudolf KRAUSE über die Schellente, die aber die Fachgruppe an sich nur tangierten. Auch in den Zeitschriften „Journal für Ornithologie", „Ornithologische Mitteilungen", „Der Falke", „Beiträge zur Vogelkunde", „Die Vogelwelt" u. a. haben sich Mitglieder der Fachgruppe gelegentlich zu Wort gemeldet. Eine vollständige Bibliographie darüber hier geben zu wollen, verbietet jedoch die Zeit, wäre aber vielleicht einmal eine interessante Aufgabe.

Die wissenschaftliche Vogelberingung beschäftigte zeitweise bis sieben Mitglieder unserer Fachgruppe. Nach einer Zeit der Stagnation nahm sie ab 1986 durch Jens TEICH wieder einen Aufschwung und lieferte so nebenbei erstaunliche faunistische Ergebnisse. Erwähnt seien die Fänge von Zwergammer, Isabellwürger, Karmingimpel und Zwergrohrdommel.

Zuletzt möchte ich denjenigen danken, die in der Vergangenheit jahrzehntelang mit Schülergruppen gearbeitet und versucht haben, Gefühle für die Kenntnisse über die Natur zu vermitteln. Zu ihnen gehörten Heinz HASSE, Rudolf KRAUSE, Hans BLÜMEL und Horst BIEBERSTEIN.

Es ist natürlich nicht möglich, in 20 Minuten die 40-jährige Entwicklung der Fachgruppe Ornithologie Niesky lückenlos darzustellen. Es ist ein subjektiv beeinflusster Bericht eines Fachgruppenleiters, dem diese Arbeit nicht immer leicht gefallen ist, der aber gerade in den letzten Jahren auch viel Unterstützung erfuhr. Ich danke allen, die unsere Fachgruppe in der Vergangenheit und Gegenwart durch ihre aktive Mitarbeit unterstützten. Wenn es gelingt, uns die Freude an der Natur und speziell am Vogel zu erhalten, besteht gute Aussicht, dass wir im Jahre 2008 das 50-jährige Jubiläum der Fachgruppe feiern können.

Franz Menzel

Langjährige Fachgruppenmitglieder:

Ingo Berger aus Förstgen, Hans Blümel, Christian Klouda und Franz Menzel (v.l.n.r.)
Foto aus dem Jahr 2000 zum 75. Geburtstag von Ingo Berger
Quelle: Chronik NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Die Wetterbeobachtungen von Ingo Berger, gesammelt in einem Zeitraum von über 50 Jahren, sind für die Presse immer wieder Anlass, um extremes, aktuelles Wetter mit Daten aus der Vergangenheit zu vergleichen. Oft zeigt sich, dass vieles schon einmal da war, manchmal sogar noch schlimmer, aber in Vergessenheit geraten ist. Gerade für Vergleiche eignen sich die Daten von Ingo Berger bestens.

Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Im Januar purzelten die Temperatur-Rekorde

Ingo Berger aus Förstgen führt seit 1946 akribisch Buch über das Wetter im Landkreis

Von Katja Mielcarek

Von Katja Mielcarek

Ingo Berger beobachtet in Förstgen seit Ende 1946 das Wetter, in seiner Abwesenheit sorgen Familienangehörige für die lückenlose Erfassung aller Werte.

Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky
Artikel ohne nähere Bezeichnung

Erinnerungen von Friedhard Förster:

1998 Entwurf und Bau des Vogelbeobachtungsturmes am Tauerwiesenteich auf Initiative ehrenamtlicher Naturschutzhelfer

Kinderzeichnung (Bleistift-Zeichnung) von 1998

Naturschutzhelfer beim Bau des Vogelbeobachtungsturmes, Fotos: Friedhard Förster

Naturschutzgroßprojekt „Teichgebiete Niederspree-Hammerstadt“

1992 befürwortet der Kreistag Weißwasser die Bildung eines Zweckverbandes „Naturschutzgroßprojekt Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“

Zwei Jahre später stimmen die betroffenen Gemeinden Hähnichen, Spree und Rietschen dem Projekt zu. Die Gemeinde Lodenau lehnt das Vorhaben ab. Nicht gefragt ist die Meinung der Stadt Rothenburg gewesen.

Im Herbst 1995 beschließt der Kreistag des Niederschlesischen Oberlausitzkreises die Kreisentwicklungskonzeption mit dem Schwerpunkt der Realisierung des Naturschutzgroßprojektes Niederspree-Hammerstadt.

Fördermittel aus dem Bundesprogramm zur „Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile vom Zweckverband „Naturschutzregion Neiße“ im Juni 1996

Im Oktober 1997 wird das Naturschutzgroßprojekt genehmigt.

Im November nimmt der Zweckverband seine Arbeit auf.

Im Sommer 1998 beginnen die Planungsarbeiten. Kurz darauf gründet sich die projektbegleitende Arbeitsgruppe.

Teichgebiet Niederspree-Hammerstadt, Foto: Dr. Hans-Dieter Engelmann

Unterschied zwischen Projekt und Schutzgebiet

„Grundsätzlich muss man unterscheiden zwischen Naturschutzgebiet Niederspree und dem Naturschutzgroßprojekt", betont Helmut Ballmann. „Die Neuausweisung des NSG Niederspree durch die Sächsischen Behörden im April dieses Jahres wäre auch ohne das Großprojekt erfolgt. Die zusätzlichen Flächen wurden aus fachlicher Sicht reingenommen", bekräftigt der Ministerialbeamte.

Den Unterschied zwischen beiden Vorhaben beschreibt Ballmann so: „Das NSG steht unter der Trägerschaft der Behörden. Das Großprojekt hingegen sei ein reines Förderprogramm, das vom Zweckverband realisiert werde. Ziel sei es, ein bundesweit bedeutendes Naturschutzgebiet zu entwickeln …"

Auszug SZ Weißwasser vom 3.12.1998 Rita Sturm: „Umsetzung hängt von den Menschen ab" SZ im Gespräch mit Fritz Brozio und Helmut Ballmann zum Naturschutzgroßprojekt „Teichgebiete Niederspree-Hammerstadt"

Für Wanderwegenetz Konzept entwickelt

Naturschutzgroßprojekt: Planungsabschnitt abgeschlossen

Rietschen (red/rw). Wie die Projektgruppe „Teichgebiete Niederspree-Hammerstadt" berichtet, wird der erste Planungsabschnitt im Naturschutzgroßprojekt abgeschlossen.

In einer Presseerklärung heißt es, daß gegenwärtig der erste Zwischenbericht zum Pflege- und Entwicklungsplan im obengenannten Projekt abgeschlossen und die Zusammenkunft der projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG) für den Monat März vorbereitet wird. Der dazu notwendige Kurzbericht wird den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Anfang März zugestellt. Dieser Zwischenbericht enthält Grundlagen und Ziele der Planung und erste Ergebnisse der abiotischen Erfassung.

Darüber hinaus wurde durch den Projektträger ein Konzept für ein Wanderwegenetz im Naturschutzgebiet „Niederspreer Teichgebiet" entwickelt. Nach Zustimmung durch die Behörden sollen diese Wege bis Mai 1999 markiert sein. Die Arbeiten werden von ABM-Mitarbeitern ausgeführt. Gegenwärtig ist ein Faltblatt im Druck, welches das Wegenetz darstellt und wichtige Hinweise zum Wandern im Naturschutzgebiet enthält. Dieses wird in der Natur- und Touristinformation in Rietschen und in den anliegenden Pensionen und Gaststätten erhältlich sein.

Zur Verbesserung des touristischen Angebots bildet der Projektträger in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Referenten Naturführer aus. Diese Ausbildung findet vom 2. bis 11. März im Naturschutzzentrum Schloß Niederspree statt. Interessenten sollten sich beim Zweckverband „Naturschutzregion Neiße" bis 25. Februar melden (Tel. 035894/31 18 82). Die Teilnahme ist kostenlos. Diese Naturführer werden dann über die Natur- und Touristinformation den Gästen und Besuchern der Region vermittelt.

Am 5. März um 19.30 Uhr lädt außerdem die Fachgruppe Ornithologie in die Natur- und Touristinformation Rietschen ein. Zu dieser Veranstaltung sind Gäste herzlich willkommen.

Mit Leib und Seele Naturschutzhelfer

Erwin Jainsch ist gern und oft vor Ort

Er gilt unter ehrenamtlicher Naturschutzhelfer der Regionalgruppe Weißwasser des NABU ist wohl Erwin Jainsch, der jetzt seinen Jahresbericht 1999 vorlegte.

Allein im vergangenen Jahr war Jainsch über 250 Kilometer in den Naturschutzgebieten der Region unterwegs. 15-mal besuchte er die Nachtreiher Jänerkippe. Dabei ging es ihm vorrangig um die im Teilbel nistenden Tiermitten. Ob Kontrollgänge, genaue Beobachtungen sowie die Notierung der geschlüpften Jungvögel, alles wurde von Erwin Jainsch mit viel fachlicher Sorgfalt und Kenntnis durchgeführt.

Auch eine Gruppe von Entomologen aus Jena, die sich zu einem Studienaufenthalt in unserer Region aufhielten und dessen Erkenntnisergebnisse dem Umweltamt sowie der Naturschutzstation Bernsteich zugingen, wurden von ihm fachmännisch betreut.

Nach Meinung von Erwin Jainsch hat besonders das Vorrücken des Tagebaus im NSG Hermannsdorf verheerende Auswirkungen auf Flora und Fauna. Die Wasserumleitung in den Rotwassergraben nahe der der S 156 und dessen die Austrocknung der Fischteiche hat viele Tier- und Pflanzenarten verschwinden. Der Hückerschwan, der im Jahre 1998 noch eine Brut mit vier Jungtieren zeigte, ist inzwischen gänzlich verschwunden. Die Rohrsänger waren nur im April des vergangenen Jahres zu hören und verließen die schnell ausgetrockneten Teiche. Zwei Kranichpaare konnte Erwin Jainsch nur in der Luft beobachten, da sie von den Tagbaufahrzeugen ständig gestört wurden.

Im vergangenen Jahr gelang dem engagierten Weißwasserer Naturschützer aber der detaillierte Nachweis von 43 verschiedenen Vogelarten, ihn 44 weiteren Arten, die beobachtet wurden, konnte leider kein exakter Brutnachweis gebracht werden.

Wie wohl kein anderer kennt sich Jainsch bei den einheimischen Kriechtieren ebenfalls bestens aus. Im Laufe der Zeit wurden hier so viele seiner Beobachtungen im Foto festgehalten.

Detaillierte Beobachtungen von Kreuzotten wurden dem Verantwortlichen in der Naturschutzstation am Bernsteich übergeben.

Porträt

Aufsehen erregte unter den Experten das Foto einer roten Kreuzotter, die nur 13 Zentimeter lang war, jedoch eine Eidechse gefressen hatte, deren Schwanz noch fünf Zentimeter aus dem Maul der Schlange herausragte. „Die Kreuzotter war gnadenlos an ihrer großen Beute erstickt oder von einem anderen Tier getreten worden", weiß Jainsch zu berichten.

Experten bereiten zurzeit die sich daraus ergebenden Probleme. Hauptfrage ist, wie eine Kreuzotter, die erst im Herbst geboren wurde, im April nur 13 Zentimeter groß sein konnte, obwohl die Otterin bereits bei ihrer Geburt 13 Zentimeter lang sind. Ebenfalls ein Rätsel, so Jainsch, gibt ein Foto auf, das eine Otterin zeigt, die auf einem Waldweg überfahren wurde. „Diese Otterart ist hier gefährdet und kommt in den einschlägigen Fachbüchern überhaupt nicht vor", so Jainsch.

Eine Kreuzotter dürfte auch eine Ringelnatter sein, die an einer Straße gefunden wurde, dreckig war und eine Länge von 1,30 Meter aufwies.

Erwin Jainsch, Naturschutzhelfer aus Passlon. (Foto: André Kurtze)

Naturschutzhelfer Erwin Jaintsch
Chronik der NABU Regionalgruppe Weißwasser,
Presseartikel ohne nähere Bezeichnung

Naturschutzbund Deutschland
Landesverband Sachsen e.V.
Regionalgruppe Weißwasser

NOL
Amt für Bauen und Umwelt
Naturschutzstation am Braunsteich
02943 Weißwasser

6.11.99

Auf der Grundlage des abgeschlossenen Vertrages über ehrenamtliche Tätigkeiten im Naturschutzmonitoring in der Bergbauregion Weißwasser wurden bei der

Pflegearbeit im FND Trebendorf

umfangreiche Arbeit geleistet.

Schwerpunkt war der Arbeitseinsatz am 20.3. bei dem bereits im Herbst gemähtes Gras zusammengeharkt und auf einen LKW Anhänger verladen wurde. Eine unterbleibende Maßnahme zur Biotoppflege (Flächenblume) und Entwässerung des Feldrandes.
Arbeiten an der inzwischen gut gewachsenen Hecke wurden in diesem Jahr nicht durchgeführt.
Individuell gab es durch einzelne Mitglieder unserer Regionalgruppe spezielle Naturschutzaufgaben auf Sozialarbeitern im FND (Feldahornverbreitung, Schutz Orchideenwiesen, Arbeiten am Stau)

Es müßte entschieden werden, was mit der Schafhütte werden soll. Sie erfüllt ihren Zweck nicht mehr.

Der Umzug für die Reisekosten wurde eingehalten.

i.A. der Regionalgruppe Weißwasser

Erwin Kaindl

Archiv der NABU Regionalgruppe Weißwasser

1999 Naturschutzhelfer Fritz Biens aus Reichenbach beging seinen 80. Geburtstag

Ehrung

Am 11. Dezember 1999 beging unser langjähriger Naturschutzhelfer Fritz Biens aus Reichenbach im Niederschlesischen Oberlausitzkreis seinen 80. Geburtstag, ein Anlass, um ihm für seine jahrzehntelange Tätigkeit im ehrenamtlichen Naturschutz zu danken.

Geboren wurde Fritz Biens in Schwarzbach bei Ruhland. Die Grund- und Oberschule besuchte er in Döbern und in Reichenbach.

Während des II. Weltkrieges war er als Soldat in Frankreich, Deutschland und Russland im Einsatz. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft im Winter 1945 war er als Lehrer in der Gemeinde Meuselwitz, von 1946 bis 1951 in der Stadt Reichenbach (Oberlausitz), zwischenzeitlich auch an der Erweiterten Oberschule (Gymnasium) in Niesky und an der Hochschule in Potsdam tätig. Fritz Biens unterrichtete in den Hauptfächern Biologie und Zeichnen.

Von 1953 bis zu seiner Pensionierung 1985 war der Jubilar Lehrer an der Erweiterten Oberschule in Reichenbach.

Seine berufliche Tätigkeit war untrennbar mit seiner ehrenamtlichen Arbeit im Naturschutz verbunden. 1946 trat Fritz Biens in den Kulturbund ein und war ab 1960 Vorsitzender der Ortsgruppe Reichenbach des Kulturbundes sowie Mitglied in der Kreisleitung des Kulturbundes und der Gesellschaft für Natur und Umwelt. Im Rahmen seiner Tätigkeit organisierte er viele Vorträge und Busfahrten zu heimatkundlichen und naturschutzfachlichen Themen. Er verstand es in hervorragender Weise, bei seinen Schülern, aber auch bei den Erwachsenen, Verständnis und Interesse für die Natur und deren aktiven Schutz zu wecken.

Sein besonderes Interesse galt dem Bernhard-Lekve-Park in Reichenbach. In gemeinsamer Arbeit mit seinen Schülern gab Fritz Biens Publikationen über diese Parkanlage heraus. Weiterhin verfasste er zahlreiche Artikel in der „Heimatrundschau".

Fritz Biens erhielt für seine Leistungen im Naturschutz mehrfach Ehrennadeln.

Trotz seines hohen Alters ist er aktiv auf dem Gebiet des Umweltschutzes, speziell dem Naturschutz, tätig. Mit seinen nunmehr 80 Jahren ist er ein Vorbild für lebenslange engagierte Naturschutzarbeit. Als einer unserer ältesten Naturschutzhelfer macht er regelmäßig seine Runde in und außerhalb von Reichenbach und beobachtet und dokumentiert die Natur.

Möge ihm diese Lebensaufgabe noch lange persönliche Erfüllung und Freude bringen.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie sowie Freude und Entspannung in der Natur.

W. Plesky

Kreisnaturschutzbeauftragter der südlichen

Region des Niederschlesischen Oberlausitzkreises

R. Melcher

Landratsamt Niederschlesischer Oberlausitzkreis

Untere Naturschutzbehörde

Raritäten im Lekve-Park

„Was die Natur erschuf in ewig erhabener Schönheit, das ordnet der Mensch nach den Regeln der Kunst", schrieb einst Johann Wolfgang von Goethe.

Dies trifft auch auf den Lekve-Park in Reichenbach zu. Inmitten der Stadt, verborgen hinter felssteinernen Mauern, befindet sich der Lekve-Park. Benannt ist er nach seinem Gestalter Bernhard Lekve.

Lekve war einer der ersten Lehrer und Assessor der so genannten „Oberschule in Aufbauform", die aus dem ehemaligen Lehrerseminar (ab 1866) auf der Löbauer Straße hervorging. Der zugehörige, fast einen Hektar große Park, erstreckt sich von dem roten Backsteingebäude bis hin zur Bahnhofsstraße.

„Seine damalige Nutzung war allerdings eine ganz andere", erzählt Fritz Biens. Der 82-Jährige muss es wissen. Zum einen schrieb Biens die Chronik über den kleinen botanischen Garten, zum anderen war er an dessen Aufbau mit beteiligt.

„1935 kam ich nach Reichenbach, um den Lehrerberuf zu erlernen." Die Schule, in dessen Gebäude sich gleichzeitig das Internat befand, war weit über die Grenzen Reichenbachs bekannt. Fritz Biens erinnert sich, „dass selbst Schüler aus Hoyerswerda, Spremberg oder Danzig hier lernten."

Deren Vorgänger sollten schon um 1869 den Umgang mit der Natur begreifen. Um einen gewissen Nutzen zu erzielen, pflanzte man damals auf das Territorium Obstbäume und Sträucher. Wahrscheinlich hatten die Zöglinge jedoch kein Faible für eine Obstplantage, mutmaßt Biens. So wichen die Obstbäume Gehölzen mit parkähnlichem Charakter. Sie wurden durch Nadelgehölze ersetzt.

Eine alte, handgemalt wirkende Karte gibt Aufschluss über die ehemaligen Gestaltungsabsichten. In der Legende dieser Karte erscheinen Namen wie Pestalozzi, Bismarck oder Wätzoldt. „Die heute noch vorhandenen Eichen erhielten Namen nach bekannten Persönlichkeiten", klärt Fritz Biens auf. Damals diente der Park auch den Seminaristen zur Erholung. Gleichzeitig waren sie mit dessen Pflege betraut. Die Anlage verwilderte während des Ersten Weltkrieges zusehends. Bernhard Lekve sollte auf Bitte des Schuldirektors die Neugestaltung des Parks übernehmen. Die Wirtschaftskrise ließ jedoch keine finanziellen Spielräume zu. Fazit für die Schule: Selbsthilfe! Aus Lehrer Lekve wurde ein Gärtner.

Er leitete Umgrabungen, Rasenaussaat, Hecken- und Baumpflanzungen oder die Entfernung beschädigter Gehölze an. Der damalige Schüler Fritz Biens zeigt auf die Landschaftskarte: „Hier stehen vier Fichten. Eine davon war krank, die musste ich umsägen. Das war meine erste Arbeit im Park. Da floss so mancher Tropfen Schweiß."

Brenzlig erwies sich die Situation im Zweiten Weltkrieg. Der Park lag brach, denn die deutsche Armee errichtete hier ein Munitionslager. Als in der letzten Kriegswoche Reichenbach bombardiert wurde, entstand nicht nur an der Schule großer Schaden. Im Munitionslager landete ein Treffer und eine gegenüberliegende Villa und große Teile des Parks wurden zerstört.

Bernhard Lekve kehrte 1946 wieder an seine Schule zurück und begann zusammen mit Schülern mit dem Aufräumen. Holzreste erhielt die Bevölkerung. 1952 konnten Bäume und Sträucher gepflanzt werden.

Heute entdeckt der botanisch Interessierte so manches Kleinod. Urwaldmammut- oder Ginkgobaum fühlen sich in Reichenbach ebenso heimisch, wie der Trompetenbaum, die mandschurische Walnuss oder der Perückenstrauch. Fast zu jedem Gewächs gibt es eine kleine Geschichte …

Von Constanze Prau (Ausschnitt), SZ, Görlitzer Zeitung vom 1. 8. 2002

Sächsische Elche fressen für den Naturschutz

Deutschlandweit einmaliges Forschungsprojekt in der Lausitz

VON MARINA MOCHEL

Wer beim Skandinavienurlaub den Elch nur auf den Verkehrsschildern zu sehen bekam, hat im Freistaat Sachsen vielleicht mehr Glück. Erst im Sommer 2001 haben Meldungen über wandernde Elche im Land für Schlagzeilen gesorgt. Seit nunmehr einem halben Jahr läuft im Landkreis Bautzen ein vielbeachtetes, deutschlandweit einmaliges Forschungsprojekt. „Wissenschaftliche Untersuchungen zum Offenland-Management auf ehemaligen Truppenübungsplätzen" lautet seine etwas sperrige offizielle Bezeichnung.

Freudnut gegen Wildwuchs

Einfacher gesagt: Die Freudnut der Tiere soll den Wildwuchs in der ursprünglichen Heidelandschaft eindämmen. Dafür arbeiten das Institut für Landespflege der Universität Freiburg, der Naturschutztierpark Görlitz und die Biosphärenreservatsverwaltung in Mücka in der Oberlausitz Hand in Hand. Betreut wird das Projekt von der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus. Das Geld kommt aus der Kasse des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Wie es scheint, ein Erfolg versprechendes Konzept. Den sächsischen Elchen auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Dauban geht es bestens. „Für Besucher sind sie meist nicht sichtbar", sagt Bernd Scherzer, Sprecher des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft" in Mücka.

Dann sind Elchbulle Toke und seine Gefährtin Kristina in dem 19 Hektar großen, abgezäunten Gelände abgetaucht und tun das, was sie sollen: nämlich fressen.

„Die zwei verstehen sich sehr gut", erzählt Zoologe und Betreuer Michael Striese. Der Wissenschaftler und sein Kollege Jan Gahsche sehen täglich zweibis dreimal nach ihren Schützlingen. Dabei hilft ein an den Tieren angebrachter Sender.

Nicht alles ist am Anfang glatt gegangen. So starb das Elchmädchen Finja im Dezember. Es wird vermutet, dass Besucher daran schuld waren, die den Elch aus falsch verstandener Tierliebe gefüttert hatten. Im Februar dann bekam Toke mit Kristina eine neue Gefährtin aus dem schwedischen Tierpark Skans. Im April kam Runa, ein Elchmädchen aus dem Tierpark Dählhölzli in Bern dazu.

Nachbarn Schafe und Ziegen

Längst sind die Elche nicht die einzigen tierischen Naturhelfer. Nebenan, im insgesamt 160 Hektar großen Forschungsgelände, grasen bereits Schafe und Ziegen. „Elche können Bäume bis in eine Höhe von dreieinhalb Metern abfressen, Schafe die krautigen Schichten am Boden, Ziegen gelangen bis in eine Höhe von zwei Metern, wenn es ihnen schmeckt", erläutert Striese. Und bald soll noch eine Elchkuh dazu kommen.

Ob dann auch bald Nachwuchs in Sicht ist, bleibt abzuwarten. In Gefangenschaft werden Elche schneller geschlechtsreif. Toke wird im Herbst zweieinhalb, da kann er schon in die Brunft kommen. Elchmädchen müssen mindestens eineinhalb sein", weiß Michael Striese. „Es könnte also schon klappen".

Jungbulle Toke – ein so majestätisches Tier aus der Nähe zu sehen, ist in Sachsen bald wahrscheinlicher als in Skandinavien. Foto: dpa

Lausitzer Rundschau 2001, Artikel ohne nähere Bezeichnung, Archiv der UNB Landkreis Görlitz

Der letzte Wolf im Tierpark Weißwasser. So wie hier wird man dieser Tierart in freier Wildbahn höchst selten begegnen.
(Foto: André Kiesewetter)

Isegrimm jetzt im Rudel

Nun definitiv: Es gibt tatsächlich Wölfe im Landkreis / Bundesforstamt klärte auf

LANDKREIS. Nun gilt es als sicher: Im NOL gibt es tatsächlich Wölfe. Der schlagkräftigste Beweis: Jäger haben vor einiger Zeit ein Rudel von sechs Tieren gesehen.

Diese und weitere wertvolle Informationen zu diesem Thema übermittelte gestern Rolf Röder, Leiter des Bundesforstamtes Muskauer Heide in Weißkeißel, der RUNDSCHAU. Damit konnte der Experte Licht in das Dunkel einer Geschichte bringen, die die Heimatzeitung am gleichen Tag publik machte. Unter der Überschrift „Wolf-Story noch ohne ein Ende" hatte die RUNDSCHAU berichtet, dass in der Öffentlichkeit immer häufiger davon gesprochen wird, dass es im Landkreis Wölfe geben soll. Am Ende des Berichtes stand ein Fragezeichen, weil eindeutige Beweise für die Existenz von Isegrimm noch fehlten.

Die konnte nun Rolf Röder erbringen. Das Bundesforstamt spielte in der besagten Thematik eine Schlüsselrolle. In seinem Verantwortungsbereich – so hieß es – seien vier Wölfe gesichtet worden. Der Amtsleiter bestätigte definitiv das Vorhandensein der grauen Vierbeiner. Es seien jedoch nicht vier, sondern ein Rudel von sechs Tieren eindeutig von Jägern ausgemacht worden.

Für Röder ist das Thema nicht neu. Auch schon in früheren Zeiten tauchten vereinzelt Wölfe in der Region auf, wie der RUNDSCHAU-Gesprächspartner berichtete. Mittlerweile zeichne sich hier eine etwas andere Tendenz ab. Die grauen Gesellen wechseln zwar weiterhin einzeln von Polen aus in die hiesigen Gefilde, bilden aber jetzt bei uns kleinere Rudel in einer Stärke von fünf bis sieben Exemplaren. Eine Folge des natürlichen Ausbreitungsprozesses dieser Tierart, so Rolf Röder. Noch etwas ist anders als früher: Die Tiere machen sich zunehmend bei uns sesshaft, während zu früheren Zeiten der Wolf meist nur eine kurze Gastrolle in der Region gab. Dieses Verhalten deutet darauf hin, so der Bundesforstamtsleiter weiter, dass Isegrimm bei uns die entsprechenden natürlichen Bedingungen vorfindet, zumindest teilweise.

In diesem Zusammenhang machte Röder noch auf etwas anderes aufmerksam. Sowohl in der DDR als auch in Polen wurde der Wolf vor der Wende rigoros bejagt. Er passt nicht in die Kulturlandschaft, habe es damals als Begründung gehaßen, erläuterte Rolf Röder. Nach 1990 ist das nun völlig anders geworden. Das Tier genießt ganzjährigen Schutz. Aus dieser Tatsache könnte sich auch seine territoriale Ausbreitung herleiten.

Viele dürfte es interessieren, ob man nun Angst haben muss, in die Wälder zu gehen. Rolf Röder verneinte das entschieden, wobei ein Besuch der Gebiete des TÜP natürlich tabu ist. Völlig zu Unrecht werde dem Wolf eine Menge Falsches angedichtet. Hinsichtlich seiner angeblichen Gefährlichkeit bestünden Vorurteile en gros. „Der Wolf ist ein sehr scheues Tier, das den Menschen meidet. Man muss vor ihm wirklich keine Angst haben", brachte es der Amtsleiter auf den Punkt.

Ingolf Tschätsch

Isegrimm jetzt im Rudel, Lausitzer Rundschau 3.1.2001, Archiv der UNB Landkreis Görlitz

2004 Eröffnung des Kontaktbüros „Wolfsregion Lausitz“ im Erlichthof in Rietschen

Das Büro wurde 2004 im Erlichthof Rietschen (Sachsen/Lausitz) für die Informations- und Aufklärungsarbeit zum Thema Wolf vom Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft und dem Niederschlesischen Oberlausitzkreis eingerichtet. Seit der Kreisreform im August 2008 befindet es sich in Trägerschaft des Landkreises Görlitz. Im Kontaktbüro werden alle Informationen aus dem Wolfsmonitoring und dem Bereich Herdenschutz gebündelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dafür stehen die Mitarbeiter im engen Kontakt mit dem LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung in Deutschland und Herrn André Klingenberger vom Staatsbetrieb Sachsenforst. Die Informationen werden in Vorträgen, Presseinformationen, Ausstellungen, Informationsständen, Faltblättern und auf der Webseite veröffentlicht.

E-Mail: kontaktbuero@wolfsregion-lausitz.de

Angebote

Das Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“ bietet ganzjährig Exkursionen und Vorträge an. Für Schul- und Vorschulgruppen werden auf Anmeldung Wolfsprojekttage in Rietschen oder in den Kindertageseinrichtungen organisiert.

Alle zwei Jahre findet im Erlichthof Rietschen der Wolfstag statt mit einem bunten Programm rund um das Thema Wolf für Jung und Alt. Der nächste Wolfstag findet im Sommer 2016 statt.

Im Erlichthof Rietschen befindet sich eine Wolfsausstellung mit Informationstafeln, Präparaten und Filmaufnahmen über die Biologie und Lebensweise des Wolfes.

Foto S. 157: Dr. Hans-Dieter Engelmann

Internationale Wolfskonferenz tagte u.a. zur Zukunft eines Wolfsrudels im NOL

Lausitzer Wölfe sind ein „Geschenk"

Der Wolf (Canis lupus) gilt in Deutschland seit 150 Jahren als ausgerottet. Doch der Niederschlesische Oberlausitzkreis verfügt über eine Sensation, die selbst internationale Artenschutzexperten in helle Aufregung versetzte: Hier lebt ein Wolfsrudel, bestehend aus zwei Alt- und vier Jungtieren!

Den Lausitzer Wölfen geht es trotz ihrer Berühmtheit sicher besser als diesem Artgenossen im Zoo. *Foto: privat*

WEISSKEIBEL. Dass sich die Tiere auf dem 15.000 Hektar großen Truppenübungsplatz Oberlausitz niederließen, bewerten Experten als Sensation. Auf einer internationalen Wolfskonferenz in der Vorwoche tauschten nun 70 Experten des In- und Auslandes u.a. über Herkunft der Tiere, mögliche Schutzmaßnahmen, Forschungsbedarf etc. ihre Meinungen aus. Sachsens Umwelt- und Landwirtschaftsminister Steffen Flath bezeichnete bei der Konferenz die Wiederansiedlung der Wölfe in der Lausitz als „Geschenk für Sachsen". „Wir sollten die Rückkehr der Wölfe für die touristische und wirtschaftliche Entwicklung nutzen", sagte er. Dazu müssten die Tiere streng geschützt werden. Da der Wolf zudem als Symbol für eine intakte und unberührte Natur gelte, seien die Lausitzer Wölfe ein Beweis für eine Landschaft, wie es sie kein zweites Mal in Mitteleuropa gebe. Dieses Potential zu nutzen, müssten sich Vertreter aus Naturschutz, Wirtschaft, Politik an einen Tisch setzen und Strategien entwickeln. Ebenso könne ein nachhaltiger Schutz der Tiere nur gemeinsam mit den Menschen der Region erfolgen. Die Wölfe kamen, so die Experten, aus Polen und siedelten sich aufgrund der Lebensbedingungen an. Das Weibchen warf bereits vier Jungtiere. **(sab)**

Wochenkurier 2.3.2004

2003 Neuberufung von Kreisnaturschutzbeauftragten durch den Kreistag

SZ-Artikel Juli 2003

Einer Information in der Sächsischen Zeitung war zu entnehmen, dass der Kreistag drei Kreisnaturschutzbeauftragte berufen hat. Drei, da durch die Kreiserweiterung eine Aufteilung nach Regionen erforderlich wurde. Für den nördlichen Teil des Niederschlesischen Oberlausitzkreises wurde Hans-Dieter Schernick aus Krauschwitz berufen, für die südliche Region Lothar Kleint (Melaune) und für den mittleren Kreis Jana Schellenberg aus Dauban.

Nach einer 30-jährigen aktiven Tätigkeit als Kreisnaturschutzbeauftragter schied Christian Klouda (74) als solcher aus. Wir müssen trotzdem nicht auf ihn verzichten, er wird mit seinen Erfahrungen, Kenntnissen und seinem Geschick, Kompromisse zu finden, weiter zur Verfügung stehen…

Quelle: Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Der langjährige Kreisnaturschutzbeauftragte Christian Klouda bei einem Treffen mit Fachgruppenmitgliedern (Jens Teich, Werner Klauke, Franz Menzel und Alexander Wünsche) 2001

Foto: Hans Blümel, Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

500 Jungstörche beringt und 200 Nistkästen gebaut

Der Krauschwitzer Hans-Dieter Schernick stellt Fotos in Weißwasser aus

Von Georg Häusler

Vor 57 Jahren wurde Hans-Dieter Schernick in Krauschwitz geboren, ging dort zur Schule, erlernte den Beruf eines Schlossers und war mehr als 30 Jahre bei der Firma Kreisel Entstaubungstechnik tätig. Die Liebe zur Natur wurde ihm wohl schon in der Wiege gelegt. Als er dann als Lehrling an einem Ausflug teilnahm und eine einfache Plastekamera in die Hände bekam, war das für seine weitere Tätigkeit als Naturfotograf wegweisend. Das Fotografieren faszinierte ihn völlig, und die bunten Vogelbilder aus dem Zigaretten-Bilderalbum „Aus Deutschlands Vogelwelt" taten ein übriges.

Bestimmend für seine Liebe und Zuwendung zur Natur waren natürlich Otto Göllrich, der viele Jahre lang an der Schule in Krauschwitz als Biologielehrer wirkte, und Reinhold Herrmann, der zahlreiche Menschen bei Exkursionen und Vorträgen für die Naturschönheiten begeisterte.

Rückmeldung aus Südafrika

Gegenwärtig sind wunderschöne Farbfotos von Hans-Dieter Schernick im Ausstellungsraum der Touristeninformation Weißwasser, Schillerstraße 4, zu bewundern. Die Leiterin Edith Schobner regte ihn an, Fotografien von Tieren auszustellen. Seit immerhin 40 Jahren beschäftigt er sich mit der Ornithologie. Im Laufe vieler Jahre beringte er etwa 500 Jungstörche, die er in ihren Nestern aufsuchte. Mit Hilfe eines Fernglases können später die Zeichen auf den Ringen abgelesen werden. Rückmeldungen kamen bis aus Südafrika. Auch Schwalben wurden von ihm beringt.

Zusammen mit Karl-Heinz Zimmermann baute er etwa 200 Nistkästen und hängte sie in Krauschwitz und Umgebung auf. Es zog ihn aber auch in die Ferne. Vor der Wende fuhr er nach Ungarn, nach Polen in die Tatra und besuchte das Donaudelta, ein Eldorado für Lebewesen, die in einem Schilf- und Feuchtgebiet leben. In den letzten Jahren reiste er nach Ungarn, Österreich und Tunesien, aber immer wieder waren es die Tiere, die er in ihrer natürlichen Umgebung, in ihrem Biotop erleben wollte.

Hans-Dieter Schernick ist von Natur aus sehr bescheiden und spricht nicht gern über sich selbst, aber wenn es um den Naturschutz geht, fließt sein Herz über. Als Naturschutzhelfer und Artbearbeiter hat er in seinem Leben schon unzählige Stunden gearbeitet. Er weiß, daß der Naturschutz von einzelnen Leuten, von Persönlichkeiten abhängt, wie von Dr. Fritz Brozio von der Unteren Naturschutzbehörde oder dem Kreisnaturschutzbeauftragten Dieter Pannach. Viel wurde in die Wege geleitet, und das ist im Niederschlesischen Oberlausitzkreis aufs Beste möglich. Denn die Region ist sogar im gesamteuropäischen Rahmen reich an seltenen Tieren, wie dem Seeadler oder dem Fischotter, einem interessanten Tier, das eigentlich das „Wappentier" von Hans-Dieter Schernick ist, weil diese Tierart ihn ganz besonders interessiert.

LAUSITZER hier und heute

Das A und O eines Naturfotografen aber ist es, daß er die Lebensweise der Tiere genau kennt, um sie gut beobachten und fotografieren zu können, ohne daß er Schaden anrichtet. Diese Kenntnisse gewann Hans-Dieter Schernick aus Büchern und sammelte in der Natur im Laufe der Jahrzehnte eine Fülle von Erfahrungen, die unabdingbar notwendig sind.

Mit Bildern für den Naturschutz werben

„Wenn man gut fotografieren kann, ist es möglich, gut zu werben, besser als mit Worten sprechen die Bilder an", meinte der Naturfotograf. Er veröffentlichte seine Fotografien in Büchern, Zeitschriften, Prospekten und bei Ausstellungen. Besonders gute Zuhörer bei seinen Vorträgen sind Schüler und Senioren.

Seine Ausstellung in der Touristeninformation Weißwasser soll dazu dienen, unsere Region touristisch darzustellen und zu entwickeln. Dabei gilt es, den Tourismus als Wirtschaftsfaktor mit dem Naturschutz zu vereinen. Der Naturschutz soll nicht als ein Hemmschuh angesehen werden.

Durch die Teilnahme an Tagungen bildet sich Hans-Dieter Schernick ständig weiter, um Argumente für den Naturschutz zu sammeln und die Menschen überzeugen zu können, wie wichtig der Naturschutz für die Gegenwart und Zukunft ist. Er freute sich, daß die Naturschützer im Osten Deutschlands in der Wendezeit die Gunst der Stunde erfaßten und manches zuwege brachten. „Zur Einheit haben wir die intakte Natur bei uns eingebracht. Sie ist unser wertvollstes Gut", meinte Naturschützer Hans-Dieter Schernick.

Hans-Dieter Schernick hat ein großes Herz für die Natur. Auf unzähligen Fotos hat er ihre Schönheit dokumentiert.

Archiv der NABU-Regionalgruppe Weißwasser

2004 10 Jahre Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“

Peter Heyne, Leiter des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft anlässlich des 10-jährigen Bestehens zur Entwicklung des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“:

Nach der politischen Wende eröffnete sich im Osten Deutschlands die Möglichkeit, große Landschaften als Nationalparke, Biosphärenreservate oder Naturschutzparke zu sichern und zu entwickeln. Große, weitgehend von intensiver menschlicher Nutzung unbeeinflusste Gebiete, wie die Sächsische Schweiz, konnten als Nationalpark ausgewiesen werden. Es bestand die Möglichkeit, in erster Linie der sanften Erholung dienende Bereiche zu Naturschutzparken zu erklären und Gebiete, die eine wertvolle Kulturlandschaft repräsentieren, als Biosphärenreservate einzurichten, in denen eine nachhaltige Nutzung der Naturressourcen demonstriert werden kann.

Im Beschluss des Ministerrates der DDR vom 16. März 1990 (DDR-Nationalparkprogramm) war ein 150 Quadratkilometer großer Ausschnitt der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft für die Ausweisung als Naturschutzpark vorgesehen. Eine Landschaft, die bereits zu großen Teilen als Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebiet gesichert war, sollte zu einem einheitlichen Großschutzgebiet entwickelt werden.

Die vorgesehene Schutzgebietskategorie „Naturschutzpark“ fand nach der Wiedervereinigung keinen Eingang in Bundes- oder Landesrecht. Deshalb erfolgte 1990 die Einstellung eines Beauftragten zur Bildung des Aufbaustabes für einen Naturpark „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“. Ende 1992 erschien das Sächsische Naturschutzgesetz. Darin wurde das Biosphärenreservat als eigene Schutzgebietskategorie entsprechend dem UNESCO-Programm „Man and Biosphere“ formuliert.

Von 1993 bis 1994 wurde eine Konzeption zur Entwicklung des Gebietes zum Biosphärenreservat erarbeitet und die Rechtsverordnung für das zukünftige Schutzgebiet vorbereitet. Am 22. März 1994 verabschiedete das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landesentwicklung die Verordnung zur einstweiligen Sicherstellung. Zugleich nahm die Biosphärenreservatverwaltung als Fachbehörde für Naturschutz ihre Tätigkeit auf. Auf der Basis der Sicherstellung erfolgte zwei Jahre später die Anerkennung des Biosphärenreservates durch die UNESCO.

Anfängliche Vorbehalte und Befürchtungen von Kommunen zur Entwicklung der Heide- und Teichlandschaft zu einem Großschutzgebiet wurden in den folgenden Jahren in einem Prozess breiter Abstimmung mit allen Kommunen, Nutzern und sonstigen Betroffenen gemildert. In dessen Ergebnis erfolgte 1997 auf Wunsch der Gemeinde Guttau, Uhyst und Lohsa eine Erweiterung des Reservates.

Heute sind die großen Vorbehalte der Anfangszeit weitgehend einer vertrauensvollen Zusammenarbeit unter der gemeinsamen Idee der nachhaltigen Entwicklung des Gebietes gewichen. Viele Projekte, die der touristischen Infrastruktur dienen oder der Vermarktung heimischer Produkte, sind gemeinsam von der Reservatsverwaltung und vielen Akteuren in Angriff genommen worden. Wichtige Impulse gehen vom Reservatsrat aus, der diese Zusammenarbeit fördert und unterstützt.

Broschüre „10 Jahre Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“

Naturschutzprojekte des Biosphärenreservates im Landkreis NOL

Projekt-Nr.	*Bezeichnung*
2	*Lachmöweninsel Drehna*
8	*Fischtreppe Uhyst*
9	*Fledermausstollen Lieske*
10	*Eibenschutz*
11	*Wildtierauffangstation Tauer*
12	*Kiesgrube Tauer*
13	*Moorveilchen*
14	*Entsiegelung der Gebäudebrache bei Tschernske*
15	*Weißtannenschutz*
16	*Markusteich Mücka*
17	*Amphibienschutzzaun Steinölsa*
18	*Renaturierung des Parkteiches und des Mühlgrabens Förstgen*
19	*Bau des Otterdurchlasses am Weigersdorfer Fließ*
20	*Initiierung des Baus eines Otterdurchlasses sowie Bau der Seeschwalbeninsel am Tauerwiesenteich*
21	*Offenlandprojekt Elchgehege*
22	*Anlage Kleingewässer Truppenübungsplatz*

Broschüre „10 Jahre Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“

2004 Naturschutzhelfer Fritz Nowusch – 65 Jahre

Einsatz für den Natur- und Artenschutz

Landratsamt gratuliert Fritz Nowusch aus Trebendorf zum Geburtstag

Am Sonntag beging der ehrenamtliche Naturschutzhelfer Fritz Nowusch aus Trebendorf seinen 65. Geburtstag

Aus diesem Anlass möchten ihm Landrat Bernd Lange und das Amt für Bauen und Umwelt beim Landratsamt herzlich gratulieren und gleichzeitig seine langjährigen uneigennützigen Verdienste würdigen.

Fritz Nowusch wird allseits sehr geschätzt und hat sich auch international als Fachmann einen anerkannten Namen gemacht.

Er setzt sich seit vier Jahrzehnten für den Natur- und Artenschutz sowie für den Erhalt des landwirtschaftlichen Kulturerbes besonders im Gebiet um Weißwasser ein, wobei er sein Hobby mit seinem Beruf als Förster vereinen konnte.

Sein Engagement gilt mehreren Bereichen: So der Fachgruppe Dendrologie, die er im Kulturbund der ehemaligen DDR im Kreis Weißwasser leitete. Sein Wirken setzt sich bis heute fort, wobei er sein fachliches Wissen besonders für den Rhododendron-Park in Kromlau und den Fürst-Pückler-Park Bad Muskau einsetzt, aber auch Kommunen mit Rat und Tat zur Seite steht. Unter anderem wurden mit seiner Hilfe dendrologische Karten von den Parks geschaffen. Des Weiteren nahm und nimmt er an internationalen Fachtagungen teil, hält Vorträge und liefert wissenschaftliche Beiträge in Fachzeitschriften.

Die zweite Seite seines Wirkens gilt dem Naturschutz. Hier widmet er sich als ehrenamtlicher Naturschutzhelfer vorrangig dem Schutz bzw. der Entwicklung und Pflege von geschützten Pflanzenarten, z. B. Ästige Graslilie und Berglauch, in verschiedenen Naturschutzgebieten.

Besonders verdient gemacht hat sich Fritz Nowusch durch Umsetzungen von geschützten Pflanzenarten aus ehemaligen Schutzgebieten des Tagebauvorfeldes in standortgerechte neue Bereiche, wie z. B. in das Naturschutzgebiet Trebendorfer Tiergarten. Dabei verdient besondere Anerkennung die gelungene Vermehrung von umgesetzten Pflanzen, zum Beispiel des Sumpfporstes, des Königsfarnes und verschiedener Bärlapparten. Es gelang ihm somit der Erhalt wertvoller Genressourcen.

Seine Erfahrungen sind von hohem Nutzen besonders für die Naturschutzarbeit in der Braunkohlentagebauregion um Weißwasser.

Lausitzer Rundschau Online, 21.9.2004

Umsetzung von Torf und Pflanzen aus dem Altteicher Moor im Juli 2006

Fritz Nowusch mit Studenten der HTW Dresden, Sektion Landespflege. Die Umsetzung erfolgte in Kooperation mit Prof. Hempel.

Einsetzen von Torf und Pflanzen
Fotos: Thomas Neumann
Quelle: Lausitzer Forstgeschichte
Der Tiergarten bei Weißwasser in der Muskauer Heide
Vattenfall Europe Mining & Generation

Nowuschteich
Foto: Archiv der UNB Landkreis Görlitz

Geburtstagsehrung anlässlich des 80. Geburtstages von Siegfried Bruchholz 2007

Siegfried Bruchholz ist eine charismatische Persönlichkeit mit einem beeindruckenden naturkundlichen Wissen. Seit Jahrzehnten setzt er sich als ehrenamtlicher Naturschutzhelfer für den Schutz und die Erhaltung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt ein. Sein Engagement für die Natur zeigt sich auch in seinem beruflichen Werdegang: Nach einer Forstlehre im Forstamt Moritzburg und einem Fachhochschulstudium in Tharandt, arbeitete Herr Bruchholz als Revierförster in verschiedenen Forstämtern sowie in der Forstverwaltung. Einen beruflichen Schwerpunkt fand er in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit im ehemaligen Wildforschungsgebiet Spree, wo er unter anderem an einem Raufußhuhn- und Rehwild-Projekt arbeitete. Als einem der Ersten gelang ihm 1996 der Nachweis eines Wolfes in der Lausitz anhand von Spuren- und Rissfunden im Niederspreer Teichgebiet.

Der Naturschutz im NOL-Kreis hat Herrn Bruchholz viel zu verdanken; zu seinen bleibenden Verdiensten zählt u. a. die Mitwirkung an der Unterschutzstellung des Niederspreer Teichgebietes, das 1961 zum Naturschutzgebiet deklariert wurde und eines der wertvollsten im Kreisgebiet ist. Vor allem in der Öffentlichkeitsarbeit ist Herr Bruchholz seit Jahren sehr engagiert. Er hat sich als Spezialist zur Thematik „Wild und Jagd" durch zahlreiche Fachbeiträge vor allem in der Jägerzeitschrift „Unsere Jagd" einen Namen gemacht. Von seinem reichen Wissens- und Erfahrungsschatz profitieren auch die Leser der Sächsischen Zeitung, in der er regelmäßig naturkundliche Beiträge veröffentlicht. Durch seine unverwechselbare, volksnahe und humorvolle Art versteht er es, die Menschen für den Naturschutz zu sensibilisieren. Auch heimatkundliche Beiträge, in denen historische Begebenheiten, die Herr Bruchholz selbst erlebt oder recherchiert hat, in Erinnerung gerufen werden, zählen zu seinen zahlreichen Veröffentlichungen.

Durch seine Kompetenz, seine positive Lebenseinstellung und seinen Humor ist Herr Bruchholz ein Sympathieträger im ehrenamtlichen Naturschutz. Wir wünschen ihm zu seinem 80. Geburtstag alles erdenklich Gute.

Jana Schellenberg

Lausitzer Rundschau,12.8.2007

Mit Humor durch acht Lebensjahrzehnte

Siegfried Bruchholz liebt den Wald und gräbt gern in der Geschichte. Morgen wird der Rothenburger Grünrock 80 Jahre.

Nein, das ist nicht Gunter Emmerlich. Das ist Siegfried Bruchholz auf seiner Bank am Gartenteich – und das ist nun schon wieder zehn Jahre her. Damals war er 70. Morgen wird er 80! Und wer ihn näher kennt, ihn und seine Sprüche, der findet den Vergleich mit seinem berühmten Doppelgänger mindestens erlaubt. […]

65 Jahre riecht er Waldluft

[…] Deshalb soll hier auch nicht punktuell und akkurat ein Lebenslauf entstehen, vielmehr in wenigen Episoden von einem Menschen erzählt werden, der kein Unbekannter ist. Besonders seit er als „SZ-Förster" vielen Lesern immer wieder aus Natur und Umwelt Neues und Interessantes anbietet, in der Historie gräbt und dabei oft bei aller gebotenen Sachlichkeit vor allem die fröhlicheren Seiten des Lebens zu finden weiß.

Damals begann alles als Forstlehrling des Kriegsjahres 1942 im Forstamt Moritzburg – dem er übrigens in den 1950er Jahren mit seinen Ideen zu einem Wildgehege verhalf, das im Gegensatz zum Forstamt, erweitert und zeitgemäß, noch heute existiert. Vorher aber erwarb er einen der ersten Fachschulabschlüsse der Nachkriegszeit in Tharandt. Und was machte er – er übernahm ein Revier am Neißestrand, im heutigen Rothenburger Ortsteil Steinbach, wo keiner hin wollte. […]

Nun läuft ja kaum ein Leben so geradlinig ab, am wenigsten beruflich und schon gar nicht bei den Grünröcken, siehe heutzutage. So hatte auch Siegfried Bruchholz seine Wanderjahre, in denen er nicht nur von Freunden umgeben war. Glücklicherweise fand er aus den höheren Verwaltungsebenen wieder zurück in die praxisnähere, von Wald und Wild geprägte Luft.

Siegfried Bruchholz als 70-Jähriger an seinem Gartenteich, ein Foto aus der SZ vom 16. Juli 1998, und zehn Jahre später. Trotz Jagdschein verzichtet er auf die Jagd, wohl aber liebt er Hunde und geht gerne in den Wald. Fotos: SZ (1), privat

Eingefahrene Gleise aber waren seine Sache nicht. An Ideen mangelte es ihm nie. Beispielsweise war er maßgeblich an dem Vorschlag beteiligt, in Niederspree ein Naturschutzgebiet einzurichten. Was denn auch geschah! So war es nur folgerichtig, dass er nach manchen Seitenwegen schließlich zum Leiter des Wildforschungsgebietes Spree berufen wurde, das er bis in die Wendezeit hinein leitete. Als Mitglied der damaligen AG für Jagd- und Wildforschung erarbeitete er neben Kreuzungsversuchen mit sibirischem Rehwild grundlegendes Wissen für die Aufzucht von Raufußhühnern, das er erfolgreich in die Praxis umsetzte. Leider hat auch hier der harte Westwind die vorhandenen Einrichtungen verweht und Geschichte werden lassen, nicht aber die Leistungen des Jubilars.

So fand Siegfried Bruchholz mehr noch als vorher schon seinen Weg über die Publikationen, und hier gab und gibt er seinem Talent reichlich Zucker. Sehr zur Freude der Leser der Sächsischen Zeitung. Oft erscheint sein Name aber auch in der Fachpresse. Über seine allein dadurch erworbene Beliebtheit zu schreiben, hieße Eulen nach Athen zu tragen.

Sicher gäbe es noch vieles zu sagen über ein 80 Jahre währendes Leben. Aber lassen wir's dabei. Seine vielen Freunde aus Jagd, Forst und Naturschutz wünschen dem Jubilar weitere gesunde und schaffensfrohe Jahre – und denken dabei auch ein bisschen an das eigene Vergnügen beim Lesen seiner Geschichten – und grüßen zum Ehrentag mit einem fröhlichen „Weidmanns Heil"!

Horst Schulze, Auszug SZ 11./12.8.2007

Bachpaten am Feldmühlgraben Hort Zwergenhaus 2014

Öffentlichkeitsarbeit und Museumspädagogik im Wandel der Zeit (Auszüge)

Ein Hauptanliegen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz war die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. In ihren Statuten wurde ausdrücklich betont, dass man „die Resultate ihres Forschens und ihrer Arbeiten auch für andere gemeinnützig machen" wollte. So begriff sich die Gesellschaft, dem Selbstverständnis anderer damaliger Vereine entsprechend, als eine naturkundliche Vermittlungsinstanz, die die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung für das Publikum in verständlicher Form aufbereitet. Dahinter stand die Erkenntnis, dass neben dem eigenen Publikum, d. h. den Mitgliedern, eine größere Öffentlichkeit stand, deren Informationsbedarf und Wissensdurst gestillt werden wollte.

Um dieses Anliegen zu erfüllen, öffnete die Gesellschaft 1840 erstmals ihre Versammlungen auch für „Nichtmitglieder und Damen, wenn sie sich zu einem Beitrage von 1 Pfennig à Person und für Familien 2 Pfennigen (Handschrift unleserlich) verstehen wollen."

….

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden die Sammlungen der Gesellschaft allerdings immer reichhaltiger und die Museumsräume dadurch zunehmend unübersichtlich. Ihrem „Hauptzweck", dem gebildeten Laienpublikum zur Belehrung dienen zu können, waren die Sammlungen durch die unzweckmäßige Aufstellung und unübersichtliche Zusammendrängung fast gänzlich entzogen. Eine Neugestaltung der Sammlungen sollte diesem Problem entgegenwirken. Unter der Leitung des damaligen Kustos Dr. Hugo von Rabenau, entstand auf diesem Wege 1897 die erste eigentliche Ausstellung „Die Lausitz und ihre drei Naturreiche".

Um dem Publikum weitere Informationen zu den Exponaten bieten zu können, erschien 1911 der erste gedruckte Museumsführer. … Neben der gedruckten Fassung wurden seit Beginn des 20. Jahrhunderts auch „gesprochene" Führungen angeboten. Von dieser Vermittlungsmethode machten anfangs vor allem Schulen, Vereine und Verbände Gebrauch.

Mit der Machtergreifung der NSDAP wurde die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit immer wichtiger. Den Museen wurde nun in erster Linie die Aufgabe zugedacht, das Volk im „nationalsozialistischen Sinne" zu belehren und zu erziehen. Die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz versuchte diese Aufgabe vor allem auf dem Weg ihrer Ausstellungen zu erfüllen und gestaltete sie in den 1930er Jahren – nach den Grundsätzen eines Heimatmuseums – grundlegend aus.

…

Im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte ist das Spektrum der öffentlichen Aktivitäten vielseitiger und größer geworden. Die heutige Öffentlichkeitsarbeit reicht von Vorträgen, Ausstellungen, Führungen und Exkursionen bis hin zu Preisverleihungen und anderen besonderen Veranstaltungen. Das Museum ist heute mehr denn je zu einem Ort der Kommunikation und kulturellen Bildung geworden. Neben den klassischen Aufgaben „Sammeln, Bewahren, Forschen" ist die (Wissens-)Vermittlung eine zentrale Säule des Museums.

Julia Hammerschmidt: 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft und Museum für Naturkunde Görlitz

Wo bleibt die Jugend im ehrenamtlichen Naturschutz?

Die Ehrungen für die in der ehrenamtlichen Naturschutzarbeit noch aktiven, aber älter gewordenen Naturschutzhelfer werden immer häufiger. Da macht der Niederschlesische Oberlausitzkreis keine Ausnahme. Das müsste doch allen, die in der Naturschutzarbeit eingebunden sind, reichlich zu denken geben. Dem ehrenamtlichen Naturschutzdienst fehlt der jugendliche Nachwuchs. Den braucht aber der Naturschutz dringend, wenn wir Älteren die Naturschutzarbeit einmal nicht mehr oder nur noch begrenzt ausüben können. Wer soll unsere Arbeit weiterführen? Läuft sie dann nur noch mit einer „Restpopulation" an Ehrenamtlichen weiter so gut es eben geht, oder wird sie fast unbemerkt von der Öffentlichkeit versickern?

Werden das einmal nur noch hauptberufliche Kräfte machen können, wenn durch Sparmaßnahmen im Öffentlichen Dienst ausgedünnt wird? Das ist auch ein Problem in den Naturschutzverbänden, auch dort wird das Durchschnittsalter der Mitglieder immer höher. Es hat wenig Sinn, Alleinschuldige zu suchen. Wahrscheinlich ist die Gesellschaft in ihrer heutigen Ausprägung der Grund, weshalb sich junge naturinteressierte Menschen so zurückhalten, naturschutznotwendige Leistungen in einer Gemeinschaft zu erbringen, die immer mehr dem Naturschutz gleichgültig – ja ablehnend – gegenübersteht.

Eltern, Lehrer, Parteien mit ihren Jugendzusammenschlüssen, Naturschutzbehörden und natürlich auch wir ehrenamtlichen Naturschutzhelfer haben es bisher leider nicht ausreichend verstanden, diese notwendige Tätigkeit so attraktiv dazustellen und zu gestalten, dass sich genügend junge Leute dafür dauerhaft interessieren und mitmachen. Sind die über 70-jährigen Kreisnaturschutzbeauftragten für junge Leute, die sich als Naturschutzhelfer einbringen wollen, die geeigneten Ansprechpartner? Sind die Schulungen für die KNBs und Naturschutzhelfer, die sich nur mit Erkenntnisvermittlung und notwendigen Naturschutzthemen befassen und Naturnutzer in eine Ecke stellen, die abseits aller Realität ist, nachwuchsfördernd? Gewiss, mit „Fit for Fun" ist bei unserem Naturschutzengagement wenig Staat zu machen, aber wenn junge Leute auch noch ihr z. T. geringes Taschengeld oder Einkommen einsetzen sollen, um eine gesellschaftlich notwendige Tätigkeit in der und für die Natur auszuführen, ist bei manchen die Grenze erreicht. Wir alle werden die Überalterung in der Naturschutzarbeit nicht von heute auf morgen lösen können – weil wir auch nicht wissen, wie – aber nachdenken müssen wir, uns Auswege suchen – und das möglichst bald.

C. Klouda

Kreisnaturschutzbeauftragter Niederschlesischer Oberlausitzkreis

Quelle: Naturschutzarbeit in Sachsen, Mitteilungen 2000

Rudolf Krause leitete viele Jahre die AG „Junge Naturforscher“ in Kreba. Er war Vorbild und „Naturschutzvater“ für manchen, der heute noch im Naturschutz aktiv ist.

AG Junge Naturforscher 1970–1972

Mit Rudolf Krause bei der Vogelberingung
Fotos: Archiv der Natur-AG „Junge Naturforscher“ in Kreba

Rat des Bezirkes Dresden

Abteilung Bezirkskabinett für außerunterrichtliche Tätigkeit
8054 Dresden, Wachwitzer Weinberg 5

Rat des Bezirkes Dresden, 806 Dresden, Dr.-Rudolf-Friedrichs-Ufer 2

Station Junger Naturforscher
und Techniker

892 Niesky
Karl-Marx-Str. 15

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Ruf	806 Dresden
		H.	36846	1o.11.72

"agra 73"

Werter Genosse Loebe!

Zu Ihrer Information teilen wir Ihnen mit, daß wir das Exponat der POS Kreba (AG Junge Naturforscher) "Ornithologische Sammlung" dem Ministerium für Volksbildung zwecks Ausstellung auf der "agra 73" vorgeschlagen haben.

Mit sozialistischem Gruß

Förster

Förster

III-23-8-4066-30.0 JnG 2-72

Sprechstunden: Dienstag 9–18 Uhr
Allgemeine Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 9–15 Uhr

Fernsprecher: 59 20
Fernschreiber: 2 161

Bankverbindung: Industrie- u. Handelsbank Dresden
Konto-Nr. 5161-29-4211

Betriebsnummer: 0643700 5

Anschreiben Rat des Bezirkes Dresden von 1972
Chronik der AG „Junge Naturforscher“ in Kreba (Hans-Dietrich Haemmerlein)

Ferienexpedition 1970:

Für zwei Tage stellte uns der Leiter des Wildforschungsgebietes Niederspree, Herr Siegfried B r u c h h o l z, das Touristenhaus des Wildforschungsgebietes unentgeltlich zur Verfügung.
Das Wildforschungs-und Naturschutzgebiet ist eine Perle der Oberlausitzer Teichgebiete und birgt eine Vielzahl seltener Wasservöge die anderwärts bereits ausgestorben sind.

Chronik der AG „Junge Naturforscher“ in Kreba

FDJ

MMM

BEZIRKSMESSE

DER MEISTER VON MORGEN

IN ANERKENNUNG DER LEISTUNGEN
BEI DER ALLSEITIGEN STÄRKUNG
UNSERER
DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
WIRD

der Arbeitsgemeinschaft „Junge Naturforscher"
Polytechnische Oberschule Kreba

DIESE URKUNDE ZUERKANNT

Tannigel
Mitglied des Rates
und Bezirksschulrat

Ruttloff
Sekretär der FDJ - Bezirksleitung
und Vorsitzender der Pionier-
organisation „Ernst Thälmann"

Dresden, den 17. September 1972

Chronik der AG „Junge Naturforscher" in Kreba

Vorgestellt

Rudolf Krause

Der Krebaer züchtet seit über 30 Jahren Wassergeflügel

Rudolf Krause

Rudolf Krause, Jahrgang 1931, erlernte den Beruf eines Maurers. Später war er Abschnittsbevollmächtigter bei der Deutschen Volkspolizei, Arbeiter bei der Melioration und im Forst. Eine Zeitlang fungierte er als Verantwortlicher für den Polytechnischen Unterricht im Kreisbetrieb für Landtechnik. Ab 1982 bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben war Rudolf Krause bei der Binnenfischerei Kreba tätig. Seine Liebe zur Natur vermittelte ihm in der Kindheit sein Vater. Er ist nicht nur von Naturfilmen fasziniert, auch historische Romane liest er gern und regelmäßig. Über 20 Jahre hat er in Kreba die Arbeitsgemeinschaft „Junge Naturforscher" mit Erfolg geleitet, über 30 Jahre in Volieren Wassergeflügel gezüchtet. (hb)

SZ / Nieskyer Zeitung vom 11.6.1998

Station Junge Naturforscher und Techniker Reichenbach

Wichtige Anlaufpunkte für Kinder und Jugendliche bildeten, insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren die Stationen „Junge Naturforscher und Techniker", die zahlreiche Arbeitsgruppen, darunter auch AGs junger Naturforscher und Ornithologen, anboten. Eine solche bestand u. a. in Reichenbach. Viele Jahre war die AG Ornithologie auch noch im Landkreis NOL aktiv. Herr Weigel betreut heute noch eine solche AG für Grundschüler in der Horteinrichtung in Reichenbach.

Reichenbach, den 29.06.89

Brutbiotaermittlung im Park Stadtteil Reichenbach
durch die AG "Junge Ornithologen" an der Station
Junger Naturforscher und Techniker Reichenbach 1989

Der Baumbestand setzt sich aus Buchen, Eichen, Linden, Kastanien, Robinien und Ahorn zusammen. Das Unterholz besteht vorwiegend aus Rhododendron, Holunder und Brombeeren.
Die Grundfläche beträgt 2,4 ha.
Es werden 30 Nistkästen betreut, davon 16 besetzt waren.
Es konnten 261 Jungvögel beobachtet werden.
Die größten Verluste wurde bei den Amseln festgestellt.
Von Nistgeräten als Bruthilfe wurden 3 angenommen.
2 x Gelbspötter, 1 x Gartengrasmücke

Folgende Brutvögel konnten festgestellt werden:

Amsel - 30 Paare, davon 5 Jungvögel, bei 12 Nestern wurden die Eier ausgehackt

Blaumeise - 7 Gelege (6 x in Nistkasten) 74 Jungvögel ausgeflogen.

Gartenrotschwanz - 1 Gelege; 3 Jungvögel festgestellt

Grauschnäpper - 2 Gelege; 1 Gelege mit 5 Eier verlassen,
5 Jungvögel festgestellt

Gelbspötter - 3 Gelege x 7 Jungvögel festgestellt, 3 Jungvögel beringt

Gartengrasmücke: 2 Gelege

Girlitz: - 2 Gelege; 3 Jungvögel beringt

Türkentauber- 4 Gelege

Zaunkönig: - 2 Gelege: 3 Jungvögel festgestellt

Schlagjäger - 2 Gelege: 11 Jungvögel 1 mal, 11 Jungvögel tot

Rotschwanzgrasmücke - 2 Gelege: 8 Jungvögel alle beringt

Mehlschwalbe- 1 Gelege: 3 Jungvögel

Grünfink- 10 Gelege

Feldsperling - 7 Gelege: 23 Jungvögel

Star - 15 Gelege 7x zweite Brut : 50 Jungvögel geschlüpft

Singdrossel - 2 Gelege

Stieglitz - 1 Gelege

Stockente - 2 Gelege mit je 4 Eier ausgebrütet

Gartenbrauneller - 3 Jungvögel Nestlingsfort unbekannt

Kernbeißer - mit 3 Jungvögel " " " "

Haubenlerche - mit 6 Jungvögel " " " "

Feldsperling - gar Nistkasten

Pirol - 2 BP " " " "

Zilp Zalp - 2 BP " " " "

Buchfink 7 Gelege

Brutbiotaermittlung Kraftwerk Hagenwerder

Turmfalken - 30 Gelege: 21 Jungvögel, 5 Altvögel beringt

Dohlen - 300 Gelege: 35 Jungvögel, 2 Altvögel beringt

Ringeltaube - 4 Gelege: 8 Jungvögel ausgeflogen, 2 Jungvögel beringt

Zwergtaucherpaar - 10 Jungvögel beringt.

Gruppe Reichenbach
in der 1970er Jahren

Anbringung eines Nistkastens in der
1990er Jahren
Archiv Station Junge Naturforscher und
Techniker Reichenbach

Spezialistenlager haben eine lange Tradition im Landkreis NOL

Naturwissenschaftliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Oberlausitz

Von Christine Brozio und Monika Opitz (Auszüge)

Zu jeder Zeit gab und gibt es engagierte Lehrer, die sich bemühten, ihre Begeisterung für die Natur auch ihren Schülern zu vermitteln.

Die Zusammenarbeit von Schulen und der Naturforschenden Gesellschaft reicht bis in das Jahr 1837 zurück. Sie wurde ausgelöst durch die Bitte der Bürgerschulddirektion zur Mitnutzung der Sammlung des Museums für Naturkunde Görlitz für Unterrichtszwecke. Diese Bitte erfüllte sich aber erst ab 1872 für die Görlitzer Volksschule (ANSORGE 1987).

Ebenfalls bis in die 1960er Jahre zurück reichen Aktivitäten zur naturkundlichen Arbeit mit Kindern im Altkreis Weißwasser. Reinhold Herrmann, Biologielehrer und Fachberater für Biologie, der zu dieser Zeit auch die Funktion des ehrenamtlichen Kreisnaturschutzbeauftragten erfüllte, führte in Weißwasser biologische Spezialistenlager durch. Bis ins hohe Alter begleitete er im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften oder Ferienveranstaltungen Schüler auf Exkursionen in die Naturschutzgebiete der heimatlichen Region, zum Beispiel in den Urwald Weißwasser oder das Altteicher Moor mit den Jeseritzen. Auch junge Lehrer erhielten Anregungen zur Beschäftigung mit der heimatlichen Natur und zur Einbeziehung der Schüler in diese Tätigkeit.

Im Zusammenwirken mit Gisela Sobirey von der Station Junger Naturforscher und Techniker in Weißwasser engagierten sich besonders Fritz und Christine Brozio für die Förderung an der Natur interessierter Kinder. In den Mai- bzw. in den Sommerferien wurden biologische Spezialistenlager durchgeführt. In Arbeitsgruppen mit botanischen, entomologischen, ornithologischen oder limnologischen Arbeitsaufträgen erweitern die Lehrgangsteilnehmer ihre naturkundlichen Kenntnisse. Naturschutzhelfer und Biologielehrer, zum Beispiel Klaus Herzog und Eberhard Stanke, unterstützten die Arbeit mit den Schülern. So entstanden einfache Kartierungen, die in der aktuellen Naturschutzarbeit immer noch wertvolle Hinweise zum Arteninventar zum Beispiel im Naturschutzgebiet Altes Schleifer Teichgelände oder zum Braunsteich geben.

Es gelang, Spezialistenlager mit biologischen Inhalten auch nach 1990 weiterzuführen. Auf der Suche nach neuen Formen der Interessenentwicklung organisierte im Zweckverband „Naturschutzregion Neiße“ Bettina Toth in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Akademie für Umwelt und Natur 1995 bis 2005 internationale Naturschutzkurse. Diese Kurse verfolgten das Ziel, deutsche, polnische und ungarische Jugendliche aus vom Bergbau betroffenen Regionen zusammenzuführen und Möglichkeiten der Naturschutzarbeit zu vermitteln.

Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 20: 27–42 (Görlitz 2012)

Spezialistenlager 1976 in Sproitz am Stausee, unterwegs zu entomologischen und ornithologischen Beobachtungen; Betreuer: Erhardt Stanke, Norbert Gröscho von der Station Jg. Naturforscher und Techniker WSW, Christine und Fritz Brozio

Spezialistenlager 1978 in Rietschen, Teilnehmer am Biologischen Ferienlager Schüler der Klassen 5 bis 12, Lehrer/Betreuer: Doris und Erhardt Stanke, Christine und Fritz Brozio

Spezialistenlager – eine Form der Förderung von an der Natur interessierten Schülern und Jugendlichen (Auszug)

Spezialistenlager sind eine bewährte Form, um Kinder und Jugendliche für die Natur, für spezielle Artengruppen aus dem Bereich der Pflanzen- und Tierwelt zu interessieren. Die Sächsische Bildungsagentur (SBA) Regionalstelle Bautzen unterstützt diese Form in Kooperation mit dem Naturschutzbund Sachsen (NABU Sachsen), der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e.V. (NfGOL), der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und anderen naturkundlich forschenden oder praktischen Naturschutz fördernden Einrichtungen der Oberlausitz.*

Dazu entstand auf der Grundlage von Erfahrungen aus früheren Jahren 2001 ein regionales Konzept zur Entwicklung und Förderung naturkundlich interessierter und begabter Schüler im Bereich der Gymnasien der SBA Regionalstelle Bautzen, das regelmäßig aktualisiert wird. Es umfasst Praktika, Biologieolympiaden und Spezialistenlager. Seit diesem Zeitraum finden jährlich für Schüler der SBA Bautzen folgende Spezialistenlager statt:

– Botaniklehrgang für Kinder und Jugendliche

– Spezialistenlager Ornithologie

– Spezialistenlager Herpetologie

– Spezialistenlager Entomologie

Die Gesamtorganisation der Spezialistenlager liegt aktuell in der Hand von Frau Monika Opitz (Augustus-Annen-Gymnasium Görlitz), Beauftragte der SBA für die Begabtenentwicklung im Bereich Biologie/Gymnasien. Die Einladungen erfolgen über die SBA an die Gymnasien der Region, Fachkonferenzleiter und Fachlehrer für Biologie leiten diese an interessierte oder zu fördernde Schüler der entsprechenden Klassenstufen weiter. Die Schüler bewerben sich über ihren Biologielehrer und Schulleiter mit einer kurzen Begründung, die das Auswahlverfahren bei einer hohen Bewerberzahl unterstützen soll. Die fachliche und pädagogische Betreuung der Schüler erfolgt durch engagierte Biologielehrer verschiedener Gymnasien, die durch Spezialisten aus den verschiedenen Fachbereichen unterstützt werden …

Ein Beitrag von Christine Brozio, Hartmut Jornitz, Wolf-Dieter König, Steffen Teufert

„Naturschutzarbeit in Sachsen", 55. Jg., 2013, S. 54–59

**Die Sächsische Bildungsagentur (SBA) Regionalstelle Bautzen nimmt Schulaufsichtsaufgaben über die Schulen des Landkreises Bautzen und des Landkreises Görlitz wahr.*

ınge Botaniker aus Schulen unseres Kreises beschäftigen sich gegenwärtig intensiv mit ihrem Hobby im Spezialisten-
ıger junger Biologen. Unter Anleitung von Frau Brozio, Lehrerin an der Hermann-Matern-Oberschule Weißwasser, be-
ımmten sie in der vergangenen Woche Pflanzen im Alten Schleifer Teichgebiet. Dieses neue Naturschutzgebiet wurde erst
or einiger Zeit seiner Bestimmung übergeben und ist gedacht als Ersatz für durch den Bergbau wegfallende Territorien.
(Fotos: Dr. F. Brozio)

Spezialistenlager 1981 in Weißwasser, Arbeit im neuen NSG Altes Schleifer Teichgelände.
Lausitzer Rundschau Juli 1981

Junge Biologen im Alter von 10 bis 16 Jahren traten sich zum Spezialistenlager am Braunsteich. Unser Bild zeigt drei von ihnen bei der Entnahme einer Wasserprobe.
Foto: -chl-

Spezialistenlager 1993 in Weißwasser,
Untersuchungen am Braunsteich
Archiv von Christine und Dr. Fritz Brozio

Das Naturschutzzentrum Schloss Niederspree, gegründet 1990, war unter der Leitung von Dr. Hans-Dieter Engelmann in den 1990er Jahren eine wichtige Einrichtung für Umweltbildung im Landkreis NOL mit einem breiten Angebot an Veranstaltungen, u. a. Kurse und Schulungen für Schüler, Exkursionen, Schulungen zu einzelnen Tier- und Pflanzengruppen im Rahmen der Spezialistenlager. Studenten von 14 Universitäten nutzten die Naturschutzstation für ihre Praktika.

Studentenkurs

Naturerlebnis: Laubhüttenbau, Fotos: Dr. Hans-Dieter Engelmann

Engagiert sich seit Jahrzehnten für Umweltbildungsarbeit im Raum Niesky: Horst Bieberstein

Schülergruppe aus Kosel mit Horst Bieberstein, 1972

Geführte Waldwanderung mit Kita heute, Fotos: Horst Bieberstein

Internationales Jugendcamp 1993

Blick vom Altwasser zum Schwarzen Schöps …

die gleiche Stelle eine Woche später

Im Rahmen eines Internationalen Jugendcamps wurde ein Altarm des Schwarzen Schöps im damaligen Naturpark Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft renaturiert.
Fotos: Friedhard Förster

Wo man am Morgen die Kraniche und den Seeadler begrüßen kann

Internationales Ökologiecamp in unserer Heide- und Teichlandschaft

„Es ist uns unverständlich, wie eine jahrhundertalte Landschaft durch eine kurzfristige Energiepolitik so zerstört werden kann." Diese Feststellung ist es vor allem, die sich im Gedächtnis der beiden Betreuer des Internationalen Ökologiecamps im Naturschutzzentrum Schloß Niederspree, Klaus Dreher und Dieter Rothe, verewigt hat. Doch so sehr auch eine der schönsten Landschaften, die Heide- und Teichgebiete, dem schlechtesten Energieträger geopfert wurde, Erhaltenswertes gibt es hier noch in reichlicher Fülle. „Wo hat man schon die Möglichkeit, am Morgen fast vor der Haustür den Seeadler oder die Kraniche begrüßen zu können?", fragte Karl Roth.

Doch nur der Bewunderung wegen sei man nicht gekommen, denn dieses Ökologiecamp hat Tradition. Niederspree ist der fünfte Ort, an dem es durchgeführt wird. Die jungen Leute, im Alter von 16 bis 19 Jahren, die hier daran teilnehmen, sind meist in Leistungskursen für Biologie bzw. Umwelt. In diesem Jahr sind neben elf polnischen Schülern und ihren beiden Betreuern auch vier Mittelschüler aus Mücka dabei, sowie Jugendliche aus den Landerziehungsheimen Schloßschule Salem (Bodensee), Stiftung Louisenlund (Ostsee) und Birklehof (Schwarzwald). Gefördert werden diese Projekte durch die Robert-Bosch-Stiftung Stuttgart, die solche deutsch-polnischen Schulpartnerschaften unterstützt und es möglich macht, daß die Polen kostenlos an diesem Öko-Camp teilnehmen können.

Dem Schwarzen Schöps sein altes Flußbett wiederzugeben, das machten sich die Teilnehmer nördlich von Kreba zur Aufgabe. *Fotos (4): Ralf Jungnickel*

Schüler des Ökologiecamps bei der Bestimmung von Wasserproben am Schwarzen Schöps. Im Hintergrund Klaus Dreher, einer der Betreuer.

„Wir arbeiten hier mit Herz und Hand", kommt Klaus Dreher, Sport- und Biologielehrer in Louisenlund, auf die Tätigkeit zu sprechen. Denn mit ihrer eigenen Arbeit wollen die jungen Leute Naturschutz praktizieren. In dieser Woche sind sie damit beschäftigt, eine Revitalisierung der Altarme des Schwarzen Schöps, nördlich von Kreba, durchzuführen. Durch die einstige Begradigung des Flusses wurden vorhandene Lebensräume, besonders des Fischotters, zerstört, nun will man seine alte Heimat wieder herrichten.

„Damit wollen wir unseren Schülern auch bewußt machen, daß sie mit der Wiedervereinigung nicht nur Altlasten geerbt haben, sondern zugleich auch neue Naturschätze", umreißt Karl Roth, Sport- und Biologielehrer in Salem, Anliegen des 93er Camps. „Dabei sind besonders die Polen überrascht, mit welcher Sorgfalt hier Naturschutz betrieben wird, und wir hoffen, daß sie als Botschafter im eigenen Land für eine Bewahrung der eigenen Naturreichtümer eintreten werden." Unterstützt wird das Anliegen auf polnischer Seite auch durch die schlesische Naturschutzorganisation Pro Natura, die ihren Vertreter in Niederspree mit dabei hat.

Hilfreich ist diese Arbeit vor allem für die einheimischen Naturschützer. So war es bereits ein langgehegter Wunsch des jetzigen Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft", dem Schwarzen Schöps sein altes Flußbett wieder zu geben. Doch bisher fehlten die Leute dazu. Mit Unterstützung des Staatlichen Umweltfachamtes Bautzen, dem Sächsischen Ministerium für Umwelt und schließlich der Mückaer Einrichtung konnte dem Abhilfe geschaffen werden. Darüber hinaus erweist sich das Naturschutzzentrum Schloß Niederspree als ein guter Gastgeber für die Naturfreunde. „Die Unterkunft finden wir ideal, bietet sie doch sowohl Freizeitmöglichkeiten als auch genügend Raum für wissenschaftliche Arbeiten", meinte Klaus Dreher. Und so ist es nicht verwunderlich, daß für 1995 ein zweites Ökologiecamp am selben Ort geplant ist. Will man doch schließlich sehen, wie die eigene Arbeit gefruchtet hat – und zu tun gibt es hier ja noch allerhand.

Steffen Gerhardt

Internationales Ökocamp, Lausitzer Rundschau Niesky vom 2.10.1993

Gemeinsam im Öko-Camp für den Naturschutz engagieren

Von einer Diskussionsrunde im Nieskyer Gymnasium

Die jungen Leute legten tatkräftig Hand an das Flußbett für den Schwarzen Schöps.
Foto: Ralf Jungnickel

Etwas für die Umwelt tun - diesen Gedanken hegte mit Sicherheit mal jeder irgendwann. Viele verwerfen ihn jedoch, dann wer denkt sich nicht: „Was kann ich schon ausrichten ?!" Bloß gut, daß es auch eine ganze Reihe Menschen gibt, die über aufkommende Zweifel nicht nachdenken und sich in Sachen Umwelt- und Naturschutz aktiv engagieren.

Eine Gruppe Jugendlicher mit dem gleichen Ziel, nämlich dem Erhalten und Pflegen der Natur, trifft sich in einem Ökologiecamp, um selbst aktiv zu werden (SZ berichtete bereits). Ausländische Schüler und deutsche Jugendliche praktizieren dabei gemeinsam Naturschutz, unterstützen damit die Naturschützer in ihrer Arbeit. Um auch Kontakte mit Nichtteilnehmern zu knüpfen, wenden sich die Jugendlichen auch an die Schulen in dem jeweiligen Gebiet, wo sie arbeiten. Dabei geht es nicht immer nur um ökologische Themen, wie diesmal das Problem Braunkohletagebau, sondern auch das Kennenlernen zwischen Ost und West ist den Campern wichtig.

Ich unterhielt mich mit einigen polnischen Schülern, um zu erfahren, welche Erfahrungen sie mitnehmen. Radek Wlodarczyk, 18 Jahre und aus Lodz, hat sich das Beobachten der Geschehnisse in den heimischen Wäldern zum Hobby gemacht und nutzt die Möglichkeit, in diesen Camps aktiv zu werden. Die Arbeit und überhaupt das gesamte Drumherum fasziniert ihn und er lernte viele neue Tiere kennen. Wegen dieser Erlebnisse freut er sich schon wahnsinnig auf das nächste Mal.

Die 17jährige Magdalena Treciekowska aus Wroclaw ist schon jahrelang in ihrer Heimat im Umweltschutz aktiv. Sie ist Führerin einer Gruppe Pfadfinderinnen. Während der Tage in Niederspree lernte sie wichtige Dinge für ihre Arbeit. Sie sammelte viele neue Ideen und will sie an ihre Mädchen weitergeben. Die Schülerschar aus Westdeutschland, von Niedersachsen bis Baden-Württemberg, hat größtenteils langjährigere Erfahrungen mit den Treffen, sind schon fast alte Hasen. Mit dabei in der Gesprächsrunde war Manuela Kopke, 10. Klasse aus Mücka. Sie und ihre Schulleiterin Silvia Förster, welche am Zustandekommen dieses Ökologiecamps in Niederspree beteiligt war, erzählten mir, daß die Schüler, die beim Projekt „Schwarzer Schöps" mithalfen, bei den anstrengenden Arbeiten auch ihren Spaß hatten.

Karl Rothe sprach davon, daß jeder wissen sollte: Ohne Natur kann keiner sein. Aus diesem Grunde müßte jeder lernen, seine Umwelt zu erleben und zu empfinden. **Claudia Zwierzchowski**

Internationales Ökocamp, SZ Niesky vom 5.10.1993

Thema 16 : Farben und Formen in der Landschaft

-unter Leitung von Frl. Meißner

Die Farben der Natur herausfinden und versuchen sie nachzuahmen - gar nicht so einfach. Farben wurden gemischt, Skizzen von Bäumen mit Holzkohle angefertigt und Gipsplastiken geformt.

Insgesamt wurden drei Projekte tatkräftig unterstützt von Mitarbeitern des Biosphärenreservates Mücka.

Natur nicht im Buch, sondern mit Hacke und Spaten erleben

Das Jugendprojekt des Biosphärenreservates bietet Freizeit- und Schulveranstaltungen

Mal eintrich. Anschauungsunterricht, trockene Referate und Abhandlungen im Lehrbuch sind doch schnell vergessen und auf Dauer gesehen wenig wirksam. Wenn schon Projekttage, dann raus aus dem Schulhaus und die Projektthematik richtig mitgestalten und sie erleben. Schließlich sollen diese Tage nicht durch Unterricht wie sonst, sondern durch Aktivität gestaltet werden.

Schen die Schüler und Jugendlichen dann die Ergebnisse ihrer Arbeit, begeistert sie das mehr, als wenn ihnen irgend etwas theoretisch erzählt und berichtet wird.

Bei praktischer Arbeit begeistert dabei

Auf diese Wirkung vertrauen auch Diplombiologe Markus Dietz und Pädagogin Tanja Meißner, die Leiter des Jugendumweltprojektes „Kinder der Dörfer" des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Sie versuchen, Mädchen und Jugend der Umgebung mit dem Umgang mit der Natur, mit den Tieren, ihrer Lebensweise vertraut zu machen.

So werden kleine Arbeitsgruppen aufgebaut, die sich über lange Zeit hinweg mit einer bestimmten Problematik befassen, Aktionstage veranstaltet und Ferienprogramme angeboten, zum Beispiel ein Umweltsommerlager. An die Schulen geht man mit Projektunterricht, Exkursionen und Fortbildungsveranstaltungen. Damit ist man in fast allen Schulen, die im Reservatsbereich liegen, präsent. Auch Bildungseinrichtungen von außerhalb kündeten Interesse an. Die anfänglich zu spürende Berührungsangst („Das sind doch nur fanatische Grüne") weicht immer mehr dem freundschaftlichen Miteinander. Und sind die Jugendlichen ganz bei der Sache, dann gewinnt man mehr und mehr auch die Begeisterung der Älteren.

Mit drei Veranstaltungen war das Jugendprojekt auch bei den Projekttagen in dieser Woche von Montag bis Mittwoch an der Mücker Mittelschule dabei. In einer Gruppe wurden nach einem ausgiebigen Spaziergang im Wald und Flur die Eindrücke und Erlebnisse in Ton oder Gips geformt oder mit Farben auf Papier und Stoff gebracht. Künstlerisch kreativ drückten so die Acht- bis Zehntklässler aus, welche Spuren dieser Ausflug hinterließ.

15 Schüler beobachteten seit Mai '94 Fledermäuse

Interessant auch das Fledermausprojekt. Bereits seit den letzten Projekttagen im Mai 1994 beschäftigen sich so an die 15 Schüler mit diesen Nachttieren, beobachten sie bei Jagdflügen, erstellen eine Fledermauskartierung. Seitdem treffen sich die Jugendlichen regelmäßig und lassen das Vorhaben nicht sterben. Da lag es natürlich auf der Hand, auch diese unterrichtsfreien Tage dafür zu nutzen. Fledermausquartiere wurden gebaut und an öffentlichen Gebäuden angebracht.

Eindrücke und Erlebnisse eines Waldspaziergangs halten diese Jungen in Gips fest. Ton fest. Andere Schüler brachten ihre Empfindungen mittels Farben, Papier und Stoff zum Ausdruck. *Foto: Rolf Ullmann*

In nächster Zeit, so hofft die engagierte Gruppe, wird eine Bart- oder Zwergfledermaus dort auch einziehen.

Bei Schöpsrenaturierung wirken Schüler mit

Jede Menge Arbeit gab es ebenso für die Neun- und Zehntklässler des dritten Arbeitsbereiches. Sie bemühten sich in Gummistiefeln und mit Spaten um eine Renaturierung eines Schmarotzers der Schöpse. Auch dieser Plan existiert schon einige Zeit. Damals gab es einen landesweiten Wettbewerb, der Jugendliche zu einer Umweltaktion animieren sollte. Da dachte sich Markus Dietz: „Das ist was für uns!" Und es fing mit Schülern der neunten Klasse an, diesen Seitenarm auszugraben. Jetzt, in den drei Tagen, kamen auch Zehntklässler hinzu, die zu Hacke und Spaten griffen. Ein Feuerchen brannte immer nebenbei, zur Aufwärmung kalter Hände.

Wichtig: Projekte sollen belebt bleiben

„Auf diese Art und Weise schaffen sie selbst etwas, das sie mit Sicherheit nicht zerstören werden, das ihnen viel bedeutet und wo sie bestimmt auch stolz darauf sind. Wichtig ist, daß diese Projekte immer belebt bleiben, daß sich die Jugendlichen damit identifizieren, dann werden aus ihnen bestimmt keine Umweltsünder", verdeutlicht Markus Dietz den Hintergrund all dieser Aktionen.

Dazu gehört auch, daß sich die jetzt so arg abplagenden Schüler in einigen Monaten an diesem, als Laichgewässer gedachten, Fischarm in aller Ruhe setzen und die Tiere beobachten können, für die ihre Arbeit gedacht war. Und irgendwann soll sich dieses Projekt selbst tragen, die Jugendlichen die Verantwortung selber in die Hände nehmen, ohne immer wieder mit dem Finger die Richtung gewiesen zu bekommen. Die Anfänge dazu wurden nun geschaffen.

Claudia Zwierzchowski

Chronik der Oberschule Mücka

Umweltbildung im Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“

Umweltbildungsprojekt „Kinder der Dörfer“

Projektträger: Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Mit dem Aufbau des Umweltbildungsprojektes „Kinder der Dörfer“ wurde 1993 der Grundstein für die Umweltbildung im Biosphärenreservat gelegt. Dank einer Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) konnten die Entwicklung und der Probebetrieb über mehrere Jahre finanziert werden. Gegenwärtig führt der Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V. für die Biosphärenreservats-Region heute jährlich mehr als 300 Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch, die vom Freistaat Sachsen finanziert werden.

Insektenfest
Fotos: Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Projekt „Natürliche Fließgewässer vor unserer Haustür“

Projektdurchführung: Landschaftspflegeverband „Oberlausitz“ e. V.

Der Landschaftspflegeverband „Oberlausitz“ e. V. führt seit Ende 2011 das Projekt „Natürliche Fließgewässer vor unserer Haustür“ durch, welches einen Beitrag zur regionalen Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie in Verbindung mit Natura 2000 leisten möchte. Einen wichtigen Eckpfeiler des Projektes stellt die naturschutzbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit dar. Im Rahmen des Projektes bietet der Landschaftspflegeverband verschiedene Inhalte für interessierte Bürger, Kommunen aber auch Schulen und ähnlichen Einrichtungen an.

Der LPV „Oberlausitz“ e. V. möchte u. a. Bachpaten für kleine Fließgewässer oder einen Gewässerabschnitt in der Region gewinnen. Bachpatenschaften das heißt Naturbeobachtung, Wissenszuwachs, aber auch aktiver Naturschutz, denn Bachpaten führen Wassergütebestimmungen und verschiedenste Aktionen am Gewässer durch.

Die Erlebnisse und Erfahrungen an einem Gewässer vor der Haustür legen den Grundstein für Naturverständnis und eigenes Umweltbewusstsein gerade bei Kindern und Jugendlichen.

Der LPV „Oberlausitz“ e.V. führt die Bachpaten in der Startphase durch anleitende Unterstützung an ein künftiges selbstständiges Arbeiten heran.

http://www.lpv-oberlausitz.de

Mit Kindern der Freizeitgruppe „Altstadtstrolche“ bei Naturbeobachtungen am Bach
Foto: LPV „Oberlausitz“ e.V.

Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Seeadler *(Haliaeetus albicilla)*

Gefährdung	
Sachsen:	Rote Liste 2 – stark gefährdet
Schutz BRD:	streng geschützt
Schutz EU:	Vogelschutz-Richtlinie
Lebensraum:	störungsfreie Waldareale in der Umgebung nahrungsreicher Standgewässer

Artenschutzmaßnahmen und -projekte

Fast 50 Jahre ehrenamtlich im Naturschutzdienst

Horst Bieberstein - der Vater der Seeadler

Vor kurzem feierte er seinen 65. Geburtstag im Kreise der Familie. Doch auch viele „Offizielle" kamen, um dem agilen Nieskyer zu gratulieren.

Niesky (red). Denn hierzulande ist der Jubilar alles andere als unbekannt. Wohl, oder vor allem, durch seinen nun schon fast 50 Jahre andauernden ehrenamtlichen Einsatz für den Naturschutz in der Region. Zwar wurde Horst Bieberstein einst im Bunzlau geboren. Doch seit 1945 wohnt und lebt er in Niesky. Nach der Grundschule erlernte er den Beruf des Tischlers. Und bis 1964 war er auch in diesem Beruf tätig. Die Liebe zur Natur ließen in ihm den Entschluss reifen, „umzusatteln". Und so schulte er zum Forstfacharbeiter um.

Bis 1990 war Horst Bieberstein als Brigadeleiter in der Harzgewinnung im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Niesky tätig. Was ihn wirklich auszeichnet, ist sein unerbittlicher Einsatz als ehrenamtlicher Naturschutzhelfer seit 1949. Viele junge Menschen steckte er mit seiner Begeisterung an oder sensibilisierte sie für den Schutz der Natur. Dazu nutzte er jede Möglichkeit, die sich ihm als Leiter von Schülerarbeitsgemeinschaften in der Schule Kosel boten, wo er sie von 1972 bis 1986 mit Naturschutz und Ornithologie bekannt machte.

Seine Kenntnisse machten ihn bald zu einem Fachmann, auf den man auch in der Fachgruppe Ornithologie im Naturschutzbund bald nicht mehr verzichten wollte und konnte.

Bekannt wurde er aber nicht nur durch seine Naturfotografien und Diavorträge über Naturschönheiten und Schutzgebiete im Kreis. Vielmehr kennt man ihn als den „Vater der Seeadler". Denn in den 324 Jahren seiner Tätigkeit als Art- und Horstbetreuer des Seeadlers flogen immerhin 16 Jungadler aus den von ihn betreuten Horsten aus. Ein schönes Ergebnis, auf dass Horst Bieberstein zu Recht stolz sein kann.

Möge der Jubilar noch lange seine Arbeit auf dem Gebiet des Naturschutzes bei guter Gesundheit vollbringen können!

SZ Niesky, August 2000, Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Seine Meinung hat Gewicht

Der Kreisnaturschutzbeauftragte und langjährige Seeadlerbetreuer Reinhard Göpfert aus Weißwasser begeht heute seinen 65. Geburtstag.

Reinhard Göpfert ist langjähriger Naturschutzbeauftragter.

Die Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Görlitz gehören ebenso wie die ehrenamtlichen Naturschutzhelfer zu den herzlichen Gratulanten.

Als Diplomforstingenieur war Reinhard Göpfert beruflich bis 2003 in und um die Muskauer Heide tätig. Schon 1995 rief er die Arbeitsgemeinschaft Botanik ins Leben. 2004 wurde er als Kreisnaturschutzbeauftragter für den nördlichen Bereich des Niederschlesischen Oberlausitzkreises berufen, informieren dessen Mitstreiter. Mit großem Engagement sei es ihm gelungen, alle 24 Naturschutzhelfer in seinem Wirkungsgebiet zu aktiver Mitarbeit zu motivieren, um die wichtigsten Schutzgebiete sowie besondere Tier- und Pflanzenarten zu betreuen.

„Intensiv kümmert er sich um die Arbeit jedes einzelnen Naturschutzhelfers. Die Jahresberichte und Dokumentationen der Naturschutzhelfer werden von ihm gewissenhaft ausgewertet und Ergebnisse sowie Probleme an die entsprechenden Stellen weitergeleitet", wissen die Kollegen zu schätzen.

Unermüdlich und hartnäckig fordert Reinhard Göpfert Lösungen ein, wenn es um die Klärung von Problemen geht. Seine Mitstreiter schätzen an ihm, dass er sich umfassend und mit ganzer Kraft für den Erhalt der heimischen Natur einsetzt. Er weiß, nur mit gemeinsamer Arbeit sind Ziele umsetzbar, betonen diese. „Deshalb hält er nicht nur regen Kontakt zur Naturschutzbehörde und zum Forstamt, er hat auch eine gute Zusammenarbeit mit verschiedenen staatlichen Naturschutzverbänden und Vereinen aufgebaut", teilen die Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde mit.

So werden unter anderem Stellungnahmen zu Planungsvorhaben in der Region gemeinsam erarbeitet oder die Organisation und Durchführung von Tagungen unterstützt.

Auch seine Meinung als Jäger sei gefragt. Mit seinen umfangreichen Kenntnissen über naturschutz-, wald- und jagdrechtliche Bestimmungen und Gesetzlichkeiten sei er im Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz" ein gern gesehener Diskussionspartner, der sich mit sachlich fundierten Beiträgen für den Artenschutz einsetze.

„Für diese unermüdliche Arbeit für den Naturschutz des Landkreises ein herzliches Dankeschön verbunden mit den besten Wünschen für sein persönliches Wohlergehen!", so Reinhard Göpferts Mitstreiter. *pm/nl*

Lausitzer Rundschau – online 26.9.2009

Birkhuhn *(Tetrao tetrix)*

Gefährdung	
Sachsen:	Rote Liste 1 – vom Aussterben bedroht
Schutz BRD:	streng geschützt
Schutz EU:	Vogelschutz-Richtlinie
Lebensraum:	Moore und Heideflächen Balz auf weiten, offenen Heiden, Brut auf halboffenen, verbuschten Flächen mit höherer Krautschicht
Artenschutz:	Erhaltung und Entwicklung geeigneter Lebensräume, z. B. zugewachsene Heiden und Lichtungen werden freigestellt, Moore wieder vernässt und Wiesen extensiv genutzt.

Schutzmaßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung der nach 1954 im Altkreis Weißwasser wieder angesiedelten Birkhühner

Das Naturschutzgebiet Hermannsdorfer Moor als Tierschutzgebiet zum Schutz und zur Hege des Birkhuhns

Weil im Hermannsdorfer Gebiet auf die Dauer keine Existenzmöglichkeit für das Birkhuhn erhalten werden konnte, wenn die geplanten Aufforstungen gelingen, wurden ab 1963 entsprechende Maßnahmen vorbereitet und per 11.2.1964 das Naturschutzgebiet (NSG) „Hermannsdorfer Moor" gebildet. Als NSG-Betreuer wurde Prof. Dr. Werner Erteld eingesetzt.

Die vom Kreisnaturschutzbeauftragten Ulbricht vorgeschlagene Flächenbildung wurde umgesetzt und die gemeinsam mit Dr. K. H. Großer als Leiter des Institutes für Landesforschung und Naturschutz Potsdam (ILN) erarbeiteten Behandlungsgrundsätze weitgehend Gesetz.

Als wichtigste Maßnahmen im NSG waren festgeschrieben:
– Reduzierung der Birkennaturverjüngung um mindestens 50 % und Wiederholung dieser Freihiebe jeweils nach 3 Jahren
– keine Aufforstungen
– Vom 15. März bis 15. Mai dürfen keine Arbeiten im NSG durchgeführt werden. Das betraf forstwirtschaftliche, wasserwirtschaftliche und jagdwirtschaftliche Arbeiten.
– Meliorationsarbeiten (Rothwassergraben) sind mit den Naturschutzbehörden und dem ILN abzustimmen.
– Das Aufstellen von Hochsitzen, die Errichtung von Wildfütterungen und die Anlage von Wildäckern ist im NSG unzulässig.

Diese Festlegung war allerdings in Teilen von vorn herein strittig. Das vorhandene Wildfeld in der Abteilung 88 wurde zum Vorteil des Birkwildes nach entsprechender Abstimmung dann doch wieder bestellt und an dieser Stelle eine geschlossene Beobachtungskanzel errichtet.

Eberhard Ulbricht und Alfred Feiler: Raufußhühner im Altkreis Weißwasser. Eine Dokumentation unter besonderer Berücksichtigung der Habitatstrukturen und der Zeit nach 1945.

NSG Hermannsdorf Abt. 68

Eberhard Ulbricht und Alfred Feiler

RAUHFUßHÜHNER IM ALTKREIS WEISSWASSER

EINE DOKUMENTATION UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER HABITATSSTRUKTUREN UND DER ZEIT NACH 1945

Bauernwald Trebendorf Abt. 228

im Auftrag von VATTENFALL EUROPE MINING erarbeitet 2008

Birkhuhnschutz

Birkhuhnschutz heute. Tagungsbericht der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt

Eine unter Beachtung der Ansprüche der Art durchgeführte militärische Nutzung in Verbindung mit der Erhaltung und Renaturierung aller für das Birkhuhn notwendigen Lebensraumtypen kann die letzten Birkhuhnbestände erhalten und entwickeln.

In unserer Region bedeutet das die Einrichtung eines zeitlich begrenzten Schongebietes im Nutzungsbereich des Militärs, die Renaturierung von Lebensraumtypen im Randbereich des Truppenübungsplatzes und die dortige Ausweisung eines Schutzgebietes für das Birkhuhn.

Ebenso konsequent ist bei der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaften zu verfahren. Grundsätzlich kommen dafür die Naturschutzvorbehaltsflächen in den Tagebauen Nochten und Lohsa (Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft) in Frage. Diese müssen im Regionalplan (Braunkohlenplan) als Naturschutzvorrangflächen ausgewiesen werden (Brozio 1996; Großer 1996). Von existentieller Bedeutung ist die weitere Zusammenarbeit im grenzüberschreitenden Naturschutz mit Polen, da auch beim Birkhuhn wie beim Auerhahn der größere und vitalere Bestand in der Niederschlesischen Heide vorkommt und über diesen auch die Verbindung zur Gebirgspopulation der Westsudeten besteht.

Fritz Brozio und Sybille Brozio (2000): Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung des Birkhuhns *(Tetrao tetrix)* in der Muskauer Heide.

Kranich *(Grus grus)*

Gefährdung

Sachsen:	Rote Liste 2 – stark gefährdet
Schutz BRD:	streng geschützt
Schutz EU:	Vogelschutz-Richtlinie
Lebensraum:	Feuchtgebiete der Niederungen, wie Nieder- und Hochmoore, Bruchwälder, Seeränder, Feuchtwiesen und Sumpfgebiete

Artenschutzmaßnahmen und -projekte

Ernst Gottschlich hält am Tauerwiesenteich Ausschau nach Kranichen. Foto: SZ/Joachim Rehle

Archiv der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Herr Gottschlich schützt die Kraniche

Die Kraniche sind in der Niederschlesischen Oberlausitz wieder heimisch geworden. 40 Brutpaare bringen regelmäßig den Sommer in diesem Revier zu.

In diesen Wochen sammeln sie sich schon wieder. Jeweils über hundert Kraniche treffen sich in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft bei Klitten und gut 20 Kilometer weiter östlich in der Spreeheide. Sie kommen aus ihren Revieren in der Heide- und Teichlandschaft, dem Vorfeld der Braunkohlegruben südlich von Weißwasser und aus polnischen Nistgebieten.

Die ersten Fröste werden das Startsignal sein: In großen Schwärmen fliegen die Kraniche dann nach Süden. In Spanien suchen sie sich ihre traditionellen Winterquartiere. Mit der zunehmenden Wärme sind viele auch fauler geworden und machen nördlich der Pyrenäen in den weiten Ebenen Südwestfrankreichs vor der Biskaya Halt.

Damit geht auch die Saison für Ernst Gottschlich zu Ende. Der 55-Jährige betreut die Kraniche im Niederschlesischen Oberlausitzkreis. In den Wochen Ende Februar und Anfang März legt er sich auf die Lauer, wenn die Vögel aus ihren Winterquartieren zurück zu den Sommersitzen kommen. Er kontrolliert dann vor allem, ob alle Brutplätze wieder bezogen sind.

Seit acht Jahren hat sich die Population bei etwa 40 Paaren stabilisiert, berichtet der Angestellte im Naturschutzreferat des Landratsamtes. Schon mit sieben Jahren hatte ihm ein Vogelkundler die Liebe zur Natur beigebracht. 1972 ist er bereits als ehrenamtlicher Betreuer eingestiegen. Damals gab es zwei Paare nahe dem Elternhaus in Kreba, nur ganze zehn waren es im Kreis.

Wenn im April die Brut beginnt, hält sich Gottschlich zunächst einmal fern aus den Revieren. Er will möglichst Störungen von seinen Schützlingen fern halten, die sich ihre großen Nester am Boden gleich auf der Wasserfläche bauen. „Wenn ich allein komme, merken sie nur kurz auf. Ich glaube, die kennen mich schon. Denn wenn ich jemanden mitbringe, werden die Vögel schon ziemlich unruhig." So beobachtet er die Kraniche oft nur aus der Distanz. Das Fernglas ist daher eins seiner wichtigsten Werkzeuge.

Zur Brutzeit haben sich die Kraniche mit ihrem silbern schimmernden Gefieder einen besonderen Schutz angewöhnt. Sie tarnen sich mit Schlamm aus den Teichen, lassen ihn über Flügel und Körper fließen. So nehmen sie eine braun-graue Farbe an und sind kaum von ihrer Umgebung zu unterscheiden.

Erst wenn die Jungen geschlüpft sind, bricht Gottschlich zur nächsten Inspektion auf: Wie viele Jungvögel gibt es in diesem Frühjahr und wie viele von ihnen kommen durch, will er wissen. Die Gefahren für den Nachwuchs sind zahlreich. Waschbären versuchen, die Eier zu rauben. Füchse und Marderhunde stellen den eben geschlüpften Jungvögeln nach. Die verlassen nämlich sofort das Nest und gehen im nahen Umkreis auf die Suche nach Nahrung. In der Phase haben es die Altvögel natürlich schwer, ihre Jungen zu schützen. Zwei Wochen lang ist die Gefahr am größten, ist Gottschlichs Erfahrung. Danach hat es der Nachwuchs meistens geschafft.

Sogar der Seeadler macht Jagd auf junge Kraniche, manchmal auch auf ausgewachsene Vögel. Vor drei Wochen musste Gottschlich eingreifen, als ein Seeadler aus der Nachbarschaft einen Jungvogel gegriffen hatte, aber nicht halten konnte. Der kleine Kranich überlebte mit einem gebrochenen Flügel. Daraufhin blieben die Eltern fast ständig am Boden, um ihr angeschlagenes Kind nicht schutzlos allein zu lassen. So wurde auch das Geschwisterkind nicht zum Flugtraining angehalten. Deshalb fing der Betreuer mit einigen Helfern den kranken Vogel ein, um den Bruch zu schienen und die Verwandtschaft zum Aufstieg in die Lüfte zu bewegen. […]

Auch organisatorisch bemüht sich Gottschlich um ein möglichst störungsfreies Leben für seine Kraniche zumindest in der kritischen Brutzeit. Normalerweise ist der beste Schutz für sie, wenn niemand weiß, wo ihre Reviere sind – denn allzu oft treibt die Neugier Menschen in ihre Nähe. Aber mit den Forstämtern hält er Kontakt, dass sie die Nistgebiete nicht mit Holzeinschlag belästigen. Er spricht auch mit Jägern, die Reviere zu meiden. […]

Stefan Rössel: Herr Gottschlich schützt die Kraniche. Heide- und Teichlandschaft. – Sächsische Zeitung vom 2. Oktober 2004 (Auszug)

Amphibien und Reptilien

Im Kreis Weißwasser wurden bisher 12 Amphibien- und 6 Reptilienarten (davon insgesamt 4 stark gefährdete und 9 gefährdete Arten der „Roten Liste im Freistaat Sachsen") nachgewiesen. Über das Vorkommen informieren die Verbreitungskarten. Häufigste Vertreter der Amphibien sind Wasserfrosch und Erdkröte. Bei den Reptilien dominieren Zauneidechse und Ringelnatter sowie Blindschleiche. Ungenügend ist der Erkenntnisstand über das Vorkommen von Seefrosch und Kleinem Wasserfrosch (Artproblematik!). Auch die Knoblauchkröte, Glattnatter und Wechselkröte (Erstnachweis erst 1988 in Boxberg für das Kreisgebiet) sind sicherlich weiter verbreitet als derzeit bekannt.

Weite Teile des Landkreises waren und sind für die feldherpetologische Forschung verschlossen, da sie Tagebaugelände, Truppenübungsplätze und sonstige Sperrgebiete (Altbergbaugebiete, extrem waldbrandgefährdete Bereiche) sind.

Festgestellte Arten im Kreis Weißwasser (Stand 1994):

Kammmolch (Triturus cristatus) *(2)*
Bergmolch (Triturus alpestris) *(3)*
Teichmolch (Triturus vulgaris) *(R)*
Rotbauchunke (Bombina bombina) *(2)*
Knoblauchkröte (Pelobates fuscus) *(3)*
Erdkröte (Bufo bufo) *(R)*
Wechselkröte (Bufo viridis) *(3)*
Kreuzkröte (Bufo calamita) *(2)*
Laubfrosch (Hyla arborea) *(3)*
Teichfrosch (Rana esculenta)
Grasfrosch (Rana temporaria) *(R)*
Moorfrosch (Rana arvalis) *(3)*

Reptilien:

Europäische Sumpfschildkröte (Emys orbicularis) *(1)*
Blindschleiche (Anguis fragilis) *(3)*
Zauneidechse (Lacerta agilis) *(3)*
Waldeidechse (Lacerta vivipara) *(R)*
Ringelnatter (Natrix natrix) *(3)*
Schlingnatter (Coronella austriaca) *(2)*
Kreuzotter (Vipera berus) *(2)*

Quelle: Dieter Pannach; Notizen zur Herpetofauna des Landkreises Weißwasser. Naturschutz im Kreis Weißwasser. Landschaften, Lebensräume, Geschützte Arten. Heimatkundliche Beiträge für den Landkreis Weißwasser/ Oberlausitz Heft II 1994.

(Angaben in Klammern sind Gefährdungskategorien aus der Roten Liste Sachsens von 1991: 1 – vom Aussterben bedroht; 2 – stark gefährdet; 3 – gefährdet; R – extrem selten)

Artenschutzmaßnahmen und -projekte

Beispiel Betreuung der Amphibienwechsel an Straßen im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Das Projekt bemüht sich um den Erhalt von Amphibienbeständen. Abhängig von der Geschwindigkeit, die die Amphibien erreichen können, vor allem Molche sind sehr langsam, werden viele Amphibien beim Überqueren von Straßen getötet. Bei einer Fahrzeugfrequenz von 1 Auto/Minute schaffen es nur 10 % der Amphibien, die Straße lebend zu überqueren.

Projektziel: Erhalt der Amphibienbestände. Viele Amphibienarten leben nur einen Teil des Jahres im Gewässer. Den Sommer verbringen sie meist in nahrungsreichen (feuchten) Waldgebieten, den Winter eingegraben im Boden. Auf der Wanderung zum und vom Laichgewässer, müssen in einigen Bereichen Straßen gequert werden. Das geschieht überwiegend nachts.

An besonders kritischen Bereichen hat die Biosphärenreservatsverwaltung mobile Amphibienschutzzäune aufgestellt, die von Mitarbeitern der Naturwacht sowie durch den Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft betreut werden.

Unter den Amphibien, die jährlich über die Straße getragen werden, befinden sich auch zahlreiche Rotbauchunken und Kammmolche, deren Bestände im Biosphärenreservat von sachsenweiter Bedeutung sind.

Seit 2010 existiert auch ein stationärer Amphibien-Schutzzaun an der B 156. Somit konnte in den letzten Jahren der Anteil der durch den Straßenverkehr getöteten Amphibien deutlich verringert werden.

Projekt des Biosphärenreservates
Projektpartner im nördlichen Landkreis Görlitz: Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V.
Quelle: http://www.biosphaeren-reservat-oberlausitz.de

Fotos: Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Mit Mutter Natur im Bunde – Froschquaken aus Tagebaugewässern

Zur Situation der Lurche und Kriechtiere im Kreis Weißwasser von Dieter Pannach

Zu den europaweit stark gefährdeten bzw. vom Aussterben bedrohten Tieren zählen auch viele Vertreter der Herpetofauna (Lurche und Kriechtiere). So wird ihr Leben immens beeinflusst oder gar ihre natürliche Reproduktion behindert durch vielfältigste Aktivitäten des Menschen in der modernen Industriegesellschaft. Vermüllung oder Zuschüttung von Laichgewässern, massiver Einsatz von Agrochemikalien, intensive Meliorationsmaßnahmen und Bautätigkeit bis hin zum Straßentod zählen dazu. Unser Heimatkreis beherbergt insgesamt dreizehn Arten von Amphibien (drei Arten Molche, vier Krötenarten, fünf Spezies Frösche und eine Unkenart) sowie sechs Reptilienarten (Blindschleiche, Wald- und Zauneidechse, Ringel- und Glattnatter sowie die Kreuzotter). Ungenügend bekannt ist die Verbreitung der heimlichen Knoblauchkröte. Der erste Fund einer Wechselkröte gelang erst 1988 in Boxberg. Auch von der Glattnatter liegen nur wenige Beobachtungen vor. Die Braun- und Grünfrösche, Erd- und Kreuzkröte, die Blindschleiche und die Eidechse dagegen sind im gesamten Gebiet in zusagenden Habitaten in größerer Zahl vertreten, ebenso an gewässerreichen Örtlichkeiten die Ringelnatter. Damit gibt unser Kreisgebiet 13 von 26 im Lande bekannten Arten Lebensraum.

Die Mitglieder der Kreisfachgruppe Ornithologie erfassen seit Jahren neben ihrer ornithologischen Forschung das Vorkommen und den Status der Amphibien und Reptilien zur Kartierung auf Messtischblatt-Quadranten. Die Erfassung und Überwachung der Bestände sind wichtige Grundlagen für den Arten- und Biotopschutz.

Einige Beispiele für praktische Schutzmaßnahmen: Im Jahre 1985 wurden auf Reichsbahngelände in der Stadt Weißwasser rechtzeitig etwa 50 bis 80 Teichmolche aus einem der Verfüllung anheimfallenden Kleinstgewässer umgesiedelt in den sogenannten „Bienengarten" bei Sagar. 1988 wurde nach Hinweisen besorgter Bürger eine Kiesgrube westlich von Krauschwitz vor der Verkippung mit Müll bewahrt, welche ein Teichmolchvorkommen vernichtet hätte. Dieses Gebiet und zwei weitere wurden von den Ratsorganen schnell und unbürokratisch zum FND erklärt.

Dass sogar in unserer vom Bergbau arg geschundenen Landschaft Amphibien wieder ihr Auskommen haben, konnten wir bei Exkursionen auf der Innenkippe des Tagebaues Nochten feststellen. Hier schallte uns aus dem temporären Kleinstgewässer Froschquaken entgegen.

Zudem ließen sich auf den Sandflächen zahlreiche Kreuzkröten beobachten. Dieses letzte Beispiel lässt uns nicht nur hoffen, dass die Wiederbesiedlung der Landschaft nach dem Bergbau schnell erfolgen kann, sondern beweist auch, dass bei Vorhandensein von geeigneten Lebensräumen die im Gebiet vorhandenen Exemplare sich sogar ausbreiten, die angebotenen Gebiete besiedeln. Deshalb werden die Ergebnisse bei der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft ständig berücksichtigt.

Gute Ergebnisse erreichte dabei die Abteilung Wiederurbarmachung des BKW „Glückauf" unter Leitung von Dr. H. Sauer beispielsweise auf der Innenkippe Nochten.

Was kann nun jeder Bürger selbst zum Schutze der Amphibien und Reptilien beitragen? Nun, nicht jede Schlange und Kröte als „ekliges Viehzeug" unbedacht töten, als Kleingärtner sich über Kröten als natürliche Helfer bei der Schädlingsbekämpfung freuen und dafür weniger giftige Chemikalien versprühen, keinen Müll oder gar Jauche in die Landschaft (besonders Kleinstgewässer) verkippen.

Sollte jemand Kenntnis vom etwaigen Vorkommen der überaus seltenen Sumpfschildkröte oder anderen Arten haben, so bittet der Verfasser um Mitteilung.

Lausitzer Rundschau Weißwasser vom 25.11.1989, Archiv der UNB des Landkreises Görlitz

Kreuzkröte
Foto: Kay Sbrzesny

Kreuzotter
Foto: Gunter Oettel

Weißstorch *(Ciconia ciconia)*

Gefährdung	
Sachsen:	Rote Liste 3 – gefährdet
Schutz BRD:	streng geschützt
Schutz EU:	Vogelschutz-Richtlinie
Lebensraum:	offene Landschaften, wie Flussniederungen mit periodischen Überschwemmungen, extensiv genutzte Wiesen und Weiden und Kulturlandschaft mit nahrungsreichen Kleingewässern

Artenschutzmaßnahmen und -projekte: Weißstorchschutz im Biosphärenreservat

Projektpartner:
Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Die Ziele des Fördervereins sind es, die natürlichen Lebensräume des Weißstorches zu erhalten, zu pflegen und gegebenenfalls neu zu schaffen, um die aktuellen Weißstorchbestände zu sichern oder Wiederansiedlungen zu fördern.

Wesentliche Maßnahmen sind die schonende Beweidung und Mahd von Grünland, insbesondere auf Feuchtstandorten oder kleinen, dorfnahen Wiesen, das Verhindern der Entwässerung von Grünflächen und der unbedingte Verzicht auf den Einsatz von Bioziden. Nur so ist eine nachhaltige Sicherung der Weißstorch-Lebensräume möglich.
Quelle: www.foerderverein-oberlausitz.de

Fotos: Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Der Storchenpapa und seine „Kinder“

Egbert Grünke betreut Adebare im Altkreis Weißwasser

WEISSWASSER. „Wenn ein großer Wildvogel aus nächster Nähe an mir vorbeirauscht, dann ist das schon ein beeindruckendes Gefühl“, schwärmt Egbert Grünke.

Seit 1985 ist er der „Storchenpapa“ in der Region des Altkreises Weißwasser und verfolgt akribisch die Ankunft und Entwicklung der Störche.

So Ende März, Anfang April beginnt er unruhig zu werden. Dann werden die ersten Störche in unseren Breiten gesichtet und nehmen ihre Nester in Besitz. Und die spannende Frage stellt sich: Wo wird der erste Storch gesichtet und wie viele Horste werden besetzt?

In diesem Jahr sind von den 42 Horsten sieben von den Störchen als Zuhause angenommen worden. In guten Nahrungsjahren können es auch mehr Paare werden.

Die Nester stehen in Gablenz, Schleife, Groß Düben, Halbendorf, Reichwalde, Daubitz und Hammerstadt. Meist gibt es pro Nest zwei bis drei Jungstörche.

In diesem Jahr ist das Glück den Adebaren allerdings nicht überall hold. Ein Storch ist samt Eiern im Bauch in der Fischhälteranlage in Rietschen ertrunken. Egbert Grünke hat noch versucht, die Eier zu retten und sie in den Tierpark nach Görlitz geschafft. Doch leider wurden die Eier von der „Stiefmutter“ nicht angenommen. In Neuhammer sind viele Bewohner traurig, weil drei Jungvögel aus dem Nest geworfen wurden, daraufhin zogen die Storcheneltern von dannen.

Doch es gab auch schon zahlreiche erfolgreiche Rettungsaktionen. So wurde ein am Flügel verletzter Jungvogel in Kringelsdorf eingefangen und im Tierpark Weißwasser kuriert. Der engagierte Naturschützer erinnert sich auch gern an das schöne Gefühl, als er einen verletzten Storch aus dem Graben bei Neuhammer gehoben hat.

In enger Zusammenarbeit mit dem Naturpark Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft werden jedes Jahr die Nester überprüft und wo nötig ausgebessert. Schließlich sollen sich die Störche hier wohl fühlen und möglichst zahlreich im nächsten Jahr wiederkommen.

Angelika Brinkop

Lausitzer Rundschau, 10.7.2001

Franz Menzel: Der Weißstorch *(Ciconia ciconia L.)* im Niederschlesischen Oberlausitzkreis und der kreisfreien Stadt Görlitz

Nach dem Kriege begann W. MAKATSCH mit systematischen Bestandskontrollen des Weißstorches in der Oberlausitz, die die Jahre bis 1953 umfassten und über die er in MAKATSCH (1949, 1953) berichtete.

Ende der fünfziger Jahre widmete sich U. WOBUS, Niesky, intensiv der Erkundung von Weißstorch-Vorkommen und der Beringung von Jungstörchen.

Ihm gelang es, den Anschluss an die Erhebungen MAKATSCH's herzustellen und für die Jahre 1954 bis 1960 nahezu vollständige Angaben für die östliche Oberlausitz zusammenzutragen (WOBUS, 1963). Von 1961 an setzte der Verfasser die jährlichen Bestandskontrollen in diesem Gebiet, das die Kreise Görlitz, Görlitz-Stadt, Niesky und Weißwasser umfasste, fort. Im Land- und Stadtkreis Görlitz übernahmen ab 1980 bis 1993 G. GAERTNER und später A. GEBAUER und M. STRIESE diese Aufgabe. Der Weißstorchbestand im Kreis Weißwasser wurde ab 1981 von F. BROZIO und später von E. GRÜNKE betreut (GRÜNKE, 1994). Die Ergebnisse dieser lückenlosen Bestandskontrollen wurden im Rahmen periodischer Übersichten zum Vorkommen des Weißstorches in der Oberlausitz veröffentlicht und dokumentiert (MENZEL & MENZEL, 1967, 1973, 1980, 1988, 1995). Mit den Bestandserfassungen wurden auch Beobachtungen zur Biologie des Weißstorches durchgeführt.

Dies geschah vor allem durch intensive Beringung der Jungstörche (U. WOBUS, H.D. SCHERNICK, G. GAERTNER) und Ringablesungen an ringtragenden Weißstörchen (F. MENZEL, G. GAERTNER). Einflussnahme auf den Erhalt oder Neubau von Niststätten für den Weißstorch gehörte ebenso dazu. Besonderes leisteten hier seit Anfang der achtziger Jahre H. MANNACK, Jänkendorf und G. GAERTNER, Dobschütz. Seit 1991 erfolgten mehrere Neubauten von Horstunterlagen durch die Mitarbeiter des Umweltamtes im Landkreis Niesky.

Durch weitgehende Duldung, aber auch durch Umbaumaßnahmen an Energiemasten, die den Fortbestand der Horste sicherten, leistete die ESAG bisher einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung des Weißstorchbestandes.

Ein vom Freistaat Sachsen ins Leben gerufenes Förderprogramm für den Weißstorch führte u. a. 1994 im Niederschlesischen Oberlausitzkreis zu Untersuchungen über die Nahrungshabitate des Weißstorches. Umfangreiche Bau- und Sanierungsarbeiten an Horststandorten realisierten W. KLAUKE und Mitarbeiter vom „Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft" im Rahmen dieses Förderprogrammes in den letzten Jahren.

Der 1995 und 1996 verzeichnete Anstieg an Horstpaaren im Kreis ist durch diese Maßnahmen wesentlich unterstützt worden. Unter Einbeziehung der kreisfreien Stadt Görlitz kann mit dem Niederschlesischen Oberlausitzkreis nunmehr ein Siedlungsgebiet des Weißstorches betrachtet werden, das dem des ehemaligen Kreises Rothenburg bis 1945 und dem von WOBUS (1963) bearbeiteten nahekommt.

Das hier in Betracht stehende Gebiet stellt nur einen kleinen Ausschnitt im Verbreitungsgebiet des Weißstorches dar.

Naturschutz im Niederschlesischen Oberlausitzkreis – Naturschutzarbeit und Landschaftspflege. Landratsamt des Niederschlesischen Oberlausitzkreises (1997), Heimatkundliche Beiträge Heft 13

Franz Menzels Liebe gilt der Natur

Der seit Jahrzehnten engagierte Naturschutzhelfer und Leiter der Nieskyer Fachgruppe Ornithologie wird heute 65 / Mitstreiter des Kreises gratulieren

Franz Menzel, ein langjähriger aktiver Naturschutzhelfer, begeht heute seinen 65. Geburtstag. Im Kreise der Ornithologen Sachsens und auch weit darüber hinaus ist er gut bekannt und als Experte in Sachen Ornithologie sehr geschätzt. Seit 1958 leitet er die Fachgruppe Ornithologie im Umfeld von Niesky, und fast ebenso lange ist er als ehrenamtlicher Naturschutzhelfer sowie stellvertretender Kreisnaturschutzbeauftragter tätig. Seit 1946 hat er ornithologische Interessen, und ab 1950 datieren seine ornithologischen Aufzeichnungen.

Vom Schlosser zum Staumeister

Von Beruf Betriebsschlosser/Techniker für allgemeinen Maschinenbau war er von 1950 bis 1967 im Waggonbau Niesky tätig. Als die Talsperre Quitzdorf errichtet wurde, war er von Beginn der Bauarbeiten ab 1967 bis 1972 als Bauleiter bei der Wasserwirtschaftsdirektion beschäftigt und ab 1972 bis 1998 als Bereichsstaumeister an der Talsperre, zuletzt Landestalsperrenverwaltung Sachsen. Hier konnte er neben seinen Dienstaufgaben fast täglich die Vogelwelt der Talsperre über ihre unterschiedlichen Entwicklungsstadien hinweg beobachten.

Franz Menzel ist nicht nur Ornithologe, er kennt sich auch mit anderen Tieren und der Pflanzenwelt aus. Mit seiner Frau, die gelernte Gartenbauingenieurin ist, hat er schon so manche schützenswerte unterschiedliche Geobiozönose erkundet und unter Schutz stellen lassen. Durch ihn sind auch einige der acht Naturschutzgebiete (NSG) im Altkreis Niesky initiiert worden, für deren Unterschutzstellung er auch zugearbeitet hat, wie zum Beispiel die Hohe Dubrau, der Monumenthügel, die Stauwurzel der Talsperre Quitzdorf und anderes. Er hat auch für die Talsperre ein Wasservogelschutzgebiet vorgeschlagen, so dass nach dem Beschluss schon vor dem Einstau keine Wasservogelbejagung auf der Talsperre erfolgte. Sie hat inzwischen große Bedeutung als Brut-, Rast und Nahrungsgebiet für Wasser- und Sumpfvögel, aber auch für Greife, Lurche, Fischotter und Wasserinsekten – natürlich auch Fische – erlangt.

Frank Menzel konnte sein Bestehen der Talsperre eine Vielzahl an Brutvögeln und Durchzüglern aus dem Norden und Osten, darunter auch seltene Arten, registrieren und für die Wissenschaft zur Verfügung stellen. Auch seine vielen ornithologischen Veröffentlichungen sind zu erwähnen, wie seine über Jahrzehnte andauernde Mitarbeit bei der Wasservogelzählung, seine Mitarbeit an der „Vogelwelt Sachsens" und an dem „Atlas der Brutvögel Sachsens".

Er half schon vielen Storchenfreunden

Schon sehr früh als Ornithologe beobachtete und registrierte er das Brutgeschehen des Weißstorches in der östlichen Oberlausitz über Jahrzehnte hinweg und berichtete darüber. Vielen Storchenfreunden in den Orten hat er bei der Errichtung von Nestbauunterlagen, deren Pflege und für die Erhaltung der Nahrungsgebiete Ratschläge gegeben und sich für den Storch eingesetzt. Unter seiner Leitung werden seit 1983 jährlich die „Ornithologischen Jahresberichte der Fachgruppe Niesky" zusammengestellt, die in Fachbehörden der Unteren Naturschutzbehörde und im NABU-Landesverband, wie bei dem Verein Sächsischer Ornithologen, dem er ebenfalls angehört, nicht mehr wegzudenken sind und als Entscheidungshilfen dienen.

Kraniche an Waldteichen heimisch geworden

Durch sein Engagement konnte die NABU-Fachgruppe Ornithologie mit Hilfe anderer Fachgruppen und des NABU-Landesverbandes 2 kleinere Waldteiche kaufen, die für Lurche, Libellen, Wasserinsekten und Wasservögel Bedeutung haben und sie dafür pflegend gestalten. In beiden brütet nun schon seit mehreren Jahren je ein Kranichpaar. Auch eine Orchideenwiese konnte erworben werden. Sie wird durch die Fachgruppe gepflegt, wie auch die Brutinsel für Lachmöven und Flussseeschwalben in der Nähe des Teilbeckens Reichendorf. Die Naturschutzhelfer, die Untere Naturschutzbehörde, die drei Kreisnaturschutzbeauftragten des Niederschlesischen Oberlausitzkreises und seine Fachgruppenmitglieder wünschen, dass sich Franz Menzel mit seinen vielfältigen Aktivitäten auch weiterhin für die Natur der Ostoberlausitz einsetzen kann und hoffen, dass er auch dafür noch lange gesund und tatkräftig bleibt. Die SZ schließt sich den Wünschen an. (SZ/pm)

Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky, SZ, Nieskyer Zeitung 7.9.2000

Eulen

Durch intensive Beobachtungen zahlreicher ehrenamtlicher Naturschützer in den vergangenen Jahren konnten vier Eulenarten im Landkreis Weißwasser nachgewiesen werden.

Der Waldkauz als die häufigste Eulenart gilt als äußerst flexibel, sowohl was sein Bruthabitat als auch sein Jagdrevier angeht. Diese Feststellung deckt sich auch mit den Beobachtungen im Landkreis.

Das Vorkommen der Waldohreule ist sicher häufiger, als bisher festgestellt, da Waldkanten mit angrenzenden Jagdflächen zur Verfügung stehen.

Uhu und Rauhfußkauz stellen spezielle Ansprüche an Brutplatz bzw. Nahrung, die durchaus nicht überall in unserer Landschaft gegeben sind. Sie bereichern damit das Artenspektrum und können als Indikatoren für eine schützenswerte Naturausstattung betrachtet werden. Nachforschungen im Brutrevier des Uhus sollten unterbleiben.

Eine exakte ökologische Bewertung der Eulenvorkommen im Landkreis Weißwasser mit den vorhandenen Daten erscheint nicht möglich, da diese noch zu lückenhaft sind. Es bedarf also weitere Untersuchungen und Beobachtungen …

Christine Brozio: Eulenbeobachtungen im Landkreis Weißwasser. In: Naturschutz im Kreis Weißwasser. Landschaften, Lebensräume, Geschützte Arten. Heimatkundliche Beiträge für den Landkreis Weißwasser/ Oberlausitz Heft II 1994.

Juveniler Uhu in den Königshainer Bergen, Foto: Ernst Gottschlich

Vom Totenvogel zum Aushängeschild

Uhu. Die größte heimische Eule ist 2005 der „Vogel des Jahres". Auch im Kreis ist er ein Beispiel für wirksamen Naturschutz.

Hans Blümel

Der Totenvogel avanciert zum Aushängeschild für den Naturschutz – in der Antike kaum vorstellbar. Damals wurde er wegen unsere nächtlichen Lebensweise gejagt, im Mittelalter gar zur Abwehr von Blitzschlag und Zauberei an Scheunentore und Stall genagelt. Heute werden die Brutpaare in Deutschland gezählt.

Brutpaare in Deutschland

Der Uhu ist die größte heimische Eule und für 2005 zum „Vogel des Jahres" erklärt worden. Damit wählte man eine Vogelart aus, die dem Naturschutz in Deutschland ein hervorragendes Erfolgsergebnis beschert. Gab es um 1950 in unserem Heimatland nur noch ganze 50 Brutpaare, so sind es gegenwärtig wieder 800. Wahrscheinlich Schutzmaßnahmen und gezielte Wiedeansiedlungen führten zu diesem überaus erfreulichen Ergebnis.

Nicht immer fliegen Junge aus

Ähnlich erfolgreich wie im gesamten Deutschland hat sich auch der Bestand in Sachsen entwickelt. Mitte des vorigen Jahrhunderts war er auf etwa drei Brutpaare gesunken. Einen Bestand gab es im Zittauer Gebirge, ein bis zwei im Elbsandstein. Dieser hat sich seitdem stetig erhöht. Es ist nicht so, dass jedes Brutpaar jedes Jahr erfolgreich Junge zum Ausfliegen bringt.

2004 zwei Junge ausgeflogen

Im Niederschlesischen Oberlausitzer Heidegebiet sind drei Brutpaare bekannt. Im Jahr 1998 ist es 2004 zwei Paaren nach einer längeren Pause wieder gelungen, erfolgreich jeweils einen Jungvogel aufzutreiben. Unter Gesichtsschutz, Sichtbeobachter in der Uhuwarte, Naturschutzbehörde, konnten sie beobachten: „Ursprünglich hatten die beiden Paare zwei Junge in ihrem Nest. Etwa zehn Tage vor Juni Flügelansätze wurde in den beiden Nestern fast zeitgleich je ein Junges durch die Altvögel getötet." Forscher fand sich das, wenn etwa den angestammten Fraßplatz der Vögel nach Beutetieren unterwarfen.

Nahrungsmangel eine Ursache

Das Töten von Jungvögeln ist beim Uhu eine bekannte Erscheinung. Verschiedene Ornithologen haben das beobachtet und kommentiert. Alle sind der Meinung, dass in den meisten Fällen die eigentliche Ursache Nahrungsmangel ist. Für die Erhaltung der Art ist es günstiger, wenn ein Jungvogel ständig und gesund den Horst verlässt, anstatt zwei, die abgemagert, für Krankheiten anfällig und damit in ihrer Lebensfähigkeit stark eingeschränkt den Bestand auffüllen.

Empfindlich bei Störungen

Ursachen für den rückläufigen Bestand in der Vergangenheit waren und sind nicht nur heute noch Spatzenjäger, Wanderer und Kletterer. Immer ist in den Brutern der Vogel ein scheuen Tier, durch sind diese dem Blicken der Menschen – beispielsweise Kräften, Jägern, Mauerkletterern ausgesetzt.

Einer Gutachtlich nennt für unsere Region durch eine andere Ursache „Neuphrasen im Felsen können sich einer Zaubertäuche bedrohte sein. Wenn die brütende Uhu durch Störung das Gelege für längere Zeit verlässt, dann kann Wind die Eier von Nestrand bedecken, auch in einem neuen Fall wird nicht mehr gebrütet."

Zu weiteren Störungen beim Uhu kommt es durch Nützenmassen, besonders beispielsweise als Eingeweide Vogel und seinem Fliegen gleichzeitig einen Trieb und den Mast, dann kommen es zum tödlichen Stromschlag. Aber auch Freiheitsentziehen den Bestand dezimieren. Mitte kommt es zum Kreuzbruch im Flugel.

Kaum in freier Natur zu sehen

Für die ornithologische Bestandserhebung von die Schaffung von Schutzgebieten außerordentlich wichtig. Erwähnen seien für das Gebiet beispielsweise Naturgrich „Zittauer Gebirge" und der Nationalpark „Sächsische Schweiz", hier finden der Uhu nicht nur geeignete Nistplätze, sondern auch gute Bedingungen, ungestörte zu gelüfen.

Es sind nur wenigen Menschen vergönnt sein, den nachtaktiven Uhu in der freien Natur zu beobachten. Im Tierpark Weißwasser ist das aber möglich. Vier ständige Vögel zieren eine Volière.

Der Uhu kann bis zu 70 Zentimeter groß werden. Doch er ist nicht nur von der Größe her imposant. Auffallend sind beim Uhu die orangefarbenen Augen.

Uhuweibchen im Tierpark Weißwasser, in freier Natur ist es ein Glücksfall, einen der nachtaktiven Tiere zu sehen.

Schon gewusst?

- **In Deutschland** brütet der Uhu vor allem in den Mittelgebirgen, in den Alpen und in einigen Zahlreich Schleswig-Holsteins.
- **In der Antike** wurde er größte Eulenart als „Totenvogel" gesagt. Im Mittelalter wurden Eulen und Geier auch der Uhu zur Abwehr von Blitzschlag und Zauberei an Stall und Scheunentore genagelt.
- **Der europäische Uhu** brütet überwiegend in den Schluchten der Gebirge. Seine Bestand ist neben Europa, Nordafrika auch Mähren, Crete und Indien.
- **Der 70 Zentimeter** große Uhu hat ein Gewicht von 2 bis 2,5 Kilogramm. Die Flugweite beträgt maximal 1,80 Meter.
- **Im Agrarfeld** sind die Eulen zu finden. Die Weibchen brüten allein in 45 Tagen die Eier aus. Fraßplatz sind die Jungen nach mindestens zwei Monaten.
- **Die Nahrung** der Uhuschwalb ist immer ein hervorragendes Mäusefutter, Kleinvögel, aber auch auf Kaninchen und großen Eulen. Die

Chronik der NABU Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Fischotter *(Lutra lutra)*

Gefährdung	
Sachsen:	Rote Liste 1 - vom Aussterben bedroht
Schutz BRD:	Rote Liste 1 – streng geschützt
Schutz EU:	Geschützte Art nach FFH-Richtlinie, Anhang I und IV
Lebensraum:	Der Fischotter lebt bevorzugt an fließenden oder stehenden Gewässern mit zugewachsenen Ufer- und Überschwemmungsbereichen. Sein Wohnbereich ist der Ufersaum.

Artenschutzmaßnahmen und -projekte
Beispiel: Fischotterdurchlässe

Jährlich fallen zahlreiche Fischotter Verkehrsunfällen zum Opfer. Der Verkehrstod gilt derzeit als die Haupttodesursache bei Fischottern. Zur Vermeidung derartiger Verluste war und ist es daher notwendig, dem Fischotter besonders in der Nähe fischreicher Gewässer geeignete Bedingungen für den Wechsel von Straßen zu schaffen.

Fischottergerechte Querungsmöglichkeiten sind mittlerweile Standard bei allen Brücken und Durchlässen, die neu gebaut oder saniert werden. Die gesetzliche Verpflichtung aufgrund der Artenschutzbestimmungen wird im heutigen Landkreis Görlitz, und wurde auch bereits im NOL seitens der Naturschutzbehörden umgesetzt. (A. Wünsche, UNB Landkreis Görlitz)

Fischotter, Foto: Ralf M. Schreyer

Beispiel Fischaufstiegshilfen (Fischtreppen)
Projektziel: Schaffung barrierefreier Fließgewässer, dadurch Passierbarkeit für wandernde Fisch- und Säugetierarten

Alle wandernden Fischarten sind auf „durchgängige" Gewässer angewiesen, manche wandern auf kurze Distanzen – zum Nahrungserwerb oder zum Aufsuchen des Winterlebensraumes, andere legen weite Entfernungen, teilweise vom Meer bis zu ihren weit im Binnenland liegenden Laichplätzen, zurück. Sie sind wie andere für Fließgewässer typische Tierarten (Krebse, Wasserschnecken, Muscheln, Insekten oder Strudelwürmer, selbst der Fischotter) darauf angewiesen, dass ihnen dabei der Weg nicht durch unüberwindbare Wehre oder andere Querbauwerke versperrt wird. Davon fanden sie allein im Biosphärenreservat 25 Stück. Heute steht die wirtschaftliche Nutzung der Fließgewässer nicht mehr im Vordergrund. Man hat erkannt, wie wichtig die Gewässer und ihre Arten für die Vernetzung der Lebensräume von Pflanzen und Tieren und das Funktionieren des Naturhaushaltes insgesamt sind. Daher werden naturfern ausgebaute Gewässerabschnitte einschließlich aller Querbauwerke Schritt für Schritt im Sinne des Natur- und Hochwasserschutzes umgestaltet. Durch Biosphärenreservatsverwaltung und Sächsische Landestalsperrenverwaltung konnten bisher mehr als die Hälfte der Querbauwerke im Biosphärenreservat passierbar gestaltet werden.

Projektpartner: Landestalsperrenverwaltung Sachsen

Fischtreppe bei Uhyst, Foto: Bodo Hering

Fluss-Seeschwalbe *(Sterna hirundo)*

Gefährdung	
Sachsen:	Rote Liste 2 – stark gefährdet
Schutz BRD:	streng geschützt
Schutz EU:	Vogelschutz-Richtlinie
Lebensraum:	Die Flussseeschwalbe besiedelt vegetationsarme Sand- und Kiesbänke an naturnahen Fließgewässern. Künstliche Brutinseln in nahrungsreichen Gewässern dienen als Lebensraum.

Artenschutzmaßnahmen und -projekte

Beispiel: Seeschwalbeninsel am Diehsaer Neuteich

In den 1990er Jahren wurde eine Brutinsel im Diehsaer Neuteich durch die Fachgruppe Ornithologie Niesky regelmäßig gepflegt, gegen Beutegreifer sicher eingezäunt, jährlich überwacht. Flussseeschwalben, Lachmöwen und verschiedene Entenarten nutzten diese Brutinsel. Im Jahre 2014 wurde durch den Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e. V. eine neue Plattform-Insel errichtet.

Gelege der Flussseeschwalbe, Foto: Friedhard Förster

Pflege- und Instandsetzungsmaßnahmen am Diehsaer Neuteich durch die Fachgruppe Ornithologie Niesky, Fotos: Jens Teich

Wiedehopf *(Upupa epops)*

Gefährdung	
Sachsen:	Rote Liste 2 – stark gefährdet
Schutz BRD:	streng geschützt
Schutz EU:	Vogelschutz-Richtlinie
Lebensraum:	bevorzugt offene Landschaften mit niedriger Vegetation und trockenwarmen Klima wie Kiefernheiden, Truppenübungsplätze, Bergbaufolgelandschaften, Streuobstwiesen und Parks

Artenschutzmaßnahmen und -projekte

Artenschutzprojekt Wiedehopf (seit 2005)
Projektträger: Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Projektziel: Ansiedlung des Wiedehopfes in der Bergbaufolgelandschaft durch Bau von Nisthilfen. In der Bergbaufolgelandschaft sind natürliche Brutmöglichkeiten für die Vogelart Wiedehopf kaum vorhanden. Der Lebensraum verschlechtert sich durch Sukzession zunehmend. Ziel des Projektes ist es, den Wiedehopf durch den Bau von Nisthilfen in der Bergbaufolgelandschaft wieder anzusiedeln. Der Wiedehopf *(Upupa epops)* zählt

Junge Wiedehopfe
Foto: Dirk Weis

zu den seltenen Brutvögeln im Biosphärenreservat. Bei der Kartierung von 1992–1998 wurden nur noch 8–10 Brutpaare ermittelt. Die wenigen Brutplätze befanden sich am Rand der Bergbaufolgelandschaft zwischen Lohsa und Uhyst sowie auf den damals noch weitgehend offenen Flächen des Truppenübungsplatzes Dauban.

Inzwischen haben sich die Lebensräume für den Wiedehopf durch Sukzession weiter verschlechtert. Natürliche Brutmöglichkeiten sind in der Bergbaufolgelandschaft kaum vorhanden. Zur Verbesserung des Brutplatzangebots wurden seit 2005 insgesamt 53 Nisthilfen gebaut und in der Bergbaufolgelandschaft Lohsa angebracht. Die Höhlen wurden sofort angenommen. Der Bestand des Wiedehopfes im Biosphärenreservat konnte dadurch vergrößert werden.

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Anzahl der Nisthilfen	5	17	20	33	52	53
Anzahl besetzter Nisthilfen	1–2	6–7	13	20	22	26
Anzahl Brutpaare / Reviere	2–4	6–9	13–15	19–22	20-23	20–22

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf das kreisübergreifende Gesamtprojekt.

Projektpartner: Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz, Naturschutzbund Deutschland, Ortsgruppe Wittichenau

Moosbeere, Foto: Dirk Weis

Moosbeere *(Vaccinium oxycoccos)*

Gefährdung	
Sachsen:	Rote Liste 3 - gefährdet
Schutz BRD:	kein Schutzstatus
Schutz EU:	kein Schutzstatus
Lebensraum:	nährstoffarme Moore und Moorwälder, Bruch- und Auenwälder

Artenschutzmaßnahmen und -projekte

Projektträger:	Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Projektziel:	Rettung wertvoller Pflanzenbestände – Erhaltung von Genmaterial
Projektpartner:	Vattenfall Europe Mining AG, Landratsamt Görlitz, Naturschutzstation am Braunsteich

Umsetzung von Moorpflanzen aus künftigen Tagebauflächen (2004)

Durch die Erweiterung des Tagebaues Nochten sind die Jeseritzen bei Weißwasser, eines der drei wertvollsten sächsischen Moore, zum Abbau vorgesehen. Für die Biosphärenreservatsverwaltung, aber auch für andere Naturschutzeinrichtungen, war dies Anlass, die Umsetzung der wertvollsten Pflanzenbestände vorzunehmen. Damit sollten Pflanzen nicht nur gerettet, sondern vor allem ihr Genmaterial gesichert werden.

Durch Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung wurden auf insgesamt 150 bzw. 30 m^2 Moorpflanzen (Rosmarinheide, Moosbeere, Sonnentau, Weißes Schnabelried u. a.) und 15 m^3 Torf entnommen. Ein Großteil dieser Pflanzen wurde in das so genannte Wackelsteinmoor bei Tauer verbracht, der kleinere Teil ist im Gelände des Biosphärenreservatszentrums Wartha am Kleinen Schaumoor zu besichtigen. Hier werden die Besucher mit einer Informationstafel an die Problematik Bergbau und Naturschutz herangeführt. Moore sind die am meisten gefährdeten Lebensräume im Gebiet. Nur noch 1 % des ehemaligen Bestandes ist in der Oberlausitz erhalten geblieben. Moore sind auf Grund der speziellen Ansprüche an Wasser und Boden sehr schlecht regenerierbar und entwickeln sich sehr langsam über hunderte von Jahren.

Moorveilchen *(Viola uliginosa)*

Gefährdung

Sachsen:	Rote Liste 1 – vom Aussterben bedroht
Schutz BRD:	kein Schutzstatus
Schutz EU:	kein Schutzstatus
Lebensraum:	nährstoffarme Moore und Moorwälder, Bruch- und Auenwälder

Artenschutzmaßnahmen und -projekte

Moorveilchen-Projekt

Projektträger:	Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Projektziel:	Erhalt und Ausbreitung des Moorveilchens

Die Verwaltung des Biosphärenreservates hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Bestand der Moorveilchen *(Viola uliginosa)* in Kreba und Mücka zu sichern und seine Ausbreitung zu unterstützen. Das Moorveilchen mit seinem Hauptverbreitungsgebiet im Baltikum kommt in Deutschland nur noch im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft vor. Hier ist es als ehemalige Feuchtwiesenart durch eine Nutzungsintensivierung der Wiesen und der Zunahme konkurrenzstarker Wiesenpflanzen durch Entwässerung vom Aussterben bedroht. Einen neuen Lebensraum konnte sie nur noch an zwei Stellen in Bruchwäldern finden.

Mithilfe von Schutzmaßnahmen gegen Wildverbiss und der Entfernung bedrängender Vegetation konnte eine Zunahme der Moorveilchen in Mücka festgestellt werden. Ebenso war die Umsetzung an weitere geeignete Standorte und die Gewinnung von Samen und Aussaat überwiegend erfolgreich.

In Kreba hingegen ist der Bestand der Moorveilchen weiterhin im Rückgang. Ursachen hierfür sind der unterdurchschnittliche Wasserstand und das besonders deutliche Auftreten des Erlensterbens.

Projektpartner: Hoppe-Stiftung; Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V.; Botanischer Garten Dresden; Senckenberg-Museum Görlitz

Moorveilchen, Foto: Dirk Weis

Gemeiner Wacholder *(Juniperus communis)*

Gefährdung	
Sachsen:	Rote Liste 2 – stark gefährdet
Schutz BRD:	kein Schutzstatus
Schutz EU:	kein Schutzstatus
Lebensraum:	bevorzugt offene Landschaften mit niedriger Vegetation und trockenwarmen Klima wie Kiefernheiden, Truppenübungsplätze, Bergbaufolgelandschaften, Streuobstwiesen und Parks

Artenschutzmaßnahmen und -projekte

Beispiel: Wacholderprojekt

Projektträger: Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Projektziel: Erhalt und Ausbreitung des Gemeinen Wacholders

Das Vorkommen des Gemeinen Wacholders *(Juniperus communis)* ist in Sachsen stark gefährdet, nachdem er einst fast flächendeckend verbreitet war. Mit verschiedenen Maßnahmen versucht das Biosphärenreservat den Gemeinen Wacholder zu erhalten und seine Ausbreitung zu fördern. Heideflächen als Lebensraum des Wacholders befinden sich in massivem Rückgang. Auch wird er bei der Bewirtschaftung gegenüber den Hauptbaumarten vernachlässigt und kann durch den Schatten der Hauptbaumarten im Überstand nicht fruchten. Somit befinden sich nur noch weit über die Landschaft verstreut Einzelvorkommen des Wacholders. Da der Wacholder zweihäusig (getrenntgeschlechtlich) ist, führt dies dazu, dass sich der genetische Austausch weiter erschwert. Im Biosphärenreservat befindet sich ein Fünftel des sächsischen Vorkommens des Gemeinen Wacholders. Durch Pflege- und Verjüngungsmaßnahmen sowie durch den Einzelbaumschutz vor Verbiss-und Fegeschäden versucht die Biosphärenreservatsverwaltung den Gemeinen Wacholder zu bewahren. Durch die Anlage einer Samenplantage aus Stecklingen von ca. 120 Wacholder-Mutterpflanzen, vorrangig genommen von kräftigen Exemplaren aus dem gesamten Gebiet des Biosphärenreservates einschließlich des Hauptvorkommens Bärwalde, kann der genetische Bestand erhalten werden. Es findet dort eine Vermischung der genetischen Vielfalt der Wacholder statt und somit wird eine Verarmung des Genpotentials vermieden. Ebenso wird ein Saatgutvorrat zur Wiedereinbringung des Wacholders beispielsweise bei Ausgleichsmaßnahmen für den Naturschutz geschaffen. Hierfür wurden durch die Biosphärenreservatsverwaltung die heimischen Wacholder beerntet.

Projektpartner: Lutz Weinbrecht Staatsbetrieb Sachsenforst (SBS) Referat Forstgenetik/Forstpflanzenzüchtung; Referentin SBS Dr. Stefanie Reim Wildobstprojekt; Referat Forstgenetik/Forstpflanzenzüchtung; Baumschule des SBS Generhaltung in Graupa

Exkursion in die Muskauer Heide im Jahr 2012, Foto: Ruth Neumann

Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.

Gegründet: 1990
Sitz: Geschäftsstelle
Dunger-Haus
Sonnenstraße 19
02826 Görlitz
Kontakt: Tel. 03581/4760-5800
www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
Vorsitzender: Dr. Fritz Brozio
Mitglieder: ca. 200

Die 1990 gegründete Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V. führt die Tradition der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz fort. Sie ist ein naturwissenschaftlicher Verein, in dem ehren- und hauptamtliche Naturwissenschaftler bzw. an der Natur der Oberlausitz interessierte Freizeitforscher vereinigt sind.

Aufgaben und Ziele:

Die Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz hat sich der Erforschung der Natur der Oberlausitz verschrieben. Sie steht allen Personen offen, die sich mit der heimischen Pflanzen- und Tierwelt oder der Erdgeschichte befassen, hierzu die Gemeinschaft Gleichgesinnter suchen oder einfach diese Bestrebungen unterstützen wollen. Unter den Mitgliedern finden sich interessierte Laien, Freizeitforscher und professionelle Wissenschaftler. Das Ziel der Gesellschaft ist die möglichst umfassende Erforschung der Natur der Oberlausitz sowie die Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse zu deren bestmöglichen Schutz. Hierfür ist die Gesellschaft in verschiedenen Fach- und Regionalbereichen tätig.

Erforschung und Schutz der Natur in der gesamten Oberlausitz durch eigene Tätigkeit und Unterstützung von Arbeiten Dritter:

- Publikation neuer Forschungsergebnisse zur Natur der Oberlausitz
- Bewahrung und Dokumentierung von Daten zur Natur der Oberlausitz
- Förderung der Bildung in den Bereichen Naturwissenschaften und Gesundheitswesen
- Mitwirkung bei der Planung landschaftsverändernder Maßnahmen unter Berücksichtigung naturwissenschaftlicher Fakten
- Erfahrungsaustausch auch mit benachbarten Ländern und Regionen, u. a. durch korrespondierende Mitglieder
- Bewahrung der Traditionen der naturwissenschaftlichen Forschung
- Verbindungen zwischen naturwissenschaftlichen Einrichtungen (Gesellschaften, Fachgruppen und Behörden, insbesondere des Naturschutzes und der Museen)

Quelle: www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de

Projekte:

Berzdorfer See

Südlich von Görlitz liegt der Berzdorfer See. Er ist das geflutete Restloch des Braunkohlentagebaus Berzdorf (1949–1998) mit einer Tiefe von bis zu 70 m und etwa 950 ha Wasserfläche. 2013 wurde die Flutung abgeschlossen. Am Westufer wurde Ende 2007 ein Naturschutzgebiet mit 112 ha ausgewiesen. Das Gebiet, einschließlich der Bergbauhalden im westlichen und südlichen Anschluss an den Tagebausee ist aus Sicht der Natur- und Landschaftsentwicklung einzigartig. Nach dem intensiven menschlichen Eingriff durch den Bergbau entstanden hier neue, z. T. offene Landschaften, wie sie heute in Mitteleuropa kaum noch anzutreffen sind.

Ziel der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz ist es, diese Entwicklung zu begleiten und zu dokumentieren. Die Erfassung der vorkommenden Arten und die sich ergebenden Veränderungen mit zunehmender Veränderung der Flächen durch Sukzession, Bebauung und Erholungsnutzung sollen Grundlage werden für Maßnahmen der Landschaftspflege und zum Arten- und Biotopschutz.

Biosphärenreservat »Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft«

Der „Daubaner Wald" ist die zweitgrößte Kernzone des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft". Er enthält Niedermoorbereiche an verlandeten Teichen wie auch Zwischenmoor-Gesellschaften. Seine Waldflächen blieben teils als Truppenübungsplatz über 30 Jahre ohne forstliche Nutzung, teils wurden sie (bis 1994) normal genutzt. Die Erforschung der Tier- und Pflanzenarten dieser vielfältigen Waldbiotoptypen ist wissenschaftlich wie auch für die naturgemäße forstliche Nutzung von Interesse.

Foto:
Friedhard Förster

Muskauer Heide
Das geschlossene Waldgebiet der Muskauer Heide und der Heide- und Teichlandschaft mit den Neißeterrassen im Osten wurde im 20. Jahrhundert durch militärische und bergbauliche Nutzung stark gelichtet. Binnendünen, Callunaheiden, Heidemoore und besonders das eiszeitliche Gehängemoor Tränke bilden wertvolle Lebensräume, die in der FFH-Richtlinie zum Schutz der europäischen Natur erfasst sind. Die Intensivierung der Landnutzung gefährdet heute diese Naturräume.

Binnendüne, Foto: NSZ

Abgeschlossene Forschungsprojekte im Landkreis Görlitz:
– die Naturschutzkonzeption Landeskrone, 1993
– die Hohe Dubrau,
– die Lausche und
– die Publikation „Die Farn- und Samenpflanzen der Oberlausitz“, Hans-Werner Otto

Beispiel Naturschutzkonzeption Landeskrone
1993 wurde für das NSG „Landeskrone“ bei Görlitz ein Pflege- und Entwicklungskonzept erarbeitet. Auf dieser fachlichen Grundlage erfolgte 1999 eine Bestätigung des NSG nach neuem Recht und eine Erweiterung der Grenzen gegenüber dem alten NSG.

Landeskrone, Foto: Kay Sbrzesny

Die Gesellschaftsmitglieder beteiligen sich auch an überregionalen Forschungsvorhaben, so z. B. an botanischen, zoologischen, mykologischen und geologischen Kartierungen in Sachsen oder bei der Forschung zur Wiederbesiedlung von Bergbaufolgelandschaften.

Geschichte

Gründung bis 1945

Am 10. April 1811 gründeten der Tuchkaufmann Johann Gottlieb Krezschmar und acht weitere Mitglieder der Tafelrunde im „Blauen Löwen“ (einem Vereinslokal am Obermarkt in Görlitz) die „Ornithologische Gesellschaft zu Görlitz“ (vulgär die Vogelgesellschaft genannt). Bei der ersten Hauptversammlung Ende 1811 traten sechs Mitglieder bei. 1812 erschien ein Spottartikel im Sächsischen Postillion in Löbau, auf den ein lautstarker Streit unter den Mitgliedern ausbrach. Fünf Mitglieder erklärten daraufhin den Austritt. 1813 war nicht nur für die Oberlausitz verhängnisvoll und zerstörend, sondern löste auch die Gesellschaft bis auf zwei Mitglieder auf.

Durch diese beiden wurde die Gesellschaft im Jahr 1816 nach der Teilung der Oberlausitz aufs Neue wieder ins Leben gerufen. Die Ornithologische Gesellschaft benannte sich in einer außerordentlichen Versammlung am 13. Mai 1823 in „Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz“ um, um die Ausweitung der Interessen auch namentlich kenntlich zu machen. Es konnten namhafte Mitglieder gewonnen werden, so auch der Forstrat Johann Matthäus Bechstein als erstes auswärtiges Ehrenmitglied. Am 28. Oktober 1827 erhielt die Naturforschende Gesellschaft durch eine königliche „Cabinets-Ordre“ die Rechte einer privilegierten Gesellschaft und deren Statuten wurde die landesherrliche Bestätigung erteilt.

Eine eigene Bibliothek wurde 1830 angelegt und Johann Gottfried Theodor Sintenis als Bibliothekar mit der Verwaltung von 434 Bänden beauftragt. 1842 verfügte die Bibliothek schon über 2084 Bände und 1875 war sie auf 7910 Bände angewachsen. Die Bibliotheksbenutzung war erst nur den Mitgliedern vorbehalten, ab 1882 öffnete sie für interessiertes Publikum jeden Mittwochnachmittag.

Die Publikation der wissenschaftlichen Arbeiten verursachte hohe Kosten, so dass die Gesellschaft häufig in Geldnöte geriet und sich mehrfach an der königlich preußischen Klassen-Lotterie beteiligte – jedoch mit mäßigem Erfolg. 1833 konnte sie aber 210 Thaler in der Lotterie gewinnen, um damit alte Schulden zu begleichen und wichtige Bücher zu erwerben.

Die Gesellschaft wechselte vorwiegend aufgrund steigender Sammlungsgröße des Öfteren deren Räumlichkeiten. Nach dem Lokal „Blauer Löwe“, wo die ersten Treffen stattfanden, das aber wegen Verkaufs nicht länger verfügbar war, wurde ab 1820 ein neues Vereinslokal auf dem Handwerk beim Stadtkoch Eling für zehn Thaler jährlich gemietet. Diese Räume reichten alsbald auch nicht mehr aus. Es wurde 1823 ein geeignetes Vereinslokal beim Coffetier Augustin in der Straße Kummerau No. 932 (Heilige-Grab-Straße) gefunden, wo eine einfenstrige Stube zur Aufstellung der Sammlungen und eine Kammer zur Aufbewahrung des Räucherkastens für jährlich acht Thaler gemietet wurde. Während des Sommers 1824 nahm die Gesellschaft, nach gerade einem Jahr im Augustin’schen Kaffeehaus, wiederum einen Lokalwechsel vor. Im Gast-

haus „Blauer Hecht“ in der Neiße-Vorstadt (auf heute polnischer Seite) fand man bei Gastwirt Joh. Gottfried Jackisch für einen jährlichen Mietzins von 14 Thalern ein nach der Neiße zu gelegenes, fünffenstriges ehemaliges Billardzimmer. Man siedelte abermals 1829 in den Gasthof „Zur Goldenen Krone“ (ehemals „Blauer Löwe“) über, in dem die Gesellschaft sich ehemals gegründet hatte. Die Gesellschaft bekam für einen Mietzins von jährlich 30 Thalern die große dreifenstrige sogenannte Schenkstube in zwei Piecen vergrößert sowie Küche und Gewölbe mit je einem Fenster zu den Sammlungsräumen. 1846 wurden für die Sammlungsunterbringung im ersten Stock der Peterstraße 3 für 50 Thaler jährlich drei geräumige Zimmer angemietet.

Nach diesem mehrfachen Wechsel der Räumlichkeiten innerhalb der Stadt baute die Naturforschende Gesellschaft 1855 bis 1860 für ihre Sammlungen ein Museum am Marienplatz. 1860 bezog die Gesellschaft das eigene Haus, das jetzige Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz, und setzte nun unter weitaus besseren Bedingungen ihre Tätigkeit mit Ausstellungen, Vorträgen etc. fort. 1862 erhalten Vortragende ein Honorar von zwei Thalern. 1896 werden erstmals bei Vorträgen Projektionsbilder vorgeführt. Daraufhin stieg die Zuhörerzahl merklich. 1904 wurde die elektrische Beleuchtung im Vortragssaal eingeführt. Zur Unterbringung der umfangreichen Sammlungen erwarb die Naturforschende Gesellschaft im Jahr 1934 das ehemalige Gewerbevereinshaus, das heutige Humboldthaus in Görlitz. Es war bis dahin Sitz der Görlitzer Freimaurerloge „Carl Wiebe zum ewigen Licht“.

1945 musste die Tradition der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz unterbrochen werden. Bis dahin existierten neben der Gesellschaft zu Görlitz in der Oberlausitz mehrere wissenschaftliche Gesellschaften, z. B. die Naturforschenden Gesellschaften Isis in Bautzen und Kamenz, die verschiedensten Humboldtvereine und die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. Die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz war zu jener Zeit eine der bedeutendsten Gesellschaften ihrer Art in Deutschland. Schon seit 1827 erschien alljährlich deren Zeitschrift „Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz“. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz die Reihe als „Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz“ fort.

Verbot 1945 bis zur Wiedergründung 1990

Nach 1945 bis in die politische Wendezeit war die naturwissenschaftliche Arbeit naturkundlicher Gesellschaften in der DDR deutlich erschwert oder für private Vereinigungen unterbrochen.

Wiedergründung 1990 bis heute

Die Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V. wurde am 22. September 1990 (wieder-)gegründet und beruft sich auf die historischen Wurzeln der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, deren prominentestes Mitglied Alexander von Humboldt war,

sowie weiterer Vereinigungen wie die der ISIS Bautzen und diverser Humboldt-Vereine, die auch alle nach 1945 verboten wurden. Sie gilt aber nicht als deren Rechtsnachfolger.

Die heutige Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz umfasst mehr als 200 Mitglieder und geht in erster Linie auf die Initiative des früheren Direktors des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz, Professor Dr. Wolfram Dunger, zurück. Er übernahm von 1990 bis 2005 den Vorsitz und wurde im Jahr 2006 zum Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft ernannt. Derzeitiger Vorsitzender ist Dr. Fritz Brozio.

Von (Wieder-)Beginn an setzte die Gesellschaft die naturkundliche Forschungstätigkeit fort. Dies spiegelt sich in der Einrichtung von Sektionen bzw. Fachgruppen zu Geologie und Mineralogie, Botanik, Ornithologie und Entomologie wider.

Die erste Publikation „Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz", erster Band mit zwei Heften, wurde 1827 in einer Auflage von 700 Exemplaren herausgegeben. Bis 1945 erscheinen 32 weitere Bände. Die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Arbeiten werden alljährlich in den „Berichten der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz" publiziert, die – herausgegeben von Professor Dunger – seit 1991 jährlich mit einem Band (fortlaufende Nummerierung, Band 1 von 1991, Band 16 von 2008) erscheinen. Die etwa 100 bis 200 Seiten umfassenden Berichte enthalten überwiegend Fachartikel, die in der Regel bis zu 20 Seiten umfassen und stets von zwei Gutachtern referiert werden. Die Fachartikel sind überwiegend Originalartikel über die Naturforschung aus der Oberlausitz und angrenzender Naturräume, wie die Elberegion oder die benachbarten Gebiete in Polen und Tschechien. Ein Großteil der Artikel gibt die Vorträge der Jahrestagung wieder, damit weisen die Berichte stets einen thematischen Schwerpunkt auf.

Naturwissenschaftlicher Arbeitskreis Isis budissina

Als erster Regionalbereich der Gesellschaft wurde im Jahr 2000 der „Naturwissenschaftliche Arbeitskreis Bautzener Land" gegründet. Dieser greift die Tradition der Naturforschenden Gesellschaft ISIS Bautzen (1846 bis 1945) und des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises „Oberlausitz" im Kulturbund der DDR (1957 bis 1986) auf. 2009 wurde der Arbeitskreis in „Naturwissenschaftlicher Arbeitskreis Isis budissina" umbenannt. Der Arbeitskreis umfasst etwa 50 aktive Mitglieder, die sich monatlich zu öffentlichen Sitzungen oder in den Sommermonaten bei Exkursionen treffen.

Weitere regionale Arbeitskreise

Am 4. Februar 2009 wurde der zweite regionale Naturwissenschaftliche Arbeitskreis Zittauer Land und im Februar 2010 der in Görlitz gegründet.

Verein Sächsischer Ornithologen e.V.
Ortsgruppe Görlitz

Kurzportrait des Vereins Sächsischer Ornithologen e.V.
Auf Initiative von Rudolf Zimmermann wurde der Verein 1922 in Dresden gegründet. 1990 riefen 65 sächsische Vogelkundler den traditionsreichen Verein in Augustusburg im Erzgebirge wieder ins Leben.

Der „Wappenvogel" unseres Vereins ist die kleinste Eule Europas, der Sperlingskauz, der ein typischer Bewohner vieler sächsischen Wälder ist.

Unserem Verein gehören heute landesweit und darüber hinaus ca. 800 Mitglieder an, wobei unser jüngstes 10, unser ältestes Mitglied 87 Jahre alt ist.

Der Förderung der landeskundlichen Forschung auf dem Gebiet der Vogelkunde widmen sich unsere Vereinsmitglieder insbesondere in ihrer Freizeit, wobei eigene Forschungsprojekte bearbeitet werden.

Unser Verein gibt seit 1990, nach 45-jähriger Unterbrechung, eine eigene wissenschaftliche Zeitschrift, die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen", heraus. Vereinsmitglieder erhalten alle Drucksachen, zu denen neben den „Mitteilungen" regelmäßig auch Sonderhefte, zweimal im Jahr gedruckte Rundschreiben und zusätzliche Informationen zählen, kostenlos im Rahmen ihres Jahresmitgliedsbeitrages. Der vereinseigene Internetauftritt www.vso-web.de bietet ständig News und zudem ein offenes „Forum" zur Mitteilung von avifaunistischen Beobachtungen insbesondere aus Sachsen.

Die jährliche Mitgliederversammlung, verbunden mit einer für jeden Interessenten zugänglichen wissenschaftlichen Vortragstagung, findet traditionsgemäß an wechselnden Orten in Sachsen statt. Außerdem werden jedes Jahr Exkursionen, Reisen und verschiedene Weiterbildungsveranstaltungen für Ornithologen organisiert.

Unser Verein beteiligt sich aktiv an den Vogelmonitoringprogrammen des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V. Durch qualifizierte und sachkundige Mitarbeit unterstützen unsere Vereinsmitglieder maßgeblich die Arbeit der Naturschutzbehörden in Sachsen. Spezielle ausgebildete Vereinsmitglieder sind zudem als ehrenamtliche Mitarbeiter für die wissenschaftliche Vogelberingung tätig.

Regionaler Ansprechpartner
Dr. Markus Ritz
Goethestraße 36
D-02826 Görlitz
Tel.: 03581/846550
E-mail:
ritz@vso-web.de

Ortsgruppe Görlitz
Gegründet: in den 80er Jahren
Kontakt: Markus Ritz oder Rolf Berndt
Telefon Markus Ritz: 03581 846550
Mitglieder: 16–20

Hauptbeobachtungsgebiete sind der Landkreis Görlitz und insbesondere das geflutete Tagebaurestloch „Berzdorfer See“. Die Mitglieder der Fachgruppe arbeiten aktiv an überregionalen Monitoringprogrammen (Monitoring häufiger Brutvögel, Wasservogelzählung, Rotmilan-Kartierung, Bodenbrüterprogramm) mit. Regelmäßig werden in Zusammenarbeit mit der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz Führungen und Vogelstimmenwanderungen durchgeführt. Interessenten sind zu den monatlichen Treffen 19:30 Uhr am letzten Donnerstag im Monat im Naturkundemuseum Görlitz herzlich willkommen.

Jahresberichte
Mit dem Avifaunistischen Jahresbericht Görlitz 2012 hat die Fachgruppe nach letztmalig 1988 wieder einen Jahresbericht herausgegeben. Er bezieht sich vorläufig auf das gesamte Kreisgebiet, auch wenn die Datenlage sehr inhomogen ist. Für zukünftige Jahresberichte wird eine stärkere Zusammenarbeit mit anderen Fachgruppen / Vereinen / Interessierten angestrebt, um einen informativen und ansprechenden Bericht herausgeben zu können.

Der Bericht kann gegen Erstattung der Unkosten zugeschickt werden. Anfragen an Markus Ritz oder Bernhard Sander.
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Naturforschende_Gesellschaft_der_Oberlausitz

Blaukehlchen
Foto: Sven Büchner

NABU-Regionalgruppe Weißwasser

Gegründet:	1976 als Ortsgruppe Weißwasser im Kulturbund der DDR
Sitz:	Weißwasser
Vorsitzender:	Christian Hoffmann
Kontakt:	Straße des Friedens 21, 02943 Weißwasser Telefon: 03576 544369

Arbeitsschwerpunkte:

- die Repräsentation des NABU in der Öffentlichkeit und gegenüber Politik, Wirtschaft und Presse,
- die Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzorganisationen und gemeinnützigen Vereinen,
- die Entwicklung und Realisierung von Projekten zum Schutz von Natur und Umwelt,
- die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in das Vereinsleben
- die Koordination der verschiedenen Arbeitsgruppen, die innerhalb der Regionalgruppe bestehen.

Die Gruppe ist Ansprechpartner für die Bevölkerung und leistet mit verschiedenen Veranstaltungen einen wichtigen Beitrag zur Umweltbildung. Bei der Zusammenarbeit mit Partnern hat die Braunkohleindustrie einen besonderen Stellenwert, denn das Gebiet, in dem die rund 55 Mitglieder der Regionalgruppe agieren, ist in hohem Maße vom Bergbau geprägt, von einem Konflikt zwischen Naturerhaltung und Naturnutzung, wie er anderswo in Deutschland kaum noch vorkommen wird.

(Quelle: www.NABU-Sachsen.de)

Pflegeeinsatz August/ September 2014 auf einer Feuchtwiese (Orchideenstandort) Foto: Christine Brozio

AG Botanik

Die Arbeitsgruppe Botanik arbeitet seit 2006 als AG innerhalb der NABU-Regionalgruppe Weißwasser. Ansprechpartner ist Christine Brozio. Der jährliche Arbeitsplan enthält sowohl Exkursionen für die Öffentlichkeit als auch Exkursionen zur Erfassung spezieller Arten(gruppen) oder die Vegetationserfassung spezieller Gebiete. Dazu gehören Pflegeeinsätze in speziellen Biotopen in Abstimmung mit der UNB. Der jährliche Arbeitsbericht geht an den NABU und den KNB (UNB).

Öffentliche Exkursion im Braunsteichgebiet (Weißwasser) zu Bärlappvorkommen (unten) im Februar 2014

Moosauge *(Moneses uniflora)*

Fotos: Christine Brozio

Zum Gedenken an Erwin Jainsch 17.9.1935– 20.12.2011

Erwin Jainsch, ein gebürtiger „Rohner", war von Kindheit an mit dem dörflichen Leben in der Muskauer Heide vertraut. Frühzeitig wurde er an die landwirtschaftliche Arbeit auf dem elterlichen Dreiseitenhof herangeführt und musste so zum täglichen Broterwerb der Familie beitragen. Jedoch beschäftigte er sich, nachdem er in die Schule gekommen war, viel lieber mit dem Wissenserwerb aus Büchern. Seine freie Zeit nutzte er auf Streifzügen in seinem unmittelbaren Lebensumfeld für Entdeckungen in der Natur. Die Tiere und Pflanzen im Wasser, im Moor und der Heide waren ihm bald vertraut.

Nach der Schule und kaufmännischer Lehre arbeitete er als Buchhalter in der Bärenhütte in Weißwasser und nach seinem Ingenieurstudium fand er neue Herausforderungen in der Glasindustrie. Immer blieb er ein vielseitig interessierter, mit der Natur verbundener Mensch, eine Leidenschaft, die seine Frau mit ihm teilte und die er auch seinen Kindern vermittelte. Neben seinen Beobachtungen der Tier- und Pflanzenwelt galt sein tägliches Interesse auch der Meteorologie. Akribisch fertigte er über Jahrzehnte Wetteraufzeichnungen an, deren Auswertungen von Ausdauer und hohem Sachverstand über Gesetzmäßigkeiten und Naturphänomene zeugen.

Seine Freizeitaktivitäten führten ihn zu den in der Heimat tätigen Naturfreunden, so in die Fachgruppe Ornithologie Weißwasser und in die Reihen der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer. Wer Fragen zur Tier- und Pflanzenwelt hatte, nicht wusste, ob mancher Pilz essbar ist – bei Erwin Jainsch fand er stets eine Antwort. Er konnte genauestens schildern, wo welcher Vogel in den Gärten seine Brutstätte hat und seine Jungen aufzog und kannte jeden Baum und Strauch in seiner näheren Umgebung. Mit wachsendem Wissen kümmerte er sich als Naturschutzhelfer um Schutzgebiete, wie zum Beispiel um das Naturschutzgebiet Hermannsdorfer Moor südlich von Weißwasser. Die hier vorkommende Birkhuhnpopulation, die immer seltener werdenden Kreuzottern und die Kranichpaare wuchsen ihm dabei immer mehr ans Herz. Vieles wurde im Film festgehalten, später auf der Festplatte. Seine Dokumentationen zeigen recht anschaulich, welche wertvollen Naturareale durch die fortschreitende Landschaftszerstörung des Braunkohlenabbaus verloren gegangen sind.

Ab 1992 arbeitete er in der neu gegründeten NABU Regionalgruppe Weißwasser mit und übernahm später vielfältige ehrenamtliche Arbeiten in deren Vorstand, so die Schriftführung, Veranstaltungsorganisation und Öffentlichkeitsarbeit. Sein besonderes Engagement galt der praktischen Naturschutzarbeit bei Artenschutzmaßnahmen. Mit seiner Hilfe wurden Nistmöglichkeiten in über 40 Kirchen der Region ausgebracht und betreut. Seine langjährige ehrenamtliche Arbeit hat auch in der Naturschutzstation am Braunsteich, auf den Wanderwegen in den Wäldern um Weißwasser und im NSG Innenkippe Nochten bis heute Spuren hinterlassen. […]

Dr. Fritz Brozio (Naturschutzhelfer), Reinhard Göpfert (Kreisnaturschutzbeauftragter), Doris Hentschke (Landkreis Görlitz, Untere Naturschutzbehörde)

Verein Station für Technik, Naturwissenschaften, Kunst – Weißwasser e.V.

Gegründet: 1992
Vorsitzender: Frank Spreer
Kontakt: Station für Technik, Naturwissenschaften, Kunst e.V.
Bernd Frommelt
Professor-Wagenfeld-Ring 130
Postfach 13 14
02943 Weißwasser
Telefon: 03576/290390 / Telefax: 03576/290395
E-Mail: info@station-weisswasser.de

Einsatzgebiet:
Der Verein und seine Mitglieder setzen sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung von Bildungs- und Freizeitangeboten in Weißwasser ein.

Arbeitsschwerpunkte:
- Förderung technisch-naturwissenschaftlicher und künstlerisch-kreativer Bildungs- und Freizeitinteressen.
- Herausbildung von Kompetenzen, die Studien- und Berufsorientierung und Studien- und Berufsvorbereitung unterstützen.
- Förderung nationaler und internationaler Jugendbegegnungen mit technisch-naturwissenschaftlichen und künstlerisch-kreativen Inhalten.

Der Verein „Station für Technik, Naturwissenschaften, Kunst – Weißwasser e.V." ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein und anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Bis Sommer 2009 wurde der Name „Kinder- und Jugendfreizeit Weißwasser e.V." benutzt. Die Station Junger Naturforscher und Techniker Weißwasser ist ein Projekt des Vereins.

Projektbeispiele
Arbeitsgemeinschaften AG Naturkunde
AG „Kleine Findige"

Ökologisches Projekt „Natur auf der Kippe“ (durchgängig seit 2005)

55 JAHRE STATION

Von Schmetterlingen bis zum Kräutergarten

Spezialistenlager an der Station junger Naturforscher und Techniker

Die Station junger Naturforscher und Techniker in Weißwasser feiert in diesem Jahr ihr 55-jähriges Bestehen. Die RUNDSCHAU stellt in loser Folge die Entwicklung der verschiedenen Arbeitsgemeinschaften vor. Heute: die Arbeitsgemeinschaft (AG) Naturkunde, die zu den ältesten Arbeitsgemeinschaften an der Station gehört.

VON ANGELIKA BRINKOP

Die Station junger Naturforscher und Techniker hat nicht nur eine AG Naturkunde angeboten, sondern war auch Träger der Spezialistenlager. Die beiden Biologielehrer Fritz und Christine Brozio erinnern sich gern an diese Zeit. „1973 haben wir begonnen, die Spezialistenlager zu unterstützen und auch Arbeitsgemeinschaften Biologie an den Schulen und der Station junger Techniker aufzubauen“, sagt Christine Brozio. Über mangelndes Interesse brauchten sie sich nie Sorgen zu machen. Viele Kinder ließen sich für die Natur begeistern und hatten Spaß daran, sich in den Ferien über den Unterrichtsstoff hinaus mit der Pflanzen- und Tierwelt zu beschäftigen. „Wir sind beispielsweise in die Teichlandschaft nach Bielschen gefahren und haben in der Schule Daubitz übernachtet und werden durch die dortige Schulküche versorgt“, erinnert sich Fritz Brozio.

Sabine Gutjahr, die heute die AG Malen und Zeichnen leitet, gehörte in der 3. Klasse zu den Teilnehmern des Spezialistenlagers Natur. „Wir sind viel durch die Natur marschiert und haben unter anderem Schmetterlinge gefangen“, sagt sie. Die gesteckten Beobachtungen in der Natur sind für sie auch eine Grundlage für das Zeichnen.

Naturbeobachtung und Spiele

Neben der Beobachtung von Insekten, Vögeln, Fröschen und Lurchen standen auch viele Spiele auf dem Programm. „Wir haben mit den Kindern viele Spiele gemacht und uns sportlich betätigt. Es war nicht wie Unterricht, sondern mehr ein Ferienlager. Die Kinder sind alle freiwillig gekommen und hatten viel Spaß dabei“, so Fritz Brozio. Viele Teilnehmer an den Spezialistenlagern haben auch die Arbeitsgemeinschaft an der Station besucht.

Zur Wendezeit gab es dann für mehrere Jahre eine Lücke in der Arbeit dieser AG. Erst mit Heidrun Byczek, die 1997 über eine Weiterbildungsmaßnahme an die Station kam, zog wieder Kontinuität ein. „Ich wäre gern hier geblieben, weil mir die Arbeit mit den Kindern viel Spaß gemacht hat“, erzählt sie. Doch da sie 2002 die Möglichkeit einer Festanstellung hatte, nahm sie die Arbeit als Erzieherin in Rothenburg an. Noch heute ist sie Mitglied im Verein und unterstützt die Arbeit bei Bedarf.

In den letzten Jahren wurden durch die Mädchen und Jungen an der Station ein Kräutergarten angelegt, Nistkästen gebaut oder ein Barfußpfad geschaffen. Auch der Schutz der Natur wird groß geschrieben. So haben die Kinder regelmäßig Müll aus den Wäldern geholt. Seit vier Jahren betreut Manuela Marchner die AG Naturkunde. „Ich bin in diese Aufgabe hineingeworfen worden und hatte vorher mit diesem Bereich nicht so viele Erfahrungen“, sagt sie. Mittlerweile hat sie sich in diese Aufgabe hineingefuchst und Spaß daran, gemeinsam mit den Kindern an verschiedenen Projekten zu arbeiten.

Unter anderem hat sie das Vattenfall-Projekt „Natur auf der Kippe“ mit begleitet. Die Mädchen und Jungen haben über einen längeren Zeitpunkt beobachtet und dokumentiert, welche Pflanzen sich auf den rekultivierten Flächen angesiedelt haben. Ihre selbst gebauten Nisthilfen werden beispielsweise von einem Turmfalken genutzt. „In den letzten Jahren haben wir versucht, an die Traditionen der Spezialistenlager anzuknüpfen“, sagt Station-Leiter Bernd Frommelt. Das Öko-Camp in Stannewisch, das Reptilencamp in Weißwasser oder das Waldcamp an der Station verbinden Ferienspaß mit der Vermittlung von Wissen.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Natur treffen sich jeden Mittwoch um 15 Uhr. „Wir stehen immer für Interessenten offen und haben ein schönes Gelände, das vielfältige Möglichkeiten bietet“, wirbt Bernd Frommelt.

So arbeiteten die AG Naturkunde früher. Foto: Station

Die Arbeitsgemeinschaft Naturkunde hat sich zusammen mit den Mal- und Zeichenzirkel und dem Kinderkulturhaus Zary aus Polen seit 2007 an der fantasievollen Bemalung der Kunststofftonne auf der Spreyer Höhe beteiligt. Archivfoto: privat

Lausitzer Rundschau 10.7.2008

Landschaftspflegeverband „Oberlausitz“ e.V.

Gegründet: 1993 in Niederspree
Kontakt: Landschaftspflegeverband „Oberlausitz“ e.V.
Gersdorfer Straße 5
02894 Reichenbach
Telefon: +49 (0) 35828 70414
Telefax: +49 (0) 35828 88511
E-Mail: landschaftspflegeverband-ol@t-online.de

Einsatzgebiet und Arbeitsschwerpunkte:

- Pflege von Naturschutzvorbehaltsflächen
- Renaturierung von Feuchtbiotopen
- Naturschutzgerechte Grünlandpflege
- Neuanlagen von Schutzhecken
- Neuanlagen von Alleen
- Lückenpflanzungen in geschützten Alleen
- Projektierung und Realisierung von Naturlehrpfaden und Wanderwegen
- Maßnahmen zum Artenschutz für gebäudebewohnende Tierarten
- Schaffung neuer Feuchtbiotope
- Biotopvernetzungen
- Neuanlage von Streuobstwiesen
- Bekämpfung von Neophyten
- Kartierung von Fließgewässern

Quelle: www.lpv-oberlausitz.de

Gewässerrenaturierung

Vor, während und nach den Renaturierungsarbeiten des Pfaffendorfer Wassers

Pfarrteiche in Reichenbach

Vor …

während …

und nach den Renaturierungsarbeiten.

Fotos: Archiv LPV „Oberlausitz“ e.V.

Naturschutzgerechte Grünlandpflege
Diese mehrjährigen Pflegearbeiten waren auf den Artenschutz des Weißstorches in diesen Gebieten abgestimmt und erstreckten sich auf eine Gesamtfläche von ca. 105 Hektar.

Errichtung einer Storchennisthilfe in Rothenburg

Aktiver Naturschutz
z.B.: Erhaltung und Umgestaltung zu Brut- und Wohnstätten für Gebäude bewohnende Tierarten in Biesig, Diehsa (Abb. unten), Löbensmüh, Sohland a. R. und Thiemendorf
Ehemalige Trafostationen sind als technische Bauwerke nach ihrer Außerbetriebnahme in der Regel vom Abriss bedroht. Dabei können sie durch geringe Umbauten in hervorragende Quartiere für seltene oder bedrohte heimische Tierarten umgerüstet werden. Einfache Nisthilfen oder Einflugsmöglichkeiten helfen den Tieren bei der Aufzucht ihrer Jungen oder dienen ihnen als Schlafquartier. Gleichzeitig wird damit traditionelle und gebietstypische Bausubstanz erhalten.

Neophytenbekämpfung
Japanischer Knöterich (2006) und Topinambur (2008)

Projektierung und Gestaltung von Naturlehrpfaden und -erlebnisflächen
z. B. Reichenbach – Entwurf und Gestaltung als deutsch-polnisches Ziel-3-Projekt „Grüne Brücke Okrouhla-Reichenbach“

Fotos: Archiv LPV „Oberlausitz“ e. V.

Landschaftspflegeverband „Lausitz“ e.V.

Sitz: Rietschen
Geschäftsführung: Marion Girth
Kontakt: Turnerweg 6
02956 Rietschen
Tel.: 0049 35772/ 40235
Fax: 0049 35772 / 41320
E-Mail: lpv.lausitz@freenet.de
kontakt@erlichthof.de

Einsatzgebiet: ehemaliger Landkreis NOL

Arbeitsschwerpunkte:
- Projekterarbeitung und Realisierung von Bewirtschaftungskonzepten für Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete und naturschutzrechtlich geschützte Gebiete und Biotope
- Projekterarbeitung und Realisierung von Vernetzungsstrukturen in den ausgeräumten Agrarfluren. Die Grundlage hierfür bildet die Landschaftsplanung für die Naturschutzregion Neiße von 1994.
- Maßnahmen zur Unterstützung der regionalen/ländlichen Entwicklung und der Verbesserung der touristischen Infrastruktur

Projekte und Aktivitäten:
- Ortsgestaltungskonzeptionen in Trebendorf und Schleife
- Begrünungspläne für den Badesee Halbendorf und den anschließenden Blütenpark
- Förderung der Schrotholzarchitektur im Landkreis
- Pläne zum Anlegen von Kräuter- und Bauerngärten und Realisierung zum Europäischen Naturschutzjahr 1995
- Mitorganisation und Teilnahme am jährlich stattfindenden Natur- und Fischerfest, sowie des Wichtelfestes im Erlichthof
- Ausstellung zur Schrotholzarchitektur im Fremdenverkehrsamt und zur sorbischen Medienwoche
- Durchführung eines Internationalen Jugendworkcamps in der Gemeinde Gablenz

Vom LPV wurden Fördermittel in den Landkreis geholt und heimische Betriebe und Firmen beauftragt, diese Mittel umzusetzen

1997 wurden zum Beispiel folgende Projekte vom LPV umgesetzt:

Biotoppflege:
NSG „Hammerlugk", Weißkeißel – Mahd der Grünlandflächen
Quellhangwiesen, Skerbersdorf – Mahd der Grünlandflächen
Lachgraben / Föhrenfließ, Bad Muskau / OT Köbeln – Mahd der Grünlandflächen
Mahd von 4 Orchideenwiesen (Mühlrose, Gablenz, Krauschwitz)
NSG „Altes Schleifer Teichgelände" – Extensive Beweidung
NSG „Altes Schleifer Teichgelände" – Extensive Mahd der Feuchtwiesen
NSG „Trebendorfer Tiergarten" – Mahd der Pechofenwiesen
FND Trebendorf, Am Bahndamm-Ost – Mahd der Grünlandfläche

Biotopgestaltung:
Bad Muskau/Berg – Vernetzungsstruktur in der Feldflur mit Anlage eines Flachwassertümpels und anschließender Anpflanzung einer Weichholzzone
Wegbegleitpflanzung in der Gemarkung Weißkeißel (Lugkweg, Teichstraße, Weg an der Kläranlage)
Vernetzungsstruktur in der Gem. Mulkwitz
Weiterführung der Vernetzungsstruktur in der Gem. Schleife / Groß Düben

Investive Maßnahmen (Öffentlichkeitsarbeit):
Innenausbau Marktscheune, Erlichthof in Rietschen
Technische Büroausstattung

Anlage eines Tümpels Eiland/ Bad Muskau
April 1997, Foto: LPV „Lausitz" e.V.

Die Orchideen sind verloren doch das Schutzgebiet nicht

Wasser ist das Lebenselexier für die „Trainza"

Frauen in Gablenz dabei, Pflanzlicher für Bäume in der ... Sie kümmern sich auch um die Einsäumung des Gebietes.

Gablenz. Was einst die Umweltaktion „Grüngürtel" als Idee geboren hatte, wird derzeit vom Landschaftspflegeverband Weißwasser e. V. in die Realität umgesetzt. Gemeint ist ein Projekt zur Erhaltung und Renaturierung des Schutzgebietes „Trainza".

In Gablenz zeigte sich sehr deutlich, daß nicht nur der Bergbau sich schädlich auf die Umwelt auswirkt, sondern auch Fehlentscheidungen, die vielleicht sogar einmalig etwas Gutes bewirken sollten. Meliorationsarbeiten im Sinne der Landwirtschaft haben am Trainza-Graben im Jahre 1968 zur Absenkung des Grundwasserspegels um zwei Meter geführt. Eine Entscheidung die zu katastrophalen Auswirkungen in der Pflanzenwelt eines ehemaligen und jetzt wieder zu einem solchen erklärten Schutzgebiet führte. Dieser Maßnahme sind nämlich im Laufe kurzer Zeit ganze Orchideenstandorte und ein Feuchtraumbiotop zum Opfer gefallen. Beseitigt wurde auch Feldgehölz mit altem Eichen/Linden-Bestand und reicher Sträuch- und Kraut-schicht.

Im vergangenen Jahr wurde für das Schutzgebiet ein Pflege- und Entwicklungsplan erarbeitet. Dieser sah vor einem Investitionsaufwand von 90 000 Mark in den abgesenkten Trainza-Graben ein Stauwerk einzubauen, damit das Wasser um ungefähr 1,3 Meter anzustauen. Parallel dazu sollte ein verführende Senke, also ein künstlicher Teich angelegt werden. Der ausgehobene Teich gedeht nun mittlerweilen schon der Vergangenheit an. Derzeit ABM-Kräfte dabei, die Wiederherstellung des ehemaligen Feldgehölzes vorzunehmen und Baumgruppen am Graben-rand und am Teich anzupflanzen.

Aus der Chronik des LPV „Lausitz" e.V.

ZOOschule des Naturschutz-Tierparks Görlitz

Das NaTIERkundehaus ist die Zooschule des Naturschutz-Tierparks Görlitz. Sie befindet sich im Verwaltungsgebäude des Tierparks. Das inhaltliche Profil orientiert sich an der Ausstattung und den Zielen des Naturschutz-Tierparks Görlitz, und der ist etwas Besonderes. Der Park ist zwar nur 5 ha groß, aber landschaftlich und botanisch sehr reizvoll. Dort leben etwa 550 Tiere (100 Arten) in großzügigen, naturnah gestalteten Gehegen. Ein Abenteuerpfad und verschiedene Futterstellen im Lausitz Tal bieten tiernahe Einblicke. Auf dem Oberlausitzer Bauernhof leben verschiedene Nutztiere – hier kann man Schafe kraulen, Schweine bürsten oder Alpakas streicheln. In der Brüterei können Küken mit selbst geraspelten Möhren gefüttert werden und in der Kaninchenwelt kann man sich wie ein Kaninchen fühlen. In Deutschlands einzigem Tibetdorf befinden sich authentische nachgestaltete Häuser und landestypische Tiere wie Yaks, Kaschmirziegen und Trampeltiere. An vielen Stellen des Tierparks kann man den Tieren ganz nahe kommen und sie mit bereitgestelltem Futter wie Gras oder Gemüse füttern.

Neben der Tiernähe steht im Tierpark der Arten- und Naturschutz im Mittelpunkt. Der Tierpark beteiligt sich beispielsweise mit dem Roten Panda, dem Manul und Sikahirsch an Artenschutzprogrammen.

Phantasievolle Natur-Schau-Spiele und Themenspielplätze ermöglichen es den Besuchern, verschiedene Informationen über Tiere und ihre Lebensweise selbst zu

Zoopädagogik

entdecken. Der UNESCO-prämierten Haustierspielplatz macht nicht nur jede Menge Spaß, sondern fördert auch die spielerische Auseinandersetzung mit Themen des Natur,- Arten und Tierschutzes. In der Entdeckerscheune kann man toben, Wolle ertasten, weben und typische Scheunenbewohner entdecken. Die kulturhistorische Ausstellung „Klapperstorch mein Guter“ beleuchtet das Mensch-Storch-Verhältnis über die Jahrhunderte. Gerade für Kindergruppen ergeben sich vielfältige Betätigungsmöglichkeiten. Das vielfältige Angebot des NaTIERkundehauses umfasst Unterricht und Projekte für alle Schulklassen. Beliebte Projekte sind „wie Großmutter buttern“, „Was ist Tsampa“, „Artenschutz“ oder „Heute sind wir Forscher“.“ Auch Kindergeburtstage können im Tierpark gefeiert werden, neben einer Kindergeburtstagsführung kann man auch einen Grillpavillion oder Ponyreiten buchen.

Adresse: Zittauer Str. 43
02826 Görlitz
Tel.: 03581 /407400
Fax: 03581 / 407401
Email: pr@tierpark-goerlitz.de
Internet: www.zoo-goerlitz.de
Träger: Naturschutz-Tierpark Görlitz e.V.

Melken

Buttern, Fotos: Tierpark Görlitz

NABU-Regionalgruppe Ornithologie Niesky

Gegründet: 1990
Hervorgegangen aus der 1958 innerhalb des Kulturbundes gegründeten „Fachgruppe Ornithologie Niesky“

Arbeitsschwerpunkte:
- monatliche Versammlungen und Exkursionen
- Mitarbeit im ehrenamtlichen Naturschutzdienst und bei Artenschutzmaßnahmen
- faunistische Zählungen, Forschungen und Kartierung
- Arbeitseinsätze zur Biotoppflege
- Kontroll- und Betreuungsleistungen in NSG, FND u. a. geschützten Objekten
- wissenschaftliche Vogelberingung
- Erarbeitung der „Ornithologischen Jahresberichte“
- wissenschaftliche Veröffentlichungen
- Erwerb naturschutzrelevanter Flächen für den NABU
- Zusammenarbeit mit Behörden, Fach- und Naturschutzverbänden bzw. –vereinen

Waldteiche Steinölsa – Schilfmahd

„Durch den Kauf von Flächen versucht die Regionalgruppe möglichst viele schützenswerte Biotope langfristig zu sichern. Bisher wurden zwei kleine Teiche, eine Orchideenwiese und ein stillgelegtes Trafohäuschen erworben. So können Natur- und Artenschutzmaßnahmen konsequent durchgeführt werden.
Natürlich ist so ein Vereinsleben sehr vielfältig. Neben Exkursionen und Versammlungen stehen immer auch andere Veranstaltungen und Aufgaben an. Jedem werden Möglichkeiten gegeben, sich aktiv bei Arbeitseinsätzen, Öffentlichkeitsarbeiten oder der Vogelberingung in die Gruppe einzubringen."
Quelle: www.ornithologie-niesky.de

Nistkastenkontrolle, Fotos: W. Klauke

Hans Blümel (28. Februar 1938 – 6. Juni 2012)

Für uns noch unfassbar verstarb am 6. Juni 2012 Hans Blümel im Alter von 74 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Wir verlieren in ihm einen aktiven ehrenamtlichen Naturschutzhelfer, der sich als Ornithologe und besonders in der Öffentlichkeitsarbeit engagierte.

Sein Lebensweg begann am 28. Februar 1938 in Kammendorf bei Breslau. Nach dem Krieg fand seine Familie 1947 eine neue Heimat in Zschopau. Nach Schule und Abitur begann er 1957 ein Studium an der Landwirtschaftlichen Fachschule in Zug bei Freiberg. Nachdem er von 1959 bis 1962 seinen militärischen Dienst geleistet hatte, nahm er ein Direktstudium an der Pädagogischen Hochschule in Köthen auf, das bis 1964 andauerte und dann in ein dreijähriges Fernstudium mündete. Nach Abschluss dieser Studien war er Fachlehrer für Biologie und Landwirtschaftliche Produktion, Fachrichtungen, für die an einer ländlich geprägten Mittelschule wie in Mücka Lehrer benötigt wurden. Da sein Wohnort seit seiner Heirat 1962 Mücka war, begann er bereits 1964 hier seinen Schuldienst, der bis 1992 andauern sollte. Dass Hans Blümel in Mücka hängen blieb, hat neben seiner Heirat aber noch einen anderen Grund. Seit seiner Jugend begeisterte er sich an den Vorträgen und Büchern von Helmut Drechsler, die ihn veranlassten, selbst die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft kennen zu lernen und in ähnlicher Weise zu arbeiten. Er begann zunächst mit einfachsten Apparaten Vögel zu fotografieren und zu beobachten, wobei er nie den Drang verspürte, besonders seltenen Arten nachzugehen. Er trachtete danach, die Lebensweisen auch so genannter gewöhnlicher Arten zu erkunden und zu dokumentieren. Ergebnisse seiner Forschungen waren z. B. Artmonografien über den Grünling (1976), die Rohrammer (1982) und gemeinsam mit Rudolf Krause die Schellente (1990). In den vom Avifaunistischen Arbeitskreis der Oberlausitz unter der Leitung von Dr. Creutz (1911–1993) herausgegebenen „Beiträgen zur Avifauna der Oberlausitz" bearbeitete Hans Blümel 16 Vogelarten in acht Abhandlungen.

Seit 1968 arbeitete er in der Kreisfachgruppe Ornithologie Niesky aktiv mit und übte dort verschiedene Funktionen aus. Ebenso aktiv beteiligte er sich an Wasservogelzählungen, Brutvogelkartierungen und an Monitoringprogrammen häufiger Brutvogelarten, die der Dachverband Deutscher Avifaunisten initiierte. Viele Jahre züchtete er Rebhühner zur Auswilderung für die freie Wildbahn, um den noch existierenden kleinen Wildbestand zu stärken.

Während seiner Zeit als Lehrer leitete er viele Jahre eine außerschulische Arbeitsgemeinschaft „Junge Biologen" in Mücka. Im Jahr 1992 endete in Folge der Wende seine Lehrtätigkeit. Nach einem Jahr Arbeitslosigkeit war er als Umweltberater im Diakonischen Werk Görlitz tätig, in den Jahren 1994 bis 1997 als Wirtschaftsleiter in einem Altenpflegeheim in Hoyerswerda. 1998 konnte er den Vorruhestand in Anspruch nehmen und war ab 2003 Rentner.

Hans Blümel war immer bemüht, in populärwissenschaftlicher Form Kenntnisse über die Natur und Umwelt zu verbreiten. Das geschah zum einen durch Vorträge vor Schülern und Erwachsenen, zum anderen durch schriftstellerische Tätigkeit. So war er an der Herausgabe von Biologie-Lehrbüchern der Klassen 5 bis 10 des Verlages Volk und Wissen Berlin beteiligt. Von 1988 an leistete er Mitarbeit an der sorbischen Kinderzeitschrift „Płomjo" des Domowina-Verlages Bautzen. In den Jahren 1992 bis 1999 gab er in dem von ihm gegründeten „Clangula"-Verlag Mücka zwei Kinderbücher über den Höckerschwan und den Weißstorch heraus. Bis zuletzt gestaltete er in der „Sächsischen Zeitung" die Natur- und Umweltseite maßgeblich mit.

Sein Wissen und seine Liebe zur Natur überdauern ihn in mehr als 70 Publikationen.

Franz Menzel, Naturschutzhelfer; Doris Hentschke, Landkreis Görlitz, Untere Naturschutzbehörde

Hans Blümel (l.) mit Rudolf Krause
Foto: Chronik der NABU Regionalgruppe Niesky

Anm. d. Red.: Mit Hans Blümel verlieren wir einen Fotografen, der der Bilddokumentation des LfULG viele Bilder aus seiner sächsischen Heimat zur Verfügung stellte. In der Veröffentlichung seiner Fotos wird das Andenken an Hans Blümel weiterleben.

Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V.

Gegründet:	1991
Sitz:	Förstgen
Geschäftsführung:	Annett Hertweck
Kontakt:	Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V. Dorfstraße 36 02906 Mücka OT Förstgen Tel.: 035932-36708 Fax: 035932-36709

Ziele des Fördervereins

Der Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V. wurde 1991 gegründet, um die Naturschutzarbeit und die Umweltbildung in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft zu fördern.

Arbeitsschwerpunkte

- Landschaftspflege
- Durchführung von Artenschutzmaßnahmen
- Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Projekte Landschaftspflege

Seit 1992 tritt der Förderverein für den aktiven Naturschutz in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ein. Als Ziel haben wir uns die Erhaltung und Förderung seltener Pflanzen und Tiere auf unseren Pflegeflächen gesetzt.

Landschaftspflege mit Moorschnucken

Schon lange werden Schafe zur Landnutzung auf schlecht erreichbaren oder besonders nährstoffarmen Standorten eingesetzt. Als genügsame Haustiere lieferten sie ihren Besitzern mehrere Jahrhunderte lang Milch, Wolle und Fleisch. In der nördlichen Oberlausitz haben viele, aus Naturschutzsicht wertvolle Lebensräume ihre Entstehung einer zeitweise militärischen Nutzung zu verdanken.

Der Förderverein hat 1992 mit 220 Moorschnucken begonnen, Zwergstrauchheiden, Trockenrasen und Feuchtwiesen im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft zu pflegen. Mit Fördermitteln des Freistaates Sachsen konnten so wertvolle Flächen im Biosphärenreservat erhalten werden.

Auf den Trocken- und Halbtrockenrasen, den offenen Sandflächen, Feuchtwiesen oder Heiden konnte sich aufgrund der Abgeschiedenheit eine mannigfaltige Pflanzen- und Tierwelt entwickeln. Als ertragsschwache Standorte blieben sie von einer

Fotos: Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

intensiven Nutzung verschont. Diese Flächen mit ihren spezifischen Lebensgemeinschaften sind aber nun durch Aufforstungen oder eine völlige Nutzungsaufgabe und der damit einhergehenden Wiederbewaldung gefährdet. Ein Ziel des Fördervereins ist die Pflege und somit der Erhalt dieser ökologisch wertvollen, aber wirtschaftlich uninteressanten Flächen.

Landschaftspflege mit Burenziegen
Burenziegen unterstützen den Förderverein bei der Landschaftspflege. Seit Oktober 2010 ist der Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V. stolzer Besitzer von 10 Burenziegen. Danone Waters und die Deutsche UNESCO-Kommission finanzieren Projekte im Biosphärenreservat (2013)

Maßnahmen zur Revitalisierung eines Zwischenmoores am Großteich im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
Durch den Einbau eines Holzständers am südlichen Teil des Großteiches wurde ein etwa 3 Hektar großes Zwischenmoor revitalisiert. Es befindet sich in der Pflegezone des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und birgt den größten zusammenhängenden Glockenheidenbestand (Erica tetralix) im Reservat. Ca. 100 Arten der Roten Liste wurden seit 1992 nachgewiesen.

Wildgladiole

Ständerbau
Foto: Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Entbuschung Hansteich
Förderverein bewahrt ein Moor vor dem Zuwachsen
Die Mitarbeiter des Fördervereins für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V. haben im Dezember begonnen, ein Niedermoor im Biosphärenreservat bei Dauban (Landkreis Görlitz) zu retten.

Umweltbildung
Bereits im Jahr 1994 etablierte sich mit Unterstützung der „Deutschen Bundesstiftung Umwelt" das bis heute existierende Bildungsprojekt „Kinder der Dörfer".

Großes Ziel des Projektes ist es, Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Menschen die Ziele des weltweiten Netzes von Biosphärenreservaten und dessen Programm, „Der Mensch und die Biosphäre", erlebbar zu vermitteln und als Multiplikator für die Biosphärenreservatsidee zu wirken. Dazu reicht es nicht mehr aus, den Fokus ausschließlich auf Naturerlebnis und die klassische Umweltbildung, wie z.B. Programme zu den Lebensräumen Wiese, Wasser oder Wald zu richten. Das Wirkungsgefüge zwischen Ökonomie, Ökologie und sozio-kulturellen Dimensionen in einer Modellregion für nachhaltige Entwicklung sind damit nicht zu vermitteln. Diese Bausteine verstehen wir als integralen Bestandteil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und es ist vielmehr unser Anliegen, mit langfristig angelegten Kooperationen mit Bildungseinrichtungen der Region, Mehrtagesprojekten oder dauerhaften Freizeitgruppen, Programme zu verwirklichen, die bei den Teilnehmern ein Verständnis für eben dieses Wirkungsgefüge in einer traditionell gewachsenen Kulturlandschaft, wie es die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ist, herbeiführt. Die Vermittlung nachhaltigen Denkens und Handelns stehen dabei im Vordergrund unserer langfristigen Bildungsarbeit. Dabei orientiert sich das Projekt an den UNESCO-Zielen einer Bildung für nachhaltigen Entwicklung, welche die Gestaltungskompetenz der Schüler fördern möchte.

Im Auftrag des UNESCO-Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft führen die Mitarbeiter des Bildungsprojektes im Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft e.V. jährlich mehr als 300 Veranstaltungen mit über 4000 Besuchern durch.

Verzeichnis Ehrenamtlicher Naturschutzhelfer im ehemaligen Niederschlesischen Oberlausitzkreis 1997

Quelle: Archiv der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Görlitz

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Bader, Egbert, Kreba-Neudorf,
Naturschutzhelfer

Baier, Johannes, Kodersdorf, ONB

Baumgart, Dieter, Niederseifersdorf
Naturschutzhelfer

Bertko, Peter, Schleife
Gebietsbetreuer Trebendorfer Felder

Bieberstein, Horst, Niesky
Betreuung Seeadler –
Betreuungsgebiet Niesky West

Bieberstein, Klaus, Niesky
Naturschutzhelfer

Biens, Fritz, Reichenbach
Naturschutzhelfer

Blümel, Hans, Mücka
Gebietsbetreuer Kreba-West und
Hammerbruch

Brendler, Georg, Reichenbach

Brozio, Christine, Rietschen
Artbearbeiter Eulen

Brozio, Sybille, Rietschen
Gebietsbetreuer Braunsteich,
Keulaer Tiergarten, Altes Schleifer
Teichgebiet

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Brozio, Dr. Fritz, Rietschen
Gebietsbetreuer Braunsteich, Artbe-
treuer Rauhfußhühner

Bruchholz, Siegfried, Rothenburg
Gebietsbetreuer Rothenburg

Büchner, Sven, Friedersdorf

Dieckmann, Günter, Kodersdorf
Gebietsbetreuer Biehain-Krauscha

Diekmann, Reinhard, Niesky
Naturschutzhelfer

Eichler, Ralf, Rothenburg
Naturschutzhelfer

Emmrich, Gert, Rohne
Artbearbeiter Limikolen

Engelmann, Dr. H.-Dieter, Quolsdorf
Gebietsbetreuer Niederspree

Funke, Joachim, Uhyst
Naturschutzhelfer

Fritsche, Gerhard, Uhyst
Naturschutzhelfer

Förster, Friedhard, Förstgen
Koordinator Brutvogelkartierung

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Fieber, Günter, Weißwasser

Gaertner, Gotthard, Vierkirchen OT
Dobschütz

Garack, Rudolf, Rothenburg
Greifvogelschutz

Gebert, Jörg, Rohne
Artbearbeiter Sandlaufkäfer

Göpfert, Reinhard, Weißwasser
Artbearbeiter Seeadler

Gottschlich, E.-Hartmann, Horka
Artbearbeiter Kranich

Gröscho, Wilfried, Weißwasser
Naturschutzhelfer

Gröscho, Wolfgang, Weißwasser

Grünke, Egbert, Weißwasser
Artbearbeiter Weißstorch

Haase, Andreas, Weißwasser
Artbearbeiter Eulen

Halke, Lothar, Niesky

Hensel, Michael, Weißwasser
Naturschutzhelfer

Herkner, Ingo, Görlitz
Naturschutzhelfer

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Heyne, Peter, Zentendorf
Naturschutzhelfer,
Leiter Biosphärenreservat

Husak, Siegfried, Hohendubrau
Gebietsbetreuer Loose,
Sandförstgen

Husak, Torsten, Hohendubrau
Gebietsbetreuer Thräna

Jannack, Waldemar, Weißwasser
Gebietsbetreuer NSG Hammerlugk

Jainsch, Erwin, Weißwasser
Öffentlichkeitsarbeit,
Naturschutzmanagement

Kieschnick, Birgit, Förstgen
Naturschutzwart Biosphärenreservat

Kieschnick, Lothar, Klitten
Naturschutzhelfer

Kloß, Manfred, Uhyst
Naturschutzhelfer

Kiethe, Günter, Weißwasser
Naturlehrpfadbetreuer

Klauke, Werner , Dauban
Artbearbeiter Weißstorch

Klouda, Christian , Niesky
KNB

Knote, Sylvia, Weißwasser
Fachberater Forstwesen

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Koch, Mario, Niesky
Naturschutzhelfer

Krüger, Alfred, Schleife

Kubin, Willi, Boxberg
Gebietsbetreuer FND
Schöpslehne Wacholderheide

Lehmann, Eckhard, Schleife
Naturschutzhelfer

Lehmann, Günter, Niesky
Herpetofauna Frösche Lurche
Entomologie, Botaniker

Lehnigk, Rüdiger, Kreba-Neudorf
ONB

Liebig, Wolf-Harald, Bad Muskau
Artbearbeiter Großschmetterlinge,
Hautflügler

Ließ, Günther, Krauschwitz
ONB Krauschwitz

Mannack, Hans, Jänkendorf
ONB Jänkendorf

Marko, Detlef, Weißwasser
Fachberater Bergbau

Matterne, Dr. Dietmar, Weißwasser
Botaniker

Meier, Gerda, Rietschen
ONB Rietschen

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Meißner, Hartmut, Horka
Naturschutzhelfer

Menzel, Franz, Niesky
Leiter Fachgruppe Ornithologie

Meyer, Frank, Weißwasser
Artbearbeiter, Herpetofauna

Neumann, Ruth, Niesky
Öffentlichkeitsarbeit, Schaukästen

Noack, Dietmar, Mücka
Mitarbeiter Ornithologie

Nowotny, Peter, Kreba-Neudorf
Artbetreuer Seeadler

Pannach, Dieter, Boxberg
KNB Fledermäuse

Paul, Helmut, Weißwasser
Naturschutzhelfer

Piechotta, Volkmar, Klitten
Gebietsbetreuer Klitten, Botaniker

Pittke, Irmgard, Uhyst
Naturschutzhelfer

Plesky, Bodo, Görlitz
Gebietsbetreuer Königshain

Plesky, Siegmar, Holtendorf
Naturschutzhelfer

Plesky, Winfried, Görlitz
Gebietsbetreuer Arnsdorf-
Hilbersdorf, Mengelsdorf

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Pohl, Siegfried, Görlitz
Naturschutzhelfer

Reitzig, Peter, Boxberg
Gebietsbetreuer LSG Boxberg
Kringelsdorf

Rießner Thomas, Jänkendorf
Naturschutzhelfer

Rogel, Maik, Wartha
Naturschutzwart Biosphärenreservat

Rönsch, Hans-Joachim, Niesky
Naturschutzhelfer

Rönsch, Heinz, Görlitz
Gebietsbetreuer Jauernicker Berge,
Beringer

Rönsch, Horst, Kunnersdorf
ONB Kunnersdorf

Rumplasch, Iris, Weißwasser
Betreuer Lehrpfade

Salewski, Ekkehard, Weißwasser
Naturschutzhelfer

Schernick, Hans-Dieter, Krauschwitz
Artbetreuer Fischotter

Schiener, Detlef, Görlitz
Naturschutzhelfer

Schleuder, H.-Dieter, Kunnersdorf
ONB Kunnersdorf

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Schmidt, Rainer, Kosel
Naturschutzhelfer

Schönfelder, Cornelia, Niesky
Artbearbeiter Seeadler

Scholte, Wolfgang, Girbigsdorf
Artbearbeiter Amphibien
Girbigsdorf, Königshain, Ebersbach

Schulze, Christian, Weißwasser
Artbearbeiter Kranich

Striese, Dieter, Görlitz
Ornithologe, Entomologe

Striese, Michael, Görlitz
Ornithologe, Artbetreuer Igel und
Fischotter

Strohbach, Dr. Klaus, Reichenbach
Landschaftspflegeverband

Teich, Jens, See
Ornithologe, Beringer

Thiedt, Andreas, Weißwasser
Zooschule, Tierpark Weißwasser

Tittmann, Dagmar, Viereichen
Gebietsbetreuer FND Koboldteich

Ullrich, Hans, Kl.-Neundorf
Naturschutzhelfer

Vogel, Andreas, Görlitz
Herpetofauna

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Weigel, Joachim, Reichenbach
Gebietsbetreuer Reichenbach, Dittmannsdorf, Meuselwitz, Jugendarbeit

Wünsche, Alexander, Quolsdorf
Gebietsbetreuer Niederspree, Artbearbeiter Seeadler

Name / Betreutes Gebiet / Funktion

Zech, Eberhard, Krauschwitz
Höhlenbrütende Singvögel

Zimmermann, Günther, Steinölsa
Gebietsbetreuer Hohe Dubrau, Seeadler

Zwiebel, Lutz, Friedersdorf
Naturschutzhelfer

Verzeichnis aller Kreisnaturschutzbeauftragten ab 1949 für das Gebiet des Landkreises Görlitz

Weißwasser:
Reinhold Herrmann
Eberhard Ulbricht
Wilfried Michalk
Johannes Bührichen
Dr. Fritz Brozio
Dieter Pannach
Gert Emmrich
Hans-Dieter Schernick
Reinhard Göpfert – Bereich Nord – Landkreis Görlitz

Niesky:
Walter Tschierschke
Fritz Sonnabend
Franz Menzel
Christian Klouda
Jana Schellenberg, verheiratet Endel
Ernst H. Gottschlich – Bereich Mitte – Landkreis Görlitz

Görlitz:
Walter Knobloch (Görlitz/Stadt)
Joachim Kloß (Görlitz/Land)
Angela Wendel
Winfried Plesky
Horst Schubert
Katrin Appolt – Bereich Görlitz – Landkreis Görlitz

Löbau:
Dr. Johannes Kerstan
Hans Müller
Herrmann Fauck
Wilfried Mannigel
Peter Buschmann
Werner Münster – Landkreis Löbau-Zittau
Katrin Appolt – Bereich Görlitz – Landkreis Görlitz

Zittau:
Dr. Alfred Schubert
Dr. Werner Schulz
Gerd Hummitzsch
Roland Kobuß – Landkreis Löbau-Zittau
Andreas Jedzig – Bereich Süd – Landkreis Görlitz

Unterschutzstellung von Schutzgebieten des Niederschlesischen Oberlausitzkreises

NSG	
Schleife	Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 11.1.2007
Niederspreer Teichgebiet und Kleine Heide Hähnichen	Verordnung des Landratsamtes Görlitz vom 17.2.2011
Keulaer Tiergarten	Anordnung Nr. 1 über Naturschutzgebiete des Ministeriums für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft vom 30.3.1961 und Beschluss 75/81 des Bezirkstages Cottbus vom 25.3.1981
Hermannsdorf	Anordnung Nr. 3 über Naturschutzgebiete des Landwirtschaftsrates der DDR vom 11.9.1967; geändert mit Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 23.8.2000
Altes Schleifer Teichgelände	Beschluss Nr. 75/81 des Bezirkstages Cottbus vom 25.3.1981
Hammerlugk	Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 19.2.1996; zuletzt geändert am 13.4.2007
Trebendorfer Tiergarten	Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 8.5.1996; geändert am 6.11.2001
Hohe Dubrau	Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 12.2.2002
Monumentshügel	Anordnung Nr. 1 über Naturschutzgebiete des Ministeriums für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft vom 30.3.1961
Loose	Anordnung Nr. 1 über Naturschutzgebiete des Ministeriums für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft vom 30.3.1961

Hochstein	Verordnung des Regierungspräsidiums Liegnitz vom 10.2.1930 in Verbindung mit Beschluss Nr. 261/76 des Rates des Bezirkes Dresden vom 15.12.1976
Landeskrone	Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 23.8.1999; geändert am 6.11.2001
Rotstein	Anordnung Nr. 1 über Naturschutzgebiete des Ministeriums für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft vom 30.3.1961 und Beschluss 69-11/83 des Bezirkstages Dresden vom 23.6.1983
Talsperre Quitzdorf	Beschluss Nr. 92-14/74 des Bezirkstages Dresden vom 4.7.1974
Rutschung P	Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 3.12.2007
Innenkippe Nochten	Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 26.2.2002
Südbereich Braunsteich	Verordnung des Regierungspräsidiums Dresden vom 27.1.1999

BIOSPHÄRENRESERVAT

Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt vom 18.12.1997; zuletzt geändert am 29.11.2004

LSG

Talsperre Quitzdorf und Kollmer Höhen	Beschluss 92-14/74 des Bezirkstages Dresden vom 4.7.1974
Königshainer Berge	Beschluss 92-14/74 des Bezirkstages Dresden vom 4.7.1974
Muskauer Parklandschaft und Neißeaue	Beschluss 3-2/68 des Rates des Bezirkes Cottbus vom 1.5.1968

Spree- und Teichlandschaft südlich Uhyst	Beschluss 3-2/68 des Rates des Bezirkes Cottbus vom 1.5.1968
Spreelandschaft um Bärwalde	Beschluss 3-2/68 des Rates des Bezirkes Cottbus vom 1.5.1968
Trebendorfer Abbaufeld	Beschluss 3-2/68 des Rates des Bezirkes Cottbus vom 1.5.1968
Kromlau-Gablenzer Restseengebiet	Beschluss 3-2/68 des Rates des Bezirkes Cottbus vom 1.5.1968
Braunsteich	Beschluss 3-2/68 des Rates des Bezirkes Cottbus vom 1.5.1968
Boxberg-Kringelsdorfer Wald- und Wiesengebiet	Beschluss 3-2/68 des Rates des Bezirkes Cottbus vom 1.5.1968
Rotstein	Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft vom 30.3.1961
Görlitzer Neißeaue	Verordnung der Kreisfreien Stadt Görlitz vom 11.1.1999
Naturdenkmale	
Einzelbäume, Baumgruppen und Geologische Einzelgebilde	Verordnungen des Landkreises Rothenburg vom 16.6.1936 und 17.1.1938
	Verordnungen des Landkreises Görlitz vom 3.10.1934, 25.2.1938 und 1.6.1939 sowie vom 5.4.1994
	Verordnung des Stadtkreises Görlitz vom 22.8.1936
	Verordnung des Landkreises Dresden-Bautzen vom 28.12.1936
	Beschlüsse des Rates des Kreises Niesky vom 3.5.1956, 25.7.1974, 21.8.1975, 18.3.1976, 9.11.1978, 18.6.1981 und 2.10.1986

Beschlüsse des Kreistages des Niederschlesischen Oberlausitzkreises vom 4.2.1997

Verordnungen des Niederschlesischen Oberlausitzkreises vom 26.8.1994, 30.8.1994 und 5.9.1994

Quelle: Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Görlitz

Literaturverzeichnis

Kurfürst Friedrich August II. (1737): Görlitzer Forst- und Jagd-Ordnung.

Leske, N. G. (1785): Reisen durch Sachsen in Rücksicht der Naturgeschichte und Oekonomie. – Leipzig 1785.

Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften (1823): Statistische Beschreibung der Görlitzer Haide. Neues Lausitzisches Magazin.

König Friedrich Wilhelm IV. (1844): Erlass zur Unterschutzstellung des Totensteines auf dem Hochstein in den Königshainer Bergen.

Tharandter Forst-Jahrbuch (1853): Jahrbuch der Königl.-Sächs. Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand, Bd. 9.

Johann König von Sachsen (1864): Das Gesetz, die Ausübung der Jagd betreffend, vom 1. Dezember 1864. Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen

Albert König von Sachsen (1876): Gesetz, die Schonzeit der jagdbaren Thiere betreffend. Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen.

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen (1888): Reichsvogelschutzgesetz.

Baer, William (1898): Zur Ornis der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhange über die sächsische. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz, 22: 225–237

Barber, Emil (1898): Flora der Oberlausitz preußischen und sächsischen Anteils einschließlich des nördlichen Böhmens. Teil I. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz, 22: 337–387.

Radtke, R. (1899): Handbuch für den Preußischen Förster.

Stolz, J. W. (1911): Über die Vogelwelt der preussischen Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 27, 1: 1–71.

Hartmann, A. (1917):Der Botaniker Emil Barber. Nachruf. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz, 28 (1917).

Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt (1923): Sächsische Pflanzenschutzverordnung vom 23. März 1923.

Weigel, M. (1925): Sächsisches Jagdgesetz. – Anlage betr. Schutz von Vögeln, Verzeichnis der jagdbaren Vögel, Schonzeittabelle.

Braeß, M. (1929): Naturschutz in Sachsen. Gesetzliche Bestimmungen zum Schutze von Tieren im Freistaat Sachsen. Landesverein Sächsischer Heimatschutz Dresden (1929).

Knauth, B. (1929): Naturschutz in Sachsen. Vier Jahre Pflanzenschützer. Landesverein Sächsischer Heimatschutz Dresden (1929).

Militzer, M. (1929): 10 Gebote für Naturschutz. Oberlausitzer Heimatzeitung.

Polenz, B. von (1929): Rothstein. Unterschutzstellung des Rothsteins im Jahre 1912. Mitteilungen Landesverein Sächsischer Heimatschutz.

Arras, P. (1929): 150 Jahre Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. Neues Lausitzisches Magazin. – In: Oberlausitzer Heimatzeitung vom 9. Juni 1929.

Oberlausitzer Heimatzeitung (1930): Ein neues Naturschutzgebiet in der Oberlausitz.

Heimatmuseen der Lusatia-Vereine. – Oberlausitzer Heimatzeitung, Nr. 10 vom 16. Mai 1930, 11. Jg.

Herr, O. (1932): Die Lachmöwenkolonie am Spreer Heidehaus. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 31, 2: 139–152.

Kramer, H. (1932): Über die Verbreitung der Schellente in der Oberlausitz. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 31, 2: 67–75.

Schaefer, H. (1932): Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 31, 2: 5–48.

Gesetzblatt (1934): Gesetz zum Schutze von Kunst-, Kultur- und Naturdenkmalen.

Sonderbeilage zum Amtsblatt Nr. 42 der Preußischen Regierung zu Liegnitz (1934): Verordnung über die Sicherung von Naturdenkmalen im Landkreise Görlitz vom 3.10.1934.

Naturschutzgesetzgebung des Reiches. Erster Teil (1935): Das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 mit Durchführungsverordnung usw. nebst Erläuterungen.

Naturschutzgesetzgebung des Reiches. Zweiter Teil (1936): Die Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 mit Vogelberingungsverordnung usw. nebst Erläuterungen.

Jordan, K. H. (1936): Die Geologischen Naturdenkmäler. Die Naturdenkmäler der Sächsischen Oberlausitz. – Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“ Bautzen.

Militzer, M. (1936): Die botanischen Naturdenkmäler. Die Naturdenkmäler der Sächsischen Oberlausitz.– Isis Budissina 13 (1032/35): 29–77.

Vietinghoff-Riesch, A. von (1936): Die Zoologischen Naturdenkmäler. Die Naturdenkmäler der Sächsischen Oberlausitz. – Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“ Bautzen.

Sächsisches Verwaltungsblatt, Teil I (1938): 4. Nachtragsverordnung zur Sicherung von Naturdenkmalen im Regierungsbezirk Dresden-Bautzen. Liste der Naturdenkmale. – Untere Naturschutzbehörde, Beschluss vom 19.1.1938.

Regierungspräsidium zu Liegnitz (1938/1939): Nachtragsverordnungen vom 25.2.1938 und 1.6.1939 zur Sicherung von Naturdenkmalen im Landkreise Görlitz.

Militzer, M. (1940): Baumriesen – Landmarken der Lausitz. – Bautzener Tageblatt vom 9. Januar 1940.

Militzer, M. (1940): 130 Naturdenkmale in der Oberlausitz. – Oberlausitzer Heimat (Reichenau) 21, 5: 34 vom 8. Mai 1940.

Militzer, M. (1950): Pflanzt Hecken! – Merkblatt (Mai 1950) Landschaftspflege, Natur- und Vogelschutz in der Oberlausitz.

Makatsch, W. (1950): Schafft Nistmöglichkeiten für unsere Singvögel! – Merkblatt (Mai 1950) Landschaftspflege, Natur- und Vogelschutz in der Oberlausitz.

Drechsler, H. (1950): Die Kraniche vom Weißen Lug.

Schreiben vom Ministerium für Volksbildung des Landes Sachsen, Landesamt für Volkskunde und Denkmalpflege, Inspektionsbereich Denkmale der Kultur und Natur, Winkler, an den Leiter des Naturkundemuseums Görlitz, Dr. Schulze, vom 14.1.1952.

Gesetzblatt der DDR vom 25.11.1953: Gesetz zur Regelung des Jagdwesens. Gesetz zum Schutz der Kultur- und Nutzpflanzen.

Gesetzblatt der DDR (1954): Naturschutzgesetz vom 4.8.1954. Gesetz zur Erhaltung und Pflege der heimatlichen Natur.

Winkler, E. (1954): Aus der Geschichte des Naturschutzes. Heimatkundliche Blätter, Heft 1, 1954.

Institut für Forstwissenschaften Eberswalde (1954): Merkblatt über praktische Maßnahmen zum Schutze und zur Förderung der Roten Waldameise.

Gesetzblatt der DDR (1955): Anordnung vom 24.6.1955. Anordnung zum Schutze der nichtjagdbaren wildlebenden Vögel.

Creutz, G. (1958): Die naturwissenschaftliche Erforschung der Oberlausitz. Gründung des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Oberlausitz im Deutschen Kulturbund am 19.4.1958.

Vietinghoff-Riesch, A. Frhr. von (1961): Der Oberlausitzer Wald, seine Geschichte und Struktur bis 1945. Hannover.

Gesetzblatt der DDR Teil II Nr. 27 vom 4.5.1961: Anordnung Nr. 1 vom 30.3.1961 über Naturschutzgebiete.

Hiebsch, H. / Institut für Landesforschung und Naturschutz, Zweigstelle Dresden (1962): Die Naturschutzmitarbeiter der drei sächsischen Bezirke. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 4. Jg., Heft 2, August 1962, S. 48–56.

Militzer, M. (1962): Arnika. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 4. Jg., Heft 2, August 1962, S. 56–58.

Kubasch, H. (1963): Erfahrungen bei der Qualifizierung von Naturschutzhelfern. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 5. Jg., Heft 1, Mai 1963, S. 20–22

Bruchholz, S. (1964): Die Wirbeltierfauna des NSG Niederspreer Teiche von 1900 bis heute.

Großer, K. H. (1964): Die Wälder am Jagdschloß bei Weißwasser (OL). Waldkundliche Studien in der Muskauer Heide. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 39,2: 1–102.

Bruchholz, S. (1965): Das Naturschutzgebiet „Niederspreer Teiche“. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 7. Jg., Heft 1/2, August 1965, S. 3–7.

Institut für Landesforschung und Naturschutz, Zweigstelle Dresden (1965):Tagungsbericht über die Arbeitstagung der sächsischen Naturschutzbeauftragten am 12./13.Juni 1965 in Kamenz. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen, 7. Jg., Heft 1/2, August 1965.

Großer, K. H. (1966): Altteicher Moor und Große Jeseritzen. Urwald Weißwasser. Brandenburger Naturschutzgebiete.

Beer, W.-D. (1969): Über die Anfänge des Naturschutzes in Sachsen und seine Träger. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen. 11. Jg.

Gebhard, L. (1970): Die Ornithologen Mitteleuropas.

Literaturverzeichnis

Autorenkollektiv (1972): G 34 Schleife … G 39 Hermannsdorf. – In: Handbuch der Naturschutzgebiete der DDR. Bezirke Potsdam, Berlin-Hauptstadt der DDR, Frankfurt/O. und Cottbus (Bd. 2), S. 199–208.

Hempel, W. & H. Schiemenz (1974): Handbuch der Naturschutzgebiete der DDR. Bezirke Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Dresden (Bd. 5).

Beschluss des Bezirkstages Dresden vom 4.7.1974: Unterschutzstellung der Stauwurzel der Talsperre Quitzdorf als Naturschutzgebiet.

Kulturbund der DDR, Kreisfachgruppe Ornithologie Niesky, Vorsitzender Menzel, vom 2.10.1976: Talsperre Quitzdorf – Stellungnahme zur künftigen Gestaltung des Polders Reichendorf als Wasservogel-Schongebiet.

Creutz, G. (1977): Beiträge zur Ornis der Oberlausitz. Nr. 1–31. – Beilage zu Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 51: 5–8.

Menzel, F. (1977): Die Bedeutung der Talsperre Quitzdorf für die Avifauna der Oberlausitz. Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen 19: 64–71.

Rat des Bezirkes Dresden, Weisung Nr. 1/1978: Schutzmaßnahmen für die vom Aussterben bedrohten Tierarten Seeadler, Schwarzstorch, Uhu, Sperlingskauz, Kranich und Elbebiber.

Kreisnaturschutzorgan Niesky vom 29.6.1979: Bildung eines Kreisnaturschutzbeirates.

Beschluss des Bezirkstages Cottbus über die Bestätigung von Naturschutzgebieten im Bezirk Cottbus vom 25.3.1981.

Beutler, C. (1982): Auf Entdeckung in der Natur. Unsere Bildgeschichte zum Wochenende. – Sächsische Zeitung vom 17./18. Juli 1982.

Menzel, F. (1983): Zum Vorkommen des Grauspechts in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 57, 7: 17–18.

Erste Durchführungsbestimmung zur Naturschutzverordnung vom 1.10.1984: Schutz von Pflanzen- und Tierarten.

Dathe, H. (1986): Dr. Gerhard Creutz 75 Jahre. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 59, 9: 67–68.

Bruchholz, S. (1987): Beobachtungen an der Wirbeltierfauna des Naturschutzgebietes Niederspree. – Vortrag zum Symposium „Vegetation und Tierwelt der Oberlausitz in ihrer Wechselbeziehung mit den Böden“ – 8. Symposium über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz – am 12./13. April 1986 in Görlitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 60, 1: 111–114 (1987)

Gebauer, A. (1987): Mit Schlauchboot, Kescher und Plasteimer ausgerüstet. Sechs Amphibienarten wurden durch Mitglieder von Kulturbund-Fachgruppen umgesiedelt. – Sächsische Zeitung vom 26.5.1987.

Menzel, F. & H. Menzel (1988): Das Vorkommen des Weißstorches, Ciconia c. ciconia (L.), in der Oberlausitz von 1979 bis 1985. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 61, 7: 1–16.

Menzel, F. (1989): Die Grasmücken, Sylvia Scopoli, in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 63, 1: 1–16.

Rothe, F. (1990): Auf dem Weg. – Streitbar – ökologisch – sensibel. SÖS Umweltzeitung für die Lausitz Nr. 1, April 1990.

Landratsamt Weißwasser (1990): Landschaftsökologische Entscheidungsgrundlagen für Tagebauentwicklung am Beispiel der Region Lausitz. Studie zu Aufgaben des Naturschutzes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unter erschwerten Bedingungen des Braunkohlenbergbaus im Landkreis Weißwasser.

Dunger, W. (1991): Die Verantwortung naturkundlicher Fachgesellschaften heute – Zum Selbstverständnis der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 1 (1991).

Förster, F. (1991): Naturschutzstrategie in der Region Oberlausitz/Niederschlesien. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 1 (1991).

Brozio, F. (1992): Naturschutzarbeit im Landkreis Weißwasser, Naturschutzgebiete und Naturschutzstrategien. In: Heimatkundliche Beiträge für den Kreis Weißwasser/OL, Heft 8.

Menzel, F. (1992): Die Laubsänger in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 66, 3: 1–12.

Menzel, F. (1993): Ein Winterfund und bemerkenswerte Frühjahrnachweise der Mönchsgrasmücke, Sylvia atricapilla (L.), in der Oberlausitz. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 2 (1993).

Wünsche, A. (1993): Bartmeisenbeobachtung im Teichgebiet Niederspree. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 2 (1993).

Haemmerlein, H.-D. (1993): Zum Gedenken an den „Klassiker der Lausitzer Vogelkunde“, Dr. Gerhard Creutz. – Sächsische Zeitung vom 20./21.11.1993, Lokalseite Niesky.

Dunger, W. (1994): Leben und Werk eines Oberlausitzer Ornithologen. In memoriam Dr. Gerhard Creutz. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 3 (1994).

Heyne, P. (1994): Probleme der zukünftigen landwirtschaftlichen Nutzung armer Standorte im Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet". – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 3 (1994).

Weiner, H. & A. Gebauer (1994): Notizen zur Wirbeltierfauna des Landschaftsschutzgebietes Königshainer Berge. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 3 (1994).

Pannach, D. (1994): Die Fichte als Horstbaum des Seeadlers (Haliaeetus albicilla L.). – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 3 (1994).

Schmidt, W. (Hrsg.) (1994): Görlitz und seine Umgebung. Werte der Deutschen Heimat Bd. 54 (1994).

Brozio, F. (1995): Eckart Dahlke – ein Leben mit der Flora der Lausitz. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 4: 158–159.

Smers, H. P. (1995): Lebensbilder. Persönlichkeiten des Oberlausitzer Lebens. Teil 1: Muskauer Heide. – Heimatkundliche Beiträge für den Niederschlesischen Oberlausitzkreis, Heft 12.

Menzel, F. & H. Menzel (1995): Das Vorkommen des Weißstorches, Ciconia ciconia ciconia (L.), in der Oberlausitz von 1986 bis 1992. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 4: 111–127.

Menzel, F. (1995): Zum Vorkommen und Brüten des Karmingimpels, Carpodacus erythrinus (Pallas), in der Oberlausitz. Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 4: 125–127.

Pannach, D. (1995): Steinmarder, Martes foina (Erxleben), verursacht Kraftwerksblock-Ausfall. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 4 (1995).

Menzel, F. (1996): Zum Aufenthalt des Rothalstauchers (Podiceps grisegena) im Herbst und Winter in der Oberlausitz. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 5 (1996).

Melcher, P. (1996): Landschaftsgestaltung im Raum Boxberg, Kringelsdorf und Reichwalde. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 5 (1996).

Schütze, A. & P. Schütze (1996): Vegetations- und Nutzungswandel im Ostteil des Lausitzer Gefildes. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 5 (1996).

Pannach, D. (1996): Drei bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen aus der nördlichen Oberlausitz. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 5 (1996).

Brozio, F. (1997): Naturschutzarbeit im Niederschlesischen Oberlausitzkreis. – In: Heimatkundliche Beiträge für den Niederschlesischen Oberlausitzkreis, Heft 13.

Menzel, F. (1998): 40 Jahre Fachgruppe Ornithologie Niesky. – In: NABU, Landesverband Sachsen (Hrsg.): Mitteilungen für sächsische Ornithologen 1/1998: 22–26.

Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hrsg.) (1998): Atlas der Brutvögel Sachsens.

Haemmerlein, H.-D. (1998): Ein Kirchenfest mit DDR-Genossen. – In: Oberlausitzer Heimat. Volksreligiosität – gestern und heute. Heft 11 – 1997/98, Zentrum für Oberlausitzer Heimatpflege (Hrsg.)

Großer, K. H. (1999): Dreißig Jahre NSG Altteicher Moor. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 7/8 (1999).

Xylander, W. & R. Stephan (1999): Habitatwahl und ökologische Ansprüche ausgewählter Libellenarten im Braunkohlentagebaugebiet Berzdorf. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 7/8 (1999).

Wanner, M., H. Hauser, B. Zimdars & W. Dunger (1999): Einwanderungswege der Bodenfauna auf Kippen des Tagebaues Berzdorf. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 7/8 (1999).

Heyne, P. (2000): Forschung und ökologische Umweltbeobachtung im Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft". – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 9 (2000)

Förster, F. (2000): Die Umsetzung der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie im Freistaat Sachsen und Vorstellung der gemeldeten Gebiete aus der Oberlausitz. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 9 (2000)

Bastian, O. (2000): Das Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft" als landschaftsökologischer Forschungsgegenstand. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 9 (2000).

Großer K. H. (2000): Der Spisk. Vegetationsstudie eines Oberlausitzer Heideteiches. Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 9 (2000).

Hieke, A., J. Teich & D. Weis (2000): Artenschutzmaßnahmen im Biosphärenreservat und ihre Erfolge. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 9 (2000).

Kampa, E. (2000): Vegetationskundliche Untersuchungen auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Dauban (Oberlausitz). – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 9 (2000).

Weis, D. (2000): Ergebnisse der Brutvogelkartierung im Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft". –Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 9 (2000).

Dornig, P. (2000): Raubsäugererfassung im Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft". – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 9 (2000).

Brozio, F. & S. Brozio (2000): Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung des Birkhuhns (Tetrao tetrix) in der Muskauer Heide. In: Birkhuhnschutz heute. Tagungsbericht der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt.

Großer, K. H. (2002): Die waldkundliche Situation des Naturschutzgebietes „Eichberg" bei Weißwasser (OL) vor dessen Devastation durch den Tagebau Nochten. – Auftraggeber: LPBR Landschaftsplanung Dr. Böhnert & Dr. Reichhoff GmbH, Freital.

Menzel, F.(2002): Rudolf Krause (1931–2002). – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 37: 117–118.

Schlenstedt, J. (2004): Ziele und Wege zur Gestaltung und Schutz der Bergbaufolgelandschaft in der Oberlausitz – Aspekte der Rekultivierung des Tagebaus Berzdorf. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 11: 11–15 (2004).

Otto, H.-W. (2004): Die Farn- und Samenpflanzen der Oberlausitz. – In : Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 12 (2004).

Blümel, H. & C. Klouda (2005): Franz Menzel zum 70. Geburtstag. – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 40: 91–93.

Bastian, O. et al. (Hrsg.) (2005): Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Werte der Deutschen Heimat Bd. 67 (2005).

Großer, K. H. (2006): Waldkundliche Abschlussinventur des NSG „Urwald Weißwasser". – Auftraggeber: Vattenfall Europe Mining AG, Cottbus.

Mühle, J. (Hrsg.) (2006): Von der Muskauer Heide zum Rotstein.

Stucka, L. (2006): Altvater des Naturschutzes um Weißwasser. – Lausitzer Rundschau vom 11. März 2006.

Gebauer, P. & H.-W. Otto (2007): Zum 150. Geburtstag des Oberlausitzer Botanikers Emil Barber (1857 – 1917). – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 15: 181–184 (2007).

Steffens, R. (2008): 50 Jahre Fachgruppe Ornithologie Niesky – wir gratulieren! – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 43: 3–6.

Menzel, F. (2008): 50 Jahre NABU-Fachgruppe Ornithologie. – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 43: 7–22.

Blischke, H., M. Rentsch, P. Thiele & A. Timm (2008): Die Europäischen Vogelschutzgebiete im ehemaligen Niederschlesischen Oberlausitzkreis. Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 43: 23–63.

Nachtigall, W., Gebauer, A. & R. Schlegel (2008): Seltene Brutplätze des Eisvogels Alcedo atthis. – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 43:87–94.

Ulbricht, J. & J. Kasper (2008): Trauerseeschwalbe Chlidonias niger nach 35 Jahren wieder Brutvogel in Sachsen. – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 43:95–100.

Kasper, J. (2008): Ungewöhnlicher Brutverlauf bei Höckerschwan Cygnus olor und Graugans Anser anser am Schlossteich Klitten im Jahr 2008. – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 43: 147–150.

Menzel, F. (2008): Hans Blümel zum 70. Geburtstag. – Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen. Actitis 43: 155–156.

Ulbricht, E. & A. Feiler (2008): Raufußhühner im Altkreis Weißwasser. Eine Dokumentation unter besonderer Berücksichtigung der Habitatstrukturen und der Zeit nach 1945. – Im Auftrag von Vattenfall Europe Mining AG erarbeitet 2008.

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (Hrsg.) (2009): Naturschutzgebiete in Sachsen.

Hempel, W. et al. (2009): Die Pflanzenwelt Sachsens von der Späteiszeit bis zur Gegenwart.

Unterdörfer, G. (2010): Als die Sümpfe blühten.

Neumann, J. (2010): Lebensbilder sächsischer Ornithologen. – Sonderheft Mitteilungen Verein Sächsischer Ornithologen, Bd. 10/2010

Bruchholz, S. (2010): Zum Gedenken – Christian Klouda. – Naturschutzarbeit in Sachsen, 52. Jg. 2010; Mitteilungen 2010, Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.).

Brozio, F. (2010): Dem Ehrenmitglied Dr. Karl Heinz Großer zum 85. Geburtstag. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 18 (2010).

Hammerschmidt, J. (2011): 200 Jahre Naturforschende Gesellschaft und Museum für Naturkunde Görlitz, S. 7–13.

Napp,T. & G. Oettel (Hrsg.) (2011): Zwischen Neiße, Schöps und Spree – der Landkreis Görlitz.

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.) (2014): Brutvögel in Sachsen. Atlas Brutvogelkartierung.

Hinweis: Alle Fotos, Artikel und Schriftstücke, die in der Broschüre nicht gesondert ausgewiesen sind, stammen aus dem Archiv der UNB des Landkreises Görlitz

Verzeichnis verwendeter Abkürzungen

Abh. Ber.	Abhandlungen und Berichte
ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen
AG	Arbeitsgemeinschaft
AO	Anordnung
BAG	Bezirksarbeitsgruppe Artenschutz
BArtSchV	Bundesartenschutzverordnung
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
DB	Durchführungsbestimmung
DVO	Durchführungsverordnung
FFH	Fauna-Flora-Habitat
FG	Fachgruppe
FND	Flächennaturdenkmal
GNU	Gesellschaft für Natur und Umwelt
ILN	Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz
KNB	Kreisnaturschutzbeauftragter
LfULG	Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
LMBV	Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
LPP	Landschaftspflegeplan
LPV	Landschaftspflegeverband
LSG	Landschaftsschutzgebiet
MTB	Messtischblatt
NABU	Naturschutzbund Deutschland e. V.
Naturforsch. Ges.	Naturforschende Gesellschaft
ND	Naturdenkmal
NSG	Naturschutzgebiet
NSH	Naturschutzhelfer
NSZ	Naturschutzzentrum
ONB	Ortsnaturschutzbeauftragter
SächsNatSchG	Sächsisches Naturschutzgesetz
StFB	Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb
SZ	Sächsische Zeitung
TÜP	Truppenübungsplatz
UNB	Untere Naturschutzbehörde
UWE	Umweltschutz, Wasserwirtschaft, Erholungswesen
VO	Verordnung

Dank

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen ehrenamtlichen Naturschutzhelfern, Naturschutzverbänden und -vereinen, amtierenden und ehemaligen Mitarbeitern des Landratsamtes, insbesondere der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Görlitz für die freundliche Bereitstellung von Informationen und Hinweisen, Unterlagen und Fotos, die zur Zusammenstellung dieser Broschüre beigetragen haben.

Das Autorenteam
Naturschutzzentrum „Zittauer Gebirge“ gemeinnützige GmbH

Europäische Union

Europäischer Landwirtschaftsfond für die
Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

www.eler.sachsen.de

Dieses Angebot wird im Rahmen des „Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007-2013“ unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Freistaat Sachsen, vertreten durch das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, durchgeführt.

EPLR Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007 – 2013

Freistaat Sachsen

Herausgeber Landkreis Görlitz

2015